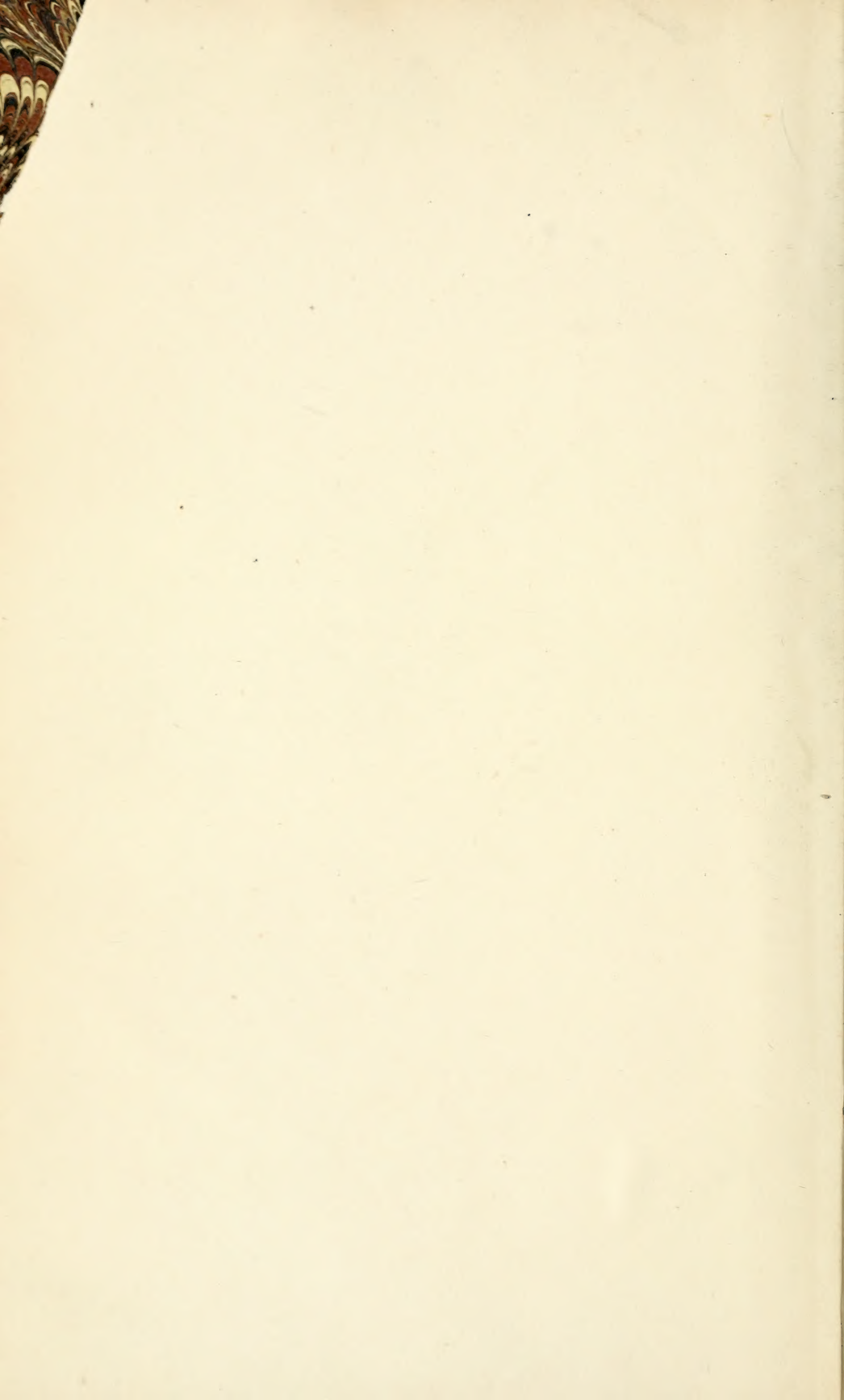






Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by
Mrs. W. H. Clauder Smitsen.







5995
2

W. v. Lander Smissen

Goethes Werke

Herausgegeben

in

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

10. Band

237183.
11. 7. 29.

Weimar

Germann Böhlau

1889.

Inhalt.

	Seite
Iphigenie auf Tauris	1
Nausifaa	97
Torquato Tasso	103
Die natürliche Tochter	245

Lesarten	385
--------------------	-----

Iphigenie auf Tauris.

Ein Schauspiel.

Personen.

Iphigenie.

Thoas, König der Taurier.

Orest.

Phylades.

Arkas.

Schauplatz.

Hain vor Dianens Tempel.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Iphigene.

Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines,
Wie in der Göttin stilles Heiligthum,
Tret' ich noch jetzt mit schauerndem Gefühl,
5 Als wenn ich sie zum erstenmal beträte,
Und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher.
So manches Jahr bewahrt mich hier verborgen
Ein hoher Wille, dem ich mich ergebe;
Doch immer bin ich, wie im ersten, fremd.
10 Denn ach mich trennt das Meer von den Geliebten,
Und an dem Ufer steh' ich lange Tage
Das Land der Griechen mit der Seele suchend;
Und gegen meine Seufzer bringt die Welle
Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.
15 Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern
Ein einsam Leben führt! Ihm zehrt der Gram
Das nächste Glück vor seinen Lippen weg,
Ihm schwärmen abwärts immer die Gedanken
Nach seines Vaters Hallen, wo die Sonne
20 Zuerst den Himmel vor ihm aufschloß, wo
Sich Mitgeborne spielend fest und fester
Mit sanften Banden an einander knüpfen.

Ich rechle mit den Göttern nicht; allein
 Der Frauen Zustand ist beklagenswerth.
 Zu Haus und in dem Kriege herrscht der Mann 25
 Und in der Fremde weiß er sich zu helfen.
 Ihn freuet der Besitz; ihn krönt der Sieg!
 Ein ehrenvoller Tod ist ihm bereitet.
 Wie eng-gebunden ist des Weibes Glück!
 Schon einem rauhen Gatten zu gehorchen, 30
 Ist Pflicht und Trost; wie elend, wenn sie gar
 Ein feindlich Schicksal in die Ferne treibt!
 So hält mich Thoas hier, ein edler Mann,
 In ernstest heil'gen Sklavenbanden fest.
 O wie beschämt gesteh' ich, daß ich dir 35
 Mit stillem Widerwillen diene, Göttin,
 Dir meiner Ketterin! Mein Leben sollte
 Zu freiem Dienste dir gewidmet sein.
 Auch hab' ich stets auf dich gehofft und hoffe
 Noch jetzt auf dich, Diana, die du mich, 40
 Des größten Königes verstoßne Tochter,
 In deinen heil'gen sanften Arm genommen.
 Ja, Tochter Zeus, wenn du den hohen Mann,
 Den du, die Tochter fordernd, ängstigtest,
 Wenn du den göttergleichen Agamemnon, 45
 Der dir sein Liebstes zum Altare brachte,
 Von Troja's umgewandten Mauern rühmlich
 Nach seinem Vaterland zurück begleitet,
 Die Gattin ihm, Electren und den Sohn,
 Die schönen Schätze, wohl erhalten hast; 50
 So gib auch mich den Meinen endlich wieder,
 Und rette mich, die du vom Tod errettet,
 Auch von dem Leben hier, dem zweiten Tode!

Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Arkas.

Arkas.

Der König sendet mich hierher und heut
 55 Der Priesterin Dianens Gruß und Heil.
 Dieß ist der Tag, da Tauris seiner Göttin
 Für wunderbare neue Siege dankt.
 Ich eile vor dem König und dem Heer,
 Zu melden, daß er kommt und daß es naht.

Iphigenie.

Wir sind bereit sie würdig zu empfangen,
 60 Und unsre Göttin sieht willkommenem Opfer
 Von Thoas Hand mit Gnadenblick entgegen.

Arkas.

O fänd' ich auch den Blick der Priesterin,
 Der werthen, vielgeehrten, deinen Blick,
 65 O heil'ge Jungfrau, heller, leuchtender,
 Uns allen gutes Zeichen! Noch bedeckt
 Der Gram geheimnißvoll dein Innerstes;
 Vergebens harren wir schon Jahre lang
 Auf ein vertraulich Wort aus deiner Brust.
 70 So lang ich dich an dieser Stätte kenne,
 Ist dieß der Blick, vor dem ich immer schaudre;
 Und wie mit Eisenbanden bleibt die Seele
 In's Innerste des Busens dir geschmiedet.

Iphigenie.

Wie's der Vertriebnen, der Verwaist'nen ziemt.

Arkas.

Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? 75

Iphigenie.

Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?

Arkas.

Und dir ist fremd das Vaterland geworden.

Iphigenie.

Das ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt.

In erster Jugend, da sich kaum die Seele

An Vater, Mutter und Geschwister band; 80

Die neuen Schößlinge, gesellt und lieblich,

Vom Fuß der alten Stämme himmelwärts

Zu dringen strebten; leider faßte da

Ein fremder Fluch mich an und trennte mich

Von den Geliebten, riß das schöne Band 85

Mit ehrner Faust entzwei. Sie war dahin,

Der Jugend beste Freude, das Gedeihn

Der ersten Jahre. Selbst gerettet, war

Ich nur ein Schatten mir, und frische Lust

Des Lebens blüht in mir nicht wieder auf. 90

Arkas.

Wenn du dich so unglücklich nennen willst,

So darf ich dich auch wohl undankbar nennen.

Iphigenie.

Dank habt ihr stets.

Arkas.

Doch nicht den reinen Dank,
 Um dessentwillen man die Wohlthat thut;
 95 Den frohen Blick, der ein zufriednes Leben
 Und ein geneigtes Herz dem Wirthte zeigt.
 Als dich ein tief geheimnißvolles Schicksal
 Vor so viel Jahren diesem Tempel brachte,
 Kam Thoas dir, als einer Gottgegebenen,
 100 Mit Ehrfurcht und mit Neigung zu begegnen,
 Und dieses Ufer ward dir hold und freundlich,
 Das jedem Fremden sonst voll Grausens war,
 Weil niemand unser Reich vor dir betrat,
 Der an Dianens heil'gen Stufen nicht,
 105 Nach altem Brauch, ein blutig Opfer, fiel.

Iphigenie.

Frei athmen macht das Leben nicht allein.
 Welch Leben ist's das an der heil'gen Stätte,
 Gleich einem Schatten um sein eigen Grab,
 Ich nur vertrauern muß? Und nenn' ich das
 110 Ein fröhlich selbstbewußtes Leben, wenn
 Uns jeder Tag, vergebens hingeträumt,
 Zu jenen grauen Tagen vorbereitet,
 Die an dem Ufer Lethe's selbstvergeißend,
 Die Trauerschaar der Abgeschiednen feiert?
 115 Ein unnüß Leben ist ein früher Tod;
 Dieß Frauenschicksal ist vor allen meins.

Arkas.

Den edlen Stolz, daß du dir selbst nicht g'nügest,
 Verzeih' ich dir, so sehr ich dich bedaure;

Er raubet den Genuß des Lebens dir.
 Du hast hier nichts gethan seit deiner Ankunft? 120
 Wer hat des Königs trüben Sinn erheitert?
 Wer hat den alten grausamen Gebrauch,
 Daß am Altar Dianens jeder Fremde
 Sein Leben blutend läßt, von Jahr zu Jahr,
 Mit sanfter Überredung aufgehalten, 125
 Und die Gefangnen vom gewissen Tod
 In's Vaterland so oft zurückgeschickt?
 Hat nicht Diane, statt erzürnt zu sein,
 Daß sie der blut'gen alten Opfer mangelt,
 Dein sanft Gebet in reichem Maß erhört? 130
 Umschwebt mit frohem Fluge nicht der Sieg
 Das Heer? und eilt er nicht sogar voraus?
 Und fühlt nicht jeglicher ein besser Loos,
 Seitdem der König, der uns weiß' und tapfer
 So lang geführt, nun sich auch der Milde 135
 In deiner Gegenwart erfreut und uns
 Des schweigenden Gehorsams Pflicht erleichtert?
 Das nennst du unnütz, wenn von deinem Wesen
 Auf Tausende herab ein Balsam träufelt?
 Wenn du dem Volke, dem ein Gott dich brachte, 140
 Des neuen Glückes ew'ge Quelle wirfst,
 Und an dem unwirthbaren Todes-Ufer
 Dem Fremden Heil und Rückkehr zubereitest?

Iphigenie.

Das Wenige verschwindet leicht dem Blick,
 Der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt. 145

Arkas.

Doch lobst du den, der was er thut nicht schätzt?

Iphigenie.

Man tadelt den, der seine Thaten wägt.

Arkas.

Auch den, der wahren Werth zu stolz nicht achtet,
 Wie den, der falschen Werth zu eitel hebt.
 150 Glaub' mir und hör' auf eines Mannes Wort,
 Der treu und redlich dir ergeben ist:
 Wenn heut der König mit dir redet, so
 Erleichtr' ihm was er dir zu sagen denkt.

Iphigenie.

Du ängstest mich mit jedem guten Worte;
 155 Oft wich ich seinem Antrag mühsam aus.

Arkas.

Bedenke was du thust und was dir nützt.
 Seitdem der König seinen Sohn verloren,
 Vertraut er wenigen der Seinen mehr,
 Und diesen wenigen nicht mehr wie sonst.
 160 Mißgünstig sieht er jedes Edlen Sohn
 Als seines Reiches Folger an, er fürchtet
 Ein einsam hilflos Alter, ja vielleicht
 Verwegnen Aufstand und frühzeit'gen Tod.
 Der Scythe setzt in's Reden keinen Vorzug,
 165 Am wenigsten der König. Er, der nur
 Gewohnt ist zu befehlen und zu thun,
 Kennt nicht die Kunst, von weitem ein Gespräch
 Nach seiner Absicht langsam sein zu lenken.
 Erschwer's ihm nicht durch ein rückhaltend Weigern,
 170 Durch ein vorsecklich Mißverstehen. Geh
 Gefällig ihm den halben Weg entgegen.

Iphigenie.

Soll ich beschleunigen was mich bedroht?

Arkas.

Willst du dein Werben eine Drohung nennen?

Iphigenie.

Es ist die schrecklichste von allen mir.

Arkas.

Gib ihm für seine Neigung nur Vertrauen.

175

Iphigenie.

Wenn er von Furcht erst meine Seele löst.

Arkas.

Warum verschweigst du deine Herkunft ihm?

Iphigenie.

Weil einer Priesterin Geheimniß ziemt.

Arkas.

Dem König sollte nichts Geheimniß sein;
Und ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch
Und fühlt es tief in seiner großen Seele,
Daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst.

180

Iphigenie.

Nährt er Verdruß und Unmuth gegen mich?

Arkas.

So scheint es fast. Zwar schweigt er auch von dir;
Doch haben hingeworfne Worte mich

185

Belehrt, daß seine Seele fest den Wunsch
 Ergriffen hat dich zu besitzen. Laß,
 O überlaß ihn nicht sich selbst! damit
 In seinem Busen nicht der Unmuth reife
 190 Und dir Entsetzen bringe, du zu spät
 An meinen treuen Rath mit Reue denkst.

Iphigenie.

Wie? Sinnt der König, was kein edler Mann,
 Der seinen Namen liebt und dem Verehrung
 Der Himmlischen den Busen bändiget,
 195 Je denken sollte? Sinnt er vom Altar
 Mich in sein Bette mit Gewalt zu ziehen?
 So ruf' ich alle Götter und vor allen
 Dianen, die entschloß'ne Göttin, an,
 Die ihren Schutz der Priesterin gewiß
 200 Und Jungfrau einer Jungfrau gern gewährt.

Arkas.

Sei ruhig! Ein gewaltsam neues Blut
 Treibt nicht den König, solche Jünglingsthat
 Verwegen auszuüben. Wie er sinnt,
 Befürcht' ich andern harten Schluß von ihm,
 205 Den unaufhaltbar er vollenden wird:
 Denn seine Seel' ist fest und unbeweglich.
 Drum bitt' ich dich, vertrau' ihm, sei ihm dankbar,
 Wenn du ihm weiter nichts gewähren kannst.

Iphigenie.

O sage was dir weiter noch bekannt ist.

Arkas.

210 Erfahr's von ihm. Ich seh' den König kommen;
 Du ehrt' ihn, und dich heißt dein eigen Herz,

Ihm freundlich und vertraulich zu begegnen.
Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort
Der Frauen weit geführt.

Iphigenie (allein).

Zwar seh' ich nicht,
Wie ich dem Rath des Treuen folgen soll;
Doch folg' ich gern der Pflicht, dem Könige
Für seine Wohlthat gutes Wort zu geben,
Und wünsche mir, daß ich dem Mächtigen,
Was ihm gefällt, mit Wahrheit sagen möge.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Iphigenie. Ihoas.

Iphigenie.

Mit königlichen Gütern jegue dich
Die Göttin! Sie gewähre Sieg und Ruhm
Und Reichthum und das Wohl der Deinigen
Und jedes frommen Wunsches Fülle dir!
Daß, der du über viele sorgend herrschest,
Du auch vor vielen festnes Glück geniehest.

Ihoas.

Zufrieden wär' ich wenn mein Volk mich rühmte:
Was ich erwarb, genießen andre mehr
Als ich. Der ist am glücklichsten, er sei
Ein König oder ein Geringer, dem
In seinem Hause Wohl bereitet ist.
Du nahmest Theil an meinen tiefen Schmerzen,

Als mir das Schwert der Feinde meinen Sohn,
 Den letzten, besten, von der Seite riß.
 So lang die Rache meinen Geist besaß,
 235 Empfand ich nicht die Ode meiner Wohnung;
 Doch jetzt, da ich befriedigt wiederkehre,
 Ihr Reich zerstört, mein Sohn gerochen ist,
 Bleibt mir zu Hause nichts das mich ergehe.
 Der fröhliche Gehorsam, den ich sonst
 240 Aus einem jeden Auge blicken sah,
 Ist nun von Sorg' und Unmuth still gedämpft.
 Ein jeder sinnt was künftig werden wird,
 Und folgt dem Kinderlosen, weil er muß.
 Nun komm' ich heut in diesen Tempel, den
 245 Ich oft betrat, um Sieg zu bitten und
 Für Sieg zu danken. Einen alten Wunsch
 Trag' ich im Busen, der auch dir nicht fremd
 Noch unerwartet ist: ich hoffe, dich,
 Zum Segen meines Volks und mir zum Segen,
 250 Als Braut in meine Wohnung einzuführen.

Iphigenie.

Der Unbekannten bietest du zu viel,
 O König, an. Es steht die Flüchtige
 Besäumt vor dir, die nichts an diesem Ufer
 Als Schutz und Ruhe sucht, die du ihr gabst.

Thoas.

255 Daß du in das Geheimniß deiner Zukunft
 Vor mir wie vor dem Letzten stets dich hüllest,
 Wär' unter keinem Volke recht und gut.
 Dieß Ufer schreckt die Fremden: das Geschick
 Gebietet's und die Noth. Allein von dir,

Die jedes frommen Rechts genießt, ein wohl 260
 Von uns empfangner Gast, nach eignem Sinn
 Und Willen ihres Tages sich erfreut,
 Von dir hofft' ich Vertrauen, das der Wirth
 Für seine Treue wohl erwarten darf.

Iphigenie.

Verborg ich meiner Eltern Namen und 265
 Mein Haus, o König, war's Verlegenheit,
 Nicht Mißtraun. Denn vielleicht, ach wüßtest du
 Wer vor dir steht, und welch verwünschtes Haupt
 Du nährst und schüttest, ein Entsetzen faßt
 Dein großes Herz mit jeltnem Schauer an, 270
 Und statt die Seite deines Thrones mir
 Zu bieten, triebest du mich vor der Zeit
 Aus deinem Reiche; stießest mich vielleicht,
 Eh' zu den Meinen frohe Rückkehr mir
 Und meiner Wandrung Ende zugebacht ist, 275
 Dem Elend zu, das jeden Schweifenden,
 Von seinem Haus Vertriebnen überall
 Mit kalter fremder Schreckenshand erwartet.

Ihoas.

Was auch der Rath der Götter mit dir sei, 280
 Und was sie deinem Haus und dir gedenken;
 So fehlt es doch, seitdem du bei uns wohnst
 Und eines frommen Gastes Recht genießest,
 An Segen nicht, der mir von oben kommt.
 Ich möchte schwer zu überreden sein,
 Daß ich an dir ein schuldvoll Haupt beschütze. 285

Iphigenie.

Dir bringt die Wohlthat Segen, nicht der Gast.

Ihoas.

Was man Verruchten thut wird nicht gesegnet.
 Drum endige dein Schweigen und dein Weigern;
 Es fordert dieß kein ungerechter Mann.

290 Die Göttin übergab dich meinen Händen;
 Wie du ihr heilig warst, so warst du's mir.
 Auch sei ihr Wink noch künftig mein Gesetz:
 Wenn du nach Hause Rückkehr hoffen kannst,
 So sprich' ich dich von aller Forderung los.
 295 Doch ist der Weg auf ewig dir versperrt,
 Und ist dein Stamm vertrieben, oder durch
 Ein ungeheures Unheil ausgelöscht,
 So bist du mein durch mehr als Ein Gesetz.
 Sprich offen! und du weißt, ich halte Wort.

Iphigenie.

300 Vom alten Bande löset ungeru sich
 Die Zunge los, ein lang verschwiegenes
 Geheimniß endlich zu entdecken. Denn
 Einmal vertraut, verläßt es ohne Rückkehr
 Des tiefen Herzens sichere Wohnung, schadet,
 305 Wie es die Götter wollen, oder nützt.
 Vernimm! Ich bin aus Tantalus Geschlecht.

Ihoas.

Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.
 Kennst du Den deinen Ahnherrn, den die Welt
 Als einen ehemals Hochbegnadigten
 310 Der Götter kennt? Ist's jener Tantalus,
 Den Jupiter zu Rath und Tafel zog,
 An dessen alterfahrenen, vielen Sinn
 Verknüpfenden Gesprächen Götter selbst,
 Wie an Orakelsprüchen, sich ergckten?

Iphigenie.

Er ist es; aber Götter sollten nicht 315
 Mit Menschen, wie mit ihres Gleichen, wandeln;
 Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach
 In ungewohnter Höhe nicht zu schwindeln.
 Unedel war er nicht und kein Verräther;
 Allein zum Knecht zu groß, und zum Gesellen 320
 Des großen Donners nur ein Mensch. So war
 Auch sein Vergehen menschlich; ihr Gericht
 War streng, und Dichter singen: Übermuth
 Und Untreu' stürzten ihn von Jovis Tisch
 Zur Schmach des alten Tartarus hinab. 325
 Ach und sein ganz Geschlecht trug ihren Haß!

Ihoas.

Trug es die Schuld des Ahnherrn oder eigne?

Iphigenie.

Zwar die gewalt'ge Brust und der Titanen
 Kraftvolles Mark war seiner Söhn' und Enkel 330
 Gewisses Erbtheil; doch es schmiedete
 Der Gott um ihre Stirn ein ehern Band.
 Rath, Mäßigung und Weisheit und Geduld
 Verborg er ihrem scheuen düstern Blick;
 Zur Wuth ward ihnen jegliche Begier,
 Und gränzenlos drang ihre Wuth umher. 335
 Schon Pelops, der Gewaltig-wollende,
 Des Tantalus geliebter Sohn, erwarb
 Sich durch Verrath und Mord das schönste Weib,
 Önomaus Erzeugte, Hippodamien.
 Sie bringt den Wünschen des Gemahls zwei Söhne, 340
 Iheft und Atreus. Neidisch sehen sie

Des Vaters Liebe zu dem ersten Sohn
 Aus einem andern Bette wachsend an.
 Der Haß verbindet sie, und heimlich wagt
 345 Das Paar im Brudermord die erste That.
 Der Vater wähnet Hippodamien
 Die Mörderin, und grimmig fordert er
 Von ihr den Sohn zurück, und sie entleibt
 Sich selbst —

Ihoas.

Du schweigst? Fahre fort zu reden!
 350 Laß dein Vertrauen dich nicht gereuen! Sprich!

Iphigenie.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
 Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
 Den Hörer unterhält, und still sich freuend
 An's Ende dieser schönen Reihe sich
 355 Geschlossen sieht! Denn es erzeugt nicht gleich
 Ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer;
 Erst eine Reihe Böser oder Guter
 Bringt endlich das Entsetzen, bringt die Freude
 Der Welt hervor. — Nach ihres Vaters Tode
 360 Gebieten Atrous und Thyest der Stadt,
 Gemeinjam=herrschend. Lange konnte nicht
 Die Eintracht dauern. Bald entehrt Thyest
 Des Bruders Bette. Rächend treibet Atrous
 Ihn aus dem Reiche. Tückisch hatte schon
 365 Thyest, auf schwere Thaten sinnend, lange
 Dem Bruder einen Sohn entwandt und heimlich
 Ihn als den seinen schmeichelnd aufgezogen.
 Dem füllet er die Brust mit Wuth und Rache
 Und sendet ihn zur Königsstadt, daß er

Im Oheim seinen eignen Vater morde. 370
 Des Jünglings Vorjah wird entdeckt: der König
 Straft grausam den gesandten Mörder, wäuhend,
 Er tödte seines Bruders Sohn. Zu spät
 Erfährt er, wer vor seinen trunkenen Augen
 Gemartert stirbt; und die Begier der Rache 375
 Aus seiner Brust zu tilgen, sinnt er still
 Auf unerhörte That. Er scheint gelassen,
 Gleichgültig und versöhnt, und loßt den Bruder
 Mit seinen beiden Söhnen in das Reich
 Zurück, ergreift die Knaben, schlachtet sie, 380
 Und setzt die ekle schaudervolle Speise
 Dem Vater bei dem ersten Mahle vor.
 Und da Thyest an seinem Fleische sich
 Gesättigt, eine Behmuth ihn ergreift,
 Er nach den Kindern fragt, den Tritt, die Stimme 385
 Der Knaben an des Saales Thüre schon
 Zu hören glaubt, wirft Atreus grinzend
 Ihm Haupt und Füße der Erschlagenen hin.
 Du wendest schauernd dein Gesicht, o König:
 So wendete die Sonn' ihr Antlitz weg 390
 Und ihren Wagen aus dem ewg'en Geiße.
 Dieß sind die Ahnherrn deiner Priestlerin;
 Und viel unseliges Geschick der Männer,
 Viel Thaten des verworrenen Sinnes deckt
 Die Nacht mit schweren Fittigen und läßt 395
 Uns nur in grauenvolle Dämmerung sehn.

Ihoas.

Verbirg sie schweigend auch. Es sei genug
 Der Gräuel! Sage nun, durch welch ein Wunder
 Von diesem wilden Stamme du entjprangst.

Iphigenie.

- 400 Des Atreus ält'fter Sohn war Agamemnon:
 Er iſt mein Vater. Doch ich darf es ſagen,
 In ihm hab' ich ſeit meiner erſten Zeit
 Ein Muſter des vollkommenen Manns geſehn.
 Ihm brachte Klytämneſtra mich, den Erſtling
 405 Der Liebe, dann Elekten. Ruhig herrſchte
 Der König, und es war dem Hauſe Tantal's
 Die lang entbehrte Raſt gewährt. Allein
 Es mangelte dem Glück der Eltern noch
 Ein Sohn, und kaum war dieſer Wuſch erfüllt,
 410 Daß zwiſchen beiden Schweſtern nun Dreß
 Der Liebling wuchs, als neues Übel ſchon
 Dem ſichern Hauſe zubereitet war.
 Der Ruf des Krieges iſt zu euch gekommen,
 Der, um den Raub der ſchönſten Frau zu rächen,
 415 Die ganze Macht der Fürſten Griechenlands
 Um Trojens Mauern lagerte. Ob ſie
 Die Stadt gewonnen, ihrer Rache Ziel
 Erreicht, vernahm ich nicht. Mein Vater führte
 Der Griechen Heer. In Aulis harrten ſie
 420 Auf günſt'gen Wind vergebens: denn Diane,
 Erzürnt auf ihren großen Führer, hielt
 Die Gildenden zurück und forderte
 Durch Kalchas Mund des Königs ält'ſte Tochter.
 Sie lockten mit der Mutter mich in's Lager;
 425 Sie riſſen mich vor den Altar und weihten
 Der Göttin dieſes Haupt. — Sie war verjöhnt:
 Sie wolte nicht mein Blut, und hüllte rettend
 In eine Wolke mich; in dieſem Tempel
 Erkant' ich mich zueerſt vom Tode wieder.
 430 Ich bin es ſelbſt, bin Iphigenie,

Des Atreus Enkel, Agamemmons Tochter,
Der Göttin Eigenthum, die mit dir spricht.

Thoas.

Mehr Vorzug und Vertrauen geb' ich nicht
Der Königstochter als der Unbekannten.
Ich wiederhole meinen ersten Antrag:
Komm, folge mir und theile was ich habe.

435

Iphigenie.

Wie darf ich solchen Schritt, o König, wagen?
Hat nicht die Göttin, die mich rettete,
Allein das Recht auf mein geweihtes Leben?
Sie hat für mich den Schutzort ausgesucht,
Und sie bewahrt mich einem Vater, den
Sie durch den Schein genug gestraft, vielleicht
Zur schönsten Freude seines Alters hier.
Vielleicht ist mir die frohe Rückkehr nah;
Und ich, auf ihren Weg nicht achtend, hätte
Mich wider ihren Willen hier gefesselt?
Ein Zeichen hat ich, wenn ich bleiben sollte.

440

445

Thoas.

Das Zeichen ist, daß du noch hier verweilst.
Such' Ausflucht solcher Art nicht ängstlich auf.
Man spricht vergebens viel, um zu versagen;
Der andre hört von allem nur das Nein.

450

Iphigenie.

Nicht Worte sind es, die nur blenden sollen;
Ich habe dir mein tiefstes Herz entdeckt.
Und sagst du dir nicht selbst, wie ich dem Vater,

155 Der Mutter, den Geschwistern mich entgegen
 Mit ängstlichen Gefühlen sehnen muß?
 Daß in den alten Hallen, wo die Trauer
 Noch manchmal stille meinen Namen lispelt,
 Die Freude, wie um eine Neugeborne,
 160 Den schönsten Kranz von Säul' an Säulen schlinge.
 O sendetest du mich auf Schiffen hin!
 Du gäbest mir und allen neues Leben.

Ihoas.

So fehr' zurück! Thu' was dein Herz dich heißt,
 Und höre nicht die Stimme guten Rath's
 165 Und der Vernunft. Sei ganz ein Weib und gib
 Dich hin dem Triebe, der dich zügellos
 Ergreift und dahin oder dorthin reißt.
 Wenn ihnen eine Lust im Busen brennt,
 Hält vom Verräther sie kein heilig Band,
 170 Der sie dem Vater oder dem Gemahl
 Aus langbewährten, treuen Armen löst;
 Und schweigt in ihrer Brust die rasche Gluth,
 So dringt auf sie vergebens treu und mächtig
 Der Überredung goldne Zunge los.

Iphigenie.

175 Gedenk', o König, deines edeln Wortes!
 Willst du mein Zutraun so erwiedern? Du
 Schienst vorbereitet alles zu vernehmen.

Ihoas.

Auf's Ungehoffte war ich nicht bereitet;
 Doch sollt' ich's auch erwarten: wußt' ich nicht,
 180 Daß ich mit einem Weibe handeln ging?

Iphigenie.

Schilt nicht, o König, unser arm Geschlecht.
 Nicht herrlich wie die euern, aber nicht
 Unedel sind die Waffen eines Weibes.
 Glaub' es, darin bin ich dir vorzuziehn,
 Daß ich dein Glück mehr als du selber kenne. 485
 Du wähest, unbekannt mit dir und mir,
 Ein näher Band werd' uns zum Glück vereinen.
 Voll guten Muthes, wie voll guten Willens,
 Dringst du in mich, daß ich mich fügen soll;
 Und hier dank' ich den Göttern, daß sie mir 490
 Die Festigkeit gegeben, dieses Bündniß
 Nicht einzugehen, das sie nicht gebilligt.

Thoas.

Es spricht kein Gott; es spricht dein eignes Herz.

Iphigenie.

Sie reden nur durch unser Herz zu uns.

Thoas.

Und hab' Ich, sie zu hören, nicht das Recht? 495

Iphigenie.

Es überbraußt der Sturm die zarte Stimme.

Thoas.

Die Priesterin vernimmt sie wohl allein?

Iphigenie.

Vor allen andern merke sie der Fürst.

Thoas.

Dein heilig Amt und dein geerbtes Recht
 An Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher, 500
 Als einen erdgebornen Wilden.

Iphigenie.

So

Büß' ich nun das Vertrauen, das du erzwangst.

Ihoas.

Ich bin ein Mensch; und besser ist's, wir enden.

So bleibe denn mein Wort: Sei Priesterin

505 Der Göttin, wie sie dich erkoren hat;

Doch mir verzeih' Diane, daß ich ihr,

Bisher mit Unrecht und mit innerm Vorwurf,

Die alten Opfer vorenthalten habe.

Kein Fremder nahet glücklich unserm Ufer;

510 Von Alters her ist ihm der Tod gewiß.

Nur du hast mich mit einer Freundlichkeit,

In der ich bald der zarten Tochter Liebe,

Bald stille Neigung einer Braut zu sehn

Mich tief erfreute, wie mit Zauberbanden

515 Gefesselt, daß ich meiner Pflicht vergaß.

Du hattest mir die Sinnen eingewiegt,

Das Murren meines Volks vernahm ich nicht;

Nun rufen sie die Schuld von meines Sohnes

Frühzeit'gem Tode lauter über mich.

520 Um deinetwillen halt' ich länger nicht

Die Menge, die das Opfer dringend fordert.

Iphigenie.

Um meinethwillen hab ich's nie begehrt.

Der mißverstehet die Himmlischen, der sie

Blutgierig wähnt; er dichtet ihnen nur

525 Die eignen grausamen Begierden an.

Entzog die Göttin mich nicht selbst dem Priester?

Ihr war mein Dienst willkommner, als mein Tod.

Ihoas.

Es ziemt sich nicht für uns, den heiligen
 Gebrauch mit leicht beweglicher Vernunft
 Nach unserm Sinn zu deuten und zu lenken. 530
 Du' deine Pflicht, ich werde meine thun.
 Zwei Fremde, die wir in des Ufers Höhlen
 Versteckt gefunden, und die meinem Lande
 Nichts Gutes bringen, sind in meiner Hand.
 Mit diesen nehme deine Göttin wieder 535
 Ihr erstes, rechtes, lang entbehrtes Opfer!
 Ich sende sie hierher; du weißt den Dienst.

Vierter Austritt.

Iphigenie (allein).

Du hast Wolken, gnädige Retterin,
 Einzuhüllen unschuldig Verfolgte,
 Und auf Winden dem ehrnen Geschick sie 540
 Aus den Armen, über das Meer,
 Über der Erde weiteste Strecken
 Und wohin es dir gut dünkt zu tragen.
 Weise bist du und siehest das Künftige;
 Nicht vorüber ist dir das Vergangne, 545
 Und dein Blick ruht über den Deinen
 Wie dein Licht, das Leben der Nächte,
 Über der Erde ruhet und waltet.
 O enthalte vom Blut meine Hände!
 Nimmer bringt es Segen und Ruhe; 550
 Und die Gestalt des zufällig Ermordeten

Wird auf des traurig-unwilligen Mörders
Böse Stunden lauern und schrecken.
Denn die Unsterblichen lieben der Menschen
555 Weit verbreitete gute Geschlechter,
Und sie fristen das flüchtige Leben
Gerne dem Sterblichen, wollen ihm gerne
Ihres eigenen, ewigen Himmels
Mitgenießendes fröhliches Anschau
560 Eine Weile gönnen und lassen.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orest. Pylades.

Orest.

Es ist der Weg des Todes, den wir treten:
Mit jedem Schritt wird meine Seele stiller.
Als ich Apollon bat, das gräßliche
Geleit der Rachegeister von der Seite
Mir abzunehmen, schien er Hülf' und Rettung 565
Im Tempel seiner vielgeliebten Schwester,
Die über Tauris herrscht, mit hoffnungsreichen
Gewissen Götterworten zu versprechen;
Und nun erfüllet sich's, daß alle Noth 570
Mit meinem Leben völlig enden soll.
Wie leicht wird's mir, dem eine Götterhand
Das Herz zusammendrückt, den Sinn betäubt,
Dem schönen Licht der Sonne zu entsagen.
Und sollen Atræus' Enkel in der Schlacht 575
Ein siegbekröntes Ende nicht gewinnen;
Soll ich wie meine Ahnen, wie mein Vater,
Als Opferthier im Jammertode bluten:
So sei es! Besser hier vor dem Altar,
Als im verworfnen Winkel, wo die Neze

- 180 Der nahverwandte Meuchelmörder stellt.
 Laßt mir so lange Ruh, ihr Unterird'schen,
 Die nach dem Blut ihr, das von meinen Tritten
 Hernieder träufelnd meinen Pfad bezeichnet,
 Wie losgelass'ne Hunde spürend heßt.
 185 Laßt mich, ich komme bald zu euch hinab;
 Das Licht des Tags soll euch nicht sehn, noch mich.
 Der Erde schöner grüner Teppich soll
 Kein Tummelplatz für Larven sein. Dort unten
 Such' ich euch auf: dort bindet alle dann
 190 Ein gleich Geschick in ew'ge matte Nacht.
 Nur dich, mein Pylades, dich, meiner Schuld
 Und meines Banns unschuldigen Genossen,
 Wie ungern nehm' ich dich in jenes Trauerland
 Frühzeitig mit! Dein Leben oder Tod
 195 Gibt mir allein noch Hoffnung oder Furcht.

Pylades.

- Ich bin noch nicht, Drest, wie du bereit,
 In jenes Schattenreich hinabzugehn.
 Ich sinne noch, durch die verworrenen Pfade,
 Die nach der schwarzen Nacht zu führen scheinen,
 600 Uns zu dem Leben wieder aufzuwinden.
 Ich denke nicht den Tod; ich sinn' und horche,
 Ob nicht zu irgend einer frohen Flucht
 Die Götter Rath und Wege zubereiten.
 Der Tod, gefürchtet oder ungefürchtet,
 605 Kommt unaufhaltjam. Wenn die Priesterin
 Schon, unsre Locken weihend abzuschneiden,
 Die Hand erhebt, soll dein' und meine Rettung
 Mein einziger Gedanke sein. Erhebe
 Von diesem Unmuth deine Seele; zweifelnd

Beschleunigest du die Gefahr. Apoll 610
 Gab uns das Wort: im Heiligthum der Schwester
 Sei Trost und Hülf' und Rückkehr dir bereitet.
 Der Götter Worte sind nicht doppelstinnig,
 Wie der Gedrückte sie im Unmuth wähnt.

Orest.

Des Lebens dunkle Decke breitete 615
 Die Mutter schon mir um das zarte Haupt,
 Und so wuchs ich herauf, ein Ebenbild
 Des Vaters, und es war mein stummer Blick
 Ein bitterer Vorwurf ihr und ihrem Buhlen.
 Wie oft, wenn still Elektra, meine Schwester, 620
 Am Feuer in der tiefen Halle saß,
 Drängt' ich beklommen mich an ihren Schoos,
 Und starrte, wie sie bitter weinte, sie
 Mit großen Augen an. Dann sagte sie 625
 Von unserm hohen Vater viel: wie sehr
 Verlangt' ich ihn zu sehn, bei ihm zu sein!
 Mich wünscht' ich bald nach Troja, ihn bald her.
 Es kam der Tag —

Pylades.

O laß von jener Stunde

Sich Höllengeister nächtlich unterhalten!
 Uns gebe die Erinnerung schöner Zeit 630
 Zu frischem Heldenlaufe neue Kraft.
 Die Götter brauchen manchen guten Mann
 Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde.
 Sie haben noch auf dich gezählt; sie gaben
 Dich nicht dem Vater zum Geleite mit, 635
 Da er unwillig nach dem Orcus ging.

Dreft.

O wär' ich, seinen Saum ergreifend, ihm
Gefolgt!

Phlades.

So haben die, die dich erhielten,
Für mich gesorgt: denn was ich worden wäre,
640 Wenn du nicht lebtest, kann ich mir nicht denken;
Da ich mit dir und deinetwillen nur
Seit meiner Kindheit leb' und leben mag.

Dreft.

Grimme mich nicht jener schönen Tage,
Da mir dein Haus die freie Stätte gab,
645 Dein edler Vater klug und liebevoll
Die halberstarre junge Blüthe pfl egte;
Da du ein immer munterer Gefelle,
Gleich einem leichten bunten Schmetterling
Um eine dunkle Blume, jeden Tag
650 Um mich mit neuem Leben gaukeltest,
Mir deine Lust in meine Seele spieltest,
Daß ich, vergessend meiner Noth, mit dir
In rascher Jugend hingerissen schwärmte.

Phlades.

Da fing mein Leben an, als ich dich liebte.

Dreft.

655 Sag: meine Noth begann, und du sprichst wahr.
Das ist das Ängstliche von meinem Schickal,
Daß ich, wie ein verpesteter Vertriebner,
Geheimen Schmerz und Tod im Busen trage;
Daß, wo ich den gesund'sten Ort betrete,

Gar bald um mich die blühenden Gesichter
Den Schmerzenszug langsamem Tod's verrathen. 660

Phylades.

Der Nächste wär' ich diesen Tod zu sterben,
Wenn je dein Hauch, Orest, vergiftete.
Bin ich nicht immer noch voll Muth und Lust?
Und Lust und Liebe sind die Fittige 665
Zu großen Thaten.

Orest.

Große Thaten? Ja,
Ich weiß die Zeit, da wir sie vor uns sahn!
Wenn wir zusammen oft dem Wilde nach
Durch Berg' und Thäler rannten, und dereinst
An Brust und Faust dem hohen Ahnherrn gleich 670
Mit Keul' und Schwert dem Ungeheuer so,
Dem Räuber auf der Spur zu jagen hofften;
Und dann wir Abends an der weiten See
Uns aneinander lehrend ruhig saßen,
Die Wellen bis zu unsern Füßen spielten, 675
Die Welt so weit, so offen vor uns lag;
Da fuhr wohl Einer manchmal nach dem Schwert,
Und künft'ge Thaten drangen wie die Sterne
Kings um uns her unzählig aus der Nacht.

Phylades.

Unendlich ist das Werk, das zu vollführen
Die Seele dringt. Wir möchten jede That
So groß gleich thun als wie sie wächst und wird,
Wenn Jahre lang durch Länder und Geschlechter
Der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt.
Es klingt so schön was unsre Väter thaten, 685
Wenn es in stillen Abendshatten ruhend

Der Jüngling mit dem Ton der Harfe schlürft;
 Und was wir thun ist, wie es ihnen war,
 Voll Müh' und eitel Stückwerk!

690 So laufen wir nach dem, was vor uns flieht,
 Und achten nicht des Weges den wir treten,
 Und sehen neben uns der Ahnherrn Tritte
 Und ihres Erdelebens Spuren kaum.

Wir eilen immer ihrem Schatten nach,
 695 Der göttergleich in einer weiten Ferne
 Der Berge Haupt auf goldnen Wolken trönt.
 Ich halte nichts von dem, der von sich denkt
 Wie ihn das Volk vielleicht erheben möchte.
 Allein, o Jüngling, danke du den Göttern,
 700 Daß sie so früh durch dich so viel gethan.

Dreßt.

Wenn sie dem Menschen frohe That bescheren
 Daß er ein Unheil von den Seinen wendet,
 Daß er sein Reich vermehrt, die Gränzen sichert,
 Und alte Feinde fallen oder fliehn;

705 Dann mag er danken! denn ihm hat ein Gott
 Des Lebens erste, letzte Lust gegönnt.

Mich haben sie zum Schlächter anserkoren,
 Zum Mörder meiner doch verehrten Mutter,
 Und, eine Schandthat schändlich rächend, mich
 710 Durch ihren Wink zu Grund' gerichtet. Glaube,
 Sie haben es auf Tantal's Haus gerichtet,
 Und ich, der Letzte, soll nicht schuldlos, soll
 Nicht ehrenvoll vergehn.

Phylades.

Die Götter rächen
 Der Väter Missethat nicht an dem Sohn;

Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt
Sich seinen Lohn mit seiner That hinweg.
Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch.

Orest.

Uns führt ihr Segen, dünkt mich, nicht hierher.

Phylades.

Doch wenigstens der hohen Götter Wille.

Orest.

So ist's ihr Wille denn, der uns verderbt.

Phylades.

Ihu' was sie dir gebieten und erwarte.
Bringst du die Schwester zu Apollon hin,
Und wohnen beide dann vereint zu Delphi,
Berecht von einem Volk das edel denkt;
So wird für diese That das hohe Paar
Dir gnädig sein, sie werden aus der Hand
Der Unterird'schen dich erretten. Schon
In diesen heil'gen Hain wagt keine sich.

Orest.

So hab' ich wenigstens geruh'gen Tod.

Phylades.

Ganz anders denk' ich, und nicht ungeschickt
Hab' ich das schon Geschehne mit dem Künft'gen
Verbunden und im Stillen ausgelegt.
Vielleicht reißt in der Götter Rath schon lange
Das große Werk. Diana sehnet sich
Von diesem rauhen Ufer der Barbaren
Und ihren blut'gen Menschenopfern weg.
Wir waren zu der schönen That bestimmt,

Uns wird sie auferlegt, und festsam sind
Wir an der Pforte schon gezwungen hier.

Orest.

740 Mit fetsner Kunst sichtsst du der Götter Rath
Und deine Wünsche klug in Eins zusammen.

Phylades.

Was ist des Menschen Klugheit, wenn sie nicht
Auf Jener Willen droben achtend lauscht?
Zu einer schweren That beruft ein Gott
745 Den edeln Mann, der viel verbrach, und legt
Ihm auf was uns unmöglich scheint zu enden.
Es siegt der Held, und büßend dienet er
Den Göttern und der Welt, die ihn verehrt.

Orest.

Bin ich bestimmt zu leben und zu handeln,
750 So nehm' ein Gott von meiner schweren Stirn
Den Schwindel weg, der auf dem schlüpfrigen,
Mit Mutterblut besprengten Pfade fort
Mich zu den Todten reißt. Er trocken gnädig
Die Quelle, die, mir aus der Mutter Wunden
755 Entgegen sprudelnd, ewig mich besiekt.

Phylades.

Erwart' es ruhiger! Du mehrst das Übel
Und nimmst das Amt der Furien auf dich.
Laß mich nur sinnen, bleibe still! Zulezt,
Bedarf's zur That vereinter Kräfte, dann
760 Ruf' ich dich auf, und beide schreiten wir
Mit überlegter Kühnheit zur Vollendung.

Orest.

Ich hör' Myffen reden.

Pyldes.

Spotte nicht.

Ein jeglicher muß seinen Helden wählen,
Dem er die Wege zum Olymp hinauf
Sich nacharbeitet. Laß es mich gestehn: 765
Mir scheinen List und Klugheit nicht den Mann
Zu schänden, der sich kühnen Thaten weicht.

Orest.

Ich schähe den, der tapfer ist und g'rad.

Pyldes.

Drum hab' ich keinen Rath von dir verlangt.
Schon ist ein Schritt gethan. Von unsern Wächtern 770
Hab' ich bisher gar vieles ausgelockt.
Ich weiß, ein fremdes, göttergleiches Weib
Hält jenes blutige Geseß gefesselt;
Ein reines Herz und Weihrauch und Gebet
Bringt sie den Göttern dar. Man rühmet hoch 775
Die Gütige; man glaubet, sie entspringe
Vom Stamm der Amazonen, sei geflohn,
Um einem großen Unheil zu entgehn.

Orest.

Es scheint, ihr liches Reich verlor die Kraft
Durch des Verbrechers Nähe, den der Fluch 780
Wie eine breite Nacht verfolgt und deckt.
Die fromme Blutgier löst den alten Brauch
Von seinen Fesseln los, uns zu verderben.
Der wilde Sinn des Königs tödtet uns;
Ein Weib wird uns nicht retten, wenn er zürnt. 785

Phlades.

Wohl uns, daß es ein Weib ist! denn ein Mann,
 Der beste selbst, gewöhnet seinen Geist
 In Grausamkeit, und macht sich auch zuletzt
 Aus dem, was er verabscheut, ein Gesetz,
 790 Wird aus Gewohnheit hart und fast unkenntlich.
 Allein ein Weib bleibt stät auf Einem Sinn
 Den sie gefaßt. Du rechnest sicherer
 Auf sie im Guten wie im Bösen. — Still!
 Sie kommt; laß uns allein. Ich darf nicht gleich
 795 Ihr unsre Namen nennen, unser Schicksal
 Nicht ohne Rückhalt ihr vertraun. Du gehst,
 Und eh' sie mit dir spricht, treff' ich dich noch.

Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Phlades.

Iphigenie.

Woher du seist und kommst, o Fremdling, sprich!
 Mir scheint es, daß ich eher einem Griechen
 800 Als einem Scythen dich vergleichen soll.

(Sie nimmt ihm die Ketten ab.)

Gefährlich ist die Freiheit, die ich gebe;
 Die Götter wenden ab was euch bedroht!

Phlades.

O süße Stimme! Vielwillkommener Ton
 Der Muttersprach' in einem fremden Lande!
 805 Des väterlichen Hafens blaue Berge

Seh' ich Gefangner neu willkommen wieder
 Vor meinen Augen. Laß dir diese Freude
 Versichern, daß auch ich ein Grieche bin!
 Vergessen hab' ich einen Augenblick,
 Wie sehr ich dein bedarf, und meinen Geist 810
 Der herrlichen Erscheinung zugewendet.
 O sage, wenn dir ein Verhängniß nicht
 Die Lippe schließt, aus welchem unsrer Stämme
 Du deine göttergleiche Herkunft zählst.

Iphigenie.

Die Priesterin, von ihrer Göttin selbst 815
 Gewählet und geheiligt, spricht mit dir.
 Das laß dir g'nügen; sage, wer du seist
 Und welch unjelig-waltendes Geschick
 Mit dem Gefährten dich hierher gebracht.

Phlades.

Leicht kann ich dir erzählen, welch ein Übel 820
 Mit lastender Gesellschaft uns verfolgt.
 O könntest du der Hoffnung frohen Blick
 Uns auch so leicht, du Göttliche, gewähren!
 Aus Kreta sind wir, Söhne des Adrasts:
 Ich bin der jüngste, Cephalus genannt, 825
 Und er Laodamas, der älteste
 Des Hauses. Zwischen uns stand rauh und wild
 Ein mittlerer, und trennte schon im Spiel
 Der ersten Jugend Einigkeit und Lust.
 Gelassen folgten wir der Mutter Worten, 830
 So lang des Vaters Kraft vor Troja stritt;
 Doch als er beutereich zurücke kam
 Und kurz darauf verschied, da trennte bald
 Der Streit um Reich und Erbe die Geschwister.

835 Ich neigte mich zum ält'sten. Er erschlug
Den Bruder. Um der Blutschuld willen treibt
Die Furie gewaltig ihn umher.
Doch diesem wilden Ufer sendet uns
Apoll, der Delphische, mit Hoffnung zu.
840 Im Tempel seiner Schwester hieß er uns
Der Hülfe segensvolle Hand erwarten.
Gefangen sind wir und hierher gebracht,
Und dir als Opfer dargestellt. Du weißt's.

Iphigenie.

Hiel Troja? Theurer Mann, versichr' es mir.

Phylades.

845 Es liegt. O sichere du uns Rettung zu!
Beschleunige die Hülfe, die ein Gott
Versprach. Erbarme meines Bruders dich.
O sag' ihm bald ein gutes holdes Wort;
Doch schone seiner wenn du mit ihm sprichst,
850 Das bitt' ich eifrig: denn es wird gar leicht
Durch Freud' und Schmerz und durch Erinnerung
Sein Innerstes ergriffen und zerrüttet.
Ein fieberhafter Wahnsinn fällt ihn an,
Und seine schöne freie Seele wird
855 Den Furien zum Raube hingegeben.

Iphigenie.

So groß dein Unglück ist, beschwör' ich dich,
Vergiß es, bis du mir genug gethan.

Phylades.

Die hohe Stadt, die zehen lange Jahre
Dem ganzen Heer der Griechen widerstand,

Liegt nun im Schutte, steigt nicht wieder auf.
 Doch manche Gräber unsrer Besten heißen
 Uns an das Ufer der Barbaren denken.
 Achill liegt dort mit seinem schönen Freunde.

860

Iphigenie.

So seid ihr Götterbilder auch zu Staub!

Phylades.

Auch Palamedes, Ajax Telamons,
 Sie sahn des Vaterlandes Tag nicht wieder.

865

Iphigenie.

Er schweigt von meinem Vater, nennt ihn nicht
 Mit den Erschlagenen. Ja! er lebt mir noch!
 Ich werd' ihn sehn! O hoffe, liebes Herz!

Phylades.

Doch selig sind die Tausende, die starben
 Den bitter-süßen Tod von Feindes Hand!
 Denn wüßte Schrecken und ein traurig Ende
 Hat den Rückkehrenden statt des Triumphs
 Ein feindlich aufgebrachter Gott bereitet.
 Kommt denn der Menschen Stimme nicht zu euch?
 So weit sie reicht, trägt sie den Ruf umher
 Von unerhörten Thaten die geschahn.
 So ist der Jammer, der Mycenens Hallen
 Mit immer wiederholten Seufzern füllt,
 Dir ein Geheimniß? — Klytämnestra hat
 Mit Hülf' Agisthens den Gemahl verüßt,
 Am Tage seiner Rückkehr ihn ermordet! —
 Ja, du verehrest dieses Königs Haus!
 Ich seh' es, deine Brust bekämpft vergebens

870

875

880

Das unerwartet ungeheure Wort.
 Bist du die Tochter eines Freundes? bist
 Du nachbarlich in dieser Stadt geboren?
 Verbirg es nicht und rechne mir's nicht zu,
 Daß ich der Erste diese Gräuel melde.

Iphigenie.

Sag' an, wie ward die schwere That vollbracht?

Phylades.

Am Tage seiner Ankunft, da der König
 Vom Bad erquickt und ruhig, sein Gewand
 Aus der Gemahlin Hand verlangend, stieg,
 Warf die Verderbliche ein faltenreich
 Und künstlich sich verwirrendes Gewebe
 Ihn auf die Schultern, um das edle Haupt;
 Und da er wie von einem Netze sich
 Vergebens zu entwickeln strebte, schlug
 Agisth ihn, der Verräther, und verhäßt
 Ging zu den Todten dieser große Fürst.

Iphigenie.

Und welchen Lohn erhielt der Mitverschworne?

Phylades.

Ein Reich und Bette, das er schon besaß.

Iphigenie.

So trieb zur Schandthat eine böse Lust?

Phylades.

Und einer alten Rache tief Gefühl.

Iphigenie.

Und wie beleidigte der König sie?

Phylades.

Mit schwerer That, die, wenn Entschuldigung
 Des Mordes wäre, sie entschuldigte.
 Nach Aulis lockt' er sie und brachte dort,
 Als eine Gottheit sich der Griechen Fahrt
 Mit ungestümen Winden widersetzte, 910
 Die ält'ste Tochter, Iphigenien,
 Vor den Altar Dianens, und sie fiel
 Ein blutig Opfer für der Griechen Heil.
 Dieß, sagt man, hat ihr einen Widerwillen
 So tief in's Herz geprägt, daß sie dem Werben 915
 Agisthens sich ergab und den Gemahl
 Mit Rehen des Verderbens selbst umschlang.

Iphigenie (sich verhüllend).

Es ist genug. Du wirfst mich wiedersehn.

Phylades (allein).

Von dem Geschick des Königs-Hauses scheint
 Sie tief gerührt. Wer sie auch immer sei, 920
 So hat sie selbst den König wohl gekannt
 Und ist, zu unserm Glück, aus hohem Hause
 Hierher verkauft. Nur stille, liebes Herz,
 Und laß dem Stern der Hoffnung, der uns blinkt,
 Mit frohem Muth uns klug entgegen steuern. 925

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Iphigenie. Orest.

Iphigenie.

Unglücklicher, ich löse deine Bande
Zum Zeichen eines schmerzlichen Geschicks.
Die Freiheit, die das Heiligthum gewährt,
Ist, wie der letzte lichte Lebensblick
930 Des schwer Erkrankten, Todesbote. Noch
Kann ich es mir und darf es mir nicht sagen,
Daß ihr verloren seid! Wie könnt' ich euch
Mit mörderischer Hand dem Tode weihen?
Und niemand, wer es sei, darf euer Haupt,
935 So lang ich Priesterin Dianens bin,
Berühren. Doch verweig' ich jene Pflicht,
Wie sie der aufgebrachte König fordert;
So wählt er eine meiner Jungfrau'n mir
Zur Folgerin, und ich vermag alsdann
940 Mit heißem Wunsch allein euch beizustehn.
O werth'er Landsmann! Selbst der letzte Knecht,
Der an den Herd der Watergötter streifte,
Ist uns in fremdem Lande hoch willkommen:
Wie soll ich euch genug mit Freund' und Segen

Empfangen, die ihr mir das Bild der Helden,
 Die ich von Eltern her verehren lernte,
 Entgegen bringet und das innre Herz
 Mit neuer schöner Hoffnung schmeichelnd labet! 945

Orest.

Verbirgst du deinen Namen, deine Herkunft
 Mit klugem Vorjah? oder darf ich wissen,
 Wer mir, gleich einer Himmlischen, begegnet? 950

Iphigenie.

Du sollst mich kennen. Jeho sag' mir an,
 Was ich nur halb von deinem Bruder hörte,
 Das Ende derer, die von Troja kehrend
 Ein hartes unerwartetes Geschick 955
 Auf ihrer Wohnung Schwelle stumm empfing.
 Zwar ward ich jung an diesen Strand geführt;
 Doch wohl erinnr' ich mich des scheuen Blicks,
 Den ich mit Staunen und mit Bangigkeit
 Auf jene Helden warf. Sie zogen aus, 960
 Als hätte der Olymp sich aufgethan
 Und die Gestalten der erlauchten Vorwelt
 Zum Schrecken Ilioms herabgesendet,
 Und Agamemnon war vor allen herrlich!
 O sage mir! Er fiel, sein Haus betretend,
 Durch seiner Frauen und Agisthens Tücke? 965

Orest.

Du sagst's!

Iphigenie.

Weh dir, unseliges Mycen!
 So haben Tantal's Enkel Fluch auf Fluch
 Mit vollen wilden Händen ausgefät!

970 Und gleich dem Unkraut, wüste Häupter schüttelnd
 Und tausendfält'gen Samen um sich streuend,
 Den Kindeskindern nahverwandte Mörder
 Zur ew'gen Wechselwuth erzeugt! Enthülle,
 Was von der Rede deines Bruders schnell
 975 Die Finsterniß des Schreckens mir verdeckte.
 Wie ist des großen Stammes letzter Sohn,
 Das holde Kind, bestimmt des Vaters Rächer
 Vereinst zu sein, wie ist Orest dem Tage
 Des Bluts entgangen? Hat ein gleich Geschick
 980 Mit des Ivernus Nehen ihn umschlungen?
 Ist er gerettet? Lebt er? Lebt Elektra?

Orest.

Sie leben.

Iphigenie.

Goldne Sonne, leihe mir
 Die schönsten Strahlen, lege sie zum Dant
 Vor Jovis Thron! denn ich bin arm und stumm.

Orest.

985 Wißt du gastfreundlich diesem Königs-Hause,
 Wißt du mit nähern Bänden ihm verbunden,
 Wie deine schöne Freude mir verräth:
 So bändige dein Herz und halt' es fest!
 Denn unerträglich muß dem Fröhlichen
 990 Ein jäher Rückfall in die Schmerzen sein.
 Du weißt nur, merk' ich, Agamemnon's Tod.

Iphigenie.

Hab' ich an dieser Nachricht nicht genug?

Orest.

Du hast des Gräuels Hälfte nur erfahren.

Iphigenie.

Was fürcht' ich noch? Orest, Elektra leben.

Orest.

Und fürchtest du für Klytämnestren nichts?

995

Iphigenie.

Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht.

Orest.

Auch schied sie aus dem Land der Hoffnung ab.

Iphigenie.

Vergoß sie reuig wüthend selbst ihr Blut?

Orest.

Nein, doch ihr eigen Blut gab ihr den Tod.

Iphigenie.

Sprich deutlicher, daß ich nicht länger sinne.

1000

Die Ungewißheit schlägt mir tausendfältig

Die dunkeln Schwingen um das bange Haupt.

Orest.

So haben mich die Götter ausersehn

Zum Boten einer That, die ich so gern

In's klanglos-dumpfe Höhlenreich der Nacht

1005

Verbergen möchte? Wider meinen Willen

Zwingt mich dein holder Mund; allein er darf

Auch etwas Schmerzliches fordern und erhält's.

Am Tage, da der Vater fiel, verbarg

Elektra rettend ihren Bruder: Strophius,

1010

Des Vaters Schwäher, nahm ihn willig auf,

Erzog ihn neben seinem eignen Sohne,

Der, Pylades genannt, die schönsten Bande

Der Freundschaft um den Angekommenen knüpfte.

- 1015 Und wie sie wuchsen, wuchs in ihrer Seele
Die brennende Begier des Königs Tod
Zu rächen. Unversehen, fremd gekleidet,
Erreichen sie Mycen, als brächten sie
Die Trauernachricht von Orestens Tode
1020 Mit seiner Asche. Wohl empfänget sie
Die Königin; sie treten in das Haus.
Clytemnestra gibt Orest sich zu erkennen;
Sie bläßt der Rache Feuer in ihm auf,
Das vor der Mutter heil'ger Gegenwart
1025 In sich zurückgebrannt war. Stille führt
Sie ihn zum Orte, wo sein Vater fiel,
Wo eine alte leichte Spur des frech
Vergoßnen Blutes oftgewaschenen Boden
Mit blaffen ahnungsvollen Streifen färbte.
1030 Mit ihrer Feuerzunge schilderte
Sie jeden Umstand der verruchten That,
Ihr knechtisch elend durchgebrachtes Leben,
Den Übermuth der glücklichen Verräther,
Und die Gefahren, die nun der Geschwister
1035 Von einer stiefgewordnen Mutter warteten. —
Hier drang sie jenen alten Dolch ihm auf,
Der schon in Tantals Hause grimmig wüthete,
Und Clytämnestra fiel durch Sohnes Hand.

Iphigenie.

- 1040 Unsterbliche, die ihr den reinen Tag
Auf immer neuen Wolken selig lebet,
Habt ihr nur darum mich so manches Jahr
Von Menschen abgesondert, mich so nah
Bei euch gehalten, mir die kindliche
Beschäftigung, des heil'gen Feuers Gluth

Zu nähren aufgetragen, meine Seele 1045
 Der Flamme gleich in ew'ger frommer Klarheit
 Zu euern Wohnungen hinaufgezogen,
 Daß ich nur meines Hauses Gräuel später
 Und tiefer fühlen sollte? — Sage mir
 Vom Unglücksel'gen! Sprich mir von Orest! — 1050

Orest.

O könnte man von seinem Tode sprechen!
 Wie gährend stieg aus der Erschlagenen Blut
 Der Mutter Geist
 Und ruft der Nacht uralten Töchtern zu:
 „Laßt nicht den Muttermörder entfliehn! 1055
 Verfolgt den Verbrecher! Euch ist er geweiht!“
 Sie horchen auf, es schaut ihr hohler Blick
 Mit der Begier des Adlers um sich her.
 Sie rühren sich in ihren schwarzen Höhlen,
 Und aus den Winkeln schleichen ihre Gefährten, 1060
 Der Zweifel und die Neue, laß herbei.
 Vor ihnen steigt ein Dampf vom Acheron;
 In feinen Wolkentreisen wälzet sich
 Die ewige Betrachtung des Geschehnen
 Verwirrend um des Schuld'gen Haupt umher. 1065
 Und sie, berechtigt zum Verderben, treten
 Der gottbesäten Erde schönen Boden,
 Von dem ein alter Fluch sie längst verbannte.
 Den Flüchtigen verfolgt ihr schneller Fuß;
 Sie geben nur um neu zu schrecken Raß. 1070

Iphigenie.

Unseliger, du bist in gleichem Fall,
 Und fühlst was er, der arme Flüchtling, leidet!

Orest.

Was sagst du mir? Was wählst du gleichen Fall?

Iphigenie.

Dich drückt ein Brudermord wie jenen; mir
1075 Vertraute dieß dein jüngster Bruder schon.

Orest.

Ich kann nicht leiden, daß du große Seele
Mit einem falschen Wort betrogen werdest.
Ein lügenhaft Gewebe knüpft' ein Fremder
Dem Fremden, sünreich und der List gewohnt,
1080 Zur Falle vor die Füße; zwischen uns
Sei Wahrheit!

Ich bin Orest! Und dieses schuld'ge Haupt
Senkt nach der Grube sich und sucht den Tod;
In jeglicher Gestalt sei er willkommen!
1085 Wer du auch seist, so wünsch' ich Rettung dir
Und meinem Freunde; mir wünsch' ich sie nicht.
Du scheinst hier wider Willen zu verweilen;
Erfindet Rath zur Flucht und laßt mich hier.
Es stürze mein entseelter Leib vom Fels,
1090 Es rauche bis zum Meer hinab mein Blut,
Und bringe Fluch dem Ufer der Barbaren!
Gehet ihr, daheim im schönen Griechenland
Ein neues Leben freundlich anzufangen.

(Er entfernt sich.)

Iphigenie.

So steigt du denn, Erfüllung, schönste Tochter
1095 Des größten Vaters, endlich zu mir nieder!
Wie ungeheuer steht dein Bild vor mir!
Kaum reicht mein Blick dir an die Hände, die

Mit Frucht und Segenstränzen angefüllt
 Die Schätze des Olympus niederbringen.
 Wie man den König an dem Übermaß 1100
 Der Gaben kennt: denn ihm muß wenig scheinen
 Was Tausenden schon Reichthum ist; so kennt
 Man euch, ihr Götter, an gesparten, lang
 Und weiße zubereiteten Geschenken.
 Denn ihr allein wißt was uns frommen kann, 1105
 Und schaut der Zukunft ausgedehntes Reich,
 Wenn jedes Abends Stern- und Nebelhülle
 Die Aussicht uns verdeckt. Gelassen hört
 Ihr unser Flehn, das um Beschleunigung
 Euch kindisch bittet; aber eure Hand 1110
 Bringt unreif nie die goldnen Himmelsfrüchte;
 Und wehe dem, der ungeduldig sie
 Entzugend saure Speise sich zum Tod
 Genießt. O laßt das lang erwartete,
 Noch kaum gedachte Glück nicht, wie den Schatten 1115
 Des abgeschiednen Freundes, eitel mir
 Und dreifach schmerzlicher vorübergehn!

Orest (tritt wieder zu ihr).

Ruffst du die Götter an für dich und Pylades,
 So nenne meinen Namen nicht mit eurem.
 Du rettetest den Verbrecher nicht, zu dem 1120
 Du dich gefellst, und theilest Fluch und Noth.

Iphigenie.

Mein Schicksal ist an deines fest gebunden.

Orest.

Mit nichten! Laß allein und unbegleitet
 Mich zu den Todten gehn. Verhülltest du

- 1125 In deinen Schleier selbst den Schuldigen;
 Du birgst ihn nicht vor'm Blick der Zimmerwachen,
 Und deine Gegenwart, du Himmlische,
 Drängt sie nur seitwärts und verschoncht sie nicht.
 Sie dürfen mit den ehernen frechen Füßen
 1130 Des heil'gen Waldes Boden nicht betreten;
 Doch hör' ich aus der Ferne hier und da
 Ihr gräßliches Gelächter. Wölfe harren
 So um den Baum, auf den ein Reisender
 Sich rettete. Da draußen ruhen sie
 1135 Gelagert; und verlass' ich diesen Hain,
 Dann steigen sie, die Schlangenhäupter schüttelnd,
 Von allen Seiten Staub erregend auf
 Und treiben ihre Beute vor sich her.

Iphigenie.

Kannst du, Orest, ein freundlich Wort vernehmen?

Orest.

- 1140 Spar' es für einen Freund der Götter auf.

Iphigenie.

Sie geben dir zu neuer Hoffnung Licht.

Orest.

Durch Rauch und Qualm seh' ich den matten Schein
 Des Todtenflusses mir zur Hölle leuchten.

Iphigenie.

Hast du Electra, Eine Schwester nur?

Orest.

- 1145 Die Eine kannt' ich; doch die ält'ste nahm
 Ihr gut Geschick, das uns so schrecklich schien,
 Bei Zeiten aus dem Elend unsers Hauses.

O laß dein Fragen, und geselle dich
 Nicht auch zu den Grinnyen; sie blasen
 Mir schadenfroh die Mähe von der Seele, 1170
 Und leiden nicht, daß sich die letzten Kohlen
 Von unsers Hauses Schreckensbrände still
 In mir verglimmen. Soll die Gluth denn ewig,
 Vorsätzlich angefacht, mit Höllenschwefel
 Genährt, mir auf der Seele marternd brennen? 1155

Iphigenie.

Ich bringe süßes Rauchwerk in die Flamme.
 O laß den reinen Hauch der Liebe dir
 Die Gluth des Busens leise wehend kühlen.
 Drest, mein Theurer, kannst du nicht vernehmen?
 Hat das Geleit der Schreckensgötter so 1160
 Das Blut in deinen Adern aufgetrocknet?
 Schleicht, wie vom Haupt der gräßlichen Gorgone,
 Versteinernd dir ein Zauber durch die Glieder?
 O wenn vergoffnen Mutterblutes Stimme
 Zur Höll' hinab mit dumpfen Tönen ruft; 1165
 Soll nicht der reinen Schwester Segenswort
 Hülfreiche Götter vom Olympus rufen?

Drest.

Es ruft! es ruft! So willst du mein Verderben!
 Verbirgt in dir sich eine Rachegöttin?
 Wer bist du, deren Stimme mir entseßlich 1170
 Das Innerste in seinen Tiefen wendet?

Iphigenie.

Es zeigt sich dir im tiefsten Herzen an:
 Drest, ich bin's! Sieh Iphigenien!
 Ich lebe!

Orest.

Du!

Iphigenie.

Mein Bruder!

Orest.

Laß! Hinweg!

- 1175 Ich rathe dir, berühre nicht die Locken!
Wie von Kreusa's Brautkleid zündet sich
Ein unauslöschlich Feuer von mir fort.
Laß mich! Wie Hercules will ich Unwürd'ger
Den Tod voll Schmach, in mich verschlossen, sterben.

Iphigenie.

- 1180 Du wirst nicht untergehn! O daß ich nur
Ein ruhig Wort von dir vernehmen könnte!
O löse meine Zweifel, laß des Glückes,
Des lang ersehnten, mich auch sicher werden.
Es wälzet sich ein Rad von Freud' und Schmerz
1185 Durch meine Seele. Von dem fremden Manne
Entfernet mich ein Schauer; doch es reißt
Mein Innerstes gewaltig mich zum Bruder.

Orest.

Ist hier Lyäens Tempel? und ergreift
Unbändig=heil'ge Wuth die Priesterin?

Iphigenie.

- 1190 O höre mich! O sieh mich an, wie mir
Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet,
Der Seligkeit, dem Liebsten, was die Welt
Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen,
Mit meinen Armen, die den leeren Binden
1195 Nur ausgebreitet waren, dich zu fassen!

O laß mich! Laß mich! Denn es quillet heller
 Nicht vom Parnaß die ew'ge Quelle sprudelnd
 Von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab,
 Wie Freude mir vom Herzen wallend fließt,
 Und wie ein selig Meer mich rings umfängt.
 Orest! Orest! Mein Bruder!

1200

Orest.

Schöne Nymphe,
 Ich traue dir und deinem Schmeicheln nicht.
 Diana fordert strenge Dienerinnen
 Und rächet das entweihete Heiligthum.
 Entferne deinen Arm von meiner Brust!
 Und wenn du einen Jüngling rettend lieben,
 Das schöne Glück ihm zärtlich bieten willst,
 So wende meinem Freunde dein Gemüth,
 Dem würd'geru Manne zu. Er irrt umher
 Auf jenem Felsenpfade; such' ihn auf,
 Weiß' ihn zurecht und schone meiner.

1205

1210

Iphigenie.

Fasse

Dich, Bruder, und erkenne die Gefundene!
 Schilt einer Schwester reine Himmelsfreude
 Nicht unbesonnene, strafbare Lust.
 O nehm den Wahn ihm von dem starren Auge,
 Daß uns der Augenblick der höchsten Freude
 Nicht dreifach elend mache! Sie ist hier,
 Die längst verlorne Schwester. Vom Altar
 Riß mich die Göttin weg und rettete
 Hierher mich in ihr eigen Heiligthum.
 Gefangen bist du, dargestellt zum Opfer,
 Und findest in der Priesterin die Schwester.

1215

1220

Orest.

- Unselige! So mag die Sonne denn
 Die letzten Gräuel unsers Hauses sehn!
- 1225 Ist nicht Elektra hier? damit auch sie
 Mit uns zu Grunde gehe, nicht ihr Leben
 Zu schwererem Geschick und Leiden friste.
 Gut, Priesterin! ich folge zum Altar:
 Der Brudermord ist hergebrachte Sitte
- 1230 Des alten Stammes; und ich danke, Götter,
 Daß ihr mich ohne Kinder auszurotten
 Beschlossen habt. Und laß dir rathen, habe
 Die Sonne nicht zu lieb und nicht die Sterne;
 Komm, folge mir in's dunkle Reich hinab!
- 1235 Wie sich vom Schwefelspuhl erzeugte Drachen
 Bekämpfend die verwandte Brut verschlingen,
 Zerstört sich selbst das wüthende Geschlecht;
 Komm kinderlos und schuldlos mit hinab!
 Du siehst mich mit Erbarmen an? Laß ab!
- 1240 Mit solchen Blicken suchte Klytänneustra
 Sich einen Weg nach ihres Sohnes Herzen;
 Doch sein geschwungner Arm traf ihre Brust.
 Die Mutter fiel! — Tritt auf, unwill'ger Geist!
 Im Kreis geschlossen tretet an, ihr Furien,
- 1245 Und wohnet dem willkommenen Schauspiel bei,
 Dem letzten, gräßlichsten, das ihr bereitet!
 Nicht Haß und Rache schärfen ihren Dolch;
 Die liebevolle Schwester wird zur That
 Gezwungen. Weine nicht! Du hast nicht Schuld.
- 1250 Seit meinen ersten Jahren hab' ich nichts
 Geliebt, wie ich dich lieben könnte, Schwester.
 Ja, schwinge deinen Stahl, verschone nicht,

Zerreiße diesen Busen, und eröffne
Den Strömen die hier sieden einen Weg!
(Er sinkt in Ermattung.)

Iphigenie.

Allein zu tragen dieses Glück und Elend
Vermag ich nicht. — Wo bist du, Pylades?
Wo find' ich deine Hilfe, theurer Mann?
(Sie entfernt sich suchend.)

1255

Zweiter Auftritt.

Orest

(aus seiner Betäubung erwachend und sich aufrichtend).

Noch Einen! reiche mir aus Lethe's Fluthen
Den letzten kühlen Becher der Erquickung!
Bald ist der Krampf des Lebens aus dem Busen
Hinweggespült; bald fließet still mein Geist,
Der Quelle des Vergessens hingegeben,
Zu euch, ihr Schatten, in die ew'gen Nebel.
Gefällig laßt in eurer Ruhe sich
Den umgetriebnen Sohn der Erde laben! —
Welch ein Gelispel hör' ich in den Zweigen,
Welch ein Geräusch aus jener Dämmerung säuseln? —
Sie kommen schon, den neuen Gast zu sehn!
Wer ist die Schaar, die herrlich mit einander
Wie ein versammelt Fürstenhaus sich freut?
Sie gehen friedlich, Alt' und Junge, Männer
Mit Weibern; göttergleich und ähnlich scheinen
Die wandelnden Gestalten. Ja, sie sind's,

1260

1265

1270

- Die Ahnherrn meines Hauses! — Mit Thyesten
 1275 Gehet Atrous in vertraulichen Gesprächen;
 Die Knaben schlüpfen scherzend um sie her.
 Ist keine Feindschaft hier mehr unter euch?
 Verlosch die Rache wie das Licht der Sonne?
 So bin auch ich willkommen, und ich darf
 1280 In euern feierlichen Zug mich mischen.
 Willkommen, Väter! euch grüßt Orest,
 Von euerm Stamme der letzte Mann;
 Was ihr gefät, hat er geerntet:
 Mit Fluch beladen stieg er herab,
 1285 Doch leichter träget sich hier jede Bürde:
 Nehmt ihn, o nehmt ihn in euern Kreis! —
 Dich, Atrous, ehr' ich, auch dich Thyesten:
 Wir sind hier alle der Feindschaft los. —
 Zeigt mir den Vater, den ich nur Einmal
 1290 Im Leben sah! — Bist du's, mein Vater?
 Und führst die Mutter vertraut mit dir?
 Darf Klytännestra die Hand dir reichen;
 So darf Orest auch zu ihr treten
 Und darf ihr sagen: sieh deinen Sohn! —
 1295 Seht euern Sohn! Heißt ihn willkommen.
 Auf Erden war in unserm Hause
 Der Gruß des Mordes gewisse Lösung,
 Und das Geschlecht des alten Tantalus
 Hat seine Freuden jenseits der Nacht.
 1300 Ihr ruft: Willkommen! und nehmt mich auf!
 O führt zum Alten, zum Ahnherrn mich!
 Wo ist der Alte? daß ich ihn sehe,
 Das theure Haupt, das vielverehrte,
 Das mit den Göttern zu Rathe saß.
 1305 Ihr scheint zu zaudern, euch wegzuwenden?

Was ist es? Leidet der Göttergleiche?
 Weh mir! es haben die Übermächt'gen
 Der Heldenbrust grausame Qualen
 Mit ehernen Ketten fest aufgeschmiedet.

Dritter Auftritt.

Orest. Iphigenie. Pylades.

Orest.

Seid ihr auch schon herabgekommen? 1310
 Wohl Schwester dir! Noch fehlt Elektra:
 Ein gut'ger Gott send' uns die Eine
 Mit sanften Pfeilen auch schnell herab.
 Dich, armer Freund, muß ich bedauern!
 Komm mit! komm mit! zu Pluto's Thron, 1315
 Als neue Gäste den Wirth zu grüßen.

Iphigenie.

Geschwister, die ihr an dem weiten Himmel
 Das schöne Licht bei Tag und Nacht herauf
 Den Menschen bringet, und den Abgeschiednen
 Nicht leuchten dürft, rettet uns Geschwister! 1320
 Du liebst, Diane, deinen holden Bruder
 Vor allem, was dir Erd' und Himmel bietet,
 Und wendest dein jungfräulich Angesicht
 Nach seinem ew'gen Lichte sehnend still.
 O laß den einz'gen Spätgefundenen mir 1325
 Nicht in der Finsterniß des Wahnsinns rasen!

Und ist dein Wille, da du hier mich bargst,
 Nunmehr vollendet, willst du mir durch ihn
 Und ihm durch mich die sel'ge Hülfe geben;
 1330 So löf' ihn von den Banden jenes Fluchs,
 Daß nicht die theure Zeit der Rettung schwinde.

Phlades.

Erkennst du uns und diesen heil'gen Hain
 Und dieses Licht, das nicht den Todten leuchtet?
 Fühlst du den Arm des Freundes und der Schwester,
 1335 Die dich noch fest, noch lebend halten? Faß
 Uns kräftig an; wir sind nicht leere Schatten.
 Merk' auf mein Wort! Vernimm es! Kasse dich
 Zusammen! Jeder Augenblick ist theuer,
 Und unsre Rückkehr hängt an zarten Fäden,
 1340 Die, scheint es, eine günst'ge Parze spinnt.

Orest (zu Iphigenien).

Laß mich zum Erstenmal mit freiem Herzen
 In deinen Armen reine Freude haben!
 Ihr Götter, die mit flammender Gewalt
 Ihr schwere Wolken aufzuzehren wandelt,
 1345 Und gnädig-ernst den lang ersehnten Regen
 Mit Donnerstimmen und mit Windesbrausen
 In wilden Strömen auf die Erde schüttet,
 Doch bald der Menschen graufendes Erwarten
 In Segen auflöset und das bange Staunen
 1350 In Freudeblick und lauten Dank verwandelt,
 Wenn in den Tropfen frischerquicker Blätter
 Die neue Sonne tausendfach sich spiegelt,
 Und Iris freundlich bunt mit leichter Hand
 Den grauen Flor der letzten Wolken trennt;
 1355 O laß mich auch in meiner Schwester Armen,

An meines Freundes Brust, was ihr mir gönnt
 Mit vollem Dank genießen und behalten.
 Es löset sich der Fluch, mir sagt's das Herz.
 Die Eumeniden ziehn, ich höre sie,
 Zum Tartarus und schlagen hinter sich 1360
 Die ehernen Thore fernabdonnernd zu.
 Die Erde dampft erquickenden Geruch
 Und ladet mich auf ihren Flächen ein,
 Nach Lebensfreud' und großer That zu jagen.

Pylades.

Verfümmt die Zeit nicht, die gemessen ist! 1365
 Der Wind der unsre Segel schwellt, er bringe
 Erst unsre volle Freude zum Olymp.
 Kommt! Es bedarf hier schnellen Rath und Schluß.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sphigene.

- Denken die Himmlischen
1370 Einem der Erdgebornen
Viele Verwirrungen zu,
Und bereiten sie ihm
Von der Freude zu Schmerzen
Und von Schmerzen zur Freude
1375 Tief-erschütternden Übergang;
Dann erziehen sie ihm
In der Nähe der Stadt,
Oder am fernen Gestade,
Daß in Stunden der Noth
1380 Auch die Hülfe bereit sei,
Einen ruhigen Freund.
O segnet, Götter, unsern Pylades
Und was er immer unternehmen mag!
Er ist der Arm des Jünglings in der Schlacht,
1385 Des Greises leuchtend Aug' in der Versammlung:
Denn seine Seel' ist stille; sie bewahrt
Der Ruhe heil'ges unerschöpftes Gut,
Und den Umhergetriebnen reichet er
Aus ihren Tiefen Rath und Hülfe. Mich

Reiß er vom Bruder los; den staunt' ich an 1390
 Und immer wieder an, und konnte mir
 Das Glück nicht eigen machen, ließ ihn nicht
 Aus meinen Armen los, und fühlte nicht
 Die Nähe der Gefahr die uns umgibt.
 Jetzt gehn sie ihren Anschlag auszuführen 1395
 Der See zu, wo das Schiff mit den Gefährten
 In einer Bucht versteckt auf's Zeichen lauert,
 Und haben kluges Wort mir in den Mund
 Gegeben, mich gelehrt was ich dem König
 Antworte, wenn er sendet und das Opfer 1400
 Mir dringender gebietet. Ach! ich sehe wohl,
 Ich muß mich leiten lassen wie ein Kind.
 Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten,
 Noch jemand etwas abzulisten. Weh!
 O weh der Lüge! Sie befreiet nicht, 1405
 Wie jedes andre wahrgesprochne Wort,
 Die Brust; sie macht uns nicht getroßt, sie ängstet
 Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,
 Ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte
 Gewendet und versagend, sich zurück 1410
 Und trifft den Schützen. Sorg' auf Sorge schwankt
 Mir durch die Brust. Es greißt die Furie
 Vielleicht den Bruder auf dem Boden wieder
 Des ungeweihten Ufers grimmig an.
 Entdeckt man sie vielleicht? Mich dünkt, ich höre 1415
 Gewaffnete sich nahen! — Hier! — Der Bote
 Kommt von dem Könige mit schnellem Schritt,
 Es schlägt mein Herz, es trübt sich meine Seele,
 Da ich des Mannes Angesicht erblicke,
 Dem ich mit falschem Wort begegnen soll. 1420

Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Arkas.

Arkas.

Beschleunige das Opfer, Priesterin!
Der König wartet und es harret das Volk.

Iphigenie.

Ich folgte meiner Pflicht und deinem Wink,
Wenn unvermuthet nicht ein Hinderniß
1425 Sich zwischen mich und die Erfüllung stellte.

Arkas.

Was ist's, das den Befehl des Königs hindert?

Iphigenie.

Der Zufall, dessen wir nicht Meister sind.

Arkas.

So sage mir's, daß ich's ihm schnell vermelde:
Denn er beschloß bei sich der beiden Tod.

Iphigenie.

1430 Die Götter haben ihn noch nicht beschloffen.
Der ält'ste dieser Männer trägt die Schuld
Des nahverwandten Bluts, das er vergoß.
Die Furien verfolgen seinen Pfad,
Ja in dem innern Tempel saßte selbst
1435 Das Übel ihn, und seine Gegenwart
Entheiligte die reine Stätte. Nun

Gil' ich mit meinen Jungfrau, an dem Meere
 Der Göttin Bild mit frischer Welle nehend,
 Geheimnißvolle Weiße zu begeh'n.
 Es störe niemand' unsern stillen Zug!

1440

Arkas.

Ich melde dieses neue Hinderniß
 Dem Könige geschwind; beginne du
 Das heil'ge Werk nicht eh' bis er's erlaubt.

Iphigenie.

Dieß ist allein der Priest'rin überlassen.

Arkas.

Solch seltenen Fall soll auch der König wissen.

1445

Iphigenie.

Sein Rath wie sein Befehl verändert nichts.

Arkas.

Oft wird der Mächtige zum Schein gefragt.

Iphigenie.

Erdringe nicht, was ich versagen sollte.

Arkas.

Versage nicht, was gut und nützlich ist.

Iphigenie.

Ich gebe nach, wenn du nicht säumen willst.

1450

Arkas.

Schnell bin ich mit der Nachricht in dem Lager,
 Und schnell mit seinen Worten hier zurück.
 O könnt' ich ihm noch eine Botschaft bringen,

Die alles löfste, was uns jezt verwirt:

1455 Denn du hast nicht des Treuen Rath geachtet.

Iphigenie.

Was ich vermochte, hab' ich gern gethan.

Arkas.

Noch änderst du den Sinn zur rechten Zeit.

Iphigenie.

Das steht nun einmal nicht in unsrer Macht.

Arkas.

Du hältst unmöglich, was dir Mühe kostet.

Iphigenie.

1460 Dir scheint es möglich, weil der Wunsch dich trägt.

Arkas.

Willst du denn alles so gelassen wagen?

Iphigenie.

Ich hab' es in der Götter Hand gelegt.

Arkas.

Sie pflegen Menschen menschlich zu erretten.

Iphigenie.

Auf ihren Fingerzeig kömmt alles an.

Arkas.

1465 Ich sage dir, es liegt in deiner Hand.

Des Königs aufgebrachter Sinn allein

Bereitet diesen Fremden bitterm Tod.

Das Heer entwöhute längst vom harten Opfer

Und von dem Blut'gen Dienste sein Gemüth,
 Ja, mancher, den ein widriges Geschick 1470
 An fremdes Ufer trug, empfand es selbst,
 Wie göttergleich dem armen Irrenden,
 Umhergetriebnen an der fremden Gränze,
 Ein freundlich Menschenangeficht begegnet.
 O wende nicht von uns was du vermagst! 1475
 Du endest leicht was du begonnen hast:
 Denn nirgends hat die Milde, die herab
 In menschlicher Gestalt vom Himmel kommt,
 Ein Reich sich schneller, als wo trüb und wild
 Ein neues Volk, voll Leben, Muth und Kraft, 1480
 Sich selbst und banger Ahnung überlassen,
 Des Menschenlebens schwere Bürden trägt.

Iphigenie.

Erschüttre meine Seele nicht, die du
 Nach deinem Willen nicht bewegen kannst.

Arkas.

So lang es Zeit ist, schont man weder Mühe 1485
 Noch eines guten Wortes Wiederholung.

Iphigenie.

Du machst dir Müh und mir erregst du Schmerzen:
 Vergebens beides: darum laß mich nun.

Arkas.

Die Schmerzen sind's, die ich zu Hülfe rufe:
 Denn es sind Freunde, Gutes rathen sie. 1490

Iphigenie.

Sie fassen meine Seele mit Gewalt,
 Doch tilgen sie den Widerwillen nicht.

Arkas.

Fühlt eine schöne Seele Widerwillen
Für eine Wohlthat, die der Edle reich?

Iphigenie.

1495 Ja, wenn der Edle, was sich nicht geziemt,
Statt meines Dankes mich erwerben will.

Arkas.

Wer keine Neigung fühlt, dem mangelt es
An einem Worte der Entschuld'gung nie.
Dem Fürsten sag' ich an, was hier geschehn.
1500 O wiederholtest du in deiner Seele,
Wie edel er sich gegen dich betrug
Von deiner Ankunft an bis diesen Tag.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Iphigenie (allein).

Von dieses Mannes Rede fühl' ich mir
Zur ungelegnen Zeit das Herz im Busen
1505 Auf einmal umgewendet. Ich erschrecke! —
Denn wie die Fluth mit schnellen Strömen wachsend
Die Felsen überspült, die in dem Sand
Am Ufer liegen: so bedeckte ganz
Ein Freudenstrom mein Innerstes. Ich hielt
1510 In meinen Armen das Unmögliche.
Es schien sich eine Wolke wieder sanft
Um mich zu legen, von der Erde mich
Empor zu heben und in jenen Schlummer

Mich einzuwiegen, den die gute Göttin
 Um meine Schläfe legte, da ihr Arm 1515
 Mich rettend faßte. — Meinen Bruder
 Ergriff das Herz mit einziger Gewalt:
 Ich horchte nur auf seines Freundes Rath;
 Nur sie zu retten drang die Seele vorwärts.
 Und wie den Klippen einer wüsten Insel 1520
 Der Schiffer gern den Rücken wendet: so
 Lag Tauris hinter mir. Nun hat die Stimme
 Des treuen Manns mich wieder aufgeweckt,
 Daß ich auch Menschen hier verlasse, mich
 Erinnert. Doppelt wird mir der Betrug 1525
 Verhaßt. O bleibe ruhig, meine Seele!
 Beginnst du nun zu schwanken und zu zweifeln?
 Den festen Boden deiner Einsamkeit
 Mußt du verlassen! Wieder eingeschiff
 Ergreifen dich die Wellen schaukelnd, trüb 1530
 Und bang verkenneft du die Welt und dich.

Vierter Austritt.

Iphigenie. Pylades.

Pylades.

Wo ist sie? daß ich ihr mit schnellen Worten
 Die frohe Botschaft unsrer Rettung bringe!

Iphigenie.

Du siehst mich hier voll Sorgen und Erwartung
 Des sichern Trostes, den du mir versprichst. 1535

Pylades.

Dein Bruder ist geheilt! Den Felsenboden
 Des ungeweihten Ufers und den Sand
 Betraten wir mit fröhlichen Gesprächen;
 Der Hain blieb hinter uns, wir merkten's nicht.
 1540 Und herrlicher und immer herrlicher
 Umloderte der Jugend schöne Flamme
 Sein lockig Haupt; sein volles Auge glühte
 Von Muth und Hoffnung, und sein freies Herz
 Ergab sich ganz der Freude, ganz der Lust,
 1545 Dich, seine Ketterin, und mich zu retten.

Iphigenie.

Gesegnet seist du, und es möge nie
 Von deiner Lippe, die so Gutes sprach,
 Der Ton des Leidens und der Klage tönen!

Pylades.

Ich bringe mehr als das: denn schön begleitet,
 1550 Gleich einem Fürsten, pflegt das Glück zu nah'n.
 Auch die Gefährten haben wir gefunden.
 In einer Felsenbucht verbargen sie
 Das Schiff und saßen traurig und erwartend.
 Sie sahen deinen Bruder, und es regten
 1555 Sich alle jauchzend, und sie baten dringend
 Der Abfahrt Stunde zu beschleunigen.
 Es sehnet jede Faust sich nach dem Ruder,
 Und selbst ein Wind erhob vom Lande kippelnd,
 Von allen gleich bemerkt, die holden Schwingen.
 1560 Drum laß uns eilen, führe mich zum Tempel,
 Laß mich das Heilighum betreten, laß
 Mich unsrer Wünsche Ziel verchrend fassen.

Ich bin allein genug, der Göttin Bild
 Auf wohl geübten Schultern wegzutragen;
 Wie sehn' ich mich nach der erwünschten Last! 1565
 (Er geht gegen den Tempel unter den letzten Worten, ohne
 zu bemerken, daß Iphigenie nicht folgt; endlich kehrt er
 sich um.)

Du stehst und zauderst — Sage mir — du schweigst!
 Du scheinst verworren! Widersehet sich
 Ein neues Unheil unserm Glück? Sag' an!
 Hast du dem Könige das kluge Wort
 Vermelden lassen, das wir abgeredet? 1570

Iphigenie.

Ich habe, theurer Mann; doch wirst du schelten.
 Ein schweigender Verweis war mir dein Anblick.
 Des Königs Bote kam, und wie du es
 Mir in den Mund gelegt, so sagt' ich's ihm.
 Er schien zu staunen, und verlangte dringend 1575
 Die seltne Feier erst dem Könige
 Zu melden, seinen Willen zu vernehmen;
 Und nun erwart' ich seine Wiederkehr.

Phylades.

Weh uns! Erneuert schwebt nun die Gefahr
 Um unsre Schläfe! Warum hast du nicht 1580
 Zu's Priesterrecht dich weislich eingehüllt?

Iphigenie.

Als eine Hülle hab' ich's nie gebraucht.

Phylades.

So wirst du, reine Seele, dich und uns
 Zu Grunde richten. Warum dacht' ich nicht

1585 Auf diesen Fall voraus, und lehrete dich
Auch dieser Forderung auszuweichen!

Iphigenie.

Schild

Nur mich, die Schuld ist mein, ich fühl' es wohl;
Doch konnt' ich anders nicht dem Mann begegnen,
Der mit Vernunft und Ernst von mir verlangte,
1590 Was ihm mein Herz als Recht gestehen mußte.

Phlades.

Gefährlicher zieht sich's zusammen; doch auch so
Laß uns nicht zagen, oder unbesonnen
Und übereilt uns selbst verrathen. Ruhig
Erwarte du die Wiedertunft des Boten,
1595 Und dann steh fest, er bringe was er will:
Denn solcher Weihung Feier anzuordnen
Gehört der Priesterin und nicht dem König.
Und fordert er den fremden Mann zu sehn,
Der von dem Wahnsinn schwer belastet ist;
1600 So lehn' es ab, als hieltest du uns beide
Im Tempel wohl verwahrt. So schaff' uns Lust,
Daß wir auf's eiligste, den heil'gen Schatz
Dem rauh unwürd'gen Volk entwendend, fliehn.
Die besten Zeichen sendet uns Apoll,
1605 Und, eh' wir die Bedingung fromm erfüllen,
Erfüllt er göttlich sein Versprechen schon.
Drest ist frei, geheilt! — Mit dem Befreiten
O führet uns hinüber, günst'ge Winde,
Zur Felsen=Insel die der Gott bewohnt;
1610 Dann nach Mycen, daß es lebendig werde,
Daß von der Arche des verloschnen Herdes
Die Watergötter fröhlich sich erheben,

Und schönes Feuer ihre Wohnungen
 Umleuchte! Deine Hand soll ihnen Weihrauch
 Zuerst aus goldnen Schalen streuen. Du 1615
 Bringst über jene Schwelle Heil und Leben wieder,
 Entzühnst den Fluch und schmückest neu die Deinen
 Mit frischen Lebensblüthen herrlich aus.

Iphigenie.

Vernehm' ich dich, so wendet sich, o Theurer,
 Wie sich die Blume nach der Sonne wendet, 1620
 Die Seele, von dem Strahle deiner Worte
 Getroffen, sich dem süßen Troste nach.
 Wie köstlich ist des gegenwärt'gen Freundes
 Gewisse Rede, deren Himmelskraft
 Ein Einsamer entbehrt und still versinkt. 1625
 Denn langsam reißt, verschlossen in dem Busen,
 Gedank' ihm und Entschluß; die Gegenwart
 Des Liebenden entwickelte sie leicht.

Phlades.

Leb' wohl! Die Freunde will ich nun geschwind
 Beruhigen, die sehulich wartend harren. 1630
 Dann komm' ich schnell zurück und lausche hier
 Im Felsenbusch versteckt auf deinen Wint —
 Was sinnest du? Auf einmal überschwebt
 Ein stiller Trauerzug die freie Stirne.

Iphigenie.

Verzeih! Wie leichte Wolken vor der Sonne, 1635
 So zieht mir vor der Seele leichte Sorge
 Und Bangigkeit vorüber.

Phlades.

Fürchte nicht!

Betrüglich schloß die Furcht mit der Gefahr
Ein enges Bündniß; beide sind Gefellen.

Iphigenie.

1640 Die Sorge nenn' ich edel, die mich warnt,
Den König, der mein zweiter Vater ward,
Nicht tückisch zu betrügen, zu berauben.

Phylades.

Der deinen Bruder schlachtet, dem entziehst du.

Iphigenie.

Es ist derselbe, der mir Gutes that.

Phylades.

1645 Das ist nicht Undank, was die Noth gebet.

Iphigenie.

Es bleibt wohl Undank; nur die Noth entschuldiget.

Phylades.

Vor Göttern und vor Menschen dich gewiß.

Iphigenie.

Allein mein eigen Herz ist nicht befriedigt.

Phylades.

Zu strenge Forderung ist verborgner Stolz.

Iphigenie.

1650 Ich untersuche nicht, ich fühle nur.

Phylades.

Fühlst du dich recht, so mußt du dich verehren.

Iphigenie.

Ganz unbefleckt genießt sich nur das Herz.

Phylades.

So hast du dich im Tempel wohl bewahrt;
 Das Leben lehrt uns, weniger mit uns
 Und andern strenge sein; du lernst es auch. 1655
 So wunderbar ist dieß Geschlecht gebildet,
 So vielfach ist's verästelungen und verknüpft,
 Daß keiner in sich selbst, noch mit den andern
 Sich rein und ungeworren halten kann.
 Auch sind wir nicht bestellt uns selbst zu richten; 1660
 Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehen
 Ist eines Menschen erste, nächste Pflicht:
 Denn selten schätzt er recht was er gethan,
 Und was er thut weiß er fast nie zu schätzen.

Iphigenie.

Fast überred'ist du mich zu deiner Meinung. 1665

Phylades.

Braucht's Überredung, wo die Wahl versagt ist?
 Den Bruder, dich, und einen Freund zu retten
 Ist nur Ein Weg; fragt sich's ob wir ihn gehn?

Iphigenie.

O laß mich zaudern! denn du thätest selbst
 Ein solches Unrecht keinem Mann gelassen, 1670
 Dem du für Wohlthat dich verpflichtet hieltest.

Phylades.

Wenn wir zu Grunde gehen, wartet dein
 Ein härtrer Vorwurf, der Verzweiflung trägt.
 Man sieht, du bist nicht an Verlust gewohnt,
 Da du dem großen Übel zu entgehen 1675
 Ein falsches Wort nicht einmal opfern willst.

Iphigenie.

O trüg' ich doch ein männlich Herz in mir!
 Daß, wenn es einen kühnen Vorsatz hegt,
 Vor jeder andern Stimme sich verschließt.

Phyladés.

1650 Du weigerst dich umsonst; die ehre Hand
 Der Noth gebietet, und ihr ernster Wink
 Ist oberstes Gesetz, dem Götter selbst
 Sich unterwerfen müssen. Schweigend herrscht
 Des ew'gen Schicksals unberathne Schwester.
 1685 Was sie dir auferlegt, das trage: thu'
 Was sie gebent. Das Andre weißt du. Bald
 Komm' ich zurück, aus deiner heil'gen Hand
 Der Rettung schönes Siegel zu empfangen.

F ü n f t e r A u f t r i t t .

Iphigenie (allein).

Ich muß ihm folgen: denn die Meinigen
 1690 Seh' ich in dringender Gefahr. Doch ach!
 Mein eigen Schicksal macht mir bang und bänger.
 O soll ich nicht die stille Hoffnung retten,
 Die in der Einsamkeit ich schön genährt?
 Soll dieser Fluch denn ewig walten? Soll
 1695 Nie dieß Geschlecht mit einem neuen Segen
 Sich wieder heben? — Nimm doch alles ab!
 Das beste Glück, des Lebens schönste Kraft
 Ermattet endlich, warum nicht der Fluch?
 So hofft' ich denn vergebens, hier verwahrt,

Von meines Hauses Schicksal abgethieden, 1700
 Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen
 Die schwer besleckte Wohnung zu entführen!
 Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder
 Vom grimme'n Übel wundervoll und schnell
 Geheilt, kaum naht ein lang ersehntes Schiff, 1705
 Mich in den Port der Vaterwelt zu leiten,
 So legt die taube Noth ein doppelt Laster
 Mit eherner Hand mir auf: das heilige
 Mir anvertraute, viel verehrte Bild
 Zu rauben und den Mann zu hintergehn, 1710
 Dem ich mein Leben und mein Schicksal danke.
 O daß in meinem Busen nicht zuletzt
 Ein Widerwille keime! der Titanen
 Der alten Götter tiefer Haß auf euch,
 Olympier, nicht auch die zarte Brust 1715
 Mit Geierklauen fasse! Rettet mich,
 Und rettet euer Bild in meiner Seele!

Vor meinen Ohren tönt das alte Lied —
 Vergessen hatt' ich's und vergaß es gern —
 Das Lied der Parzen, das sie grausend sangen, 1720
 Als Tantalus vom goldnen Stuhle fiel:
 Sie litten mit dem edeln Freunde; grimmig
 War ihre Brust, und fürchtbar ihr Gesang.
 In unsrer Jugend sang's die Amme mir
 Und den Geschwistern vor, ich merkt' es wohl. 1725

Es fürchte die Götter
 Das Menschengeschlecht!
 Sie halten die Herrschaft
 In ewigen Händen,

1730 Und können sie brauchen
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt
Den je sie erheben!
Auf Klippen und Wolken
1735 Sind Stühle bereitet
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich:
So stürzen die Gäste
Geschmäht und geschändet
1740 In nächtliche Tiefen,
Und harren vergebens,
Im Finstern gebunden,
Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben
1745 In ewigen Festen
An goldenen Tischen.
Sie schreiten vom Berge
Zu Bergen hinüber:
Aus Schlünden der Tiefe
1750 Dampft ihnen der Athem
Erstickter Titanen,
Gleich Opfergerüchen,
Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher
1755 Ihr segnendes Auge
Von ganzen Geschlechtern,
Und meiden, im Enkel
Die ehemals geliebten

Still redenden Züge
Des Ahnherrn zu sehn.

1760

So jangen die Parzen;
Es horcht der Verbannte
In nächtlichen Höhlen
Der Alte die Lieder,
Denkt Kinder und Enkel
Und schüttelt das Haupt.

1765

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Thoas. Arfas.

Arfas.

Verwirrt muß ich gestehn, daß ich nicht weiß,
Wohin ich meinen Argwohn richten soll.
Sind's die Gefangnen, die auf ihre Flucht
1770 Verstoßen sinnen? Ist's die Priesterin,
Die ihnen hilft? Es mehret sich das Gerücht:
Das Schiff, das diese beiden hergebracht,
Sei irgend noch in einer Bucht versteckt.
Und jenes Mannes Wahnsinn, diese Weihe,
1775 Der heil'ge Vorwand dieser Zögrung, rufen
Den Argwohn lauter und die Vorsicht auf.

Thoas.

Es komme schnell die Priesterin herbei!
Dann geht, durchsucht das Ufer scharf und schnell
Vom Vorgebirge bis zum Hain der Göttin.
1780 Verschonet seine heil'gen Tiefen, legt
Bedächt'gen Hinterhalt und greift sie an;
Wo ihr sie findet, faßt sie wie ihr pflegt.

Zweiter Auftritt.

Ihoas (allein).

Entsetzlich wechselt mir der Grimm im Busen;
 Erst gegen sie, die ich so heilig hielt;
 Dann gegen mich, der ich sie zum Verrath 1785
 Durch Nachsicht und durch Güte bildete.
 Zur Sklaverei gewöhnt der Mensch sich gut
 Und lernet leicht gehorchen, wenn man ihn
 Der Freiheit ganz beraubt. Ja, wäre sie
 In meiner Unherrs rohe Hand gefallen, 1790
 Und hätte sie der heil'ge Grimm verschont:
 Sie wäre froh gewesen, sich allein
 Zu retten, hätte dankbar ihr Geschick
 Erkannt und fremdes Blut vor dem Altar
 Vergossen, hätte Pflicht genannt 1795
 Was Noth war. Nun lockt meine Güte
 In ihrer Brust verwegnen Wunsch heraus.
 Vergebens hofft' ich, sie mir zu verbinden;
 Sie sinnt sich nun ein eigen Schicksal aus.
 Durch Schmeichelei gewann sie mir das Herz: 1800
 Nun widersteh' ich der; so sucht sie sich
 Den Weg durch List und Trug, und meine Güte
 Scheint ihr ein alt verjährtes Eigenthum.

Dritter Auftritt.

Iphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Du forderst mich! was bringt dich zu uns her?

Thoas.

1805 Du schiebst das Opfer auf; jag' an, warum?

Iphigenie.

Ich hab' an Arkas alles klar erzählt.

Thoas.

Von dir mücht' ich es weiter noch vernehmen.

Iphigenie.

Die Göttin gibt dir Frist zur Überlegung.

Thoas.

Sie scheint dir selbst gelegen, diese Frist.

Iphigenie.

1810 Wenn dir das Herz zum grausamen Entschluß
 Verhärtet ist: so solltest du nicht kommen!
 Ein König, der Unmenschliches verlangt,
 Find't Diener g'nug, die gegen Gnad' und Lohn
 Den halben Fluch der That begierig fassen;
 1815 Doch seine Gegenwart bleibt unbesleckt.
 Er sinnt den Tod in einer schweren Wolke,
 Und seine Boten bringen flammendes

Verderben auf des Armen Haupt hinab;
 Er aber schwebt durch seine Höhen ruhig,
 Ein unerreichter Gott, im Sturme fort.

1820

Ihoas.

Die heil'ge Lippe tönt ein wildes Lied.

Iphigenie.

Nicht Priesterin! nur Agamemnon's Tochter.
 Der Unbekannten Wort verehrtest du;
 Der Fürstin willst du rasch gebieten? Nein!
 Von Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen,
 Erst meinen Eltern und dann einer Gottheit,
 Und folgsam fühlt' ich immer meine Seele
 Am schönsten frei; allein dem harten Worte,
 Dem rauhen Ausspruch eines Mannes mich
 Zu fügen, lernt' ich weder dort noch hier.

1825

1830

Ihoas.

Ein alt Gesetz, nicht ich, gebietet dir.

Iphigenie.

Wir fassen ein Gesetz begierig an,
 Das unsrer Leidenschaft zur Waffe dient.
 Ein andres spricht zu mir, ein älteres,
 Mich dir zu widerstehen, das Gebot,
 Dem jeder Fremde heilig ist.

1835

Ihoas.

Es scheinen die Gefangnen dir sehr nah
 Am Herzen: denn vor Antheil und Bewegung
 Vergiffest du der Klugheit erstes Wort,
 Daß man den Mächtigen nicht reizen soll.

1840

Iphigenie.

- Neb' oder schweig' ich, immer kannst du wissen,
 Was mir im Herzen ist und immer bleibt.
 Löst die Erinnerung des gleichen Schicksals
 Nicht ein verschloss'nes Herz zum Mitleid auf?
 1845 Wie mehr denn mein's! Zu ihnen seh' ich mich.
 Ich habe vor'm Altare selbst gezittert,
 Und feierlich umgab der frühe Tod
 Die Knieende; das Messer zuckte schon,
 Den lebenvollen Busen zu durchbohren;
 1850 Mein Innerstes entsezte wirbelnd sich,
 Mein Auge brach, und — ich fand mich gerettet.
 Sind wir, was Götter gnädig uns gewährt,
 Unglücklichen nicht zu erstatten schuldig?
 Du weißt es, kennst mich, und du willst mich zwingen!

Thoas.

- 1855 Gehorche deinem Dienste, nicht dem Herrn.

Iphigenie.

- Laß ab! Beschönige nicht die Gewalt,
 Die sich der Schwachheit eines Weibes freut.
 Ich bin so frei geboren als ein Mann.
 Stünd' Agamemnon's Sohn dir gegenüber,
 1860 Und du verlangtest was sich nicht gebührt:
 So hat auch Er ein Schwert und einen Arm,
 Die Rechte seines Busens zu vertheid'gen.
 Ich habe nichts als Worte, und es ziemt
 Dem edlen Mann, der Frauen Wort zu achten.

Thoas.

- 1865 Ich acht' es mehr als eines Bruders Schwert.

Iphigenie.

Das Loos der Waffen wechselt hin und her:
 Kein kluger Streiter hält den Feind gering.
 Auch ohne Hülfe gegen Trug und Härte
 Hat die Natur den Schwachen nicht gelassen.
 Sie gab zur List ihm Freude, lehrt' ihn Künste; 1870
 Bald weicht er aus, verspätet und umgeht.
 Ja, der Gewaltige verdient, daß man sie übt

Thoas.

Die Vorsicht stellt der List sich klug entgegen.

Iphigenie.

Und eine reine Seele braucht sie nicht.

Thoas.

Sprich unbehutsam nicht dein eigen Urtheil. 1875

Iphigenie.

O sähest du wie meine Seele kämpft,
 Ein böß Geschick, das sie ergreifen will,
 Im ersten Anfall muthig abzutreiben!
 So steh' ich denn hier wehrlos gegen dich?
 Die schöne Bitte, den anmuth'gen Zweig, 1880
 In einer Frauen Hand gewaltiger
 Als Schwert und Waffe, stößest du zurück:
 Was bleibt mir nun, mein Innres zu vertheid'gen?
 Ruf' ich die Göttin um ein Wunder an?
 Ist keine Kraft in meiner Seele Tiefen? 1885

Thoas.

Es scheint, der beiden Fremden Schicksal macht
 Unmäßig dich besorgt. Wer sind sie? sprich,
 Für die dein Geist gewaltig sich erhebt.

Iphigenie.

Sie sind — sie scheinen — für Griechen halt' ich sie.

Thoas.

1890 Landsleute sind es? und sie haben wohl
Der Rückkehr schönes Bild in dir erneut?

Iphigenie (nach einigem Stillstehen).

Hat denn zur unerhörten That der Mann
Allein das Recht? Drückt denn Unmögliches
Nur Er an die gewalt'ge Heldenbrust?
1895 Was nennt man groß? Was hebt die Seele schauernd
Dem immer wiederholenden Erzähler?
Als was mit unwahrscheinlichem Erfolg
Der Muthigste begann. Der in der Nacht
Allein das Heer des Feindes überseht,
1900 Wie unversehen eine Flamme wüthend
Die Schlafenden, Erwachenden ergreift,
Zulezt gedrängt von den Ermunterten
Auf Feindes Pferden, doch mit Beute kehrt,
Wird der allein gepriesen? der allein,
1905 Der, einen sichern Weg verachtend, kühn
Gebirg' und Wälder durchzustreifen geht,
Daß er von Räubern eine Gegend säubre?
Ist uns nichts übrig? Muß ein zartes Weib
Sich ihres angeborenen Rechts entäußern,
1910 Wild gegen Wilde sein, wie Amazonen
Das Recht des Schwerts euch rauben und mit Blute
Die Unterdrückung rächen? Auf und ab
Steigt in der Brust ein kühnes Unternehmen:
Ich werde großem Vorwurf nicht entgehn,
1915 Noch schwerem Übel wenn es mir mißlingt;

Allein Euch leg' ich's auf die Kniee! Wenn
 Ihr wahrhaft seid, wie ihr gepriesen werdet;
 So zeigt's durch euern Beistand und verherrlicht
 Durch mich die Wahrheit! — Ja, vernimm, o König,
 Es wird ein heimlicher Betrug geschmiedet; 1920
 Vergebens fragst du den Gefangnen nach;
 Sie sind hinweg und suchen ihre Freunde,
 Die mit dem Schiff am Ufer warten, auf.
 Der ält'ste, den das Übel hier ergriffen
 Und nun verlassen hat — es ist Orest, 1925
 Mein Bruder, und der andre sein Vertrauter,
 Sein Jugendfreund, mit Namen Pylades.
 Apoll schickt sie von Delphi diesem Ufer
 Mit göttlichen Befehlen zu, das Bild
 Dianens wegzurauen und zu ihm 1930
 Die Schwester hinzubringen, und dafür
 Verspricht er dem von Furien Verfolgten,
 Des Mutterblutes Schuldigen, Befreiung.
 Uns beide hab' ich nun, die Überlebnen
 Von Tantal's Haus, in deine Hand gelegt: 1935
 Verdirb uns — wenn du darfst.

Ihoas.

Du glaubst, es höre
 Der rohe Scythe, der Barbar, die Stimme
 Der Wahrheit und der Menschlichkeit, die Atrens,
 Der Grieche, nicht vernahm?

Iphigenie.

Es hört sie jeder,
 Geboren unter jedem Himmel, dem 1940
 Des Lebens Quelle durch den Busen rein

Und ungehindert fließt. — Was sinnst du mir,
 O König, schweigend in der tiefen Seele?
 Ist es Verderben? so tödte mich zuerst!
 1945 Denn nun empfind' ich, da uns keine Rettung
 Mehr übrig bleibt, die gräßliche Gefahr,
 Worein ich die Geliebten übereilt
 Vorsätzlich stürzte. Weh! Ich werde sie
 Gebunden vor mir sehn! Mit welchen Blicken
 1950 Kann ich von meinem Bruder Abschied nehmen,
 Den ich ermorde? Nimmer kann ich ihm
 Mehr in die vielgeliebten Augen schaun!

Ihoas.

So haben die Betrüger künstlich-dichtend
 Der lang Verschloss'nen, ihre Wünsche leicht
 1955 Und willig Glaubenden, ein solch Gespinnst
 Um's Haupt geworfen!

Sphigeneie.

Nein! o König, nein!
 Ich könnte hintergangen werden; diese
 Sind treu und wahr. Wirst du sie anders finden,
 So laß sie fallen und verstoße mich,
 1960 Verbanne mich zur Strafe meiner Thorheit
 An einer Klippen-Insel traurig Ufer.
 Ist aber dieser Mann der lang ersehnte,
 Geliebte Bruder: so entlaß uns, sei
 Auch den Geschwistern wie der Schwester freundlich!
 1965 Mein Vater fiel durch seiner Frauen Schuld,
 Und sie durch ihren Sohn. Die letzte Hoffnung
 Von Atreus Stamme ruht auf ihm allein.
 Laß mich mit reinem Herzen, reiner Hand,

Sinübergehn und unser Haus entfühnen.
 Du hältst mir Wort! — Wenn zu den Meinen je 1970
 Mir Rückkehr zubereitet wäre, schwurst
 Du mich zu lassen; und sie ist es nun.
 Ein König sagt nicht, wie gemeine Menschen,
 Verlegen zu, daß er den Bittenden
 Auf einen Augenblick entferne; noch 1975
 Verspricht er auf den Fall, den er nicht hofft:
 Dann fühlt er erst die Höhe seiner Würde,
 Wenn er den Harrenden beglücken kann.

Ihoas.

Unwillig, wie sich Feuer gegen Wasser
 Im Kampfe wehrt und gischend seinen Feind 1980
 Zu tilgen sucht, so wehret sich der Zorn
 In meinem Busen gegen deine Worte.

Iphigenie.

O laß die Gnade, wie das heil'ge Licht
 Der stillen Opferflamme, mir, umkränzt
 Von Lobgesang und Dank und Freude, lobern. 1985

Ihoas.

Wie oft besänftigte mich diese Stimme!

Iphigenie.

O reiche mir die Hand zum Friedenszeichen.

Ihoas.

Du forderst viel in einer kurzen Zeit.

Iphigenie.

Um Gut's zu thun braucht's keiner Überlegung.

Ihoas.

Sehr viel! denn auch dem Guten folgt das Übel. 1990

Iphigenie.

Der Zweifel ist's, der Gutes böse macht.
Bedenke nicht; gewähre wie du's fühlst.

Vierter Auftritt.

Orest (gewaffnet). Die Vorigen.

Orest (nach der Scene gekehrt).

Verdoppelt eure Kräfte! Haltet sie
Zurück! Nur wenig Augenblicke! Weicht
1995 Der Menge nicht, und deckt den Weg zum Schiffe
Mir und der Schwester.

(Zu Iphigenien ohne den König zu sehen.)

Komm, wir sind verrathen.

Geringer Raum bleibt uns zur Flucht. Geschwind!

(Er erblickt den König.)

Thoas (nach dem Schwerte greifend).

In meiner Gegenwart führt ungestraft
Mein Mann das nackte Schwert.

Iphigenie.

Entheiliget

2000 Der Göttin Wohnung nicht durch Wuth und Mord.
Gebietet eurem Volke Stillstand, höret
Die Priesterin, die Schwester.

Orest.

Sage mir!

Wer ist es, der uns droht?

Iphigenie.

Berehr' in ihm
 Den König, der mein zweiter Vater ward!
 Verzeih mir, Bruder! doch mein kindlich Herz 2005
 Hat unser ganz Geschick in seine Hand
 Gelegt. Gestanden hab' ich euern Anschlag
 Und meine Seele vom Verrath gerettet.

Orest.

Will er die Rückkehr friedlich uns gewähren?

Iphigenie.

Dein blinkend Schwert verbietet mir die Antwort. 2010

Orest (der das Schwert einsteckt).

So sprich! Du siehst, ich horche deinen Worten.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Phylades. Bald nach ihm Arkas.
 (Beide mit bloßen Schwertern.)

Phylades.

Verweilet nicht! Die letzten Kräfte raffen
 Die Ansrigen zusammen; weichend werden
 Sie nach der See langsam zurückgedrängt.
 Welch ein Gespräch der Fürsten find' ich hier! 2015
 Dieß ist des Königes verehrtes Haupt!

Arkas.

Gelassen, wie es dir, o König, ziemt,
 Stehst du den Feinden gegenüber. Gleich
 Ist die Verwegenheit bestraft; es weicht
 2020 Und fällt ihr Anhang, und ihr Schiff ist unser.
 Ein Wort von dir, so steht's in Flammen.

Ihoas.

Geh!

Gebiete Stillstand meinem Volke! keiner
 Beschädige den Feind, so lang wir reden.

(Arkas ab.)

Drest.

Ich nehm' es an. Geh, sammle, treuer Freund,
 2025 Den Rest des Volkes; harret still, welsch Ende
 Die Götter unsern Thaten zubereiten.

(Phlades ab.)

S e c h s t e r A u f t r i t t .

Iphigenie. Ihoas. Drest.

Iphigenie.

Befreit von Sorge mich, eh' ihr zu sprechen
 Beginnet. Ich befürchte bösen Zwist,
 Wenn du, o König, nicht der Billigkeit
 2030 Gelinde Stimme hördest; du, mein Bruder,
 Der raschen Jugend nicht gebieten willst.

Ihoas.

Ich halte meinen Zorn, wie es dem Ältern
Geziemt, zurück. Antworte mir! Womit
Bezeugst du, daß du Agamemmons Sohn
Und Dieser Bruder bist?

Orest.

Hier ist das Schwert, 2035

Mit dem er Troja's tapf're Männer schlug.
Dieß nahm ich seinem Mörder ab, und hat
Die Himmlischen, den Muth und Arm, das Glück
Des großen Königes mir zu verleihn,
Und einen schöner'n Tod mir zu gewähren. 2040
Wähl' einen aus den Edeln deines Heeres
Und stelle mir den Besten gegenüber.
So weit die Erde Heldenöhne nährt,
Ist keinem Fremdling dieß Gesuch verweigert.

Ihoas.

Dieß Vorrecht hat die alte Sitte nie 2045
Dem Fremden hier gestattet.

Orest.

So beginne

Die neue Sitte denn von dir und mir!
Nachahmend heiligt ein ganzes Volk
Die edle That der Herrscher zum Gesetz.
Und laß mich nicht allein für uns're Freiheit, 2050
Laß mich, den Fremden für die Fremden, kämpfen.
Fall' ich, so ist ihr Urtheil mit dem meinen
Gesprochen: aber gönnet mir das Glück

Zu überwinden; so betrete nie

2055 Ein Mann dieß Ufer, dem der schnelle Blick
Hülfsreicher Liebe nicht begegnet, und
Getröstet scheide jeglicher hinweg!

Thoas.

Nicht unwerth scheineſt du, o Jüngling, mir
Der Ahnherrn, deren du dich rühmſt, zu ſein.
2060 Groß iſt die Zahl der edeln tapfern Männer,
Die mich begleiten; doch ich ſtehe ſelbſt
In meinen Jahren noch dem Feinde, bin
Bereit mit dir der Waffen Loos zu wagen.

Sphigenie.

Mit nichten! Dieſes blutigen Beweiſes
2065 Bedarf es nicht, o König! Laßt die Hand
Vom Schwerte! Denkt an mich und mein Geſchick.
Der raſche Kampf verewigt einen Mann:
Er falle gleich, ſo preiſet ihn das Lied.
Allein die Thränen, die unendlichen
2070 Der überbliebenen, der verlaſſ'nen Frau,
Zählt keine Nachwelt, und der Dichter ſchweigt
Von tauſend durchgeweinten Tag- und Nächten,
Wo eine ſtille Seele den verlornen,
Raſch abgeſchiednen Freund vergebens ſich
2075 Zurückzurufen bangt und ſich verzehrt.
Mich ſelbſt hat eine Sorge gleich gewarnt,
Daß der Betrug nicht eines Räubers mich
Vom ſichern Schutzort reiße, mich der Knechtſchaft
Verrathe. Fleißig hab' ich ſie befragt,
2080 Nach jedem Umſtand mich erkundigt, Zeichen
Gefordert, und gewiß iſt nun mein Herz.

Sieh hier an seiner rechten Hand das Mahl
 Wie von drei Sternen, das am Tage schon,
 Da er geboren ward, sich zeigte, das
 Auf schwere That mit dieser Faust zu üben 2085
 Der Priester deutete. Dann überzeugt
 Mich doppelt diese Schramme, die ihm hier
 Die Augenbraune spaltet. Als ein Kind
 Ließ ihn Elektra, rasch und unvorsichtig
 Nach ihrer Art, aus ihren Armen stürzen. 2090
 Er schlug auf einen Dreifuß auf — Er ist's —
 Soll ich dir noch die Ähnlichkeit des Vaters,
 Soll ich das innre Sauchzen meines Herzens
 Dir auch als Zeugen der Versicherung nennen?

Ihoas.

Und hübe deine Rede jeden Zweifel 2095
 Und bändigt' ich den Zorn in meiner Brust:
 So würden doch die Waffen zwischen uns
 Entscheiden müssen; Frieden seh' ich nicht.
 Sie sind gekommen, du bekennest selbst,
 Das heil'ge Bild der Göttin mir zu rauben. 2100
 Glaubt ihr, ich sehe dieß gelassen an?
 Der Grieche wendet oft sein lüstern Auge
 Den fernern Schätzen der Barbaren zu,
 Dem goldnen Felle, Pferden, schönen Töchtern;
 Doch führte sie Gewalt und List nicht immer 2105
 Mit den erlangten Gütern glücklich heim.

Orest.

Das Bild, o König, soll uns nicht entzweien!
 Neh't kennen wir den Irrthum, den ein Gott
 Wie einen Schleier um das Haupt uns legte,

- 2110 Da er den Weg hierher uns wandern hieß.
 Um Rath und um Befreiung hat ich ihn
 Von dem Geleit der Furien; er sprach:
 „Bringst du die Schwester, die an Tauris Ufer
 Im Heiligthume wider Willen bleibt,
 2115 Nach Griechenland; so löset sich der Fluch.“
 Wir legten's von Apollens Schwester aus,
 Und er gedachte dich! Die strengen Bande
 Sind nun gelöst; du bist den Deinen wieder,
 Du Heilige, geschenkt. Von dir berührt
 2120 War ich geheilt; in deinen Armen faßte
 Das Übel mich mit allen seinen Klauen
 Zum leytenmal, und schüttelte das Mark
 Entsezlich mir zusammen; dann entfloß's
 Wie eine Schlange zu der Höhle. Neu
 2125 Genieß' ich nun durch dich das weite Licht
 Des Tages. Schön und herrlich zeigt sich mir
 Der Göttin Rath. Gleich einem heil'gen Bilde,
 Daran der Stadt unwandelbar Geschick
 Durch ein geheimes Götterwort gebannt ist,
 2130 Nahm sie dich weg, dich Schützerin des Hauses:
 Bewahrte dich in einer heil'gen Stille
 Zum Segen deines Bruders und der Deinen.
 Da alle Rettung auf der weiten Erde
 Verloren schien, gibst du uns alles wieder.
 2135 Laß deine Seele sich zum Frieden wenden,
 O König! Hindre nicht, daß sie die Weihe
 Des väterlichen Hauses nun vollbringe,
 Mich der entsehtnten Halle wiedergebe,
 Mir auf das Haupt die alte Krone drücke!
 2140 Vergilt den Segen, den sie dir gebracht,
 Und laß des nähern Rechtes mich genießen!

Gewalt und List, der Männer höchster Ruhm,
 Wird durch die Wahrheit dieser hohen Seele
 Beschämt, und reines kindliches Vertrauen
 Zu einem edeln Manne wird belohnt. 2145

Iphigenie.

Denk' an dein Wort, und laß durch diese Rede
 Aus einem g'raden treuen Munde dich
 Bewegen! Sieh uns an! Du hast nicht oft
 Zu solcher edeln That Gelegenheit.
 Versagen kannst du's nicht; gewähr' es bald! 2150

Ihoas.

So geht!

Iphigenie.

Nicht so, mein König! Ohne Segen,
 Zu Widerwillen, scheid' ich nicht von dir.
 Verbann' uns nicht! Ein freundlich Gastrecht walte
 Von dir zu uns: so sind wir nicht auf ewig
 Getrennt und abgethien. Werth und theuer, 2155
 Wie mir mein Vater war, so bist du's mir,
 Und dieser Eindruck bleibt in meiner Seele.
 Bringt der Geringste deines Volkes je
 Den Ton der Stimme mir in's Ohr zurück,
 Den ich an euch gewohnt zu hören bin, 2160
 Und seh' ich an dem Ärmsten eure Tracht;
 Empfangen will ich ihn wie einen Gott,
 Ich will ihm selbst ein Lager zubereiten,
 Auf einen Stuhl ihn an das Feuer laden,
 Und nur nach dir und deinem Schicksal fragen. 2165
 O geben dir die Götter deiner Thaten
 Und deiner Milde wohlverdienten Lohn!

Leb' wohl! O wende dich zu uns und gib
Ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!
2170 Dann schwellt der Wind die Segel sanfter an,
Und Thränen fließen lindernd vom Auge
Des Scheidenden. Leb' wohl! und reiche mir
Zum Pfand der alten Freundschaft deine Rechte.

Ihoas.

Lebt wohl!

N a u s i f a a.

Ein Trauerspiel.

Fragment.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Arten's Jungfrauen
eine schnell nach der andern.

Erste (suchend).

Nach dieser Seite flog der Ball! — Er liegt
Hier an der Erde. Schnell fass' ich ihn auf
Und stecke mich in das Gebüsch! Still!

(Sie verbirgt sich.)

Zweite.

Du hast ihn fallen sehn?

Dritte.

Gewiß, er fiel
Gleich hinter dieß Gebüsch im Bogen nieder.

Zweite.

Ich seh' ihn nicht!

Dritte.

Noch ich.

Zweite.

Mir schien, es lief
Uns Tyche schon, die schnelle, leicht voraus.

Erste

(aus dem Gebüſche zugleich rufend und werfend).

Er kommt! er trifft!

Zweite.

Hi!

Dritte.

Hi!

Erste (hervortretend).

Erfchreckt ihr ſo
Vor einer Freundin? Nehmt vor Amors Pfeilen
Euch in Acht, ſie treffen unverfehener
Als dieſer Ball.

10

Zweite (den Ball aufraffend).

Er ſoll! er ſoll zur Strafe
Dir um die Schultern fliegen.

Erste (laufend).

Werft! ich bin ſchon weit!

Dritte.

Nach ihr! nach ihr!

Zweite (wirft).

Er reicht ſie kaum, er ſpringt
Ihr von der Erde nur vergebens nach.
Komm mit! Geſchwind! daß wir des Spiels ſo lang is
Als möglich iſt genießen, frei für uns
Nach allem Willen ſcherzen. Denn ich fürchte
Bald eilt die Fürſtin nach der Stadt zurück.

Sie ist seit diesem heitern Frühlingsabend
 20 Nachdenklicher als sonst und freut sich nicht
 Mit uns zu lachen und zu spielen, wie
 Sie stets gewohnt war. Komm! sie rufen schon.

Zweiter Auftritt.

Ulysses (aus der Höhle tretend).

Was rufen mich für Stimmen aus dem Schlaf?
 Wie ein Geschrei, ein laut Gespräch der Frauen
 25 Erklang mir durch die Dämmerung des Erwachens.
 Hier seh' ich niemand! Scherzen durch's Gebüsch
 Die Nymphen? oder ahmt der frische Wind,
 Durch's hohe Rohr des Flusses sich bewegend,
 Zu meiner Qual die Menschenstimmen nach?
 30 Wo bin ich hingekommen? welchem Lande
 Trug mich der Zorn des Wellengottes zu?
 Ist's leer von Menschen; wehe mir Verlass'nem!
 Wo will ich Speise finden, Kleid und Waffe?
 Ist es bewohnt von rohen, ungezähmten:
 35 Dann wehe doppelt mir! dann übt auf's neue
 Gefahr und Sorge dringend Geist und Hände.
 O Noth! Bedürfniß o! Ihr strengen Schwestern
 Ihr haltet, eng begleitend, mich gefangen!
 So keh'r ich von der zehnjähr'gen Mühe
 40 Des wohlvollbrachten Krieges wieder heim,
 Der Städtebändiger, der Sinnbezwinger!
 Der Bettgenoß unsterblich schöner Frauen!
 In's Meer verjankt die erworbnen Schätze,

Und ach, die besten Schätze, die Gefährten,
 Erprobte Männer, in Gefahr und Mühe 15
 An meiner Seite lebenslang gebildet,
 Verschlungen hat der tausendfache Rachen
 Des Meeres die Geliebten und allein,
 Nackt und bedürftig jeder kleinen Hilfe,
 Erheb' ich mich auf unbekanntem Boden 50
 Von ungemess'nem Schlaf. Ich irrte nicht!
 Ich höre das Geschwätz vergnügter Mädchen.
 O daß sie freundlich mir und zarten Herzens
 Dem Vielgeplagten doch begegnen möchten,
 Wie sie mich einst den Glücklichen empfangen! 55
 Ich sehe recht! die schönste Heldentochter
 Kommt hier, begleitet von bejahrtem Weibe,
 Den Sand des Ufers meidend nach dem Haine.
 Verberg' ich mich so lange, bis die Zeit
 Die schickliche, dem klugen Sinn erscheint. 60

Torquato Tasso.

Ein Schauspiel.

P e r s o n e n .

Alphons der Zweite, Herzog von Ferrara.
Leonore von Este, Schwester des Herzogs.
Leonore Sanvitale, Gräfin von Scandiano.
Torquato Tasso.
Antonio Montecatino, Staatssecretär.

Der Schauplay ist auf Belriguardo, einem Lustschlosse.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Gartenplatz, mit Hermen der epischen Dichter geziert. Vorn an der Scene zur Rechten Virgil, zur Linken Ariost.

Prinzessin. Leonore.

Prinzessin.

Du siehst mich lächelnd an, Leonore,
Und siehst dich selber an und lächelst wieder.
Was hast du? Laß es eine Freundin wissen!
Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt.

Leonore.

5 Ja, meine Fürstin, mit Vergnügen seh' ich
Uns beide hier so ländlich ausge schmückt.
Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen,
Und sind auch wie die Glücklichen beschäftigt.
Wir winden Kränze. Dieser, bunt von Blumen,
10 Schwillt immer mehr und mehr in meiner Hand;
Du hast mit höherm Sinn und größerm Herzen
Den zarten schlanken Lorbeer dir gewählt.

Prinzessin.

Die Zweige, die ich in Gedanken flocht,
 Sie haben gleich ein würdig Haupt gefunden,
 Ich setze sie Virgilen dankbar auf. 15
 (Sie kränzt die Herme Virgils.)

Leonore.

So drück' ich meinen vollen frohen Kranz
 Dem Meister Ludwig auf die hohe Stirne —
 (Sie kränzt Ariostens Herme.)
 Er, dessen Scherze nie verblühen, habe
 Gleich von dem neuen Frühling seinen Theil.

Prinzessin.

Mein Bruder ist gefällig, daß er uns 20
 In diesen Tagen schon auf's Land gebracht;
 Wir können unser fein und stundenlang
 Uns in die goldne Zeit der Dichter träumen.
 Ich liebe Belriguardo, denn ich habe
 Hier manchen Tag der Jugend froh durchlebt, 25
 Und dieses neue Grün und diese Sonne
 Bringt das Gefühl mir jener Zeit zurück.

Leonore.

Ja es umgibt uns eine neue Welt!
 Der Schatten dieser immer grünen Bäume
 Wird schon erfreulich. Schon erquickt uns wieder 30
 Das Rauschen dieser Brunnen. Schwankend wiegen
 Im Morgenwinde sich die jungen Zweige.
 Die Blumen von den Beeten schauen uns
 Mit ihren Kinderaugen freundlich an.
 Der Gärtner deckt getrost das Winterhaus 35
 Schon der Citronen und Orangen ab,

Der blaue Himmel ruhet über uns,
 Und an dem Horizonte löst der Schnee
 Der fernen Berge sich in leisen Duft.

Prinzessin.

Es wäre mir der Frühling sehr willkommen,
 Wenn er nicht meine Freundin mir entführte.

Leonore.

Erinnre mich in diesen holden Stunden,
 O Fürstin, nicht wie bald ich scheiden soll.

Prinzessin.

Was du verlassen magst, das findest du
 In jener großen Stadt gedoppelt wieder.

Leonore.

Es ruft die Pflicht, es ruft die Liebe mich
 Zu dem Gemahl, der mich so lang entbehrt.
 Ich bring' ihm seinen Sohn, der dieses Jahr
 So schnell gewachsen, schnell sich ausgebildet,
 Und theile seine väterliche Freude.
 Groß ist Florenz und herrlich, doch der Werth
 Von allen seinen aufgehäuften Schätzen
 Reicht an Ferrara's Edelsteine nicht.
 Das Volk hat jene Stadt zur Stadt gemacht,
 Ferrara ward durch seine Fürsten groß.

Prinzessin.

Mehr durch die guten Menschen, die sich hier
 Durch Zufall trafen und zum Glück verbanden.

Leonore.

Sehr leicht zerstreut der Zufall was er sammelt.
 Ein edler Mensch zieht edle Menschen an

Und weiß sie fest zu halten, wie ihr thut. 60
 Um deinen Bruder und um dich verbinden
 Gemüther sich, die euer würdig sind,
 Und ihr seid eurer großen Väter werth.
 Hier zündete sich froh das schöne Licht
 Der Wissenschaft, des freien Denkens an, 65
 Als noch die Barbarei mit schwerer Dämmrung
 Die Welt umher verbar. Mir klang als Kind
 Der Name Hercules von Geste schon,
 Schon Hippolyt von Geste voll in's Ohr.
 Ferrara ward mit Rom und mit Florenz 70
 Von meinem Vater viel gepriesen! Oft
 Hab' ich mich hingesehnt; nun bin ich da.
 Hier ward Petrarch bewirthe't, hier gepflegt,
 Und Ariost fand seine Muster hier.
 Italien nennt keinen großen Namen, 75
 Den dieses Haus nicht seinen Gast genannt.
 Und es ist vortheilhaft den Genius
 Bewirthen: gibst du ihm ein Gastgeschenk,
 So läßt er dir ein schöneres zurück.
 Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, 80
 Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
 Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Prinzessin.

Dem Enkel, wenn er lebhaft fühlt wie 'du;
 Gar oft beneid' ich dich um dieses Glück.

Leonore.

Das du, wie wenig andre, still und rein 85
 Genießest. Drängt mich doch das volle Herz
 Sogleich zu sagen was ich lebhaft fühle;

Du fühlst es besser, fühlst es tief und — schweigst.
 Dich blendet nicht der Schein des Augenblicks,
 90 Der Wiz besticht dich nicht, die Schmeichelei
 Schmiegt sich vergebens künstlich an dein Ohr:
 Fest bleibt dein Sinn und richtig dein Geschmack,
 Dein Urtheil g'rad, stets ist dein Antheil groß
 Am Großen, das du wie dich selbst erkennst.

Prinzessin.

95 Du solltest dieser höchsten Schmeichelei
 Nicht das Gewand vertrauter Freundschaft leihen.

Leonore.

Die Freundschaft ist gerecht, sie kann allein
 Den ganzen Umfang deines Werths erkennen.
 Und laß mich der Gelegenheit, dem Glück
 100 Auch ihren Theil an deiner Bildung geben;
 Du hast sie doch, und bist's am Ende doch,
 Und dich mit deiner Schwester ehrt die Welt
 Vor allen großen Frauen eurer Zeit.

Prinzessin.

Mich kann das, Leonore, wenig rühren,
 105 Wenn ich bedenke wie man wenig ist,
 Und was man ist, das blieb man andern schuldig.
 Die Kenntniß alter Sprachen und des Besten
 Was uns die Vorwelt ließ, dank' ich der Mutter;
 Doch war an Wissenschaft, an rechtem Sinn
 110 Ihr keine beider Töchter jemals gleich;
 Und soll sich eine ja mit ihr vergleichen,
 So hat Lucretia gewiß das Recht.
 Auch, kann ich dir versichern, hab' ich nie
 Als Rang und als Besiß betrachtet, was

Mir die Natur, was mir das Glück verlieh. 115
 Ich freue mich wenn kluge Männer sprechen,
 Daß ich verstehen kann wie sie es meinen.
 Es sei ein Urtheil über einen Mann
 Der alten Zeit und seiner Thaten Werth;
 Es sei von einer Wissenschaft die Rede, 120
 Die, durch Erfahrung weiter ausgebreitet,
 Dem Menschen nußt, indem sie ihn erhebt;
 Wohin sich das Gespräch der Edlen lenkt,
 Ich folge gern, denn mir wird leicht zu folgen.
 Ich höre gern dem Streit der Klugen zu, 125
 Wenn um die Kräfte, die des Menschen Brust
 So freundlich und so fürchterlich bewegen,
 Mit Grazie die Rednerlippe spielt;
 Gern, wenn die fürstliche Begier des Ruhms,
 Des ausgebreiteten Besizes, Stoff 130
 Dem Denker wird, und wenn die feine Klugheit,
 Von einem klugen Manne zart entwickelt,
 Statt uns zu hintergehen uns belehrt.

Leonore.

Und dann nach dieser ernstern Unterhaltung
 Ruht unser Ohr und unser innerer Sinn 135
 Gar freundlich auf des Dichters Reimen aus,
 Der uns die lezten lieblichsten Gefühle
 Mit holden Tönen in die Seele flößt.
 Dein hoher Geist umfaßt ein weites Reich,
 Ich halte mich am liebsten auf der Insel 140
 Der Poesie in Lorbeerhainen auf.

Prinzessin.

In diesem schönen Lande, hat man mir
 Versichern wollen, wächst vor andern Bäumen

Die Myrte gern. Und wenn der Musen gleich
 145 Gar viele sind, so sucht man unter ihnen
 Sich feltner eine Freundin und Gespielin,
 Als man dem Dichter gern begegnen mag,
 Der uns zu meiden, ja zu fliehen scheint,
 Etwas zu suchen scheint, das wir nicht kennen
 150 Und er vielleicht am Ende selbst nicht kennt.
 Da wär' es denn ganz artig, wenn er uns
 Zur guten Stunde träfe, schnell entzückt
 Uns für den Schatz erkannte, den er lang
 Vergebens in der weiten Welt gesucht.

Leonore.

155 Ich muß mir deinen Scherz gefallen lassen,
 Er trifft mich zwar, doch trifft er mich nicht tief.
 Ich ehre jeden Mann und sein Verdienst,
 Und ich bin gegen Tasso nur gerecht.
 Sein Auge weilt auf dieser Erde kaum;
 160 Sein Ohr vernimmt den Einklang der Natur;
 Was die Geschichte reicht, das Leben gibt,
 Sein Busen nimmt es gleich und willig auf:
 Das weit Zerstreute sammelt sein Gemüth,
 Und sein Gefühl belebt das Unbelebte.
 165 Oft adelt er was uns gemein erschien,
 Und das Geschähte wird vor ihm zu nichts.
 In diesem eignen Zauberkreise wandelt
 Der wunderbare Mann, und zieht uns an
 Mit ihm zu wandeln, Theil an ihm zu nehmen:
 170 Er scheint sich uns zu nah'n, und bleibt uns fern;
 Er scheint uns anzusehn, und Geister mögen
 An unsrer Stelle feltsam ihm erscheinen.

Prinzessin.

Du hast den Dichter fein und zart geschildert,
 Der in den Reichen süßer Träume schwebt.
 Allein mir scheint auch ihn das Wirkliche 175
 Gewaltsam anzuziehn und fest zu halten.
 Die schönen Lieder, die an unsern Bäumen
 Wir hin und wieder angeheftet finden,
 Die, goldnen Äpfeln gleich, ein neu Hesperien
 Uns duftend bilden, erkennst du sie nicht alle 180
 Für holde Früchte einer wahren Liebe?

Leonore.

Ich freue mich der schönen Blätter auch.
 Mit mannichfalt'gem Geist verherrlicht er
 Ein einzig Bild in allen seinen Keimen.
 Bald hebt er es in lichter Glorie 185
 Zum Sternenhimmel auf, beugt sich verehrend
 Wie Engel über Wolken vor dem Bilde;
 Dann schleicht er ihm durch stille Fluren nach,
 Und jede Blume windet er zum Kranz.
 Entfernt sich die Verehrte, heiligt er 190
 Den Pfad, den leis ihr schöner Fuß betrat.
 Versteckt im Busche, gleich der Nachtigall,
 Füllt er aus einem liebekranken Busen
 Mit seiner Klagen Wohlklang Hain und Luft:
 Sein reizend Leid, die sel'ge Schwermuth lockt 195
 Ein jedes Ohr und jedes Herz muß nach —

Prinzessin.

Und wenn er seinen Gegenstand benennt,
 So gibt er ihm den Namen Leonore.

Leonore.

Es ist dein Name wie es meiner ist.

- 200 Ich nähn' es übel wenn's ein andrer wäre.
 Mich freut es, daß er sein Gefühl für dich
 In diesem Doppelsinn verbergen kann.
 Ich bin zufrieden, daß er meiner auch
 Bei dieses Namens holdem Klang gedenkt.
- 205 Hier ist die Frage nicht von einer Liebe,
 Die sich des Gegenstands bemeistern will,
 Ausschließend ihn besitzen, eifersüchtig
 Den Anblick jedem andern wehren möchte.
 Wenn er in seliger Betrachtung sich
- 210 Mit deinem Werth beschäftigt, mag er auch
 An meinem leichtern Wesen sich erfreuen.
 Uns liebt er nicht, — verzeih, daß ich es sage! —
 Aus allen Sphären trägt er was er liebt
 Auf einen Namen nieder, den wir führen,
- 215 Und sein Gefühl theilt er uns mit; wir scheinen
 Den Mann zu lieben, und wir lieben nur
 Mit ihm das Höchste was wir lieben können.

Prinzessin.

Du hast dich sehr in diese Wissenschaft

Vertieft, Leonore, sagst mir Dinge,

- 220 Die mir beinahe nur das Ohr berühren
 Und in die Seele kaum noch übergehn.

Leonore.

Du? Schülerin des Plato! nicht begreifen,

Was dir ein Keuling vorzuschwätzen wagt?

Es müßte sein, daß ich zu sehr mich irrte;

- 225 Doch irr' ich auch nicht ganz, ich weiß es wohl.

Die Liebe zeigt in dieser holden Schule
 Sich nicht, wie sonst, als ein verwöhntes Kind;
 Es ist der Jüngling, der mit Psyche sich
 Vermählt, der im Rath der Götter Sitz
 Und Stimme hat. Er tobt nicht frevelhaft
 Von einer Brust zur andern hin und her;
 Er heftet sich an Schönheit und Gestalt
 Nicht gleich mit süßem Irrthum fest, und büßet
 Nicht schnellen Rausch mit Ekel und Verdruß.

230

Prinzessin.

Da kommt mein Bruder! Laß uns nicht verrathen
 Wohin sich wieder das Gespräch gelenkt;
 Wir würden seinen Scherz zu tragen haben,
 Wie unsre Kleidung seinen Spott erfuhr.

235

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Alphons.

Alphons.

Ich suche Tasso, den ich nirgends finde,
 Und treff' ihn — hier sogar bei euch nicht an.
 Köunt ihr von ihm mir keine Nachricht geben?

240

Prinzessin.

Ich sah ihn gestern wenig, heute nicht.

Alphons.

Es ist ein alter Fehler, daß er mehr
 Die Einsamkeit als die Gesellschaft sucht.

245 Verzeih' ich ihm, wenn er den bunten Schwarm
Der Menschen flieht, und lieber frei im Stillen
Mit seinem Geist sich unterhalten mag;
So kann ich doch nicht loben, daß er selbst
Den Kreis vermeidet, den die Freunde schließen.

Leonore.

250 Ir' ich mich nicht, so wirst du bald, o Fürst,
Den Tadel in ein frohes Lob verwandeln.
Ich sah ihn heut von fern; er hielt ein Buch
Und eine Tafel, schrieb und ging und schrieb.
Ein flüchtig Wort, das er mir gestern sagte,
255 Schien mir sein Werk vollendet anzukünden.
Er sorgt nur kleine Züge zu verbessern,
Um deiner Huld, die ihm so viel gewährt,
Ein würdig Opfer endlich darzubringen.

Alphonz.

Er soll willkommen sein, wenn er es bringt,
260 Und losgesprochen sein auf lange Zeit.
So sehr ich Theil an seiner Arbeit nehme,
So sehr in manchem Sinn das große Wert
Mich freut und freuen muß, so sehr vermehrt
Sich auch zuletzt die Ungeduld in mir.
265 Er kann nicht enden, kann nicht fertig werden,
Er ändert stets, rückt langsam weiter vor,
Steht wieder still, er hintergeht die Hoffnung;
Unwillig sieht man den Genuß entfernt
In späte Zeit, den man so nah geglaubt.

Prinzessin.

270 Ich lobe die Bescheidenheit, die Sorge,
Womit er Schritt vor Schritt zum Ziele geht.

Nur durch die Günst der Musen schließen sich
 So viele Reime fest in Eins zusammen!
 Und seine Seele hegt nur diesen Trieb,
 Es soll sich sein Gedicht zum Ganzen ründen: 275
 Er will nicht Märchen über Märchen häufen,
 Die reizend unterhalten und zuletzt
 Wie lose Worte nur verklingend täuschen.
 Laß ihn, mein Bruder! denn es ist die Zeit
 Von einem guten Werke nicht das Maß; 280
 Und wenn die Nachwelt mit genießen soll,
 So muß des Künstlers Mitwelt sich vergessen.

Alphons.

Laß uns zusammen, liebe Schwester, wirken!
 Wie wir zu beider Vorthail oft gethan.
 Wenn ich zu eifrig bin, so lindre du: 285
 Und bist du zu gelind, so will ich treiben.
 Wir sehen dann auf einmal ihn vielleicht
 Am Ziel, wo wir ihn lang gewünscht zu sehn.
 Dann soll das Vaterland, es soll die Welt
 Erstaunen, Welch ein Werk vollendet worden. 290
 Ich nehme meinen Theil des Ruhms davon,
 Und er wird in das Leben eingeführt.
 Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
 Nicht seine Bildung danken. Vaterland
 Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und Tadel 295
 Muß er ertragen lernen. Sich und andre
 Wird er gezwungen recht zu kennen. Ihn
 Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd ein.
 Es will der Feind — es darf der Freund nicht schonen;
 Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte, 300
 Fühlt was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.

Leonore.

So wirst du, Herr, für ihn noch alles thun,
 Wie du bisher für ihn schon viel gethan.
 Es bildet ein Talent sich in der Stille,
 305 Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.
 O daß er sein Gemüth wie seine Kunst
 An deinen Lehren bilde! daß er nicht
 Die Menschen länger meide, daß sein Argwoh'n
 Sich nicht in Furcht und Haß verwandle!

Alphons.

310 Die Menschen fürchtet nur wer sie nicht kennt,
 Und wer sie meidet wird sie bald verkennen.
 Das ist sein Fall, und so wird nach und nach
 Ein frei Gemüth verworren und gefesselt.
 So ist er oft um meine Guilt besorgt
 315 Weit mehr als es ihm ziemte; gegen viele
 Segt er ein Mißtraun, die, ich weiß es sicher,
 Nicht seine Feinde sind. Begegnet ja,
 Daß sich ein Brief verirrt, daß ein Bedienter
 Aus seinem Dienst in einen andern geht,
 320 Daß ein Papier aus seinen Händen kommt,
 Gleich sieht er Absicht, sieht Verrätherei
 Und Tücke, die sein Schicksal untergräbt.

Prinzessin.

Laß uns, geliebter Bruder, nicht vergessen,
 Daß von sich selbst der Mensch nicht scheiden kann.
 325 Und wenn ein Freund, der mit uns wandeln sollte,
 Sich einen Fuß beschädigte, wir würden
 Doch lieber langsam geh'n und uns're Hand
 Ihn gern und willig leihen.

Alphons.

Besser wär's,
 Wenn wir ihn heilen könnten, lieber gleich
 Auf treuen Rath des Arztes eine Cur 330
 Versuchten, dann mit dem Geheilten froh
 Den neuen Weg des frischen Lebens gingen.
 Doch hoff' ich, meine Lieben, daß ich nie
 Die Schuld des rauhen Arztes auf mich lade.
 Ich thue was ich kann, um Sicherheit 335
 Und Zutraun seinem Busen einzuprägen.
 Ich geb' ihm oft in Gegenwart von vielen
 Entschiedne Zeichen meiner Gunst. Beklagt
 Er sich bei mir, so laß' ich's untersuchen,
 Wie ich es that, als er sein Zimmer neulich 340
 Erbrochen glaubte. Läßt sich nichts entdecken,
 So zeig' ich ihm gelassen, wie ich's sehe;
 Und da man alles üben muß, so üb' ich,
 Weil er's verdient, an Tasso die Geduld:
 Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei. 345
 Ich hab' euch nun auf's Land gebracht und gehe
 Heut' Abend nach der Stadt zurück. Ihr werdet
 Auf einen Augenblick Antonio sehen;
 Er kommt von Rom und holt mich ab. Wir haben
 Viel auszureden, abzuthun. Entschlüsse 350
 Sind nun zu fassen, Briefe viel zu schreiben;
 Das alles nöthigt mich zur Stadt zurück.

Prinzessin.

Erlaubst du uns, daß wir dich hinbegleiten?

Alphons.

Bleibt nur in Belriguardo, geht zusammen

355 Hinüber nach Consandoli! Genießt
Der schönen Tage ganz nach freier Lust.

Prinzessin.

Du kannst nicht bei uns bleiben? die Geschäfte
Nicht hier so gut als in der Stadt verrichten?

Leonore.

360 Du führst uns gleich Antonio hinweg,
Der uns von Rom so viel erzählen sollte?

Alphons.

Es geht nicht an, ihr Kinder; doch ich komme
Mit ihm so bald als möglich ist zurück:
Dann soll er euch erzählen, und ihr sollt
Mir ihn belohnen helfen, der so viel
365 In meinem Dienst auf's neue sich bemüht.
Und haben wir uns wieder ausgesprochen,
So mag der Schwarm dann kommen, daß es lustig
In unsern Gärten werde, daß auch mir,
Wie billig, eine Schönheit in dem Kühlen,
370 Wenn ich sie suche, gern begegnen mag.

Leonore.

Wir wollen freundlich durch die Finger sehen.

Alphons.

Dagegen wißt ihr, daß ich schonen kann.

Prinzessin

(nach der Scene getehrt).

Schon lange seh' ich Tasso kommen. Langsam
Bewegt er seine Schritte, steht bisweilen

Auf einmal still, wie mentschlossen, geht 375
 Dann wieder schneller auf uns los, und weist
 Schon wieder.

Alphons.

Stört ihn, wenn er denkt und dichtet,
 In seinen Träumen nicht und laßt ihn wandeln.

Leonore.

Nein, er hat uns gesehen, er kommt hierher.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Die Vorigen. Tasso.

Tasso

(mit einem Buche in Pergament geheftet).

Ich komme langsam, dir ein Werk zu bringen, 380
 Und zaudre noch es dir zu überreichen.
 Ich weiß zu wohl, noch bleibt es unvollendet,
 Wenn es auch gleich geendigt scheinen möchte.
 Allein, war ich besorgt es unvollkommen
 Dir hinzugeben, so bezwingt mich nun 385
 Die neue Sorge: möcht' ich doch nicht gern
 Zu ängstlich, möcht' ich nicht undankbar scheinen.
 Und wie der Mensch nur sagen kann: Sie bin ich!
 Daß Freunde seiner schonend sich erfreuen;
 So kann ich auch nur sagen: Nimm es hin! 390

(Er übergibt den Band.)

Alphons.

Du überraschest mich mit deiner Gabe
 Und machst mir diesen schönen Tag zum Fest.
 So halt' ich's endlich denn in meinen Händen,
 Und nenn' es in gewissem Sinne mein!
 395 Lang wünsch' ich schon, du möchtest dich entschließen
 Und endlich sagen: Hier! es ist genug.

Tasso.

Wenn ihr zufrieden seid, so ist's vollkommen;
 Denn euch gehört es zu in jedem Sinn.
 Betrachtet' ich den Fleiß, den ich verwendet,
 400 Sah ich die Züge meiner Feder an;
 So konnt' ich sagen: Dieses Werk ist mein.
 Doch seh' ich näher an, was dieser Dichtung
 Den inneren Werth und ihre Würde gibt;
 Erkenn' ich wohl, ich hab' es nur von euch.
 405 Wenn die Natur der Dichtung holde Gabe
 Aus reicher Willkür freundlich mir geschenkt,
 So hatte mich das eigeninn'ge Glück
 Mit grimmiger Gewalt von sich gestoßen;
 Und zog die schöne Welt den Blick des Knaben
 410 Mit ihrer ganzen Fülle herrlich an,
 So trübte bald den jugendlichen Sinn
 Der theuern Eltern unverdiente Noth.
 Eröffnete die Lippe sich zu singen,
 So floß ein traurig Lied von ihr herab,
 415 Und ich begleitete mit leisen Tönen
 Des Vaters Schmerzen und der Mutter Qual.
 Du warst allein, der aus dem engen Leben
 Zu einer schönen Freiheit mich erhob;
 Der jede Sorge mir vom Haupte nahm,

Mir Freiheit gab, daß meine Seele sich
 Zu muthigem Gesang entfalten konnte;
 Und welchen Preis nun auch mein Werk erhält,
 Euch dank' ich ihn, denn euch gehört es zu. 420

Alphons.

Zum zweitenmal verdienst du jedes Lob,
 Und ehrtst bescheiden dich und uns zugleich. 425

Tasso.

O könnt' ich sagen wie ich lebhaft fühle,
 Daß ich von euch nur habe, was ich bringe!
 Der thatenlose Jüngling — nahm er wohl
 Die Dichtung aus sich selbst? Die kluge Leitung
 Des raschen Krieges — hat er die erfunden? 430
 Die Kunst der Waffen, die ein jeder Held
 An dem verschiednen Tage kräftig zeigt,
 Des Feldherrn Klugheit und der Ritter Muth,
 Und wie sich List und Wachsamkeit bekämpft,
 Hast du mir nicht, o kluger, tapftrer Fürst, 435
 Das alles eingestößt, als wärest du
 Mein Genius, der eine Freude fände
 Sein hohes, unerreichbar hohes Wesen
 Durch einen Sterblichen zu offenbaren?

Prinzessin.

Genieße nun des Werks, das uns erfreut! 440

Alphons.

Erfreue dich des Beifalls jedes Guten!

Leonore.

Des allgemeinen Ruhms erfreue dich!

Tasso.

Mir ist an diesem Augenblick genug.

An euch nur dacht' ich, wenn ich sann und schrieb;

115 Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch,

Euch zu ergehen war mein letzter Zweck.

Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht,
Verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre.

Hier ist mein Vaterland, hier ist der Kreis,

150 In dem sich meine Seele gern verweilt.

Hier horch' ich auf, hier acht' ich jeden Wink.

Hier spricht Erfahrung, Wissenschaft, Geschmack;

Ja, Welt und Nachwelt seh' ich vor mir stehn.

Die Menge macht den Künstler irr' und sehen:

155 Nur wer euch ähnlich ist, versteht und fühlt,

Nur der allein soll richten und belohnen!

Alphons.

Und stellen wir denn Welt und Nachwelt vor,

So ziemt es nicht nur müßig zu empfangen.

Das schöne Zeichen, das den Dichter ehrt,

160 Das selbst der Held, der seiner stets bedarf,

Ihm ohne Neid um's Haupt gewunden sieht,

Erblick' ich hier auf deines Ahnherrn Stirne.

(Auf die Herme Virgils deutend.)

Hat es der Zufall, hat's ein Geniüs

Geflochten und gebracht? Es zeigt sich hier

165 Uns nicht umsonst. Virgilen hör' ich sagen:

Was ehret ihr die Todten? Hatten die

Doch ihren Lohn und Freude da sie lebten;

Und wenn ihr uns bewundert und verehrt,

So gebt auch den Lebendigen ihr Theil;

Mein Marmorbild ist schon bekränzt genug; 470
 Der grüne Zweig gehört dem Leben an.
 (Alphons winkt seiner Schwester; sie nimmt den Kranz von der
 Büste Virgils und nähert sich Tasso. Er tritt zurück.)

Leonore.

Du weigerst dich? Sieh, welche Hand den Kranz,
 Den schönen unverwelklichen, dir bietet!

Tasso.

O laßt mich zögern! Seh' ich doch nicht ein,
 Wie ich nach dieser Stunde leben soll. 475

Alphons.

Zu dem Genuß des herrlichen Besizes,
 Der dich im ersten Augenblick erschreckt.

Prinzessin

(indem sie den Kranz in die Höhe hält).

Du gönnest mir die feltne Freude, Tasso,
 Dir ohne Wort zu jagen wie ich denke.

Tasso.

Die schöne Last aus deinen theuern Händen 480
 Empfang' ich knieend auf mein schwaches Haupt.
 (Er kniet nieder, die Prinzessin setzt ihm den Kranz auf.)

Leonore (applaudirend).

Es lebe der zum erstenmal Bekränzte!
 Wie zieret den bescheidenen Mann der Kranz!

Tasso steht auf.

Alphons.

Es ist ein Vorbild nur von jener Krone,
 Die auf dem Capitol dich zieren soll. 485

Prinzessin.

Dort werden laute Stimmen dich begrüßen;
Mit leiser Lippe lohnt die Freundschaft hier.

Tasso.

O nehmt ihn weg von meinem Haupte wieder,
Nehmt ihn hinweg! Er sengt mir meine Locken,
490 Und wie ein Strahl der Sonne, der zu heiß
Das Haupt mir träfe, brennt er mir die Kraft
Des Denkens aus der Stirne. Fieberhitze
Bewegt mein Blut. Verzeiht! Es ist zu viel!

Leonore.

Es schüthet dieser Zweig vielmehr das Haupt
500 Des Manns, der in den heißen Regionen
Des Ruhms zu wandeln hat, und küßt die Stirne.

Tasso.

Ich bin nicht werth die Kühlung zu empfinden,
Die nur um Heldenstirnen wehen soll.
O hebt ihn auf, ihr Götter, und verklärt
500 Ihn zwischen Wolken, daß er hoch und höher
Und unerreichbar schwebt! daß mein Leben
Nach diesem Ziel ein ewig Wandeln sei!

Alphons.

Wer früh erwirbt, lernt früh den hohen Werth
Der holden Güter dieses Lebens schätzen;
505 Wer früh genießt, entbehrt in seinem Leben
Mit Willen nicht was er einmal besaß;
Und wer besitzt, der muß gerüstet sein.

Tasso.

Und wer sich rüsten will, muß eine Kraft
Im Busen fühlen, die ihm nie verjagt.

Ach! sie versagt mir eben jetzt! Im Glück 510
 Verläßt sie mich, die angeborne Kraft,
 Die standhaft mich dem Unglück, stolz dem Unrecht
 Begegnen lehrte. Hat die Freude mir,
 Hat das Entzücken dieses Augenblicks
 Das Mark in meinen Gliedern aufgelöst? 515
 Es sinken meine Kniee! Noch einmal
 Siehst du, o Fürstin, mich gebeugt vor dir!
 Erhöre meine Bitte; nimm ihn weg!
 Daß, wie aus einem schönen Traum erwacht,
 Ich ein erquicktes neues Leben fühle. 520

Prinzessin.

Wenn du bescheiden ruhig das Talent,
 Das dir die Götter gaben, tragen kannst,
 So lern' auch diese Zweige tragen, die
 Das Schönste sind was wir dir geben können.
 Wem einmal würdig sie das Haupt berührt, 525
 Dem schweben sie auf ewig um die Stirne.

Tasso.

So laßt mich denn beschämt von Hinnen gehn!
 Laßt mich mein Glück im tiefen Hain verbergen,
 Wie ich sonst meine Schmerzen dort verbarg.
 Dort will ich einsam wandeln, dort erinnert 530
 Kein Auge mich an's unverdiente Glück.
 Und zeigt mir ungefähr ein klarer Brunnen
 In seinem reinen Spiegel einen Mann,
 Der wunderbar bekränzt im Widerschein
 Des Himmels zwischen Bäumen, zwischen Felsen 535
 Nachdenkend ruht: so scheint es mir, ich sehe
 Glycium auf dieser Zauberfläche

Gebildet. Still bedenk' ich mich und frage,
 Wer mag der Abgeschiedne sein? Der Jüngling
 540 Aus der vergangnen Zeit? So schön bekränzt?
 Wer sagt mir seinen Namen? Sein Verdienst?
 Ich warte lang und denke: Kämme doch
 Ein andrer und noch einer, sich zu ihm
 In freundlichem Gespräche zu gesellen!
 545 O säh' ich die Heroen, die Poeten
 Der alten Zeit um diesen Quell versammelt,
 O säh' ich hier sie immer unzertrennlich,
 Wie sie im Leben fest verbunden waren!
 So bindet der Magnet durch seine Kraft
 550 Das Eisen mit dem Eisen fest zusammen,
 Wie gleiches Streben Held und Dichter bindet.
 Homer vergaß sich selbst, sein ganzes Leben
 War der Betrachtung zweier Männer heilig,
 Und Alexander in Elysium
 555 Gilt den Achill und den Homer zu suchen.
 O daß ich gegenwärtig wäre, sie,
 Die größten Seelen, nun vereint zu sehen!

Leonore.

Erwach'! Erwache! Laß uns nicht empfinden,
 Daß du das Gegenwärt'ge ganz verkennst.

Tasso.

560 Es ist die Gegenwart, die mich erhöh't;
 Abwesend schein' ich nur, ich bin entzückt!

Prinzessin.

Ich freue mich, wenn du mit Geistern redest,
 Daß du so menschlich sprichst, und hör' es gern.
 (Ein Page tritt zu dem Fürsten und richtet leise etwas aus.)

Alphons.

Er ist gekommen! recht zur guten Stunde.

Antonio! — Bring ihn her — Da kommt er schon! 565

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Antonio.

Alphons.

Willkommen! der du uns zugleich dich selbst
Und gute Botschaft bringst.

Prinzessin.

Sei uns gegrüßt!

Antonio.

Kaum wag' ich es zu sagen, Welch Vergnügen
In eurer Gegenwart mich neu belebt.
Vor euren Augen find' ich alles wieder, 570
Was ich so lang entbehrt. Ihr scheint zufrieden
Mit dem was ich gethan, was ich vollbracht;
Und so bin ich belohnt für jede Sorge,
Für manchen bald mit Ungeduld durchharren,
Bald absichtsvoll verlorren Tag. Wir haben 575
Nun was wir wünschen, und kein Streit ist mehr.

Leonore.

Auch ich begrüße dich, wenn ich schon zürne.
Du kommst nur eben, da ich reisen muß.

Antonio.

Damit mein Glück nicht ganz vollkommen werde,
580 Nimmst du mir gleich den schönen Theil hinweg.

Tajfo.

Auch meinen Gruß! Ich hoffe mich der Nähe
Des vielerfahrnen Mannes auch zu freun.

Antonio.

Du wirst mich wahrhaft finden, wenn du je
Aus deiner Welt in meine schauen magst.

Alphons.

585 Wenn du mir gleich in Briefen schon gemeldet,
Was du gethan und wie es dir ergangen;
So hab' ich doch noch manches auszufragen,
Durch welche Mittel das Geschäft gelang.
Auf jenem wunderbaren Boden will der Schritt
590 Wohl abgemessen sein, wenn er zulezt
An deinen eignen Zweck dich führen soll.
Wer seines Herren Vortheil rein bedenkt,
Der hat in Rom gar einen schweren Stand:
Denn Rom will alles nehmen, geben nichts;
595 Und kommt man hin um etwas zu erhalten,
Erhält man nichts, man bringe denn was hin,
Und glücklich, wenn man da noch was erhält.

Antonio.

Es ist nicht mein Betragen, meine Kunst,
Durch die ich deinen Willen, Herr, vollbracht.
600 Denn welcher Kluge sänd' im Vatican
Nicht seinen Meister? Vieles traf zusammen,

Das ich zu unserm Vortheil nutzen konnte.
 Dich ehrt Gregor und grüßt und segnet dich.
 Der Greis, der würdigste, dem eine Krone
 Das Haupt belastet, denkt der Zeit mit Freuden, 605
 Da er in seinen Arm dich schloß. Der Mann,
 Der Männer unterscheidet, kennt und rühmt
 Dich hoch! Um deinetwillen that er viel.

Alphons.

Ich freue seiner guten Meinung mich,
 Sofern sie redlich ist. Doch weißt du wohl, 610
 Vom Vatican herab sieht man die Reiche
 Schon klein genug zu seinen Füßen liegen,
 Geschweige denn die Fürsten und die Menschen.
 Gesetze nur was dir am meisten half.

Antonio.

Gut! wenn du willst: der hohe Sinn des Papsts. 615
 Er sieht das Kleine klein, das Große groß.
 Damit er einer Welt gebiete, gibt
 Er seinen Nachbarn gern und freundlich nach.
 Das Streifchen Land, das er dir überläßt,
 Weiß er, wie deine Freundschaft, wohl zu schätzen. 620
 Italien soll ruhig sein, er will
 In seiner Nähe Freunde sehen, Friede
 Bei seinen Gränzen halten, daß die Macht
 Der Christenheit, die er gewaltig lenkt,
 Die Türken da, die Keger dort vertilge. 625

Prinzeßin.

Weiß man die Männer, die er mehr als andre
 Begünstigt, die sich ihm vertraulich nahen?

Antonio.

Nur der erfahrene Mann besitzt sein Ohr,
Der thätige sein Zutraun, seine Gunst.

630 Er, der von Jugend auf dem Staat gedient,
Beherrscht ihn jetzt, und wirkt auf jene Höfe,
Die er vor Jahren als Gesandter schon
Gesehen und gekannt und oft gelenkt.

635 Es liegt die Welt so klar vor seinem Blick,
Als wie der Vortheil seines eignen Staats.
Wenn man ihn handeln sieht, so lobt man ihn,
Und freut sich, wenn die Zeit entdeckt was er
Im Stillen lang bereitet und vollbracht.

640 Es ist kein schönerer Anblick in der Welt,
Als einen Fürsten sehn, der klug regieret;
Das Reich zu sehn, wo jeder stolz gehorcht,
Wo jeder sich nur selbst zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird.

Leonore.

645 Wie sehulich wünscht' ich jene Welt einmal
Necht nah zu sehn!

Alphons.

Doch wohl um mit zu wirken?

Denn bloß beschaun wird Leonore nie.

Es wäre doch recht artig, meine Freundin,
Wenn in das große Spiel wir auch zuweilen
Die zarten Hände mischen könnten — Nicht?

Leonore (zu Alphons).

650 Du willst mich reizen, es gelingt dir nicht.

Alphons.

Ich bin dir viel von andern Tagen schuldig.

Leonore.

Nun gut, so bleib' ich heut in deiner Schuld!
Verzeih und störe meine Fragen nicht.

(Zu Antonio.)

Hat er für die Nepoten viel gethan?

Antonio.

Nicht weniger noch mehr als billig ist. 655
Ein Mächtiger, der für die Seinen nicht
Zu sorgen weiß, wird von dem Volke selbst
Getadelt. Still und mäßig weiß Gregor
Den Seinigen zu nutzen, die dem Staat
Als wahrre Männer dienen, und erfüllt 660
Mit Einer Sorge zwei verwandte Pflichten.

Tasso.

Erfreut die Wissenschaft, erfreut die Kunst
Sich seines Schutzes auch? und eifert er
Den großen Fürsten alter Zeiten nach?

Alphons.

Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nutzt, 665
Den Staat regieren, Völker kennen lehrt;
Er schätzt die Kunst, sofern sie ziert, sein Rom
Verherrlicht, und Palast und Tempel
Zu Wunderwerken dieser Erde macht.
In seiner Nähe darf nichts müßig sein! 670
Was gelten soll, muß wirken und muß dienen.

Alphons.

Und glaubst du, daß wir das Geschäfte bald
Vollenden können? daß sie nicht zulezt
Noch hie und da uns Hindernisse streuen?

Antonio.

675 Ich müßte sehr mich irren, wenn nicht gleich
Durch deinen Namenszug, durch wenig Briefe
Auf immer dieser Zwist gehoben wäre.

Alphons.

So lob' ich diese Tage meines Lebens
Als eine Zeit des Glückes und Gewinns.
680 Erweitert seh' ich meine Gränze, weiß
Sie für die Zukunft sicher. Ohne Schwertschlag
Hast du's geleistet, eine Bürgerkrone
Dir wohl verdient. Es sollen unsre Frauen
Vom ersten Eichenlaub am schönsten Morgen
685 Geflochten dir sie um die Stirne legen.
Indessen hat mich Tasso auch bereichert;
Er hat Jerusalem für uns erobert,
Und so die neue Christenheit beschämt,
Ein weit entferntes, hoch gestecktes Ziel
690 Mit frohem Muth und strengem Fleiß erreicht.
Für seine Mühe siehst du ihn gekrönt.

Antonio.

Du lösest mir ein Räthsel. Zwei Betränzte
Erblickt' ich mit Verwundrung da ich kam.

Tasso.

Wenn du mein Glück vor deinen Augen siehst,
695 So wünscht' ich, daß du mein beschämt Gemüth
Mit eben diesem Blicke schauen könntest.

Antonio.

Mir war es lang bekannt, daß im Belohnen
Alphons unmäßig ist, und du erfährst
Was jeder von den Seinen schon erfuhr.

Prinzessin.

Wenn du erst siehst was er geleistet hat, 700
 So wirfst du uns gerecht und mäßig finden.
 Wir sind nur hier die ersten stillen Zeugen
 Des Beifalls, den die Welt ihm nicht versagt,
 Und den ihm zehnfach künft'ge Jahre gönnen.

Antonio.

Er ist durch euch schon seines Ruhms gewiß. 705
 Wer dürste zweifeln, wo ihr preisen könnt?
 Doch sage mir, wer druckte diesen Kranz
 Auf Ariostens Stirne?

Leonore.

Diese Hand.

Antonio.

Und sie hat wohl gethan! Er zielt ihn schön,
 Als ihn der Lorbeer selbst nicht zieren würde. 710
 Wie die Natur die innig reiche Brust
 Mit einem grünen bunten Kleide deckt,
 So hüllt er alles, was den Menschen nur
 Ehrwürdig, liebenswürdig machen kann,
 In's blühende Gewand der Fabel ein. 715
 Zufriedenheit, Erfahrung und Verstand
 Und Geisteskraft, Geschmack und reiner Sinn
 Für's wahre Gute, geistig scheinen sie
 In feinen Liedern und persönlich doch
 Wie unter Blüthen-Bäumen auszuruhn, 720
 Bedeckt vom Schnee der leicht getragnen Blüthen,
 Umkränzt von Rosen, wunderbar umgaukelt
 Vom losen Zauberpiel der Amoretten.
 Der Quell des Überflusses rauscht darneben

- 725 Und läßt uns bunte Wunderfische sehn.
 Von seltenem Geflügel ist die Luft,
 Von fremden Heerden Wies' und Busch erfüllt;
 Die Schalkheit lauscht im Grünen halb versteckt,
 Die Weisheit läßt von einer goldnen Wolke
 730 Von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen,
 Indeß auf wohl gestimmter Laute wild
 Der Wahnsinn hin und her zu wühlen scheint,
 Und doch im schönsten Tact sich mäßig hält.
 Wer neben diesen Mann sich wagen darf,
 735 Verdient für seine Kühnheit schon den Kranz.
 Vergebt, wenn ich mich selbst begeistert fühle,
 Wie ein Verzückter weder Zeit noch Ort,
 Noch was ich sage wohl bedenken kann;
 Denn alle diese Dichter, diese Kränze,
 740 Das seltne festliche Gewand der Schönen
 Verseht mich aus mir selbst in fremdes Land.

Prinzessin.

- Wer Ein Verdienst so wohl zu schätzen weiß,
 Der wird das andre nicht verkennen. Du
 Sollst uns dereinst in Tasso's Liedern zeigen,
 745 Was wir gefühlt und was nur du erkennst.

Alphons.

Komm mit, Antonio! manches hab' ich noch,
 Worauf ich sehr begierig bin, zu fragen.
 Dann sollst du bis zum Untergang der Sonne
 Den Frauen angehören. Komm! Leb' wohl!

(Dem Fürsten folgt Antonio, den Damen Tasso.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

S a a l.

Prinzessin. Taffo.

Taffo.

Unsicher folgen meine Schritte dir, 750
O Fürstin, und Gedanken ohne Maß
Und Ordnung regen sich in meiner Seele.
Mir scheint die Einsamkeit zu winken, mich
Gefällig anzulispeln: komm, ich löse
Die neu erregten Zweifel deiner Brust. 755
Doch werf' ich einen Blick auf dich, vernimmt
Mein horchend Ohr ein Wort von deiner Lippe,
So wird ein neuer Tag um mich herum,
Und alle Bande fallen von mir los.
Ich will dir gern gestehn, es hat der Mann, 760
Der unerwartet zu uns trat, nicht sanft
Aus einem schönen Traum mich aufgeweckt;
Sein Wesen, seine Worte haben mich
So wunderbar getroffen, daß ich mehr
Als je mich doppelt fühle, mit mir selbst 765
Auf's neu' in streitender Verwirrung bin.

Prinzessin.

Es ist unmöglich, daß ein alter Freund,
 Der lang entfernt ein fremdes Leben führte,
 Im Augenblick, da er uns wieder sieht,
 770 Sich wieder gleich wie ehemals finden soll.
 Er ist in seinem Innern nicht verändert;
 Laß uns mit ihm nur wenig Tage leben,
 So stimmen sich die Saiten hin und wieder,
 Bis glücklich eine schöne Harmonie
 775 Auf's neue sie verbindet. Wird er dann
 Auch näher kennen, was du diese Zeit
 Geleistet hast; so stellt er dich gewiß
 Dem Dichter an die Seite, den er jetzt
 Als einen Riesen dir entgegen stellt.

Tasso.

Ach meine Fürstin, Ariostens Lob
 Aus seinem Munde hat mich mehr ergezt
 Als daß es mich beleidigt hätte. Tröstlich
 Ist es für uns, den Mann gerühmt zu wissen,
 Der als ein großes Muster vor uns steht.
 785 Wir können uns im stillen Herzen sagen:
 Erreichst du einen Theil von seinem Werth,
 Bleibt dir ein Theil auch seines Ruhms gewiß.
 Nein, was das Herz im tiefsten mir bewegte,
 Was mir noch jetzt die ganze Seele füllt,
 790 Es waren die Gestalten jener Welt,
 Die sich lebendig, rastlos, ungeheuer,
 Um Einen großen, einzig klugen Mann
 Gemessen dreht und ihren Lauf vollendet,
 Den ihr der Halbgott vorzuschreiben wagt.
 795 Begierig horcht' ich auf, vernahm mit Lust

Die sichern Worte des erfahrenen Mannes;
 Doch ach! je mehr ich horchte, mehr und mehr
 Versank ich vor mir selbst, ich fürchtete
 Wie Echo an den Felsen zu verschwinden,
 Ein Widerhall, ein Nichts mich zu verlieren. 800

Prinzessin.

Und schienst noch kurz vorher so rein zu fühlen,
 Wie Held und Dichter für einander leben,
 Wie Held und Dichter sich einander suchen,
 Und keiner je den andern neiden soll?
 Zwar herrlich ist die liebeswerthe That, 805
 Doch schön ist's auch, der Thaten stärkste Fülle
 Durch würd'ge Lieder auf die Nachwelt bringen.
 Begnüge dich, aus einem kleinen Staate,
 Der dich beschützt, dem wilden Lauf der Welt,
 Wie von dem Ufer, ruhig zuzusehn. 810

Tasso.

Und sah ich hier mit Staunen nicht zuerst,
 Wie herrlich man den tapfern Mann belohnt?
 Als unerfahrener Knabe kam ich her,
 In einem Augenblick, da Fest auf Fest
 Ferrara zu dem Mittelpunct der Ehre 815
 Zu machen schien. O! welcher Anblick war's!
 Den weiten Platz, auf dem in ihrem Glanze
 Gewandte Tapferkeit sich zeigen sollte,
 Umschloß ein Kreis, wie ihn die Sonne nicht
 Sobald zum zweitenmal bescheinen wird. 820
 Es saßen hier gedrängt die schönsten Frauen,
 Gedrängt die ersten Männer unsrer Zeit.
 Erstaunt durchlief der Blick die edle Menge;

Man rief: Sie alle hat das Vaterland,
 275 Das Eine, schmale, meerumgebne Land,
 Hierher geschickt. Zusammen bilden sie
 Das herrlichste Gericht, das über Ehre,
 Verdienst und Tugend je entschieden hat.
 Gehst du sie einzeln durch, du findest keinen,
 330 Der seines Nachbarn sich zu schämen brauche! —
 Und dann eröffneten die Schranken sich;
 Da stampften Pferde, glänzten Helm und Schilde,
 Da drängten sich die Knappen, da erklang
 Trompetenschall, und Lanzen krachten splitternd,
 385 Getroffen tönten Helm und Schilde, Staub,
 Auf einen Augenblick, umhüllte wirbelnd
 Des Siegers Ehre, des Besiegten Schmach.
 O laß mich einen Vorhang vor das ganze,
 Mir allzu helle Schauspiel ziehen, daß
 440 In diesem schönen Augenblicke mir
 Mein Unwerth nicht zu heftig fühlbar werde.

Prinzessin.

Wenn jener edle Kreis, wenn jene Thaten
 Zu Müß und Streben damals dich entflamnten,
 So konnt' ich, junger Freund, zu gleicher Zeit
 505 Der Duldung stille Lehre dir bewähren.
 Die Feste, die du rühmst, die hundert Zungen
 Mir damals priesen und mir manches Jahr
 Nachher gepriesen haben, sah ich nicht.
 Am stillen Ort, wohin kaum unterbrochen
 560 Der letzte Widerhall der Freude sich
 Verlieren konnte, muß' ich manche Schmerzen
 Und manchen traurigen Gedanken leiden.
 Mit breiten Flügeln schwebte mir das Bild

Des Todes vor den Augen, deckte mir
 Die Aussicht in die immer neue Welt. 855
 Nur nach und nach entfernt' es sich, und ließ
 Mich, wie durch einen Flor, die bunten Farben
 Des Lebens, blaß doch angenehm, erblicken.
 Ich sah lebend'ge Formen wieder sanft sich regen.
 Zum erstenmal trat ich, noch unterstützt 860
 Von meinen Frauen, aus dem Krankenzimmer,
 Da kam Lucretia voll frohen Lebens
 Herbei und führte dich an ihrer Hand.
 Du warst der erste, der im neuen Leben
 Mir neu und unbekannt entgegen trat. 865
 Da hofft' ich viel für dich und mich; auch hat
 Uns bis hierher die Hoffnung nicht betrogen.

Tasso.

Und ich, der ich betäubt von dem Gewimmel
 Des drängenden Gewühls, von so viel Glanz
 Geblendet, und von mancher Leidenschaft 870
 Bewegt, durch stille Gänge des Palasts,
 An deiner Schwester Seite schweigend ging,
 Dann in das Zimmer trat, wo du uns bald
 Auf deine Fraun gelehnt erschienenest — Mir
 Welch ein Moment war dieser! O vergib! 875
 Wie den Bezauberten von Rausch und Wahn
 Der Gottheit Nähe leicht und willig heilt;
 So war auch ich von aller Phantasie,
 Von jeder Sucht, von jedem falschen Triebe
 Mit Einem Blick in deinen Blick geheilt. 880
 Wenn unerfahren die Begierde sich
 Nach tausend Gegenständen sonst verlor,
 Trat ich beschämt zuerst in mich zurück,

Und lernte nun das Wünschenswerthe kennen.
 885 So sucht man in dem weiten Sand des Meer's
 Vergebens eine Perle, die verborgen
 In stillen Schalen eingeschlossen ruht.

Prinzessin.

Es fingen schöne Zeiten damals an,
 Und hätt' uns nicht der Herzog von Urbino
 890 Die Schwester weggeführt, uns wären Jahre
 Im schönen ungetrübten Glück verschwunden.
 Doch leider jezt vermiffen wir zu sehr
 Den frohen Geist, die Brust voll Muth und Leben,
 Den reichen Witz der liebenswürdig'en Frau.

Tajjo.

Ich weiß es nur zu wohl, seit jenem Tage,
 Da sie von hinnen schied, vermochte dir
 Die reine Freude niemand zu ersetzen.
 Wie oft zerriß es meine Brust! Wie oft
 900 Klagt' ich dem stillen Hain mein Leid um dich!
 Ach! rief ich aus, hat denn die Schwester nur
 Das Glück, das Recht, der Theuern viel zu sein?
 Ist denn kein Herz mehr werth, daß sie sich ihm
 Vertrauen dürfte, kein Gemüth dem ihren
 Mehr gleich gestimmt? Ist Geist und Witz verloschen?
 905 Und war die Eine Frau, so trefflich sie
 Auch war, denn alles? Fürstin! o verzeih!
 Da dacht' ich manchmal an mich selbst, und wünschte
 Dir etwas sein zu können. Wenig nur,
 Doch etwas, nicht mit Worten, mit der That
 910 Wünsch' ich's zu sein, im Leben dir zu zeigen,
 Wie sich mein Herz im Stillen dir geweiht.

Doch es gelang mir nicht, und nur zu oft
 That ich im Irrthum, was dich schmerzen mußte,
 Beleidigte den Mann, den du beschütztest,
 Verwirrte unflug, was du lösen wolltest, 915
 Und fühlte so mich stets im Augenblick,
 Wenn ich mich nahen wollte, fern und fern.

Prinzessin.

Ich habe, Tasso, deinen Willen nie
 Verkannt, und weiß wie du dir selbst zu schaden
 Geschäftig bist. Anstatt daß meine Schwester 920
 Mit jedem, wie er sei, zu leben weiß,
 So kannst du selbst nach vielen Jahren kaum
 In einen Freund dich finden.

Tasso.

Table mich!
 Doch sage mir hernach, wo ist der Mann,
 Die Frau, mit der ich wie mit dir 925
 Aus freiem Busen wagen darf zu reden?

Prinzessin.

Du solltest meinem Bruder dich vertraun.

Tasso.

Er ist mein Fürst! — Doch glaube nicht, daß mir
 Der Freiheit wilder Trieb den Busen blähe.
 Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein, 930
 Und für den Edlen ist kein schöner Glück,
 Als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen.
 Und so ist er mein Herr, und ich empfinde
 Den ganzen Umfang dieses großen Worts.
 Nun muß ich schweigen lernen wenn er spricht, 935

Und thun wenn er gebietet, mögen auch
Verstand und Herz ihm lebhaft widersprechen.

Prinzessin.

Das ist der Fall bei meinem Bruder nie.
Und nun, da wir Antonio wieder haben,
910 Ist dir ein neuer kluger Freund gewiß.

Tasso.

Ich hofft' es ehemals, jezt verzweifel' ich fast.
Wie lehrreich wäre mir sein Umgang, nützlich
Sein Rath in tausend Fällen! Er besitzt,
Ich mag wohl sagen, alles was mir fehlt.
915 Doch — haben alle Götter sich versammelt
Geschenke seiner Wiege darzubringen;
Die Grazien sind leider ausgeblieben,
Und wem die Gaben dieser Golden fehlen,
Der kann zwar viel besitzen, vieles geben,
950 Doch läßt sich nie an seinem Busen ruhn.

Prinzessin.

Doch läßt sich ihm vertraun, und das ist viel.
Du mußt von Einem Mann nicht alles fordern,
Und dieser leistet was er dir verspricht.
Hat er sich erst für deinen Freund erklärt,
955 So sorgt er selbst für dich, wo du dir fehlst.
Ihr müßt verbunden sein! Ich schmeichle mir
Dieß schöne Werk in Kurzem zu vollbringen.
Nur widerstehe nicht wie du es pflegst!
So haben wir Lenoren lang besessen,
960 Die fein und zierlich ist, mit der es leicht
Sich leben läßt; auch dieser hast du nie,
Wie sie es wünschte, näher treten wollen.

Tasso.

Ich habe dir gehorcht, sonst hätt' ich mich
 Von ihr entfernt anstatt mich ihr zu nahen.
 So liebenswürdig sie erscheinen kann, 965
 Ich weiß nicht wie es ist, konnt' ich nur selten
 Mit ihr ganz offen sein, und wenn sie auch
 Die Absicht hat, den Freunden wohlzuthun,
 So fühlt man Absicht und man ist verstimmt.

Prinzessin.

Auf diesem Wege werden wir wohl nie 970
 Gesellschaft finden, Tasso! Dieser Pfad
 Verleitet uns durch einsames Gebüsch,
 Durch stille Thäler fortzuwandern; mehr
 Und mehr verwöhnt sich das Gemüth, und strebt,
 Die goldne Zeit, die ihm von außen mangelt, 975
 In seinem Innern wieder herzustellen,
 So wenig der Versuch gelingen will.

Tasso.

O welches Wort spricht meine Fürstin aus!
 Die goldne Zeit wohin ist sie geflohen?
 Nach der sich jedes Herz vergebens sehnt! 980
 Da auf der freien Erde Menschen sich
 Wie frohe Heerden im Genuß verbreiteten;
 Da ein uralter Baum auf hunder Wiese
 Dem Hirten und der Hirtin Schatten gab,
 Ein jüngeres Gebüsch die zarten Zweige 985
 Um sehnsuchtsvolle Liebe traulich schlang;
 Wo klar und still auf immer reinem Sande
 Der weiche Fluß die Nymphe sanft umsing;
 Wo in dem Grase die gescheuchte Schlange

990 Unschädlich sich verlor, der kühne Jann
 Vom tapfern Jüngling bald bestraft entfloß;
 Wo jeder Vogel in der freien Luft,
 Und jedes Thier, durch Berg' und Thäler schweifend,
 Zum Menschen sprach: Erlaubt ist was gefällt.

Prinzessin.

995 Mein Freund, die goldne Zeit ist wohl vorbei:
 Allein die Guten bringen sie zurück;
 Und soll ich dir gestehen wie ich denke:
 Die goldne Zeit, womit der Dichter uns
 Zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war,
 1000 So scheint es mir, so wenig als sie ist;
 Und war sie je, so war sie nur gewiß,
 Wie sie uns immer wieder werden kann.
 Noch treffen sich verwandte Herzen an
 Und theilen den Genuß der schönen Welt:
 1005 Nur in dem Wahlspruch ändert sich, mein Freund,
 Ein einzig Wort: Erlaubt ist was sich ziemt.

Tasso.

O wenn aus guten, edlen Menschen nur
 Ein allgemein Gericht bestellt entschiede,
 Was sich denn ziemt! anstatt daß jeder glaubt,
 1010 Es sei auch schicklich was ihm nützlich ist.
 Wir sehen ja, dem Gewaltigen, dem Klugen
 Steht alles wohl, und er erlaubt sich alles.

Prinzessin.

Willst du genau erfahren was sich ziemt,
 So frage nur bei edlen Frauen an.
 1015 Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,

Daß alles wohl sich zieme was geschieht.
 Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer
 Das zarte, leicht verletzliche Geschlecht.
 Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
 Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts. 1020
 Und wirßt du die Geschlechter beide fragen:
 Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

Tasso.

Du nennest uns unbändig, roh, gefühllos?

Prinzessin.

Nicht das! Allein ihr strebt nach fernen Gütern,
 Und euer Streben muß gewaltfam sein. 1025
 Ihr wagt es, für die Ewigkeit zu handeln,
 Wenn wir ein einzig nah beschränktes Gut
 Auf dieser Erde nur besitzen möchten,
 Und wünschen, daß es uns beständig bleibe.
 Wir sind von keinem Männerherzen sicher, 1030
 Das noch so warm sich einmal uns ergab.
 Die Schönheit ist vergänglich, die ihr doch
 Allein zu ehren scheint. Was übrig bleibt,
 Das reizt nicht mehr, und was nicht reizt, ist todt.
 Wenn's Männer gäbe, die ein weiblich Herz 1035
 Zu schätzen wüßten, die erkennen möchten,
 Welch einen holden Schatz von Treu' und Liebe
 Der Busen einer Frau bewahren kann;
 Wenn das Gedächtniß einzig schöner Stunden
 In euren Seelen lebhaft bleiben wollte; 1040
 Wenn euer Blick, der sonst durchdringend ist,
 Auch durch den Schleier dringen könnte, den
 Uns Alter oder Krankheit überwirft:

Wenn der Besitz, der ruhig machen soll,
 1045 Nach fremden Gütern euch nicht lüstern machte:
 Dann wär' uns wohl ein schöner Tag erschienen,
 Wir feierten dann unsre goldne Zeit.

Taffo.

Du sagst mir Worte, die in meiner Brust
 Halb schon entschlafne Sorgen mächtig regen.

Prinzessin.

1050 Was meinst du, Taffo? Rede frei mit mir.

Taffo.

Oft hört' ich schon, und diese Tage wieder
 Hab' ich's gehört, ja hätt' ich's nicht vernommen,
 So müßt' ich's denken: edle Fürsten streben
 Nach deiner Hand! Was wir erwarten müssen,
 1055 Das fürchten wir und möchten schier verzweifeln.
 Verlassen wirst du uns, es ist natürlich;
 Doch wie wir's tragen wollen, weiß ich nicht.

Prinzessin.

Für diesen Augenblick seid unbesorgt!
 Fast möcht' ich sagen: unbesorgt für immer.
 1060 Hier bin ich gern und gerne mag ich bleiben;
 Noch weiß ich kein Verhältniß, das mich lockte;
 Und wenn ihr mich denn ja behalten wollt,
 So laßt es mir durch Eintracht sehn, und schafft
 Euch selbst ein glücklich Leben, mir durch euch.

Taffo.

1065 O lehre mich das Mögliche zu thun!
 Gewidmet sind dir alle meine Tage.

Wenn dich zu preisen, dir zu danken sich
 Mein Herz entfaltet, dann empfind' ich erst
 Das reinste Glück, das Menschen fühlen können;
 Das göttlichste erfuhr ich nur in dir. 1070
 So unterscheiden sich die Erdengötter
 Vor andern Menschen, wie das hohe Schicksal
 Vom Rath und Willen selbst der klügsten Männer
 Sich unterscheidet. Vieles lassen sie,
 Wenn wir gewaltsam Wog' auf Woge sehn, 1075
 Wie leichte Wellen, unbemerkt vorüber
 Vor ihren Füßen rauschen, hören nicht
 Den Sturm, der uns umsauf't und niederwirft,
 Vernehmen unser Flehen kaum, und lassen,
 Wie wir beschränkten armen Kindern thun, 1080
 Mit Seufzern und Geschrei die Luft uns füllen.
 Du hast mich oft, o Göttliche, geduldet,
 Und wie die Sonne, trocknete dein Blick
 Den Thau von meinen Augentliedern ab.

Prinzessin.

Es ist sehr billig, daß die Frauen dir 1085
 Auf's freundlichste begegnen; es verherrlicht
 Dein Lied auf manche Weise das Geschlecht.
 Hart oder tapfer, hast du stets gewußt
 Sie liebenswerth und edel vorzustellen;
 Und wenn Armide hassenswerth erscheint, 1090
 Verjöhnt ihr Reiz und ihre Liebe bald.

Tasso.

Was auch in meinem Liede widerklingt,
 Ich bin nur Einer, Einer alles schuldig!
 Es schwebt kein geistig unbestimmtes Bild

- 1095 Vor meiner Stirne, das der Seele bald
Sich überglänzend nahte, bald entzöge.
Mit meinen Augen hab' ich es gesehn,
Das Urbild jeder Tugend, jeder Schöne;
Was ich nach ihm gebildet, das wird bleiben:
1100 Tancredens Heldenliebe zu Chlorinden,
Erminiens stille, nicht bemerkte Treue,
Sophroniens Großheit und Olindens Noth,
Es sind nicht Schatten, die der Wahn erzeugte,
Ich weiß es, sie sind ewig, denn sie sind.
1105 Und was hat mehr das Recht, Jahrhunderte
Zu bleiben und im Stillen fortzuwirken,
Als das Geheimniß einer edlen Liebe,
Dem holden Lied bescheiden anvertraut?

Prinzessin.

- Und soll ich dir noch einen Vorzug sagen,
1110 Den unvermerkt sich dieses Lied erschleicht?
Es lockt uns nach, und nach, wir hören zu,
Wir hören und wir glauben zu verstehn,
Was wir verstehn, das können wir nicht tadeln,
Und so gewinnt uns dieses Lied zuletzt.

Taffo.

- 1115 Welch einen Himmel öffnest du vor mir,
O Fürstin! Macht mich dieser Glanz nicht blind,
So seh' ich unverhofft ein ewig Glück
Auf goldnen Strahlen herrlich niedersteigen.

Prinzessin.

- Nicht weiter, Taffo! Viele Dinge sind's,
1120 Die wir mit Hefigkeit ergreifen sollen:

Doch andre können nur durch Mäßigung
 Und durch Entbehren unser eigen werden.
 So sagt man, sei die Tugend, sei die Liebe,
 Die ihr verwandt ist. Das bedenke wohl!

Zweiter Auftritt.

Tasso.

Ist dir's erlaubt die Augen aufzuschlagen?
 1125
 Wagst du's umherzusehn? Du bist allein!
 Vernahmen diese Säulen was sie sprach?
 Und hast du Zeugen, diese stummen Zeugen
 Des höchsten Glücks zu fürchten? Es erhebt
 Die Sonne sich des neuen Lebensstages,
 1130
 Der mit den vorigen sich nicht vergleicht.
 Hernieder steigend hebt die Göttin schnell
 Den Sterblichen hinauf. Welch neuer Kreis
 Entdeckt sich meinem Auge, welches Reich!
 Wie köstlich wird der heiße Wunsch belohnt!
 1135
 Ich träumte mich dem höchsten Glücke nah,
 Und dieses Glück ist über alle Träume.
 Der Blindgeborne denke sich das Licht,
 Die Farben wie er will; erscheinet ihm
 Der neue Tag, ist's ihm ein neuer Sinn.
 1140
 Voll Muth und Ahnung, freudetrunken schwankend
 Betret' ich diese Bahn. Du gibst mir viel,
 Du gibst, wie Erd' und Himmel uns Geschenke
 Mit vollen Händen übermäßig reichen,
 Und forderst wieder, was von mir zu fordern
 1145

- Nur eine solche Gabe dich berechtigt.
 Ich soll entbehren, soll mich mächtig zeigen,
 Und so verdienen, daß du mir vertraust.
 Was that ich je, daß sie mich wählen konnte?
 1150 Was soll ich thun, um ihrer werth zu sein?
 Sie konnte dir vertraun, und dadurch bist du's.
 Ja, Fürstin, deinen Worten, deinen Blicken
 Sei ewig meine Seele ganz geweiht!
 Ja, fordre was du willst, denn ich bin dein!
 1155 Sie sende mich, Müh und Gefahr und Ruhm
 In fernen Landen aufzusuchen, reiche
 Im stillen Hain die goldne Leier mir,
 Sie weihe mich der Ruh und ihrem Preis:
 Ihr bin ich, bildend soll sie mich besitzen;
 1160 Mein Herz bewahrte jeden Schatz für Sie.
 O hätt' ein tausendfaches Werkzeug mir
 Ein Gott gegönt, kaum drück' ich dann genug
 Die unaussprechliche Verehrung aus.
 Des Mahlers Pinsel und des Dichters Lippe,
 1165 Die süßeste, die je von frühem Honig
 Genährt war, wünscht' ich mir. Nein, künftig soll
 Nicht Tasso zwischen Bäumen, zwischen Menschen
 Sich einsam, schwach und trübgeimnt verlieren!
 Er ist nicht mehr allein, er ist mit Dir.
 1170 O daß die edelste der Thaten sich
 Hier sichtbar vor mich stellte, rings umgeben
 Von gräßlicher Gefahr! Ich dränge zu
 Und wagte gern das Leben, das ich nun
 Von ihren Händen habe — forderte
 1175 Die besten Menschen mir zu Freunden auf,
 Unmögliches mit einer edeln Schaar
 Nach Ihrem Wint und Willen zu vollbringen.

Voreiliger, warum verbarg dein Mund
 Nicht das was du empfandst, bis du dich werth
 Und werther ihr zu Füßen legen konntest? 1180
 Das war dein Vorjah, war dein kluger Wunsch.
 Doch sei es auch! Viel schöner ist es, rein
 Und unverdient ein solch Geschenk empfangen,
 Als halb und halb zu wähnen, daß man wohl
 Es habe fordern dürfen. Blicke freudig! 1185
 Es ist so groß, so weit, was vor dir liegt;
 Und hoffnungsvolle Jugend lockt dich wieder
 In unbekannte lichte Zukunft hin!
 — Schwelle Brust! — O Bitterung des Glücks,
 Begünst'ge diese Pflanze doch einmal! 1190
 Sie strebt gen Himmel, tausend Zweige bringen
 Aus ihr hervor, entfalten sich zu Blüthen.
 O daß sie Frucht, o daß sie Freude bringe!
 Daß eine liebe Hand den goldnen Schmuck
 Aus ihren frischen reichen Ästen breche! 1195

D r i t t e r A u f t r i t t .

T a s s o . A n t o n i o .

T a s s o .

Sei mir willkommen, den ich gleichsam jetzt
 Zum erstenmal erblicke! Schöner ward
 Kein Mann mir angekündigt. Sei willkommen!
 Dich kenn' ich nun und deinen ganzen Werth,
 Dir biet' ich ohne Zögern Herz und Hand, 1200
 Und hoffe, daß auch du mich nicht verschmäht.

Antonio.

Freigebig bieteſt du mir ſchöne Gaben,
 Und ihren Werth erkenn' ich wie ich ſoll,
 Drum laß mich zögern eh' ich ſie ergreife.
 1205 Weiß ich doch nicht, ob ich dir auch dagegen
 Ein Gleiches geben kann. Ich möchte gern
 Nicht übereilt und nicht undankbar ſcheinen:
 Laß mich für beide klug und ſorgſam ſein.

Taſſo.

Wer wird die Klugheit tadeln? Jeder Schritt
 1210 Des Lebens zeigt, wie ſehr ſie nöthig ſei;
 Doch ſchöner iſt's, wenn uns die Seele ſagt,
 Wo wir der feinen Vorſicht nicht bedürfen.

Antonio.

Darüber frage jedey ſein Gemüth,
 Weil er den Fehler ſelbſt zu büßen hat.

Taſſo.

1215 So ſei's! Ich habe meine Pflicht gethan;
 Der Fürſtin Wort, die uns zu Freunden wünſcht,
 Hab' ich verehrt und mich dir vorgeſtellt.
 Rückhalten duſt' ich nicht, Antonio; doch gewiß,
 Zudringen will ich nicht. Es mag denn ſein.
 1220 Zeit und Bekanntschaft heißen dich vielleicht
 Die Gabe wärmer fordern, die du jezt
 So kalt bei Seite lehnt und faſt verſchmäht.

Antonio.

Der Mäßige wird öfters kalt genannt
 Von Menſchen, die ſich warm vor andern glauben,
 1225 Weil ſie die Hitze ſiegend überfällt.

Tasso.

Du tadelst was ich table, was ich meide.
 Auch ich verstehe wohl, so jung ich bin,
 Der Hestigkeit die Dauer vorzuziehn.

Antonio.

Sehr weisklich! Bleibe stets auf diesem Sinne.

Tasso.

Du bist berechtigt mir zu rathen, mich 1230
 Zu warnen, denn es steht Erfahrung dir
 Als lang erprobte Freundin an der Seite.
 Doch glaube nur, es horcht ein stilles Herz;
 Auf jedes Tages, jeder Stunde Warnung,
 Und übt sich ingeheim an jedem Guten, 1235
 Das deine Strenge neu zu lehren glaubt.

Antonio.

Es ist wohl angenehm, sich mit sich selbst
 Beschäft'gen, wenn es nur so nützlich wäre.
 Inwendig lernt kein Mensch sein Innerstes
 Erkennen; denn er mißt nach eignem Maß 1240
 Sich bald zu klein und leider oft zu groß.
 Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur
 Das Leben lehret jedem was er sei.

Tasso.

Mit Beifall und Verehrung hör' ich dich.

Antonio.

Und dennoch denkst du wohl bei diesen Worten 1245
 Ganz etwas anders, als ich sagen will.

Tasso.

Auf diese Weise rücken wir nicht näher.
 Es ist nicht klug, es ist nicht wohl gethan,
 Vorsehlich einen Menschen zu verkennen,
 1250 Er sei auch wer er sei. Der Fürstin Wort
 Bedurft' es kaum, leicht hab' ich dich erkannt:
 Ich weiß, daß du das Gute willst und schaffst.
 Dein eigen Schicksal läßt dich unbesorgt;
 An andre denkst du, andern stehst du bei,
 1255 Und auf des Lebens leicht bewegter Woge
 Bleibt dir ein stätes Herz. So seh' ich dich.
 Und was wär' ich, ging' ich dir nicht entgegen?
 Sucht' ich begierig nicht auch einen Theil
 An dem verschloß'nen Schatz, den du bewahrst?
 1260 Ich weiß, es reut dich nicht, wenn du dich öffnest;
 Ich weiß du bist mein Freund, wenn du mich kennst:
 Und eines solchen Freund's bedurft' ich lange.
 Ich schäme mich der Unerfahrenheit
 Und meiner Jugend nicht. Still ruhet noch
 1265 Der Zukunft goldne Wolke mir um's Haupt.
 O nimm mich, edler Mann, an deine Brust,
 Und weihe mich, den Rajchen, Unerfahrenen,
 Zum mäßigen Gebrauch des Lebens ein.

Antonio.

In Einem Augenblicke forderst du,
 1270 Was wohlbedächtig nur die Zeit gewährt.

Tasso.

In Einem Augenblick gewährt die Liebe,
 Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.
 Ich bitt' es nicht von dir, ich darf es fordern.

Dich ruf' ich in der Tugend Namen auf,
 Die gute Menschen zu verbinden eifert: 1275
 Und soll ich dir noch einen Namen nennen?
 Die Fürstin hofft's, Sie will's — Cleonore,
 Sie will mich zu dir führen, dich zu mir.
 O laß uns ihrem Wunsch entgegen gehn!
 Laß uns verbunden vor die Göttin treten, 1280
 Ihr unsern Dienst, die ganze Seele bieten,
 Vereint für sie das Würdigste zu thun.
 Noch einmal! — Hier ist meine Hand! Schlag' ein!
 Tritt nicht zurück, und weigre dich nicht länger,
 O edler Mann, und gönne mir die Wollust, 1285
 Die schönste guter Menschen, sich dem Bessern
 Vertrauend ohne Rückhalt hinzugeben!

Antonio.

Du gehst mit vollen Segeln! Scheint es doch
 Du bist gewohnt zu siegen, überall
 Die Wege breit, die Pforten weit zu finden. 1290
 Ich gönne jeden Werth und jedes Glück
 Dir gern; allein ich sehe nur zu sehr,
 Wir stehn zu weit noch von einander ab.

Tasso.

Es sei an Jahren, an geprüftem Werth:
 An frohem Muth und Willen weich' ich keinem. 1295

Antonio.

Der Wille lockt die Thaten nicht herbei;
 Der Muth stellt sich die Wege kürzer vor.
 Wer angelangt am Ziel ist, wird gekrönt,
 Und oft entbehrt ein Würd'ger eine Krone.

1300 Doch gibt es leichte Kränze, Kränze gibt es
 Von sehr verschiedner Art; sie lassen sich
 Oft im Spazierengehn bequem erreichen.

Tasso.

Was eine Gottheit diesem frei gewährt
 Und jenem streng ver sagt, ein solches Gut
 1305 Erreicht nicht jeder wie er will und mag.

Antonio.

Schreib' es dem Glück vor andern Göttern zu,
 So hör' ich's gern, denn seine Wahl ist blind.

Tasso.

Auch die Gerechtigkeit trägt eine Binde,
 Und schließt die Augen jedem Blendwerk zu.

Antonio.

1310 Das Glück erhebe billig der Beglückte!
 Er dacht' ihm hundert Augen für's Verdienst
 Und kluge Wahl und strenge Sorgfalt an,
 Nenn' es Minerva, nenn' es wie er will,
 Er halte gnädiges Geschenk für Lohn,
 1315 Zufälligen Puz für wohlverdienten Schmuck.

Tasso.

Du brauchst nicht deutlicher zu sein. Es ist genug!
 Ich blicke tief dir in das Herz und kenne
 Für's ganze Leben dich. O kenne so
 Dich meine Fürstin auch! Verschwende nicht
 1320 Die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge!
 Du richtest sie vergebens nach dem Kranze,
 Dem unverwelklichen, auf meinem Haupt.

Sei erst so groß, mir ihn nicht zu beneiden!
 Dann darfst du mir vielleicht ihn streitig machen.
 Ich acht' ihn heilig und das höchste Gut: 1325
 Doch zeige mir den Mann, der das erreicht,
 Wornach ich strebe, zeige mir den Helden,
 Von dem mir die Geschichten nur erzählten;
 Den Dichter stell' mir vor, der sich Homeren,
 Virgilen sich vergleichen darf, ja, was 1330
 Noch mehr gesagt ist, zeige mir den Mann,
 Der dreifach diesen Lohn verdiente, den
 Die schöne Krone dreifach mehr als mich
 Beschämte: dann sollst du mich knieend sehn
 Vor jener Gotttheit, die mich so begabte; 1335
 Nicht eher stünd' ich auf, bis sie die Zierde
 Von meinem Haupt auf sein's hinüber drückte.

Antonio.

Bis dahin bleibst du freilich ihrer werth.

Tasso.

Man wäge mich, das will ich nicht vermeiden;
 Allein Verachtung hab' ich nicht verdient. 1340
 Die Krone, der mein Fürst mich würdig achtete,
 Die meiner Fürstin Hand für mich gewunden,
 Soll keiner mir bezweifeln noch begrinsen!

Antonio.

Es ziemt der hohe Ton, die rasche Gluth
 Nicht dir zu mir, noch dir an diesem Orte. 1345

Tasso.

Was du dir hier erlaubst, das ziemt auch mir.
 Und ist die Wahrheit wohl von hier verbannt?

- Ist im Palast der freie Geist gekerkert?
 Hat hier ein edler Mensch nur Druck zu dulden?
 1350 Mich dünkt, hier ist die Hoheit erst an ihrem Platz,
 Der Seele Hoheit! Darf sie sich der Nähe
 Der Großen dieser Erde nicht erfreun?
 Sie darf's und soll's. Wir nahen uns dem Fürsten
 Durch Adel nur, der uns von Vätern kam;
 1355 Warum nicht durch's Gemüth, das die Natur
 Nicht jedem groß verlieh, wie sie nicht jedem
 Die Reihe großer Anseh'n geben konnte.
 Nur Kleinheit sollte hier sich ängstlich fühlen,
 Der Reid, der sich zu seiner Schande zeigt:
 1360 Wie keiner Spinne schmutziges Gewebe
 An diesen Marmorwänden haften soll.

Antonio.

- Du zeigst mir selbst mein Recht dich zu verschmähn!
 Der übereilte Knabe will des Manns
 Vertrauen und Freundschaft mit Gewalt extorren?
 1365 Unfittlich wie du bist, hältst du dich gut?

Tasso.

Viel lieber, was ihr euch unfittlich nennt,
 Als was ich mir unedel nennen müßte.

Antonio.

Du bist noch jung genug, daß gute Zucht
 Dich eines bessern Wegs belehren kann.

Tasso.

- 1370 Nicht jung genug, vor Götzen mich zu neigen,
 Und Troß mit Troß zu bänd'gen, alt genug.

Antonio.

Wo Lippenpiel und Saitenspiel entscheiden,
Ziehst du als Held und Sieger wohl davon.

Tasso.

Verwegen wär' es, meine Faust zu rühmen,
Denn sie hat nichts gethan; doch ich vertrau' ihr. 1375

Antonio.

Du traust auf Schonung, die dich nur zu sehr
Im frechen Laufe deines Glücks verzog.

Tasso.

Daß ich erwachsen bin, das fühl' ich nun.
Mit dir am wenigsten hätt' ich gewünscht
Das Wagespiel der Waffen zu versuchen: 1380
Allein du schürest Gluth auf Gluth, es kochte
Das innre Mark, die schmerzliche Begier
Der Rache siedet schäumend in der Brust.
Bist du der Mann, der du dich rühmst, so steh mir.

Antonio.

Du weißt so wenig wer, als wo du bist. 1385

Tasso.

Kein Heiligthum heißt uns den Schimpf ertragen.
Du lästerst, du entweihest diesen Ort,
Nicht ich, der ich Vertrauen, Verehrung, Liebe,
Das schönste Opfer, dir entgegen trug.
Dein Geist verunreint dieses Paradies, 1390
Und deine Worte diesen reinen Saal,
Nicht meines Herzens schwellendes Gefühl,
Das bran't, den kleinsten Flecken nicht zu leiden.

Antonio.

Welch hoher Geist in einer engen Brust!

Tasso.

1395 Hier ist noch Raum dem Busen Luft zu machen.

Antonio.

Es macht das Volk sich auch mit Worten Luft.

Tasso.

Wißt du ein Edelmann wie ich, so zeig' es.

Antonio.

Ich bin es wohl, doch weiß ich wo ich bin.

Tasso.

Komm mit herab, wo unsre Waffen gelten.

Antonio.

1400 Wie du nicht fordern solltest, folg' ich nicht.

Tasso.

Der Feigheit ist solch Hinderniß willkommen.

Antonio.

Der Feige droht nur, wo er sicher ist.

Tasso.

Mit Freuden kann ich diesem Schuk entsagen.

Antonio.

Vergib dir nur, dem Ort vergibst du nichts.

Tasso.

1405 Verzeihe mir der Ort, daß ich es litt.

(Er zieht den Degen.)

Zieh oder folge, wenn ich nicht auf ewig,

Wie ich dich hasse, dich verachten soll!

Vierter Auftritt.

Alphons. Die Vorigen.

Alphons.

In welchem Streit treff' ich euch unerwartet?

Antonio.

Du findest mich, o Fürst, gelassen stehn
Vor einem, den die Wuth ergriffen hat.

1410

Tasso.

Ich bete dich als eine Gottheit an,
Daß du mit Einem Blick mich warnend bändigst.

Alphons.

Erzähl', Antonio, Tasso, sag' mir an,
Wie hat der Zwist sich in mein Haus gedrunge?
Wie hat er euch ergriffen, von der Bahn
Der Sitten, der Gesetze kluge Männer
Im Taumel weggerissen? Ich erstaune.

1415

Tasso.

Du kennst uns beide nicht, ich glaub' es wohl.
Hier dieser Mann, berühmt als klug und sittlich,
Hat roh und hämisch, wie ein unerzogner
Unedler Mensch, sich gegen mich betragen.
Zutraulich naht' ich ihm, er stieß mich weg;
Beharrlich liebend drang ich mich zu ihm,
Und bitter, immer bitter ruht' er nicht,
Bis er den reinsten Tropfen Bluts in mir

1420

1425

Zu Galle wandelte. Verzeih! Du hast mich hier
Als einen Wüthenden getroffen. Dieser
Hat alle Schuld, wenn ich mich schuldig machte.
Er hat die Gluth gewaltsam angefaßt,
1430 Die mich ergriff und mich und ihn verletzete.

Antonio.

Ihn riß der hohe Dichterschwung hinweg!
Du hast, o Fürst, zuerst mich angerebet,
Hast mich gefragt: es sei mir nun erlaubt,
Nach diesem raschen Redner auch zu sprechen.

Tasso.

1435 O ja, erzähl', erzähl' von Wort zu Wort!
Und kannst du jede Silbe, jede Miene
Vor diesen Richter stellen, wag' es nur!
Beleidige dich selbst zum zweitenmale,
Und zeuge wider dich! Dagegen will
1440 Ich keinen Hauch und keinen Pulsschlag läugnen.

Antonio.

Wenn du noch mehr zu reden hast, so sprich:
Wo nicht, so schweig' und unterbrich mich nicht.
Ob ich, mein Fürst, ob dieser heiße Kopf
Den Streit zuerst begonnen? wer es sei,
1445 Der Unrecht hat? ist eine weite Frage,
Die wohl zuvörderst noch auf sich beruht.

Tasso.

Wie das? Mich dünkt, das ist die erste Frage,
Wer von uns beiden Recht und Unrecht hat.

Antonio.

Nicht ganz, wie sich's der unbegränzte Sinn
1450 Gedenken mag.

Alphons.

Antonio!

Antonio.

Gnädigster,

Ich ehre deinen Wink, doch laß ihn schweigen:
 Hab' ich gesprochen, mag er weiter reden;
 Du wirst entscheiden. Also sag' ich nur:
 Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder
 Verklagen, noch mich selbst vertheid'gen, noch 1455
 Ihm jezt genug zu thun mich anbietien.
 Denn wie er steht, ist er kein freier Mann.
 Es waltet über ihm ein schwer Gesetz,
 Das deine Gnade höchstens lindern wird.
 Er hat mir hier gedroht, hat mich gefordert; 1460
 Vor dir verbarg er kaum das nackte Schwert.
 Und tratst du, Herr, nicht zwischen uns herein,
 So stünde jezt auch ich als pflichtvergeffen,
 Mitschuldig und beschämt vor deinem Blick.

Alphons (zu Tasso).

Du hast nicht wohl gethan.

Tasso.

Mich spricht, o Herr, 1465

Mein eigen Herz, gewiß auch deines frei.
 Ja, es ist wahr, ich drohte, forderte,
 Ich zog. Allein, wie tückisch seine Zunge
 Mit wohlgewählten Worten mich verlegt,
 Wie scharf und schnell sein Zahn das feine Gift 1470
 Mir in das Blut gesüßt, wie er das Fieber
 Nur mehr und mehr erhöht — du denkst es nicht!

Gelassen, kalt, hat er mich ausgehalten,
 Auf's höchste mich getrieben. O! du kennst,
 1475 Du kennst ihn nicht, und wirst ihn niemals kennen!
 Ich trug ihm warm die schönste Freundschaft an;
 Er warf mir meine Gaben vor die Füße;
 Und hätte meine Seele nicht geglüht,
 So war sie deiner Gnade, deines Dienstes
 1480 Auf ewig unwerth. Hab' ich des Gesehes
 Und dieses Orts vergessen, so verzeih.
 Auf keinem Boden darf ich niedrig sein,
 Erniedrigung auf keinem Boden dulden.
 Wenn dieses Herz, es sei auch wo es will,
 1485 Dir fehlt und sich, dann strafe, dann verstoße,
 Und laß mich nie dein Auge wiedersehn.

Antonio.

Wie leicht der Jüngling schwere Lasten trägt,
 Und Fehler wie den Staub vom Kleide schüttelt!
 Es wäre zu verwundern, wenn die Zauberkrast
 1490 Der Dichtung nicht bekannter wäre, die
 Mit dem Unmöglichen so gern ihr Spiel
 Zu treiben liebt. Ob du auch so, mein Fürst,
 Ob alle deine Diener diese That
 So unbedeutend halten, zweifel' ich fast.
 1495 Die Majestät verbreitet ihren Schutz
 Auf jeden, der sich ihr wie einer Gottheit
 Und ihrer unverletzten Wohnung naht.
 Wie an dem Fuße des Altars, bezähmt
 Sich auf der Schwelle jede Leidenschaft.
 1500 Da blinkt kein Schwert, da fällt kein drohend Wort,
 Da fordert selbst Beleid'gung keine Rache.
 Es bleibt das weite Feld ein offner Raum

Für Grimm und Unversöhnlichkeit genug.
 Dort wird kein Feiger drohn, kein Mann wird fliehn.
 Hier diese Mauern haben deine Väter 1505
 Auf Sicherheit gegründet, ihrer Würde
 Ein Heiligthum befestigt, diese Ruhe
 Mit schweren Strafen ernst und klug erhalten;
 Verbannung, Kerker, Tod ergriff den Schuldigen,
 Da war kein Ansehn der Person, es hielt 1510
 Die Milde nicht den Arm des Rechts zurück;
 Und selbst der Frevler fühlte sich geschreckt.
 Nun sehen wir nach langem schönem Frieden
 In das Gebiet der Sitten rohe Wuth
 Im Taumel wiederkehren. Herr, entscheide, 1515
 Bestraf! denn wer kann in seiner Pflicht
 Beschränkten Gränzen wandeln, schühet ihn
 Nicht das Gesetz und seines Fürsten Kraft?

Alphons.

Mehr als ihr beide sagt und sagen könnt,
 Läßt unparteiisch das Gemüth mich hören. 1520
 Ihr hättet schöner eure Pflicht gethan,
 Wenn ich dieß Urtheil nicht zu sprechen hätte.
 Denn hier sind Recht und Unrecht nah verwandt.
 Wenn dich Antonio beleidigt hat,
 So hat er dir auf irgend eine Weise 1525
 Genug zu thun, wie du es fordern wirst.
 Mir wär' es lieb, ihr wähltet mich zum Austrag.
 Indessen, dein Vergehen macht, o Tasso,
 Dich zum Gefangnen. Wie ich dir vergebe:
 So lindr' ich das Gesetz um deinetwillen. 1530
 Verlaß uns, Tasso! Bleib auf deinem Zimmer,
 Von dir und mit dir selbst allein bewacht.

Tasso.

Ist dieß, o Fürst, dein richterlicher Spruch?

Antonio.

Erkenneft du des Vaters Milde nicht?

Tasso (zu Antonio).

1535 Mit dir hab' ich vorerst nichts mehr zu reden.

(Zu Alphons.)

O Fürst, es übergibt dein ernstes Wort
Mich Freien der Gefangenschaft. Es sei!
Du hältst es Recht. Dein heilig Wort verheugend,
Heiß' ich mein innres Herz im tiefsten schweigen.

1540 Es ist mir neu, so neu, daß ich fast dich
Und mich und diesen schönen Ort nicht kenne.
Doch diesen kenn' ich wohl — Gehorchen will ich,
Ob ich gleich hier noch manches sagen könnte,
Und sagen sollte. Mir verstummt die Lippe.
1545 War's ein Verbrechen? Wenigstens es scheint,
Ich bin als ein Verbrecher angesehen.
Und, was mein Herz auch sagt, ich bin gefangen.

Alphons.

Du nimmst es höher, Tasso, als ich selbst.

Tasso.

Mir bleibt es unbegreiflich wie es ist;
1550 Zwar unbegreiflich nicht, ich bin kein Kind;
Ich meine fast, ich müßt' es denken können.
Auf einmal winkt mich eine Klarheit an,
Doch augenblicklich schließt sich's wieder zu,
Ich höre nur mein Urtheil, beuge mich.

Das sind zu viel vergebne Worte schon! 1555
 Gewöhne dich von nun an zu gehorchen;
 Ohnmächt'ger! du vergaßest wo du standst;
 Der Götter Saal schien dir auf gleicher Erde,
 Nun überwältigt dich der jähe Fall:
 Gehorche gern, denn es geziemt dem Manne, 1560
 Auch willig das Beschwerliche zu thun.
 Hier nimm den Degen erst, den du mir gabst,
 Als ich dem Cardinal nach Frankreich folgte;
 Ich führ' ihn nicht mit Ruhm, doch nicht mit Schande,
 Auch heute nicht. Der hoffnungsvollen Gabe 1565
 Entäuf' ich mich mit tief gerührtem Herzen.

Alphons.

Wie ich zu dir gesinnt bin fühlst du nicht.

Tasso.

Gehorchen ist mein Loos und nicht zu denken!
 Und leider eines herrlichern Geschenks
 Verläugnung fordert das Geschick von mir. 1570
 Die Krone kleidet den Gefangnen nicht:
 Ich nehme selbst von meinem Haupt die Zierde,
 Die für die Ewigkeit gegönnt mir schien.
 Zu früh war mir das schönste Glück verliehen,
 Und wird, als hätt' ich fein mich überhoben, 1575
 Mir nur zu bald geraubt.
 Du nimmst dir selbst, was keiner nehmen konnte,
 Und was kein Gott zum zweitenmale gibt.
 Wir Menschen werden wunderbar geprüft;
 Wir könnten's nicht ertragen, hätt' uns nicht 1580
 Den holden Leichtsinn die Natur verliehn.
 Mit unschätzbaren Gütern lehret uns
 Verschwendendisch die Noth gelassen spielen:

- Wir öffnen willig unsre Hände, daß
 1585 Unwiederbringlich uns ein Gut entschlüpfe.
 Mit diesem Kuß vereint sich eine Thräne,
 Und weihet dich der Vergänglichkeit! Es ist
 Erlaubt, das holde Zeichen unsrer Schwäche.
 Wer weinte nicht, wenn das Unsterbliche
 1590 Vor der Zerstörung selbst nicht sicher ist?
 Gefelle dich zu diesem Degen, der
 Dich leider nicht erwarb, um ihn geschlungen,
 Ruhe, wie auf dem Sarg der Tapfern, auf
 Dem Grabe meines Glücks und meiner Hoffnung!
 1595 Hier leg' ich beide willig dir zu Füßen;
 Denn wer ist wohl gewaffnet, wenn du zürnst?
 Und wer geschmückt, o Herr, den du verkennt?
 Gefangen geh' ich, warte des Gerichts.
 (Auf des Fürsten Wink hebt ein Page den Degen mit dem
 Kranze auf und trägt ihn weg.)

F ü n f t e r A u f t r i t t .

Alphons. Antonio.

Antonio.

- Wo schwärmt der Knabe hin? Mit welchen Farben
 1600 Mahlt er sich seinen Werth und sein Geschick?
 Beschränkt und unerfahren hält die Jugend
 Sich für ein einzig auserwähltes Wesen,
 Und alles über alle sich erlaubt.
 Er fühle sich gestraft, und strafen heißt
 1605 Dem Jüngling wohlthun, daß der Mann uns danke.

Alphons.

Er ist gestraft, ich fürchte, nur zu viel.

Antonio.

Wenn du gelind mit ihm verfahren magst,
So gib, o Fürst, ihm seine Freiheit wieder,
Und unsern Zwist entscheide dann das Schwert.

Alphons.

Wenn es die Meinung fordert, mag es sein. 1610
Doch sprich, wie hast du seinen Zorn gereizt?

Antonio.

Ich wüßte kaum zu sagen, wie's geschah.
Als Menschen hab' ich ihn vielleicht gekränkt,
Als Edelmann hab' ich ihn nicht beleidigt,
Und seinen Lippen ist im größten Zorne 1615
Kein sittenloses Wort entflohn.

Alphons.

So schien
Mir euer Streit, und was ich gleich gedacht,
Bekräftigt deine Rede mir noch mehr.
Wenn Männer sich entzweien, hält man billig 1620
Den Klügsten für den Schuldigen. Du solltest
Mit ihm nicht zürnen; ihn zu leiten stünde
Dir besser an. Noch immer ist es Zeit:
Hier ist kein Fall, der euch zu streiten zwänge.
So lang mir Friede bleibt, so lange wünsch' ich 1625
In meinem Haus ihn zu genießen. Stelle
Die Ruhe wieder her; du kannst es leicht.
Lenore Sanvitale mag ihn erst
Mit zarter Lippe zu besänft'gen suchen:

- Dann tritt zu ihm, gib ihm in meinem Namen
 1630 Die volle Freiheit wieder, und gewinne
 Mit edeln wahren Worten sein Vertrauen.
 Berrichte das, sobald du immer kannst;
 Du wirfst als Freund und Vater mit ihm sprechen.
 Noch eh' wir scheiden, will ich Friede wissen,
 1635 Und dir ist nichts unmöglich, wenn du willst.
 Wir bleiben lieber eine Stunde länger,
 Und lassen dann die Frauen sanft vollenden,
 Was du begannst; und kehren wir zurück,
 So haben sie von diesem raschen Eindruck
 1640 Die letzte Spur vertilgt. Es scheint, Antonio,
 Du willst nicht aus der Übung kommen! Du
 Hast Ein Geschäft kaum erst vollendet, nun
 Kehrst du zurück und schaffst dir gleich ein neues.
 Ich hoffe, daß auch dieses dir gelingt.

Antonio.

- 1645 Ich bin beschämt, und seh' in deinen Worten,
 Wie in dem klarsten Spiegel meine Schuld!
 Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn,
 Der überzeugt, indem er uns gebietet.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Prinzessin (allein).

Wo bleibt Leonore? Schmerzlicher
Bewegt mir jeden Augenblick die Sorge 1650
Das tiefste Herz. Kaum weiß ich was geschah,
Kaum weiß ich wer von beiden schuldig ist.
O daß sie käme! Möcht' ich doch nicht gern
Den Bruder nicht, Antonio nicht sprechen,
Oh' ich gefaßter bin, oh' ich vernommen, 1655
Wie alles steht, und was es werden kann.

Zweiter Auftritt.

Prinzessin. Leonore.

Prinzessin.

Was bringst du, Leonore? Sag' mir an:
Wie steht's um unsre Freunde? Was geschah?

Leonore.

Mehr als wir wissen hab' ich nicht erfahren.

- 1660 Sie trafen hart zusammen, Tasso zog,
 Dein Bruder trennte sie: allein es scheint,
 Als habe Tasso diesen Streit begonnen.
 Antonio geht frei umher und spricht
 Mit seinem Fürsten; Tasso bleibt dagegen
 1665 Verbannt in seinem Zimmer und allein.

Prinzessin.

Gewiß hat ihn Antonio gereizt,
 Den Hochgestimmten kalt und fremd beleidigt.

Leonore.

Ich glaub' es selbst. Denn eine Wolke stand,
 Schon als er zu uns trat, um seine Stirn.

Prinzessin.

- 1670 Ach daß wir doch dem reinen stillen Wink
 Des Herzens nachzugehn so sehr verlernen!
 Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
 Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
 Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.
 1675 Antonio erschien mir heute früh
 Viel schroffer noch als je, in sich gezogner.
 Es warnte mich mein Geist, als neben ihn
 Sich Tasso stellte. Sieh das Auf're nur
 Von beiden an, das Angesicht, den Ton,
 1680 Den Blick, den Tritt! Es widerstrebt sich alles;
 Sie können ewig keine Liebe wechseln.
 Doch überredete die Hoffnung mich,
 Die Gleisnerin: sie sind vernünftig beide,
 Sind edel, unterrichtet, deine Freunde;
 1685 Und welch ein Band ist sicherer als der Guten?
 Ich trieb den Jüngling an; er gab sich ganz;

Wie schön, wie warm ergab er ganz sich mir!
 O hätt' ich gleich Antonio gesprochen!
 Ich zauderte; es war nur kurze Zeit;
 Ich scheute mich, gleich mit den ersten Worten, 1690
 Und dringend ihm den Jüngling zu empfehlen;
 Verließ auf Sitte mich und Höflichkeit,
 Auf den Gebrauch der Welt, der sich so glatt
 Selbst zwischen Feinde legt; befürchtete
 Von dem geprüften Manne diese Nähe 1695
 Der raschen Jugend nicht. Es ist geschehn!
 Das Übel stand mir fern, nun ist es da.
 O gib mir einen Rath! Was ist zu thun?

Leonore.

Wie schwer zu rathen sei, das fühlst du selbst
 Nach dem, was du gesagt. Es ist nicht hier 1700
 Ein Mißverständniß zwischen Gleichgestimmten;
 Das stellen Worte, ja im Nothfall stellen
 Es Waffen leicht und glücklich wieder her.
 Zwei Männer sind's, ich hab' es lang gefühlt,
 Die darum Feinde sind, weil die Natur 1705
 Nicht Einen Mann aus ihnen beiden formte.
 Und wären sie zu ihrem Vortheil klug,
 So würden sie als Freunde sich verbinden;
 Dann stünden sie für Einen Mann und gingen
 Mit Macht und Glück und Lust durch's Leben hin. 1710
 So hofft' ich selbst, nun seh' ich wohl, umsonst.
 Der Zwist von heute, sei er wie er sei,
 Ist beizulegen: doch das sichert uns
 Nicht für die Zukunft, für den Morgen nicht.
 Es wär' am besten, dächt' ich, Tasso reißte 1715
 Auf eine Zeit von hier; er könnte ja

Nach Rom, auch nach Florenz sich wenden; dort
 Träp' ich in wenig Wochen ihn, und könnte
 Auf sein Gemüth als eine Freundin wirken.

1720 Du würdest hier indessen den Antonio,
 Der uns so fremd geworden, dir auf's neue
 Und deinen Freunden näher bringen: so
 Gewährte das, was iht unmöglich scheint,
 Die gute Zeit vielleicht, die vieles gibt.

Prinzessin.

1725 Du willst dich in Genuß, o Freundin, setzen,
 Ich soll entbehren; heißt das billig sein?

Leonore.

Entbehren wirst du nichts, als was du doch
 In diesem Falle nicht genießen könntest.

Prinzessin.

So ruhig soll ich einen Freund verbannen?

Leonore.

1730 Erhalten, den du nur zum Schein verbannst.

Prinzessin.

Mein Bruder wird ihn nicht mit Willen lassen.

Leonore.

Wenn er es sieht wie wir, so gibt er nach.

Prinzessin.

Es ist so schwer, im Freunde sich verdammen.

Leonore.

Und dennoch rettetest du den Freund in dir.

Prinzessin.

1735 Ich gebe nicht mein Ja, daß es geschehe.

Leonore.

So warte noch ein größres Übel ab.

Prinzessin.

Du peinigst mich, und weißt nicht ob du nützeest.

Leonore.

Wir werden bald entdecken, wer sich irrt.

Prinzessin.

Und soll es sein, so frage mich nicht länger.

Leonore.

Wer sich entschließen kann, besiegt den Schmerz.

1740

Prinzessin.

Entschlossen bin ich nicht, allein es sei,
 Wenn er sich nicht auf lange Zeit entfernt —
 Und laß uns für ihn sorgen, Leonore,
 Daß er nicht Mangel etwa künftig leide,
 Daß ihm der Herzog seinen Unterhalt
 Auch in der Ferne willig reichen lasse.
 Sprich mit Antonio, denn er vermag
 Bei meinem Bruder viel, und wird den Streit
 Nicht unserm Freund und uns gedenken wollen.

1745

Leonore.

Ein Wort von dir, Prinzessin, gälte mehr.

1750

Prinzessin.

Ich kann, du weißt es, meine Freundin, nicht
 Wie's meine Schwester von Urbino kann,
 Für mich und für die Meinen was erbitten.
 Ich lebe gern so stille vor mich hin,
 Und nehme von dem Bruder dankbar an,
 Was er mir immer geben kann und will.

1755

Ich habe sonst darüber manchen Vorwurf
Mir selbst gemacht; nun hab' ich überwunden.
Es schalt mich eine Freundin oft darum:

- 1760 Du bist uneigennützig, sagte sie,
Das ist recht schön: allein so sehr bist du's,
Daß du auch das Bedürfniß deiner Freunde
Nicht recht empfinden kannst. Ich laß' es gehn,
Und muß denn eben diesen Vorwurf tragen.
1765 Um desto mehr erfreut es mich, daß ich
Nun in der That dem Freunde nützen kann;
Es fällt mir meiner Mutter Erbschaft zu,
Und gerne will ich für ihn sorgen helfen.

Leonore.

- Und ich, o Fürstin, sünde mich im Falle,
1770 Daß ich als Freundin auch mich zeigen kann.
Er ist kein guter Wirth; wo es ihm fehlt,
Werd' ich ihm schon geschickt zu helfen wissen.

Prinzessin.

- So nimm ihn weg, und, soll ich ihn entbehren,
Vor allen andern sei er dir gegönnt:
1775 Ich seh' es wohl, so wird es besser sein.
Muß ich denn wieder diesen Schmerz als gut
Und heilsam preisen? Das war mein Geschick
Von Jugend auf; ich bin nun dran gewöhnt.
Nur halb ist der Verlust des schönsten Glücks,
1780 Wenn wir auf den Besitz nicht sicher zählten.

Leonore.

Ich hoffe, dich so schön du es verdienst
Glücklich zu sehn.

Prinzessin.

Eleonore! Glücklich?

Wer ist denn glücklich? — Meinen Bruder zwar
 Möcht' ich so nennen, denn sein großes Herz
 Trägt sein Geschick mit immer gleichem Muth; 1785
 Allein was er verdient, das ward ihm nie.
 Ist meine Schwester von Urbino glücklich?
 Das schöne Weib, das edle große Herz!
 Sie bringt dem jüngern Manne keine Kinder;
 Er achtet sie, und läßt sie's nicht entgelten, 1790
 Doch keine Freude wohnt in ihrem Haus.
 Was half denn unsrer Mutter ihre Klugheit?
 Die Kenntniß jeder Art, ihr großer Sinn?
 Konnt' er sie vor dem fremden Irrthum schützen?
 Man nahm uns von ihr weg: nun ist sie todt; 1795
 Sie ließ uns Kindern nicht den Trost, daß sie
 Mit ihrem Gott versöhnt gestorben sei.

Eleonore.

O blicke nicht nach dem, was jedem fehlt;
 Betrachte, was noch einem jeden bleibt!
 Was bleibt nicht dir, Prinzessin?

Prinzessin.

Was mir bleibt? 1800

Geduld, Eleonore! Üben konnt' ich die
 Von Jugend auf. Wenn Freunde, wenn Geschwister
 Bei Fest und Spiel gesellig sich erfreuten,
 Hielt Krankheit mich auf meinem Zimmer fest,
 Und in Gesellschaft mancher Leiden muß't
 Ich früh entbehren lernen. Eines war, 1805
 Was in der Einsamkeit mich schön ergetzte,
 Die Freude des Gesangs; ich unterhielt

Mich mit mir selbst, ich wiegte Schmerz und Sehnsucht
 1810 Und jeden Wunsch mit leisen Tönen ein.
 Da wurde Leiden oft Genuß, und selbst
 Das traurige Gefühl zur Harmonie.
 Nicht lang war mir dieß Glück gegönnt, auch dieses
 1815 Nahm mir der Arzt hinweg: sein streng Gebot
 Hieß mich verstummen; leben sollt' ich, leiden,
 Den einz'gen kleinen Trost sollt' ich entbehren.

Leonore.

So viele Freunde fanden sich zu dir,
 Und nun bist du gesund, bist lebensfroh.

Prinzessin.

Ich bin gesund, das heißt, ich bin nicht krank;
 1820 Und manche Freunde hab' ich, deren Treue
 Mich glücklich macht. Auch hatt' ich einen Freund —

Leonore.

Du hast ihn noch.

Prinzessin.

Und werd' ihn bald verlieren.

Der Augenblick, da ich zuerst ihn sah,
 War viel bedeutend. Kaum erholt' ich mich
 1825 Von manchen Leiden; Schmerz und Krankheit waren
 Kaum erst gewichen; still bescheiden blickt' ich
 In's Leben wieder, freute mich des Tags
 Und der Geschwister wieder, sog beherzt
 Der süßen Hoffnung reinsten Balsam ein.
 1830 Ich wagt' es vorwärts in das Leben weiter
 Hinein zu sehn, und freundliche Gestalten
 Begegneten mir aus der Ferne. Da,

Leonore, stellte mir den Jüngling
 Die Schwester vor; er kam an ihrer Hand,
 Und, daß ich dir's gestehe, da ergriff
 Ihn mein Gemüth und wird ihn ewig halten. 1835

Leonore.

O meine Fürstin, laß dich's nicht gereuen!
 Das Edle zu erkennen ist Gewinnst,
 Der nimmer uns entrißen werden kann.

Prinzessin.

Zu fürchten ist das Schöne, das Fürtreffliche, 1840
 Wie eine Flamme, die so herrlich nützt,
 So lange sie auf deinem Herde brennt,
 So lang sie dir von einer Fackel leuchtet,
 Wie hold! wer mag, wer kann sie da entbehren?
 Und frißt sie ungehütet um sich her, 1845
 Wie elend kann sie machen! Laß mich nun.
 Ich bin geschwähig, und verbürge besser
 Auch selbst vor dir, wie schwach ich bin und krank.

Leonore.

Die Krankheit des Gemüthes löset sich
 In Klagen und Vertraun am leicht'sten auf. 1850

Prinzessin.

Wenn das Vertrauen heilt, so heil' ich bald;
 Ich hab' es rein und hab' es ganz zu dir.
 Ach meine Freundin! Zwar ich bin entschlossen:
 Er scheide nur! Allein ich fühle schon
 Den langen ausgedehnten Schmerz der Tage, wenn 1855
 Ich nun entbehren soll, was mich erfreute.
 Die Sonne hebt von meinen Augenliedern

- Nicht mehr sein schön verklärtes Traumbild auf;
 Die Hoffnung ihn zu sehen füllt nicht mehr
 1860 Den kaum erwachten Geist mit froher Sehnsucht;
 Mein erster Blick hinab in unsre Gärten
 Sucht ihn vergebens in dem Thau der Schatten.
 Wie schön befriedigt fühlte sich der Wunsch
 Mit ihm zu sein an jedem heitern Abend!
 1865 Wie mehrte sich im Umgang das Verlangen
 Sich mehr zu kennen, mehr sich zu verstehen!
 Und täglich stimmte das Gemüth sich schöner
 Zu immer reinern Harmonien auf.
 Welch eine Dämmerung fällt nun vor mir ein!
 1870 Der Sonne Pracht, das fröhliche Gefühl
 Des hohen Tags, der tausendfachen Welt
 Glanzreiche Gegenwart ist öd' und tief
 Im Nebel eingehüllt, der mich umgibt.
 Sonst war mir jeder Tag ein ganzes Leben;
 1875 Die Sorge schwieg, die Ahnung selbst verstummte,
 Und glücklich eingeschifft, trug uns der Strom
 Auf leichten Wellen ohne Ruder hin:
 Nun überfällt in trüber Gegenwart
 Der Zukunft Schrecken heimlich meine Brust.

Leonore.

- 1880 Die Zukunft gibt dir deine Freude wieder,
 Und bringt dir neue Freude, neues Glück.

Prinzessin.

- Was ich besitze, mag ich gern bewahren:
 Der Wechsel unterhält, doch nutzt er kaum.
 Mit jugendlicher Sehnsucht griff ich nie
 1885 Begierig in den Loostopf fremder Welt,

Für mein bedürftend unerfahren Herz
 Zufällig einen Gegenstand zu haschen.
 Ihn mußt' ich ehren, darum liebt' ich ihn;
 Ich mußt' ihn lieben, weil mit ihm mein Leben
 Zum Leben ward, wie ich es nie gekannt. 1890
 Erst sagt' ich mir, entferne dich von ihm!
 Ich wich und wich und kam nur immer näher,
 So lieblich angelockt, so hart bestraft!
 Ein reines wahres Gut verschwindet mir,
 Und meiner Sehnsucht schiebt ein böser Geist 1895
 Statt Freud' und Glück verwandte Schmerzen unter.

Leonore.

Wenn einer Freundin Wort nicht trösten kann;
 So wird die stille Kraft der schönen Welt,
 Der guten Zeit dich unvermerkt erquicken.

Prinzessin.

Wohl ist sie schön die Welt! In ihrer Weite 1900
 Bewegt sich so viel Gutes hin und her.
 Ach, daß es immer nur um einen Schritt
 Von uns sich zu entfernen scheint,
 Und unsre bange Sehnsucht durch das Leben,
 Auch Schritt vor Schritt, bis nach dem Grabe lockt! 1905
 So selten ist es daß die Menschen finden,
 Was ihnen doch bestimmt gewesen schien,
 So selten, daß sie das erhalten, was
 Auch einmal die beglückte Hand ergriff!
 Es reißt sich los was erst sich uns ergab, 1910
 Wir lassen los was wir begierig faßten.
 Es gibt ein Glück, allein wir kennen's nicht:
 Wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu schätzen.

Dritter Auftritt.

Leonore (allein).

Wie jammert mich das edle schöne Herz!

1915 Welch traurig Loos, das ihrer Hoheit fällt!

Ach sie verliert — und denkst du zu gewinnen?

Ist's denn so nöthig, daß er sich entfernt?

Machst du es nöthig, um allein für dich

Das Herz und die Talente zu besitzen,

1920 Die du bisher mit einer andern theilst,

Und ungleich theilst? Ist's redlich so zu handeln?

Bist du nicht reich genug? Was fehlt dir noch?

Gemahl und Sohn und Güter, Rang und Schönheit,

Das hast du alles, und du willst noch ihn

1925 Zu diesem allen haben? Liebst du ihn?

Was ist es sonst, warum du ihn nicht mehr

Entbehren magst? Du darfst es dir gestehn. —

Wie reizend ist's, in seinem schönen Geiste

Sich selber zu bespiegeln! Wird ein Glück

1930 Nicht doppelt groß und herrlich, wenn sein Lied

Uns wie auf Himmels-Wolken trägt und hebt?

Dann bist du erst beneidenswerth! Du bist,

Du hast das nicht allein, was viele wünschen;

Es weiß, es kennt auch jeder, was du hast!

1935 Dich nennt dein Vaterland und sieht auf dich,

Das ist der höchste Gipfel jedes Glücks.

Ist Laura denn allein der Name, der

Von allen zarten Lippen klingen soll?

Und hatte nur Petrarck allein das Recht,

Die unbekante Schöne zu vergöttern? 1940
 Wo ist ein Mann, der meinem Freunde sich
 Vergleichen darf? Wie ihn die Welt verehrt,
 So wird die Nachwelt ihn verehrend nennen.
 Wie herrlich ist's, im Glanze dieses Lebens
 Ihn an der Seite haben! so mit ihm 1945
 Der Zukunft sich mit leichtem Schritte nah!
 Alsdann vermag die Zeit, das Alter nichts
 Auf dich, und nichts der freche Ruf,
 Der hin und her des Beifalls Woge treibt:
 Das was vergänglich ist, bewahrt sein Lied. 1950
 Du bist noch schön, noch glücklich, wenn schon lange
 Der Kreis der Dinge dich mit fortgerissen.
 Du mußt ihn haben, und ihr nimmst du nichts:
 Denn ihre Neigung zu dem werthen Manne
 Ist ihren andern Leidenschaften gleich. 1955
 Sie leuchten, wie der stille Schein des Mond's
 Dem Wanderer spärlich auf dem Pfad zu Nacht;
 Sie wärmen nicht, und gießen keine Lust
 Noch Lebensfreud' umher. Sie wird sich freuen,
 Wenn sie ihn fern, wenn sie ihn glücklich weiß, 1960
 Wie sie genoß, wenn sie ihn täglich sah.
 Und dann, ich will mit meinem Freunde nicht
 Von ihr und diesem Hofe mich verbannen:
 Ich komme wieder, und ich bring' ihn wieder.
 So soll es sein! — Hier kommt der rauhe Freund; 1965
 Wir wollen sehn, ob wir ihn zähmen können.

Viertes Auftritt.

Leonore. Antonio.

Leonore.

Du bringst uns Krieg statt Frieden: scheint es doch,
 Du kommst aus einem Lager, einer Schlacht,
 Wo die Gewalt regiert, die Faust entscheidet,
 1970 Und nicht von Rom, wo feierliche Klugheit
 Die Hände segnend hebt, und eine Welt
 Zu ihren Füßen sieht, die gern gehorcht.

Antonio.

Ich muß den Tadel, schöne Freundin, dulden,
 Doch die Entschuld'gung liegt nicht weit davon.
 1975 Es ist gefährlich, wenn man allzu lang
 Sich klug und mäßig zeigen muß. Es lauert
 Der böse Genius dir an der Seite,
 Und will gewaltsam auch von Zeit zu Zeit
 Ein Opfer haben. Leider hab' ich's dießmal
 1980 Auf meiner Freunde Kosten ihm gebracht.

Leonore.

Du hast um fremde Menschen dich so lang
 Bemüht und dich nach ihrem Sinn gerichtet:
 Nun, da du deine Freunde wieder siehst,
 Verkennst du sie, und rechtest wie mit Fremden.

Antonio.

1985 Da liegt, geliebte Freundin, die Gefahr!
 Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,

Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
 In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen;
 Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,
 Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt 1990
 Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
 Die Leidenschaft, und so verlegen wir
 Am ersten die, die wir am zärtsten lieben.

Leonore.

In dieser ruhigen Betrachtung find' ich dich
 Schon ganz, mein theurer Freund, mit Freunden wieder. 1995

Antonio.

Ja, mich verdriest — und ich bekenn' es gern —
 Daß ich mich hent so ohne Maß verlor.
 Allein gestehe, wenn ein wackerer Mann
 Mit heißer Stirn von saurer Arbeit kommt,
 Und spät am Abend in ersehnten Schatten 2000
 Zu neuer Mühe auszuruhen denkt,
 Und findet dann von einem Müßiggänger
 Den Schatten breit besessen, soll er nicht
 Auch etwas Menschlich's in dem Busen fühlen?

Leonore.

Wenn er recht menschlich ist, so wird er auch 2005
 Den Schatten gern mit einem Manne theilen,
 Der ihm die Ruhe süß, die Arbeit leicht
 Durch ein Gespräch, durch holde Töne macht.
 Der Baum ist breit, mein Freund, der Schatten gibt,
 Und keiner braucht den andern zu verdrängen. 2010

Antonio.

Wir wollen uns, Leonore, nicht
 Mit einem Gleichniß hin und wieder spielen.

Gar viele Dinge sind in dieser Welt,
 Die man dem andern gönnt und gerne theilt;
 2015 Jedoch es ist ein Schatz, den man allein
 Dem Hochverdienten gerne gönnen mag,
 Ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten
 Mit gutem Willen niemals theilen wird —
 Und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen:
 2020 Der Lorbeer ist es und die Gunst der Frauen.

Leonore.

Hat jener Kranz um unsers Jünglings Haupt
 Den ersten Mann beleidigt? Hättest du
 Für seine Mühe, seine schöne Dichtung
 Bescheidnern Lohn doch selbst nicht finden können.
 2025 Denn ein Verdienst, das außerirdisch ist,
 Das in den Lüften schwebt, in Tönen nur,
 In leichten Bildern unsern Geist umgaukelt,
 Es wird denn auch mit einem schönen Bilde,
 Mit einem holden Zeichen nur belohnt;
 2030 Und wenn er selbst die Erde kaum berührt,
 Berührt der höchste Lohn ihm kaum das Haupt.
 Ein unfruchtbarer Zweig ist das Geschenk,
 Das der Verehrer unfruchtbare Neigung
 Ihm gerne bringt, damit sie einer Schuld
 2035 Auf's leicht'ste sich entlade. Du mißgönnst
 Dem Bild des Märtyrers den goldnen Schein
 Um's kahle Haupt wohl schwerlich; und gewiß,
 Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint,
 Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Antonio.

2040 Will etwa mich dein lebenswüird'ger Mund
 Die Eitelkeit der Welt verachten lehren?

Leonore.

Ein jedes Gut nach seinem Werth zu schätzen,
 Brauch' ich dich nicht zu lehren. Aber doch,
 Es scheint, von Zeit zu Zeit bedarf der Weise
 So sehr wie andre, daß man ihm die Güter, 2045
 Die er besitzt, im rechten Lichte zeige.
 Du, edler Mann, du wirfst an ein Phantom
 Von Gunst und Ehre keinen Anspruch machen.
 Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich,
 Mit dem du deine Fremde dir verbindest, 2050
 Ist wirkend, ist lebendig, und so muß
 Der Lohn auch wirklich und lebendig sein.
 Dein Lorbeer ist das fürstliche Vertrauen,
 Das auf den Schultern dir, als liebe Last,
 Gehäuft und leicht getragen ruht; es ist 2055
 Dein Ruhm das allgemeine Zutraun.

Antonio.

Und von der Gunst der Frauen sagst du nichts,
 Die willst du mir doch nicht entbehrlich schildern?

Leonore.

Wie man es nimmt. Denn du entbehrst sie nicht,
 Und leichter wäre sie dir zu entbehren, 2060
 Als sie es jenem guten Mann nicht ist.
 Denn sag', gelang' es einer Frau, wenn sie
 Nach ihrer Art für dich zu sorgen dächte,
 Mit dir sich zu beschäft'gen unternehme?
 Bei dir ist alles Ordnung, Sicherheit; 2065
 Du sorgst für dich, wie du für andre sorgst,
 Du hast was man dir geben möchte. Jener
 Beschäftigt uns in unserm eignen Sache.

Ihm fehlt's an tausend Kleinigkeiten, die
 2070 Zu schaffen eine Frau sich gern bemüht.
 Das schönste Leinenzeug, ein seiden Kleid
 Mit etwas Stickerei, das trägt er gern.
 Er sieht sich gern gepuht, vielmehr, er kann
 Unedlen Stoff, der nur den Knecht bezeichnet,
 2075 An seinem Leib nicht dulden, alles soll
 Ihm fein und gut und schön und edel stehn.
 Und dennoch hat er kein Geschick, das alles
 Sich anzuschaffen, wenn er es besitzt,
 Sich zu erhalten; immer fehlt es ihm
 2080 An Geld, an Sorgsamkeit. Bald läßt er da
 Ein Stück, bald eines dort. Er lehret nie
 Von einer Reise wieder, daß ihm nicht
 Ein Drittheil seiner Sachen fehle. Bald
 2085 Bestiehlt ihn der Bediente. So, Antonio,
 Hat man für ihn das ganze Jahr zu sorgen.

Antonio.

Und diese Sorge macht ihn lieb und lieber.
 Glücksel'ger Jüngling, dem man seine Mängel
 Zur Tugend rechnet, dem so schön vergönnt ist,
 Den Knaben noch als Mann zu spielen, der
 2090 Sich seiner holden Schwäche rühmen darf!
 Du müßtest mir verzeihen, schöne Freundin,
 Wenn ich auch hier ein wenig bitter würde.
 Du sagst nicht alles, sagst nicht was er wagt,
 Und daß er klüger ist als wie man denkt.
 2095 Er rühmt sich zweier Flammen! knüpft und löst
 Die Knoten hin und wieder, und gewinnt
 Mit solchen Künsten solche Herzen! Ist's
 Zu glauben?

Leonore.

Gut! Selbst das beweist ja schon,
 Daß es nur Freundschaft ist, was uns belebt.
 Und wenn wir denn auch Lieb' um Liebe tauschten, 2100
 Belohnen wir das schöne Herz nicht billig,
 Das ganz sich selbst vergift und hingegeben
 Im holden Traum für seine Freunde lebt?

Antonio.

Verwöhnt ihn nur und immer mehr und mehr,
 Laßt seine Selbstigkeit für Liebe gelten, 2105
 Beleidigt alle Freunde, die sich euch
 Mit treuer Seele widmen, gebt dem Stolzen
 Freiwilligen Tribut, zerstöret ganz
 Den schönen Kreis geselligen Vertrauns!

Leonore.

Wir sind nicht so partiisch wie du glaubst, 2110
 Ermahnen unsern Freund in manchen Fällen;
 Wir wünschen ihn zu bilden, daß er mehr
 Sich selbst genieße, mehr sich zu genießen
 Den andern geben könne. Was an ihm
 Zu tadeln ist, das bleibt uns nicht verbergen. 2115

Antonio.

Doch lobt ihr vieles was zu tadeln wäre.
 Ich kenn' ihn lang, er ist so leicht zu kennen,
 Und ist zu stolz sich zu verbergen. Bald
 Versinkt er in sich selbst, als wäre ganz
 Die Welt in seinem Busen, er sich ganz 2120
 In seiner Welt genug, und alles rings

- Umher verschwindet ihm. Er läßt es gehn,
 Läßt's fallen, stößt's hinweg und ruht in sich —
 Auf einmal, wie ein unbemerkter Funke
 2125 Die Mine zündet, sei es Freude, Leid,
 Zorn oder Grille, heftig bricht er aus:
 Dann will er alles fassen, alles halten,
 Dann soll geschehn, was er sich denken mag;
 In einem Augenblicke soll entstehen,
 2130 Was Jahre lang bereitet werden sollte,
 In einem Augenblick gehoben sein,
 Was Mühe kaum in Jahren lösen könnte.
 Er fordert das Unmögliche von sich,
 Damit er es von andern fordern dürfe.
 2135 Die letzten Enden aller Dinge will
 Sein Geist zusammen fassen; das gelingt
 Kaum Einem unter Millionen Menschen,
 Und er ist nicht der Mann: er fällt zuletzt,
 Um nichts gebessert, in sich selbst zurück.

Leonore.

- 2140 Er schadet andern nicht, er schadet sich.

Antonio.

- Und doch verkehrt er andre nur zu sehr.
 Kannst du es läugnen, daß im Augenblick
 Der Leidenschaft, die ihn behend ergreift,
 Er auf den Fürsten, auf die Fürstin selbst,
 2145 Auf wen es sei, zu schmähn, zu lästern wagt?
 Zwar augenblicklich nur; allein genug,
 Der Augenblick kommt wieder: er beherrscht
 So wenig seinen Mund als seine Brust.

Leonore.

Ich sollte denken, wenn er sich von hier
 Auf eine kurze Zeit entfernte, sollt' 2150
 Es wohl für ihn und andre nützlich sein.

Antonio.

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Doch eben jetzt
 Ist nicht daran zu denken: denn ich will
 Den Fehler nicht auf meine Schultern laden;
 Es könnte scheinen, daß ich ihn vertreibe, 2155
 Und ich vertreib' ihn nicht. Um meinetwillen
 Kann er an unserm Hofe ruhig bleiben;
 Und wenn er sich mit mir versöhnen will,
 Und wenn er meinen Rath befolgen kann,
 So werden wir ganz leidlich leben können. 2160

Leonore.

Nun hoffst du selbst auf ein Gemüth zu wirken,
 Das dir vor kurzem noch verloren schien.

Antonio.

Wir hoffen immer, und in allen Dingen
 Ist besser hoffen als verzweifeln. Denn
 Wer kann das Mögliche berechnen? Er 2165
 Ist unserm Fürsten werth. Er muß uns bleiben.
 Und bilden wir dann auch umsonst an ihm,
 So ist er nicht der einz'ge, den wir dulden.

Leonore.

So ohne Leidenschaft, so unparteiisch
 Glaubst' ich dich nicht. Du hast dich schnell bekehrt. 2170

Antonio.

- Das Alter muß doch Einen Vorzug haben,
 Daß, wenn es auch dem Irrthum nicht entgeht,
 Es doch sich auf der Stelle fassen kann.
 Du warst, mich deinem Freunde zu veröhnen,
 2175 Zuerst bemüht. Nun bitt' ich es von dir.
 Thu' was du kannst, daß dieser Mann sich finde,
 Und alles wieder bald im Gleichen sei.
 Ich gehe selbst zu ihm, sobald ich nur
 Von dir erfahre, daß er ruhig ist,
 2180 Sobald du glaubst, daß meine Gegenwart
 Das Übel nicht vermehrt. Doch was du thust,
 Das thu' in dieser Stunde; denn es geht
 Alphons heut Abend noch zurück, und ich
 Wird' ihn begleiten. Leb' indeßten wohl.

Fünfter Auftritt.

Leonore (allein).

- 2185 Für dießmal, lieber Freund, sind wir nicht eins;
 Mein Vortheil und der deine gehen heut
 Nicht Hand in Hand. Ich nütze diese Zeit
 Und suche Tasso zu gewinnen. Schnell!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer.

Ta jjo (allein).

Bist du aus einem Traum erwacht, und hat
Der schöne Trug auf einmal dich verlassen? 2190
Hat dich an einem Tag der höchsten Lust
Ein Schlaf gebändigt, hält und ängstet nun
Mit schweren Fesseln deine Seele? Ja,
Du wachst und träumst. Wo sind die Stunden hin,
Die um dein Haupt mit Blumenkränzen spielten? 2195
Die Tage, wo dein Geist mit freier Sehnsucht
Des Himmels ausgespanntes Blau durchdrang?
Und dennoch lebst du noch, und fühlst dich an,
Du fühlst dich an, und weißt nicht ob du lebst.
Ist's meine Schuld, ist's eines andern Schuld, 2200
Daß ich mich nun als schuldig hier befinde?
Hab' ich verbrochen, daß ich leiden soll?
Ist nicht mein ganzer Fehler ein Verdienst?
Ich sah ihn an, und ward vom guten Willen,
Vom Hoffnungswahn des Herzens übereilt: 2205
Der sei ein Mensch, der menschlich Ansehn trägt.
Ich ging mit off'nen Armen auf ihn los,
Und fühlte Schloß und Riegel, keine Brust.

- O hatt' ich doch so klug mir ausgedacht,
 2210 Wie ich den Mann empfangen wollte, der
 Von alten Zeiten mir verdächtig war!
 Allein was immer dir begegnet sei,
 So halte dich an der Gewißheit fest:
 Ich habe sie gesehn! Sie stand vor mir!
 2215 Sie sprach zu mir, ich habe sie vernommen!
 Der Blick, der Ton, der Worte holdrer Sinn,
 Sie sind auf ewig mein, es raubt sie nicht
 Die Zeit, das Schicksal, noch das wilde Glück!
 Und hob mein Geist sich da zu schnell empor,
 2220 Und ließ ich allzu rasch in meinem Busen
 Der Flamme Luft, die mich nun selbst verzehret,
 So kann mich's nicht gereun, und wäre selbst
 Auf ewig das Geschick des Lebens hin.
 Ich widmete mich ihr, und folgte froh
 2225 Dem Winkte, der mich in's Verderben rief.
 Es sei! So hab' ich mich doch werth gezeigt
 Des köstlichen Vertrauns, das mich erquickt,
 In dieser Stunde selbst erquickt, die mir
 Die schwarze Pforte langer Trauerzeit
 2230 Gewaltsam öffnet. — Ja, nun ist's gethan!
 Es geht die Sonne mir der schönsten Gunst
 Auf einmal unter; seinen holden Blick
 Entziehet mir der Fürst, und läßt mich hier
 Auf düstrem schmalem Pfad verloren stehn.
 2235 Das häßliche zweideutige Geflügel,
 Das leidige Gesolg' der alten Nacht,
 Es schwärmt hervor und schwirrt mir um das Haupt.
 Wohin, wohin beweg' ich meinen Schritt,
 Dem Uebel zu entfliehn, der mich umfaßt,
 2240 Dem Abgrund zu entgehn, der vor mir liegt?

Zweiter Austritt.

Leonore. Tasso.

Leonore.

Was ist begegnet? Lieber Tasso, hat
 Dein Eifer dich, dein Argwohn so getrieben?
 Wie ist's geschuhn? Wir alle stehn bestürzt.
 Und deine Sanftmuth, dein gefällig Wesen,
 Dein schneller Blick, dein richtiger Verstand, 2245
 Mit dem du jedem gibst was ihm gehört,
 Dein Gleichmuth, der erträgt, was zu ertragen
 Der Edle bald, der Gitle selten lernt,
 Die kluge Herrschaft über Zung' und Lippe —
 Mein theurer Freund, fast ganz verkenn' ich dich. 2250

Tasso.

Und wenn das alles nun verloren wäre?
 Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt,
 Auf einmal du als einen Bettler fändest?
 Wohl hast du recht, ich bin nicht mehr ich selbst,
 Und bin's doch noch so gut als wie ich's war. 2255
 Es scheint ein Räthsel, und doch ist es keins.
 Der stille Mond, der dich bei Nacht erfreut,
 Dein Auge, dein Gemüth mit seinem Schein
 Unwiderstehlich lockt, er schwebt am Tage
 Ein unbedeutend blaßes Wölkchen hin. 2260
 Ich bin vom Glanz des Tages übersehien,
 Ihr kennet mich, ich kenne mich nicht mehr.

Leonore.

Was du mir sagst, mein Freund, versteh' ich nicht,

Wie du es sagst. Erkläre dich mit mir.

2265 Hat die Beleidigung des schroffen Manns
Dich so getränkt, daß du dich selbst und uns
So ganz verkennen magst? Vertraue mir.

Tajjo.

Ich bin nicht der Beleidigte, du siehst

Mich ja bestraft, weil ich beleidigt habe.

2270 Die Knoten vieler Worte löst das Schwert
Gar leicht und schnell, allein ich bin gefangen.

Du weißt wohl kaum — erschrick nicht, zarte Freundin —

Du triffst den Freund in einem Kerker an.

Mich züchtigt der Fürst wie einen Schüler.

2275 Ich will mit ihm nicht rechten, kann es nicht.

Leonore.

Du scheinst mehr als billig ist bewegt.

Tajjo.

Hältst du mich für so schwach, für so ein Kind,

Daß solch ein Fall mich gleich zerrütten könne?

Das was geschehn ist kränkt mich nicht so tief,

2280 Allein das kränkt mich was es mir bedeutet.

Laß meine Reider, meine Feinde nur

Gewähren! Frei und offen ist das Feld.

Leonore.

Du hast gar manchen fälschlich in Verdacht,

Ich habe selbst mich überzeugen können.

2285 Und auch Antonio feindet dich nicht an,

Wie du es wähnst. Der heutige Verdruß —

Tasso.

Den laß' ich ganz bei Seite, nehme nur
 Antonio wie er war und wie er bleibt.
 Verdrießlich fiel mir stets die steife Klugheit,
 Und daß er immer nur den Meister spielt. 2290
 Anstatt zu forschen, ob des Hörers Geist
 Nicht schon für sich auf guten Spuren wandle,
 Belehrt er dich von manchem, das du besser
 Und tiefer fühltest, und vernimmt kein Wort
 Das du ihm sagst, und wird dich stets verkennen. 2295
 Verkannt zu sein, verkannt von einem Stolzen,
 Der lächelnd dich zu übersehen glaubt!
 Ich bin so alt noch nicht und nicht so klug,
 Daß ich nur duldend gegenlächeln sollte.
 Früh oder spät, es konnte sich nicht halten, 2300
 Wir mußten brechen; später wär' es nur
 Um desto schlimmer worden. Einen Herrn
 Erkenn' ich nur, den Herrn der mich ernährt,
 Dem folg' ich gern, sonst will ich keinen Meister.
 Frei will ich sein im Denken und im Dichten; 2305
 Im Handeln schränkt die Welt genug uns ein.

Leonore.

Er spricht mit Achtung oft genug von dir.

Tasso.

Mit Schonung, willst du sagen, sein und klug.
 Und das verdrießt mich eben; denn er weiß
 So glatt und so bedingt zu sprechen, daß 2310
 Sein Lob erst recht zum Tadel wird, und daß
 Nichts mehr, nichts tiefer dich verlegt, als Lob
 Aus seinem Munde.

Leonore.

Möchtest du, mein Freund,
 Vernommen haben, wie er sonst von dir
 2315 Und dem Talente sprach, das dir vor vielen
 Die gütige Natur verlieh. Er fühlte gewiß
 Das was du bist und hast, und schätzte es auch.

Tasso.

O glaube mir, ein selbstisches Gemüth
 Kann nicht der Qual des engen Neids entfliehen.
 2320 Ein solcher Mann verzeiht dem andern wohl
 Vermögen, Stand und Ehre; denn er denkt,
 Das hast du selbst, das hast du wenn du willst,
 Wenn du beharrst, wenn dich das Glück begünstigt.
 Doch das was die Natur allein verleiht,
 2325 Was jeglicher Bemühung, jedem Streben
 Stets unerreichbar bleibt, was weder Gold,
 Noch Schwert, noch Klugheit, noch Beharrlichkeit
 Erzwingen kann, das wird er nie verzeihn.
 Er gönnt es mir? Er, der mit steifem Sinn
 2330 Die Gunst der Musen zu extrohen glaubt?
 Der, wenn er die Gedanken mancher Dichter
 Zusammenreicht, sich selbst ein Dichter scheint?
 Weit eher gönnt er mir des Fürsten Gunst,
 Die er doch gern auf sich beschränken möchte,
 2335 Als das Talent, das jene Himmlischen
 Dem armen, dem verwaisten Jüngling gaben.

Leonore.

O sähest du so klar, wie ich es sehe!
 Du irrst dich über ihn; so ist er nicht.

Tasso.

Und irr' ich mich an ihm, so irr' ich gern!
 Ich dent' ihn mir als meinen ärgsten Feind, 2340
 Und wär' untröstlich, wenn ich mir ihn nun
 Gelinder denken müßte. Thöricht ist's
 In allen Stücken billig sein; es heißt
 Sein eigen Selbst zerstören. Sind die Menschen
 Denn gegen uns so billig? Nein, o nein! 2345
 Der Mensch bedarf in seinem engen Wesen
 Der doppelten Empfindung, Lieb' und Haß.
 Bedarf er nicht der Nacht als wie des Tags?
 Des Schlafens wie des Wachens? Nein, ich muß
 Von nun an diesen Mann als Gegenstand 2350
 Von meinem tiefsten Haß behalten; nichts
 Kann mir die Lust entreißen, schlimmer und schlimmer
 Von ihm zu denken.

Leonore.

Willst du, theurer Freund,
 Von deinem Sinn nicht lassen, seh' ich kaum
 Wie du am Hofe länger bleiben willst. 2355
 Du weißt wie viel er gilt und gelten muß.

Tasso.

Wie sehr ich längst, o schöne Freundin, hier
 Schon überflüssig bin das weiß ich wohl.

Leonore.

Das bist du nicht, das kannst du nimmer werden!
 Du weißt vielmehr wie gern der Fürst mit dir, 2360
 Wie gern die Fürstin mit dir lebt; und kommt
 Die Schwester von Urbino, kommt sie fast

So sehr um dein't- als der Geschwister willen.
 Sie denken alle gut und gleich von dir,
 2365 Und jegliches vertraut dir unbedingt.

Tasso.

O Leonore, welches Vertrauen ist das?
 Hat er von seinem Staate je ein Wort,
 Ein ernstes Wort mit mir gesprochen? Kam
 Ein eigner Fall, worüber er sogar
 2370 In meiner Gegenwart mit seiner Schwester,
 Mit andern sich berieth, mich fragt' er nie.
 Da hieß es immer nur: Antonio kommt!
 Man muß Antonio schreiben! Fragt Antonio!

Leonore.

Du klagst anstatt zu danken. Wenn er dich
 2375 In unbedingter Freiheit lassen mag,
 So ehrt er dich, wie er dich ehren kann.

Tasso.

Er läßt mich ruhn, weil er mich unnüß glaubt.

Leonore.

Du bist nicht unnüß, eben weil du ruhst.
 So lange hegt du schon Verdruß und Sorge,
 2380 Wie ein geliebtes Kind, an deiner Brust.
 Ich hab' es oft bedacht, und mag's bedenken
 Wie ich es will, auf diesem schönen Boden,
 Wohin das Glück dich zu verpflanzen schien,
 Gedeihst du nicht. O Tasso! — Rath' ich dir's?
 2385 Sprech' ich es aus? — Du solltest dich entfernen!

Tasso.

Verschone nicht den Kranken, lieber Arzt!
 Reich' ihm das Mittel, denke nicht daran,
 Ob's bitter sei. — Ob er genesen könne,
 Das überlege wohl, o kluge, gute Freundin!
 Ich seh' es alles selbst, es ist vorbei! 2390
 Ich kann ihm wohl verzeihen, er nicht mir;
 Und sein bedarf man, leider meiner nicht.
 Und er ist klug, und leider bin ich's nicht.
 Er wirkt zu meinem Schaden, und ich kann,
 Ich mag nicht gegenwirken. Meine Freunde, 2395
 Sie lassen's gehn, sie sehen's anders an,
 Sie widerstreben kaum, und sollten kämpfen.
 Du glaubst, ich soll hinweg; ich glaub' es selbst —
 So lebt denn wohl! Ich werd' auch das ertragen.
 Ihr seid von mir geschieden — werd' auch mir, 2400
 Von euch zu scheiden, Kraft und Muth verliehn!

Leonore.

Auch in der Ferne zeigt sich alles reiner,
 Was in der Gegenwart uns nur verwirrt.
 Vielleicht wirst du erkennen welche Liebe
 Dich überall umgab, und welchen Werth 2405
 Die Treue wahrer Freunde hat, und wie
 Die weite Welt die Nächsten nicht ersetzt.

Tasso.

Das werden wir erfahren! Kenn' ich doch
 Die Welt von Jugend auf, wie sie so leicht
 Uns hilflos, einsam läßt, und ihren Weg 2410
 Wie Sonn' und Mond und andre Götter geht.

Leonore.

Bernimmst du mich, mein Freund, so sollst du nie
Die traurige Erfahrung wiederholen.

Soll ich dir rathen, so begibst du dich

2415 Erst nach Florenz, und eine Freundin wird
Gar freundlich für dich sorgen. Sei getrost,

Ich bin es selbst. Ich reise, den Gemahl
Die nächsten Tage dort zu finden, kann

Nichts freudiger für ihn und mich bereiten,

2420 Als wenn ich dich in unsre Mitte bringe.

Ich sage dir kein Wort, du weißt es selbst,

Welch einem Fürsten du dich nahen wirst,

Und welche Männer diese schöne Stadt

In ihrem Busen hegt, und welche Frauen.

2425 Du schweigst? Bedenk' es wohl! Entschließe dich.

Tasso.

Gar reizend ist, was du mir sagst, so ganz
Dem Wunsch gemäß, den ich im Stillen nähre;

Alein es ist zu neu: ich bitte dich,

Laß mich bedenken, ich beschließe bald.

Leonore.

2430 Ich gehe mit der schönsten Hoffnung weg
Für dich und uns und auch für dieses Haus.

Bedenke nur, und wenn du recht bedenkst,

So wirst du schwerlich etwas Bessers denken.

Tasso.

Noch eins, geliebte Freundin! sage mir,

2435 Wie ist die Fürstin gegen mich gesinnt?

War sie erzürnt auf mich? Was sagte sie? —

Sie hat mich sehr getadelt? Rede frei.

Leonore.

Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt.

Tasso.

Hab' ich bei ihr verloren? Schmeichle nicht.

Leonore.

Der Frauen Gunst wird nicht so leicht verschertzt. 2440

Tasso.

Wird sie mich gern entlassen, wenn ich gehe?

Leonore.

Wenn es zu deinem Wohl gereicht, gewiß.

Tasso.

Werd' ich des Fürsten Gnade nicht verlieren?

Leonore.

Zu seiner Großmuth kannst du sicher ruhn.

Tasso.

Und lassen wir die Fürstin ganz allein? 2445

Du gehst hinweg; und wenn ich wenig bin,

So weiß ich doch, daß ich ihr etwas war.

Leonore.

Gar freundliche Gesellschaft leistet uns

Ein ferner Freund, wenn wir ihn glücklich wissen.

Und es gelingt, ich sehe dich beglückt, 2450

Du wirst von hier nicht unzufrieden gehn.

Der Fürst befahl's, Antonio sucht dich auf.

Er tadelt selbst an sich die Bitterkeit,

Womit er dich verlegt. Ich bitte dich,

Nimm ihn gelassen auf so wie er kommt. 2455

Tajjo.

Ich darf in jedem Sinne vor ihm stehn.

Leonore.

Und schenke mir der Himmel, lieber Freund,
 Noch eh' du scheidest dir das Aug' zu öffnen:
 Daß niemand dich im ganzen Vaterlande
 2460 Verfolgt und haßt, und heimlich drückt und neckt!
 Du irrst gewiß, und wie du sonst zur Freude
 Von andern dachtest, leider dachtest du
 In diesem Fall ein seltenes Gewebe,
 Dich selbst zu kränken. Alles will ich thun
 2465 Um es entzwei zu reißen, daß du frei
 Den schönen Weg des Lebens wandeln mögest.
 Leb' wohl! Ich hoffe bald ein glücklich Wort.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Tajjo (allein).

Ich soll erkennen, daß mich niemand haßt,
 Daß niemand mich verfolgt, daß alle List
 2470 Und alles heimliche Gewebe sich
 Allein in meinem Kopfe spinnt und webt!
 Bekennen soll ich, daß ich Unrecht habe,
 Und manchem Unrecht thue, der es nicht
 Um mich verdient! Und das in einer Stunde,
 2475 Da vor dem Angesicht der Sonne klar
 Mein volles Recht, wie ihre Tücke, liegt.
 Ich soll es tief empfinden, wie der Fürst

Mit offner Brust mir seine Gunst gewähret,
 Mit reichem Maß die Gaben mir ertheilt,
 Im Augenblicke, da er, schwach genug, 2480
 Von meinen Feinden sich das Auge trüben
 Und seine Hand gewiß auch fesseln läßt!

Daß er betrogen ist, kann er nicht sehen,
 Daß sie Betrieger sind, kann ich nicht zeigen;
 Und nur damit er ruhig sich betriege, 2485
 Daß sie gemächlich ihn betriegen können,
 Soll ich mich stille halten, weichen gar!

Und wer gibt mir den Rath? Wer dringt so klug
 Mit treuer lieber Meinung auf mich ein?
 Lenore selbst, Lenore Sanvitale, 2490
 Die zarte Freundin! Ha, dich kenn' ich nun!
 O warum traut' ich ihrer Lippe je?
 Sie war nicht redlich, wenn sie noch so sehr
 Mir ihre Gunst, mir ihre Zärtlichkeit
 Mit süßen Worten zeigte! Nein, sie war 2495
 Und bleibt ein listig Herz; sie wendet sich
 Mit leisen klugen Tritten nach der Gunst.

Wie oft hab' ich mich willig selbst betrogen,
 Auch über sie! Und doch im Grunde hat
 Mich nur — die Eitelkeit betrogen. Wohl! 2500
 Ich kannte sie, und schmeichelte mir selbst.
 So ist sie gegen andre, sagt' ich mir,
 Doch gegen dich ist's offne treue Meinung.
 Nun seh' ich's wohl, und seh' es nur zu spät:
 Ich war begünstigt, und sie schmiegte sich 2505
 So zart — an den Beglückten. Nun ich falle,
 Sie wendet mir den Rücken wie das Glück.

- Nun kommt sie als ein Werkzeug meines Feindes,
 Sie schleicht heran und zischt mit glatter Zunge,
 2510 Die kleine Schlange, zauberische Töne.
 Wie lieblich schien sie! Lieblicher als je!
 Wie wohl that von der Lippe jedes Wort!
 Doch konnte mir die Schmeichelei nicht lang
 Den falschen Sinn verbergen; an der Stirne
 2515 Schien ihr das Gegentheil zu klar geschrieben
 Von allem was sie sprach. Ich fühl' es leicht,
 Wenn man den Weg zu meinem Herzen sucht
 Und es nicht herzlich meint. Ich soll hinweg?
 Soll nach Florenz, sobald ich immer kann?
- 2520 Und warum nach Florenz? Ich seh' es wohl.
 Dort herrscht der Mediceer neues Haus;
 Zwar nicht in offner Feindschaft mit Ferrara,
 Doch hält der stille Neid mit kalter Hand
 Die edelsten Gemüther aus einander.
- 2525 Empfang' ich dort von jenen edlen Fürsten
 Erhabne Zeichen ihrer Gunst, wie ich
 Gewiß erwarten dürfte, würde bald
 Der Höfling meine Treu' und Dankbarkeit
 Verdächtig machen; leicht gelang' es ihm.
- 2530 Ja, ich will weg, allein nicht wie ihr wollt;
 Ich will hinweg, und weiter als ihr denkt.
- Was soll ich hier? Wer hält mich hier zurück?
 O ich verstand ein jedes Wort zu gut,
 Das ich Lenoren von den Lippen lockte!
 2535 Von Sylb' zu Sylbe nur erschacht ich's kaum,
 Und weiß nun ganz wie die Prinzessin denkt —
 Ja, ja, auch das ist wahr, verzeihe nicht!

„Sie wird mich gern entlassen wenn ich gehe,
 „Da es zu meinem Wohl gereicht.“ O! fühlte
 Sie eine Leidenschaft im Herzen, die mein Wohl 2540
 Und mich zu Grunde richtete! willkommen
 Ergriffe mich der Tod, als diese Hand,
 Die kalt und starr mich von sich läßt — Ich gehe! —
 Nun hüte dich, und laß dich keinen Schein
 Von Freundschaft oder Güte täuschen! Niemand 2545
 Betriegt dich nun, wenn du dich nicht betriegst.

Vierter Auftritt.

Antonio. Tasso.

Antonio.

Hier bin ich, Tasso, dir ein Wort zu sagen,
 Wenn du mich ruhig hören magst und kannst.

Tasso.

Das Handeln, weißt du, bleibt mir untersagt;
 Es ziemt mir wohl zu warten und zu hören. 2550

Antonio.

Ich treffe dich gelassen, wie ich wünschte,
 Und spreche gern zu dir aus freier Brust.
 Zuvörderst löß' ich in des Fürsten Namen
 Das schwache Band, das dich zu fesseln schien.

Tasso.

Die Willkür macht mich frei, wie sie mich band; 2555
 Ich nehm' es an und fordre kein Gericht.

Antonio.

Dann sag' ich dir von mir: Ich habe dich
 Mit Worten, scheint es, tief und mehr gekränkt,
 Als ich, von mancher Leidenschaft bewegt,
 2560 Es selbst empfand. Allein kein schimpflich Wort
 Ist meinen Lippen unbedacht entflohen;
 Zu rächen hast du nichts als Edelmann,
 Und wirft als Mensch Vergebung nicht versagen.

Tasso.

Was härter trefse, Kränkung oder Schimpf,
 2565 Will ich nicht untersuchen; jene dringt
 In's tiefe Mark, und dieser rißt die Haut.
 Der Pfeil des Schimpfs kehrt auf den Mann zurück,
 Der zu verwunden glaubt; die Meinung andrer
 Befriedigt leicht das wohl geführte Schwert —
 2570 Doch ein gekränktes Herz erholt sich schwer.

Antonio.

Jetzt ist's an mir! daß ich dir dringend sage:
 Tritt nicht zurück, erfülle meinen Wunsch,
 Den Wunsch des Fürsten, der mich zu dir sendet.

Tasso.

Ich kenne meine Pflicht und gebe nach.
 2575 Es sei verziehn, so fern es möglich ist!
 Die Dichter sagen uns von einem Speer,
 Der eine Wunde, die er selbst geschlagen,
 Durch freundliche Berührung heilen konnte.
 Es hat des Menschen Zunge diese Kraft;
 2580 Ich will ihr nicht gehässig widerstehn.

Antonio.

Ich danke dir, und wünsche, daß du mich
 Und meinen Willen, dir zu dienen, gleich
 Vertraulich prüfen mögest. Sage mir,
 Kann ich dir nützlich sein? Ich zeig' es gern.

Tasso.

Du bietest an was ich nur wünschen konnte. 2585
 Du brachtest mir die Freiheit wieder; nun
 Verschaffe mir, ich bitte, den Gebrauch.

Antonio.

Was kommst du meinen? Sag' es deutlich an.

Tasso.

Du weißt, geendet hab' ich mein Gedicht:
 Es fehlt noch viel, daß es vollendet wäre. 2590
 Heut überreicht' ich es dem Fürsten, hoffte
 Zugleich ihm eine Bitte vorzutragen.
 Gar viele meiner Freunde find' ich jetzt
 In Rom versammelt; einzeln haben sie
 Mir über manche Stellen ihre Meinung 2595
 In Briefen schon eröffnet; vieles hab' ich
 Benutzen können, manches scheint mir noch
 Zu überlegen; und verschiedne Stellen
 Möcht' ich nicht gern verändern, wenn man mich
 Nicht mehr, als es geschehn ist, überzeugt. 2600
 Das alles wird durch Briefe nicht gethan;
 Die Gegenwart löst diese Knoten bald.
 So dacht' ich heut den Fürsten selbst zu bitten:
 Ich fand nicht Raum; nun darf ich es nicht wagen,
 Und hoffe diesen Urlaub nun durch dich. 2605

Antonio.

Mir scheint nicht räthlich, daß du dich entfernst
Zu dem Moment, da dein vollendet Werk
Dem Fürsten und der Fürstin dich empfiehlt.
Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der Ernte:

2610 Man muß geschäftig sein sobald sie reißt.
Entfernst du dich, so wirst du nichts gewinnen,
Vielleicht verlieren was du schon gewannst.
Die Gegenwart ist eine mächt'ge Göttin;
Lern' ihren Einfluß kennen, bleibe hier!

Tajjo.

2615 Zu fürchten hab' ich nichts; Alphons ist edel,
Stets hat er gegen mich sich groß gezeigt:
Und was ich hoffe, will ich seinem Herzen
Allein verdanken, keine Gnade mir
Erschleichen; nichts will ich von ihm empfangen
2620 Was ihn gereuen könnte daß er's gab.

Antonio.

So fordre nicht von ihm, daß er dich jetzt
Entlassen soll; er wird es ungeru thun,
Und ich befürchte fast, er thut es nicht.

Tajjo.

Er wird es gern, wenn recht gebeten wird,
2625 Und du vermagst es wohl, sobald du willst.

Antonio.

Doch welche Gründe, sag' mir, leg' ich vor?

Tajjo.

Laß mein Gedicht aus jeder Stauze sprechen!
Was ich gewollt ist löblich, wenn das Ziel

Auch meinen Kräften unerreichtbar blieb.
 An Fleiß und Mühe hat es nicht gefehlt. 2630
 Der heitre Wandel mancher schönen Tage,
 Der stille Raum so mancher tiefen Nächte
 War einzig diesem frommen Lied geweiht.
 Bescheiden hofft' ich jenen großen Meistern
 Der Vorwelt mich zu nahen; kühn gesinnt, 2635
 Zu edlen Thaten unsern Zeitgenossen
 Aus einem langen Schlaf zu rufen, dann
 Vielleicht mit einem edlen Christen-Heere
 Gefahr und Ruhm des heil'gen Kriegs zu theilen.
 Und soll mein Lied die besten Männer wecken, 2640
 So muß es auch der besten würdig sein.
 Alphonse bin ich schuldig was ich that;
 Nun möcht' ich ihm auch die Vollendung danken.

Antonio.

Und eben dieser Fürst ist hier, mit andern,
 Die dich so gut als Römer leiten können. 2645
 Vollende hier dein Werk, hier ist der Platz,
 Und um zu wirken eile dann nach Rom.

Tasso.

Alphons hat mich zuerst begeistert, wird
 Gewiß der Letzte sein, der mich belehrt,
 Und deinen Rath, den Rath der klugen Männer 2650
 Die unser Hof versammelt, schätz' ich hoch.
 Ihr sollt entscheiden, wenn mich ja zu Rom
 Die Freunde nicht vollkommen überzeugen.
 Doch diese muß ich sehn. Gonzaga hat
 Mir ein Gericht versammelt, dem ich erst 2655
 Mich stellen muß. Ich kann es kaum erwarten.
 Flaminio de' Nobili, Angelio

Da Barga, Antoniano, und Speron Speroni!
 Du wirst sie kennen. — Welche Namen sind's!
 2660 Vertrauen und Sorge stößen sie zugleich
 In meinen Geist, der gern sich unterwirft.

Antonio.

Du denkst nur dich, und denkst den Fürsten nicht.
 Ich sage dir, er wird dich nicht entlassen;
 Und wenn er's thut, entläßt er dich nicht gern.
 2665 Du willst ja nicht verlangen, was er dir
 Nicht gern gewähren mag. Und soll ich hier
 Vermitteln, was ich selbst nicht loben kann?

Tajjo.

Verfagst du mir den ersten Dienst, wenn ich
 Die angebotne Freundschaft prüfen will?

Antonio.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Verfagen
 Zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe
 Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen
 Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.
 Du scheinst mir in diesem Augenblick
 2675 Für gut zu halten, was du eifrig wünschest,
 Und willst im Augenblick, was du begehrst.
 Durch Hestigkeit ersetzt der Irrende,
 Was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.
 Es fordert meine Pflicht, so viel ich kann
 2680 Die Hast zu mäß'gen, die dich übel treibt.

Tajjo.

Schon lange kenn' ich diese Tyrannei
 Der Freundschaft, die von allen Tyranneien

Die unerträglichste mir scheint. Du denkst
Nur anders und du glaubst deswegen
Schon recht zu denken. Gern erkenn' ich an
Du willst mein Wohl; allein verlange nicht
Daß ich auf deinem Weg es finden soll.

2685

Antonio.

Und soll ich dir sogleich mit kaltem Blut,
Mit voller, klarer Überzeugung schaden?

Tasso.

Von dieser Sorge will ich dich befreien!
Du hältst mich nicht mit diesen Worten ab.
Du hast mich frei erklärt, und diese Thüre
Steht mir nun offen, die zum Fürsten führt.
Ich lasse dir die Wahl. Du oder ich!
Der Fürst geht fort. Hier ist kein Augenblick
Zu harren. Wähle schnell! Wenn du nicht gehst,
So geh' ich selbst, und werd' es wie es will.

2690

2695

Antonio.

Laß mich nur wenig Zeit von dir erlangen,
Und warte nur des Fürsten Rückkehr ab!
Nur heute nicht!

Tasso.

Nein, diese Stunde noch,
Wenn's möglich ist! Es brennen mir die Sohlen
Auf diesem Marmorboden; eher kann
Mein Geist nicht Ruhe finden, bis der Staub
Des freien Wegs mich Eilenden umgibt.
Ich bitte dich! Du siehst, wie ungeschickt

2700

2705

In diesem Augenblick ich sei, mit meinem Herrn
 Zu reden; siehst — wie kann ich das verbergen —
 Daß ich mir selbst in diesem Augenblick,
 Mir keine Macht der Welt gebieten kann.
 2710 Nur Fesseln sind es, die mich halten können!
 Alphons ist kein Tyrann, er sprach mich frei.
 Wie gern gehorcht' ich seinen Worten sonst!
 Heut kann ich nicht gehorchen. Heute nur
 Laßt mich in Freiheit, daß mein Geist sich finde!
 2715 Ich kehre bald zu meiner Pflicht zurück.

Antonio.

Du machst mich zweifelhaft. Was soll ich thun?
 Ich merke wohl, es steckt der Irrthum an.

Tasso.

Soll ich dir glauben, denkst du gut für mich,
 So wirke was ich wünsche, was du kannst.
 2720 Der Fürst entläßt mich dann, und ich verliere
 Nicht seine Gnade, seine Hülfe nicht.
 Das dank' ich dir, und will dir's gern verdanken.
 Doch hegst du einen alten Groll im Busen,
 Willst du von diesem Hofe mich verbannen,
 2725 Willst du auf ewig mein Geschick verkehren,
 Mich hilflos in die weite Welt vertreiben;
 So bleib' auf deinem Sinn und widersteh!

Antonio.

Weil ich dir doch, o Tasso, schaden soll,
 So wähl' ich denn den Weg, den du erwählst.
 2730 Der Ausgang mag entscheiden wer sich irrt!
 Du willst hinweg! Ich sag' es dir zuvor:

Du wendest diesem Hause kaum den Rücken,
 So wird dein Herz zurück verlangen, wird
 Dein Eigensinn dich vorwärts treiben; Schmerz,
 Verwirrung, Trübsinn harret in Rom auf dich, 2735
 Und du verfehlest hier und dort den Zweck.
 Doch sag' ich dieß nicht mehr um dir zu rathen;
 Ich sage nur voraus, was bald geschieht,
 Und lade dich auch schon im voraus ein,
 Mir in dem schlimmsten Falle zu vertraun. 2740
 Ich spreche nun den Fürsten, wie du's forderst.

Fünfter Auftritt.

Tasso (allein).

Ja, gehe nur, und gehe sicher weg,
 Daß du mich überredest was du willst.
 Ich lerne mich verstellen, denn du bist
 Ein großer Meister, und ich fasse leicht. 2745
 So zwingt das Leben uns zu scheinen, ja,
 Zu sein wie jene, die wir kühn und stolz
 Verachten konnten. Deutlich seh' ich nun
 Die ganze Kunst des höflichen Gewebes!
 Mich will Antonio von Hinnen treiben, 2750
 Und will nicht scheinen, daß er mich vertreibt.
 Er spielt den Schonenden, den Klugen, daß
 Man nur recht krank und ungeschickt mich finde,
 Bestellet sich zum Vormund, daß er mich
 Zum Kind erniedrige, den er zum Knecht 2755

Nicht zwingen konnte. So umnebelt er
Die Stirn des Fürsten und der Fürstin Blick.

Man soll mich halten, meint er: habe doch
Ein schön Verdienst mir die Natur geschenkt;
2760 Doch leider habe sie mit manchen Schwächen
Die hohe Gabe wieder schlimm begleitet,
Mit ungebundnem Stolz, mit übertriebner
Empfindlichkeit und eignem düsterm Sinn.
Es sei nicht anders, einmal habe nun
2765 Den Einen Mann das Schickjal so gebildet;
Nun müsse man ihn nehmen wie er sei,
Ihn dulden, tragen und vielleicht an ihm,
Was Freude bringen kann, am guten Tage
Als unerwarteten Gewinnst genießen,
2770 Im übrigen, wie er geboren sei,
So müsse man ihn leben, sterben lassen.

Erkenn' ich noch Alphonzens festen Sinn?
Der Feinden trotzt, und Freunde treulich schützt,
Erkenn' ich ihn wie er nun mir begegnet?
2775 Ja wohl erkenn' ich ganz mein Unglück nun!
Das ist mein Schickjal, daß nur gegen mich
Sich jeglicher verändert, der für andre fest
Und treu und sicher bleibt, sich leicht verändert
Durch einen Hauch, in einem Augenblick.

2780 Hat nicht die Ankunft dieses Manns allein
Mein ganz Geschick zerstört, in Einer Stunde?
Nicht dieser das Gebäude meines Glücks
Von seinem tiefsten Grund aus umgestürzt?
D muß ich das erfahren, muß ich's heut!

Ja, wie sich alles zu mir drängte, läßt
 Mich alles nun; wie jeder mich an sich
 Zu reißen strebte, jeder mich zu fassen,
 So stößt mich alles weg und meidet mich.
 Und das warum? Und wiegt denn er allein
 Die Schale meines Werths und aller Liebe,
 Die ich so reichlich sonst besessen, auf? 2785
 2790

Ja, alles flieht mich nun. Auch du! Auch du!
 Geliebte Fürstin, du entziehst dich mir!
 In diesen trüben Stunden hat sie mir
 Kein einzig Zeichen ihrer Gunst gesandt. 2795
 Hab' ich's um sie verdient? — Du armes Herz,
 Dem so natürlich war sie zu verehren! —
 Vernahm ich ihre Stimme, wie durchdrang
 Ein unaussprechliches Gefühl die Brust!
 Erblickt' ich sie, da ward das helle Licht 2800
 Des Tags mir trüb; unwiderstehlich zog
 Ihr Auge mich, ihr Mund mich an, mein Knie
 Erhielt sich kaum, und aller Kraft
 Des Geists bedurft' ich aufrecht mich zu halten,
 Vor ihre Füße nicht zu fallen; kaum 2805
 Vermocht' ich diesen Taumel zu zerstreun.
 Hier halte fest, mein Herz! Du klarer Sinn
 Laß hier dich nicht umnebeln! Ja, auch Sie!
 Darf ich es sagen? und ich glaub' es kaum;
 Ich glaub' es wohl, und möcht' es mir verschweigen. 2810
 Auch Sie! Auch Sie! Entschuldige sie ganz,
 Allein verbirg dir's nicht: auch Sie! auch Sie!

O dieses Wort, an dem ich zweifeln sollte,
 So lang ein Hauch von Glauben in mir lebt,

- 2815 Ja, dieses Wort, es gräbt sich wie ein Schluß
Des Schicksals noch zuletzt am ehernen Rande
Der vollgeschriebnen Qualentafel ein.
Nun sind erst meine Feinde stark, nun bin ich
Auf ewig einer jeden Kraft beraubt.
- 2820 Wie soll ich streiten, wenn Sie gegenüber
Im Heere steht? Wie soll ich duldend harren
Wenn Sie die Hand mir nicht von ferne reicht?
Wenn nicht ihr Blick dem Flehenden begegnet?
Du hast's gewagt zu denken, hast's gesprochen,
- 2825 Und es ist wahr eh' du es fürchten konntest!
Und eh' nun die Verzweiflung deine Sinnen
Mit ehernen Klauen aus einander reißt,
Ja, klage nur das bittere Schicksal an,
Und wiederhole nur: auch Sie! auch Sie!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Garten.

Alphons. Antonio.

Antonio.

Auf deinen Wink ging ich das zweitemal 2830
Zu Tasso hin, ich komme von ihm her.
Ich hab' ihm zugeredet, ja gedrungen;
Allein er geht von seinem Sinn nicht ab,
Und bittet sehnlich, daß du ihn nach Rom
Auf eine kurze Zeit entlassen mögest. 2835

Alphons.

Ich bin verdrießlich, daß ich dir's gestehe,
Und lieber sag' ich dir, daß ich es bin,
Als daß ich den Verdruß verberg' und mehre.
Er will verreisen; gut! ich halt' ihn nicht.
Er will hinweg, er will nach Rom; es sei! 2840
Nur daß mir Scipio Gonzaga nicht,
Der kluge Medicis, ihn nicht entwende!
Das hat Italien so groß gemacht,

Daß jeder Nachbar mit dem andern streitet,
 2845 Die Bessern zu besitzen, zu benutzen.
 Ein Feldherr ohne Heer scheint mir ein Fürst,
 Der die Talente nicht um sich versammelt:
 Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,
 Ist ein Barbar, er sei auch wer er sei.
 2850 Gefunden hab' ich diesen und gewählt,
 Ich bin auf ihn als meinen Diener stolz,
 Und da ich schon für ihn so viel gethan,
 So möcht' ich ihn nicht ohne Noth verlieren.

Antonio.

Ich bin verlegen, denn ich trage doch
 2855 Vor dir die Schuld von dem was heut geschah;
 Auch will ich meinen Fehler gern gestehn,
 Er bleibet deiner Gnade zu verzeihn:
 Doch wenn du glauben könntest, daß ich nicht
 Das Mögliche gethan ihn zu versöhnen,
 2860 So würd' ich ganz untröstlich sein. O! sprich
 Mit holdem Blick mich an, damit ich wieder
 Mich fassen kann, mir selbst vertrauen mag.

Alphons.

Antonio, nein, da sei nur immer ruhig,
 Ich schreib' es dir auf keine Weise zu;
 2865 Ich kenne nur zu gut den Sinn des Mannes,
 Und weiß nur allzu wohl was ich gethan,
 Wie sehr ich ihn geschont, wie sehr ich ganz
 Vergessen, daß ich eigentlich an ihn
 Zu fordern hätte. Über vieles kann
 2870 Der Mensch zum Herrn sich machen, seinen Sinn
 Bezwinget kaum die Noth und lange Zeit.

Antonio.

Wenn andre vieles um den Einen thun;
 So ist's auch billig, daß der Eine wieder
 Sich fleißig frage was den andern nützt.
 Wer seinen Geist so viel gebildet hat, 2875
 Wer jede Wissenschaft zusammengeizt,
 Und jede Kenntniß, die uns zu ergreifen
 Erlaubt ist, sollte der sich zu beherrschen
 Nicht doppelt schuldig sein? Und denkt er dran?

Alphons.

Wir sollen eben nicht in Ruhe bleiben! 2880
 Gleich wird uns, wenn wir zu genießen denken,
 Zur Übung unsrer Tapferkeit ein Feind,
 Zur Übung der Geduld ein Freund gegeben.

Antonio.

Die erste Pflicht des Menschen, Speiß' und Trank
 Zu wählen, da ihn die Natur so eng 2885
 Nicht wie das Thier beschränkt, erfüllt er die?
 Und läßt er nicht vielmehr sich wie ein Kind
 Von allem reizen was dem Gaumen schmeichelt?
 Wann mischt er Wasser unter seinen Wein?
 Gewürze, süße Sachen, stark Getränke, 2890
 Eins um das andre schlingt er hastig ein,
 Und dann beklagt er seinen trüben Sinn,
 Sein feurig Blut, sein allzu heftig Wesen,
 Und schilt auf die Natur und das Geschick.
 Wie bitter und wie thöricht hab' ich ihn 2895
 Nicht oft mit seinem Arzte rechten sehn;
 Zum Lachen fast, wär' irgend lächerlich
 Was einen Menschen quält und andre plagt.

- „Ich fühle dieses Übel,“ sagt er hänglich
 2900 Und voll Verdruß: „Was rühmt ihr eure Kunst?
 Schafft mir Genesung!“ Gut! versteht der Arzt,
 So meidet das und das. — „Das kann ich nicht.“ —
 So nehmet diesen Trank. — „O nein! der schmeckt
 Abscheulich, er empört mir die Natur.“ —
 2905 So trinkt denn Wasser. — „Wasser? Nimmermehr!
 Ich bin so wasserscheu als ein Gebiß'ner.“ —
 So ist euch nicht zu helfen. — „Und warum?“ —
 Das Übel wird sich stets mit Übeln häufen,
 Und, wenn es euch nicht tödten kann, nur mehr
 2910 Und mehr mit jedem Tag euch quälen. — „Schön!
 Wofür seid ihr ein Arzt? Ihr kennt mein Übel;
 Ihr solltet auch die Mittel kennen, sie
 Auch schwachhaft machen, daß ich nicht noch erst,
 Der Leiden los zu sein, recht leiden müßte.“
 2915 Du lächelst selbst und doch ist es gewiß,
 Du hast es wohl aus seinem Mund gehört?

Alphons.

Ich hab' es oft gehört und oft entschuldigt.

Antonio.

- Es ist gewiß, ein ungemäßigtes Leben,
 Wie es uns schwere wilde Träume gibt,
 2920 Macht uns zulezt am hellen Tage träumen.
 Was ist sein Argwohn anders als ein Traum?
 Wohin er tritt, glaubt er von Feinden sich
 Umgeben. Sein Talent kann niemand sehn,
 Der ihn nicht neidet, niemand ihn beneiden,
 2925 Der ihn nicht haßt und bitter ihn verfolgt.
 So hat er oft mit Klagen dich belästigt:

Erbrochne Schließfer, aufgefangne Briefe,
 Und Gift und Dolch! Was alles vor ihm schwebt!
 Du hast es untersuchen lassen, untersucht,
 Und hast du was gefunden? Kaum den Schein. 2930
 Der Schutz von keinem Fürsten macht ihn sicher,
 Der Bufen keines Freundes kann ihn laben,
 Und willst du einem solchen Ruh und Glück,
 Willst du von ihm wohl Freude dir versprechen?

Alphons.

Du hättest Recht, Antonio, wenn in ihm 2935
 Ich meinen nächsten Vortheil suchen wollte!
 Zwar ist es schon mein Vortheil, daß ich nicht
 Den Nutzen g'rad und unbedingt erwarte.
 Nicht alles dienet uns auf gleiche Weise;
 Wer vieles brauchen will, gebrauche jedes 2940
 In seiner Art, so ist er wohl bedient.
 Das haben uns die Medicis gelehrt,
 Das haben uns die Päpste selbst gewiesen.
 Mit welcher Nachsicht, welcher fürstlichen
 Geduld und Langmuth trugen diese Männer 2945
 Manch groß Talent, das ihrer reichen Gnade
 Nicht zu bedürfen schien und doch bedurfte!

Antonio.

Wer weiß es nicht, mein Fürst? Des Lebens Mühe
 Lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.
 So jung hat er zu vieles schon erreicht, 2950
 Als daß genügsam er genießen könnte.
 O sollt' er erst erwerben, was ihm nun
 Mit offenen Händen angeboten wird;
 Er strengte seine Kräfte männlich an,

- 2955 Und fühlte sich von Schritt zu Schritt begnügt.
Ein armer Edelmann hat schon das Ziel
Von seinem besten Wunsch erreicht, wenn ihn
Ein edler Fürst zu seinem Hofgenossen
Erwählen will, und ihn der Dürftigkeit
- 2960 Mit milder Hand entzieht. Schenkt er ihm noch
Vertraun und Gunst, und will an seine Seite
Vor andern ihn erheben, sei's im Krieg,
Sei's in Geschäften oder im Gespräch;
So, dächt' ich, könnte der bescheidne Mann
- 2965 Sein Glück mit stiller Dankbarkeit verehren.
Und Tasso hat zu allem diesem noch
Das schönste Glück des Jünglings: daß ihn schon
Sein Vaterland erkennt und auf ihn hofft.
O glaube mir, sein launisch Mißbehagen
- 2970 Ruht auf dem breiten Polster seines Glücks.
Er kommt, entlaß ihn gnädig, gib ihm Zeit,
In Rom und in Neapel, wo er will,
Das aufzusuchen was er hier vermißt,
Und was er hier nur wiederfinden kann.

Alphonß.

- 2975 Will er zurück erst nach Ferrara gehn?

Antonio.

Er wünscht in Belvignardo zu verweilen.
Das Nöthigste, was er zur Reise braucht,
Will er durch einen Freund sich senden lassen.

Alphonß.

- 2980 Ich bin's zufrieden. Meine Schwester geht
Mit ihrer Freundin gleich zurück, und reitend

Werd' ich vor ihnen noch zu Hause sein.
 Du folgst uns bald, wenn du für ihn gesorgt.
 Dem Castellan befehl das Nöthige,
 Daß er hier auf dem Schlosse bleiben kann
 So lang er will, so lang bis seine Freunde
 Ihm das Gepäc gesendet, bis wir ihm
 Die Briefe schicken, die ich ihm nach Rom
 Zu geben Willens bin. Er kommt. Leb' wohl!

2985

Zweiter Auftritt.

Alphons. Tasso.

Tasso (mit Zurückhaltung).

Die Gnade, die du mir so oft bewiesen,
 Erscheinet heute mir in vollem Licht.
 Du hast verziehen, was in deiner Nähe
 Ich unbedacht und frevelhaft beging;
 Du hast den Widersacher mir veröhnt,
 Du willst erlauben, daß ich eine Zeit
 Von deiner Seite mich entferne, willst
 Mir deine Gunst großmüthig vorbehalten.
 Ich scheid' nun mit völligem Vertrauen,
 Und hoffe still, mich soll die kleine Frist
 Von allem heilen was mich jetzt beklemmt.
 Es soll mein Geist auf's neue sich erheben,
 Und auf dem Wege, den ich froh und kühn,
 Durch deinen Blick ermuntert, erst betrat,
 Sich deiner Gunst auf's neue würdig machen.

2990

2995

3000

Alphonſ.

Ich wünſche dir zu deiner Reiſe Glück,
 3005 Und hoffe, daß du froh und ganz geheilt
 Uns wieder kommen wirſt. Du bringſt uns dann
 Den doppelten Gewinnſt für jede Stunde,
 Die du uns nun entziehſt, vergnügt zurück.
 Ich gebe Briefe dir an meine Leute,
 3010 An Freunde dir nach Rom, und wünſche ſehr,
 Daß du dich zu den Meinen überall
 Zutraulich halten mögeſt, wie ich dich
 Als mein, obgleich entfernt, gewiß betrachte.

Tajjo.

Du überhäuſt, o Fürſt, mit Gnaden den,
 3015 Der ſich unwürdig fühlt, und ſelbſt zu danken
 In dieſem Augenblicke nicht vermag.
 Anſtatt des Danks eröffn' ich eine Bitte!
 Am meiſten liegt mir mein Gedicht am Herzen.
 Ich habe viel gethan, und keine Mühe
 3020 Und keinen Fleiß geſpart; allein es bleibt
 Zu viel mir noch zurück. Ich möchte dort,
 Wo noch der Geiſt der großen Männer ſchwebt,
 Und wirksam ſchwebt, dort möcht' ich in die Schule
 Auf's neue mich begeben; würdiger
 3025 Erfreute deines Beiſalls ſich mein Lied.
 O gib die Blätter mir zurück, die ich
 Jetzt nur beſchämt in deinen Händen weiße.

Alphonſ.

Du wirſt mir nicht an dieſem Tage nehmen,
 Was du mir kaum an dieſem Tag gebracht.
 3030 Laß zwischen dich und zwischen dein Gedicht

Mich als Vermittler treten: hüte dich
 Durch strengen Fleiß die liebliche Natur
 Zu tränken, die in deinen Reimen lebt,
 Und höre nicht auf Rath von allen Seiten!
 Die tausendfältigen Gedanken vieler 3035
 Verschiedner Menschen, die im Leben sich
 Und in der Meinung widersprechen, faßt
 Der Dichter klug in Eins, und scheut sich nicht
 Gar manchem zu mißfallen, daß er manchem
 Um desto mehr gefallen möge. Doch 3040
 Ich sage nicht, daß du nicht hie und da
 Bescheiden deine Feile brauchen solltest;
 Verspreche dir zugleich, in kurzer Zeit
 Erhältst du abgeschrieben dein Gedicht.
 Es bleibt von deiner Hand in meinen Händen, 3045
 Damit ich seiner erst mit meinen Schwestern
 Mich recht erfreuen möge. Bringst du es
 Vollkommner dann zurück; wir werden uns
 Des höheren Genußes freun, und dich
 Bei mancher Stelle nur als Freunde warnen. 3050

Tasso.

Ich wiederhole nur beschämt die Bitte:
 Laß mich die Abschrift eilig haben. Ganz
 Ruht mein Gemüth auf diesem Werke nun.
 Nun muß es werden was es werden kann.

Alphons.

Ich billige den Trieb, der dich besetzt! 3055
 Doch, guter Tasso, wenn es möglich wäre,
 So solltest du erst eine kurze Zeit
 Der freien Welt genießen, dich zerstreuen,

Dein Blut durch eine Cur verbessern. Dir
 3060 Gewährte dann die schöne Harmonie
 Der hergestellten Sinne, was du nun
 Im trüben Eifer nur vergebens suchst.

Taffo.

Mein Fürst, so scheint es; doch, ich bin gesund
 Wenn ich mich meinem Fleiß ergeben kann,
 3065 Und so macht wieder mich mein Fleiß gesund.
 Du hast mich lang gesehn, mir ist nicht wohl
 In freier Üppigkeit. Mir läßt die Ruh
 Am mindsten Ruhe. Dieß Gemüth ist nicht
 Von der Natur bestimmt, ich fühl' es leider,
 3070 Auf weichem Element der Tage froh
 In's weite Meer der Zeiten hinzuschwimmen.

Alphons.

Dich führet alles, was du sinnst und treibst,
 Tief in dich selbst. Es liegt um uns herum
 Gar mancher Abgrund, den das Schicksal grub;
 3075 Doch hier in unserm Herzen ist der tiefste,
 Und reizend ist es sich hinab zu stürzen.
 Ich bitte dich, entreiße dich dir selbst!
 Der Mensch gewinnt, was der Poet verliert.

Taffo.

Ich halte diesen Drang vergebens auf,
 3080 Der Tag und Nacht in meinem Busen wechselt.
 Wenn ich nicht sinnen oder dichten soll,
 So ist das Leben mir kein Leben mehr.
 Verbiete du dem Seidentwurm zu spinnen,
 Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt.

Das köstliche Geweb' entwickelt er 3085
 Aus seinem Innersten, und läßt nicht ab,
 Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.
 O geb' ein guter Gott uns auch dereinst
 Das Schickjal des beneidenswerthen Wurms,
 Im neuen Sonnenthal die Flügel rasch 3090
 Und freudig zu entfalten!

Alphons.

Höre mich!

Du gibst so vielen doppelten Genuß
 Des Lebens; lern', ich bitte dich,
 Den Werth des Lebens kennen, das du noch
 Und zehnfach reich besitzest. Lebe wohl! 3095
 Je eher du zu uns zurücke kehrest,
 Je schöner wirst du uns willkommen sein.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Tasso (allein).

So halte fest, mein Herz, so war es recht!
 Es wird dir schwer, es ist das erstemal,
 Daß du dich so verstellen magst und kannst. 3100
 Du hörtest wohl, das war nicht sein Gemüth,
 Das waren seine Worte nicht; mir schien
 Als klänge nur Antonio's Stimme wieder.
 O gib nur Acht! Du wirst sie nun so fort
 Von allen Seiten hören. Fest, nur fest! 3105
 Um einen Augenblick ist's noch zu thun.

Wer spät im Leben sich verstellen lernt,
 Der hat den Schein der Ehrlichkeit voraus.
 Es wird schon gehn, nur übe dich mit ihnen.

(Nach einer Pause.)

3110 Du triumphirst zu früh, dort kommt sie her!
 Die holde Fürstin kommt! O welch Gefühl!
 Sie tritt herein; es löst in meinem Busen
 Verdruß und Argwohn sich in Schmerzen auf.

Vierter Auftritt.

Prinzessin. Tasso. Gegen das Ende des Auftritts
 die Übrigen.

Prinzessin.

Du denkst uns zu verlassen, oder bleibst
 3115 Vielmehr in Belriguardo noch zurück,
 Und willst dich dann von uns entfernen, Tasso?
 Ich hoffe, nur auf eine kurze Zeit.
 Du gehst nach Rom?

Tasso.

Ich richte meinen Weg
 Zuerst dahin, und nehmen meine Freunde
 3120 Mich gütig auf, wie ich es hoffen darf,
 So leg' ich da mit Sorgfalt und Geduld
 Vielleicht die letzte Hand an mein Gedicht.
 Ich finde viele Männer dort versammelt,
 Die Meister aller Art sich nennen dürfen.

Und spricht in jener ersten Stadt der Welt 3125
 Nicht jeder Platz, nicht jeder Stein zu uns?
 Wie viele tausend stumme Lehrer winken
 In ernst'ger Majestät uns freundlich an!
 Vollend' ich da nicht mein Gedicht, so kann
 Ich's nie vollenden. Leider, ach, schon fühl' ich, 3130
 Mir wird zu keinem Unternehmen Glück!
 Verändern werd' ich es, vollenden nie.
 Ich fühl', ich fühl' es wohl, die große Kunst,
 Die jeden nährt, die den gesunden Geist
 Stärkt und erquickt, wird mich zu Grunde richten, 3135
 Vertreiben wird sie mich. Ich eile fort!
 Nach Napel will ich bald!

Prinzessin.

Darfst du es wagen?
 Noch ist der strenge Bann nicht aufgehoben,
 Der dich zugleich mit deinem Vater traf.

Tasso.

Du warnest recht, ich hab' es schon bedacht. 3140
 Verkleidet geh' ich hin, den armen Rock
 Des Pilgers oder Schäfers zieh' ich an.
 Ich schleiche durch die Stadt, wo die Bewegung
 Der Tausende den Einen leicht verbirgt.
 Ich eile nach dem Ufer, finde dort 3145
 Gleich einen Kahn mit willig guten Leuten,
 Mit Bauern, die zum Markte kamen, nun
 Nach Hause kehren, Leute von Sorrent;
 Denn ich muß nach Sorrent hinüber eilen.
 Dort wohnet meine Schwester, die mit mir 3150
 Die Schmerzensfreude meiner Eltern war.

Im Schiffe bin ich still, und trete dann
 Auch schweigend an das Land, ich gehe sacht
 Den Pfad hinauf, und an dem Thore frag' ich:
 3155 Wo wohnt Cornelia? Zeigt mir es an!
 Cornelia Serjale? Freundlich deutet
 Mir eine Spinnerin die Straße, sie
 Bezeichnet mir das Haus. So steig' ich weiter.
 Die Kinder laufen nebenher und schauen
 3160 Das wilde Haar, den düstern Fremdling an.
 So komm' ich an die Schwelle. Offen steht
 Die Thüre schon, so tret' ich in das Haus —

Prinzessin.

Blick' auf, o Tasso, wenn es möglich ist,
 Erkenne die Gefahr, in der du schwebst!
 3165 Ich schone dich; denn sonst würd' ich dir sagen:
 Ist's edel, so zu reden, wie du sprichst?
 Ist's edel, nur allein an sich zu denken,
 Als tränktest du der Freunde Herzen nicht?
 Ist's dir verborgen wie mein Bruder denkt?
 3170 Wie beide Schwestern dich zu schätzen wissen?
 Hast du es nicht empfunden und erkannt?
 Ist alles denn in wenig Augenblicken
 Verändert? Tasso! Wenn du scheiden willst,
 So laß uns Schmerz und Sorge nicht zurück.

Tasso wendet sich weg.

Prinzessin.

3175 Wie tröstlich ist es einem Freunde, der
 Auf eine kurze Zeit verreisen will,
 Ein klein Geschenk zu geben, sei es nur

Ein neuer Mantel, oder eine Waffe!
 Dir kann man nichts mehr geben, denn du wirfst
 Unwillig alles weg was du besitzest. 3180
 Die Pilgermuschel und den schwarzen Kittel,
 Den langen Stab erwählst du dir, und gehst
 Freiwillig arm dahin, und nimmst uns weg,
 Was du mit uns allein genießen konntest.

Tasso.

So willst du mich nicht ganz und gar verstoßen? 3185
 O süßes Wort, o schöner theurer Trost!
 Vertritt mich! Nimm in deinen Schutz mich auf! —
 Laß mich in Belriguardo hier, versetze
 Mich nach Conjandoli, wohin du willst!
 Es hat der Fürst so manches schöne Schloß, 3190
 So manchen Garten, der das ganze Jahr
 Gewartet wird, und ihr betretet kaum
 Ihn Einen Tag, vielleicht nur Eine Stunde.
 Ja, wählet den entfernt'sten aus, den ihr
 In ganzen Jahren nicht besuchen geht, 3195
 Und der vielleicht jetzt ohne Sorge liegt,
 Dort schickt mich hin! Dort laßt mich euer sein!
 Wie will ich deine Bäume pflegen! Die Citronen
 Im Herbst mit Brettern und mit Ziegeln decken,
 Und mit verbundnem Rohre wohl verwahren! 3200
 Es sollen schöne Blumen in den Beeten
 Die breiten Wurzeln schlagen; rein und zierlich
 Soll jeder Gang und jedes Fleckchen sein.
 Und laßt mir auch die Sorge des Palaſtes!
 Ich will zur rechten Zeit die Fenster öffnen, 3205
 Daß Feuchtigkeit nicht den Gemälden schade;
 Die schön mit Stuckatur verzierten Wände

Will ich mit einem leichten Wedel säubern;
 Es soll das Estrich blank und reinlich glänzen;
 3210 Es soll kein Stein, kein Ziegel sich verrücken;
 Es soll kein Gras aus einer Ritze keimen!

Prinzessin.

Ich finde keinen Rath in meinem Busen,
 Und finde keinen Trost für dich und — uns.
 Mein Auge blickt umher, ob nicht ein Gott
 3215 Uns Hülfe reichen möchte? möchte mir
 Ein heil'ham Kraut entdecken, einen Trank,
 Der deinem Sinne Frieden brächte, Frieden uns!
 Das treueste Wort, das von der Lippe stießt,
 Das schönste Heilmittel wirkt nicht mehr.
 3220 Ich muß dich lassen, und verlassen kann
 Mein Herz dich nicht.

Tajjo.

Ihr Götter, ist sie's doch,
 Die mit dir spricht und deiner sich erbarmt!
 Und konntest du das edle Herz verkennen?
 War's möglich, daß in ihrer Gegenwart
 3225 Der Kleinmuth dich ergriff und dich bezwang?
 Nein, nein, du bist's! und nun ich bin es auch.
 O fahre fort, und laß mich jeden Trost
 Aus deinem Munde hören! Deinen Rath
 Entzieh mir nicht! O sprich: was soll ich thun?
 3230 Damit dein Bruder mir vergeben könne,
 Damit du selbst mir gern vergeben mögest,
 Damit ihr wieder zu den Euren mich
 Mit Freuden zählen möget? Sag' mir an!

Prinzessin.

Gar wenig ist's was wir von dir verlangen;
 Und dennoch scheint es allzuviel zu sein. 3235
 Du sollst dich selbst uns freundlich überlassen.
 Wir wollen nichts von dir, was du nicht bist,
 Wenn du nur erst dir mit dir selbst gefällst.
 Du machst uns Freude, wenn du Freude hast,
 Und du betrübst uns nur, wenn du sie fliehst; 3240
 Und wenn du uns auch ungeduldig machst,
 So ist es nur, daß wir dir helfen möchten
 Und, leider! sehn, daß nicht zu helfen ist;
 Wenn du nicht selbst des Freundes Hand ergreifst,
 Die, sehnlich ausgereckt, dich nicht erreicht. 3245

Tasso.

Du bist es selbst, wie du zum erstenmal,
 Ein heil'ger Engel, mir entgegen kamst!
 Verzeih dem trüben Blick des Sterblichen,
 Wenn er auf Augenblicke dich verkannt.
 Er kennt dich wieder! Ganz eröffnet sich 3250
 Die Seele, nur dich ewig zu verehren.
 Es füllt sich ganz das Herz von Zärtlichkeit —
 Sie ist's, sie steht vor mir. Welch ein Gefühl!
 Ist es Verirrung, was mich nach dir zieht?
 Ist's Raserei? Ist's ein erhöhter Sinn, 3255
 Der erst die höchste reinste Wahrheit faßt?
 Ja, es ist das Gefühl, das mich allein
 Auf dieser Erde glücklich machen kann,
 Das mich allein so elend werden ließ,
 Wenn ich ihm widerstand und aus dem Herzen 3260
 Es bannen wollte. Diese Leidenschaft

Gedacht' ich zu bekämpfen, tritt und tritt
 Mit meinem tiefsten Sein, zerstörte frech
 Mein eignes Selbst, dem du so ganz gehörst —

Prinzessin.

3265 Wenn ich dich, Tasso, länger hören soll,
 So mäßige die Gluth, die mich erschreckt.

Tasso.

Beschränkt der Rand des Bechers einen Wein,
 Der schäumend wallt und brausend überschwillt?
 Mit jedem Wort erhöhst du mein Glück,
 3270 Mit jedem Worte glänzt dein Auge heller.
 Ich fühle mich im Innersten verändert,
 Ich fühle mich von aller Noth entladen,
 Frei wie ein Gott, und alles dank' ich dir!
 Unsägliche Gewalt, die mich beherrscht,
 3275 Entfliehet deinen Lippen; ja, du machst
 Mich ganz dir eigen. Nichts gehöret mehr
 Von meinem ganzen Ich mir künftig an.
 Es trübt mein Auge sich in Glück und Licht,
 Es schwankt mein Sinn. Mich hält der Fuß nicht mehr.
 3280 Unwiderstehlich ziehst du mich zu dir,
 Und unaufhaltsam dringt mein Herz dir zu.
 Du hast mich ganz auf ewig dir gewonnen,
 So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin!
 (Er fällt ihr in die Arme und drückt sie fest an sich.)

Prinzessin

(ihn von sich stoßend und hinweg eilend).

Hinweg!

Leonore

(die sich schon eine Weile im Grunde sehen lassen, herbei eilend).

Was ist geschehen? Tasso! Tasso!

(Sie geht der Prinzessin nach.)

Tasso

(im Begriff ihnen zu folgen).

O Gott!

Alphons

(der sich schon eine Zeit lang mit Antonio genähert).

Er kommt von Sinnen, halt ihn fest.

3285

(Ab.)

Fünfter Austritt.

Tasso. Antonio.

Antonio.

O stünde jetzt, so wie du immer glaubst,
 Daß du von Feinden rings umgeben bist,
 Ein Feind bei dir, wie würd' er triumphiren!
 Unglücklicher, noch kaum erhol' ich mich!
 Wenn ganz was Unerwartetes begegnet,
 Wenn unser Blick was Ungeheures sieht,
 Steht unser Geist auf eine Weile still,
 Wir haben nichts womit wir das vergleichen.

3290

Tasso

(nach einer langen Pause).

Vollende nur dein Amt, ich seh', du bist's!
 Ja du verdienst das fürstliche Vertrauen;

3295

- Vollende nur dein Amt, und martere mich,
 Da mir der Stab gebrochen ist, noch langsam
 Zu Tode! Ziehe! Zieh am Pfeile nur,
 Daß ich den Widerhaken grimmig fühle,
 3300 Der mich zerfleischt!
 Du bist ein theures Werkzeug des Tyrannen;
 Sei Kerkermeister, sei der Märterknecht,
 Wie wohl! wie eigen steht dir beides an!
 (Gegen die Scene.)
 Ja, gehe nur, Tyrann! Du konntest dich
 3305 Nicht bis zuletzt verstellen, triumphire!
 Du hast den Sklaven wohl gefettet, hast
 Ihn wohl gespart zu ausgedachten Qualen:
 Geh nur, ich hasse dich, ich fühle ganz
 Den Abscheu, den die Übermacht erregt,
 3310 Die frevelhaft und ungerecht ergreift.
 (Nach einer Pause.)
 So seh' ich mich am Ende denn verbannt,
 Verstoßen und verbannt als Bettler hier!
 So hat man mich bekränzt, um mich geschmückt
 Als Opferthier vor den Altar zu führen!
 3315 So lockte man mir noch am letzten Tage
 Mein einzig Eigenthum, mir mein Gedicht
 Mit glatten Worten ab, und hielt es fest!
 Mein einzig Gut ist nun in euren Händen,
 Das mich an jedem Ort empfohlen hätte;
 3320 Das mir noch blieb, vom Hunger mich zu retten!
 Jetzt seh' ich wohl warum ich feiern soll.
 Es ist Verschwörung, und du bist das Haupt.
 Damit mein Lied nur nicht vollkommner werde,
 Daß nur mein Name sich nicht mehr verbreite,
 3325 Daß meine Reider tausend Schwächen finden,

Daß man am Ende meiner gar vergesse,
 Drum soll ich mich zum Müßiggang gewöhnen,
 Drum soll ich mich und meine Sinne schonen.
 O werthe Freundschaft, theure Sorglichkeit!
 Abscheulich dacht' ich die Verschwörung mir, 3330
 Die unsichtbar und rastlos mich umspann,
 Allein abscheulicher ist es geworden.

Und du, Sirene! die du mich so zart,
 So himmlisch angelockt, ich sehe nun
 Dich auf einmal! O Gott, warum so spät! 3335

Allein wir selbst betriegen uns so gern,
 Und ehren die Verworfenen, die uns ehren.
 Die Menschen kennen sich einander nicht;
 Nur die Galeerenklaven kennen sich,
 Die eng an Eine Bank geschmiedet keuchen; 3340
 Wo keiner was zu fordern hat und keiner
 Was zu verlieren hat, sie kennen sich;
 Wo jeder sich für einen Schelmen gibt,
 Und seines Gleichen auch für Schelmen nimmt.
 Doch wir verkennen nur die andern höflich, 3345
 Damit sie wieder uns verkennen sollen.

Wie lang verdeckte mir dein heilig Bild
 Die Buhlerin, die kleine Künste treibt.
 Die Maske fällt; Armiden seh' ich nun
 Entblößt von allen Reizen — Ja, du bist's! 3350
 Von dir hat ahnungsvoll mein Lied gesungen!

Und die verschmigte kleine Mittlerin!
 Wie tief erniedrigt seh' ich sie vor mir!

Ich höre nun die leisen Tritte rauschen,
 3355 Ich kenne nun den Kreis, um den sie schlich.
 Euch alle kenn' ich! Sei mir das genug!
 Und wenn das Glend alles mir geraubt,
 So preis' ich's doch; die Wahrheit lehrt es mich.

Antonio.

Ich höre, Tasso, dich mit Staunen an,
 3360 So sehr ich weiß, wie leicht dein rascher Geist
 Von einer Gränze zu der andern schwankt.
 Besinne dich! Gebiete dieser Wuth!
 Du lästerst, du erlaubst dir Wort auf Wort,
 Das deinen Schmerzen zu verzeihen ist,
 3365 Doch das dir selbst dir nie verzeihen kannst.

Tasso.

O sprich mir nicht mit sanfter Lippe zu,
 Laß mich kein kluges Wort von dir vernemen!
 Laß mir das dumpfe Glück, damit ich nicht
 Mich erst besinne, dann von Sinnen komme.
 3370 Ich fühle mir das innerste Gebein
 Zerschmettert, und ich leb' um es zu fühlen.
 Verzweiflung faßt mit aller Wuth mich an,
 Und in der Höllequal, die mich vernichtet,
 Wird Lästung nur ein leiser Schmerzenslaut.
 3375 Ich will hinweg! und wenn du redlich bist,
 So zeig' es mir, und laß mich gleich von hinnen!

Antonio.

Ich werde dich in dieser Noth nicht lassen;
 Und wenn es dir an Fassung ganz gebricht,
 So soll mir's an Geduld gewiß nicht fehlen.

Tasso.

So muß ich mich dir denn gefangen geben? 3380
 Ich gebe mich, und so ist es gethan;
 Ich widerstehe nicht, so ist mir wohl —
 Und laß es dann mich schmerzlich wiederholen,
 Wie schön es war, was ich mir selbst verscherzte.
 Sie gehn hinweg — O Gott! dort seh' ich schon 3385
 Den Staub, der von den Wagen sich erhebt —
 Die Reiter sind voraus — Dort fahren sie,
 Dort gehn sie hin! Kam ich nicht auch daher?
 Sie sind hinweg, sie sind erzürnt auf mich.
 O küßt' ich nur noch einmal seine Hand! 3390
 O daß ich nur noch Abschied nehmen könnte!
 Nur einmal noch zu sagen: O verzeiht!
 Nur noch zu hören: Geh, dir ist verziehn!
 Allein ich hör' es nicht, ich hör' es nie —
 Ich will ja gehn! Laßt mich nur Abschied nehmen, 3395
 Nur Abschied nehmen! Gebt, o gebt mir nur
 Auf einen Augenblick die Gegenwart
 Zurück! Vielleicht genes' ich wieder. Nein,
 Ich bin verstoßen, bin verbannt, ich habe
 Mich selbst verbannt, ich werde diese Stimme 3400
 Nicht mehr vernehmen, diesem Blicke nicht,
 Nicht mehr begegnen —

Antonio.

Laß eines Mannes Stimme dich erinnern,
 Der neben dir nicht ohne Nührung steht!
 Du bist so elend nicht, als wie du glaubst. 3405
 Ermanne dich! Du gibst zu viel dir nach.

Tasso.

Und bin ich denn so elend, wie ich scheine?
 Bin ich so schwach, wie ich vor dir mich zeige?
 Ist alles denn verloren? Hat der Schmerz,
 3410 Als schütterte der Böden, das Gebäude
 In einen grausen Haufen Schutt verwandelt?
 Ist kein Talent mehr übrig, tausendfältig
 Mich zu zerstreuen, zu unterstützen?
 Ist alle Kraft erloschen, die sich sonst
 3415 In meinem Busen regte? Bin ich nichts,
 Ganz nichts geworden?
 Nein, es ist alles da! und ich bin nichts!
 Ich bin mir selbst entwandt, sie ist es mir!

Antonio.

Und wenn du ganz dich zu verlieren scheinst,
 3420 Vergleiche dich! Erkenne was du bist!

Tasso.

Ja, du erinnerst mich zur rechten Zeit! —
 Hilft denn kein Beispiel der Geschichte mehr?
 Stellt sich kein edler Mann mir vor die Augen,
 Der mehr gelitten, als ich jemals litt,
 3425 Damit ich mich mit ihm vergleichend fasse?
 Nein, alles ist dahin! — Nur eines bleibt:
 Die Thräne hat uns die Natur verliehen,
 Den Schrei des Schmerzens, wenn der Mann zuletzt
 Es nicht mehr trägt — Und mir noch über alles —
 3430 Sie ließ im Schmerz mir Melodie und Rede,
 Die tiefste Fülle meiner Noth zu klagen:
 Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
 Gab mir ein Gott, zu sagen wie ich leide.

Antonio

tritt zu ihm und nimmt ihn bei der Hand.

Tasso.

O edler Mann! Du stehst fest und still,
 Ich scheine nur die sturmbewegte Welle. 3435
 Allein bedenke, und überhebe nicht
 Dich deiner Kraft! die mächtige Natur,
 Die diesen Felsen gründete, hat auch
 Der Welle die Beweglichkeit gegeben.
 Sie sendet ihren Sturm, die Welle flieht 3440
 Und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend über.
 In dieser Woge spiegelte so schön
 Die Sonne sich, es ruhten die Gestirne
 An dieser Brust, die zärtlich sich bewegte.
 Verschwunden ist der Glanz, entflohn die Ruhe. — 3445
 Ich kenne mich in der Gefahr nicht mehr,
 Und schäme mich nicht mehr es zu bekennen.
 Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht
 Das Schiff an allen Seiten. Verstend reißt
 Der Boden unter meinen Füßen auf! 3450
 Ich fasse dich mit beiden Armen an!
 So klammert sich der Schiffer endlich noch
 Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

Die
natürliche Tochter.

Trauerspiel.

Personen.

König.
Herzog.
Graf.
Eugenie.
Hofmeisterin.
Secretär.
Weltgeistlicher.
Gerichtsrath.
Gouverneur.
Äbtissin.
Mönch.

Erster Aufzug.

Dichter Wald.

Erster Auftritt.

König. Herzog.

König.

Das flücht'ge Ziel, das Hunde, Roß und Mann,
Auf seine Fährte bannend, nach sich reißt,
Der edle Hirsch, hat über Berg und Thal
So weit uns irr' geführt, daß ich mich selbst,
Obgleich so landeskundig, hier nicht finde.
Wo sind wir, Oheim? Herzog, sage mir,
Zu welchen Hügeln schweiften wir heran?

Herzog.

Der Bach, der uns umrauscht, mein König, fließt
Durch deines Dieners Fluren, die er deiner
Und deiner Ahnherrn königlicher Gnade,
Als erster Lehnsmann deines Reiches, dankt.
An jenes Felsens andrer Seite liegt,
Am grünen Hang, ein artig Haus versteckt,
Dich zu bewirthen keineswegs gebaut;
Allein bereit, dich huld'gend zu empfangen.

König.

Laß dieser Bäume hochgewölbtes Dach,
 Zum Augenblick des Kastens, freundlich schatten.
 Laß dieser Lüfte liebliches Geweb'
 Uns leis umstricken, daß an Sturm und Streben
 Der Jagdlust auch der Ruhe Lust sich füge.

20

Herzog.

Wie du auf einmal völlig abgeschlossen
 Hier hinter diesem Bollwerk der Natur,
 Mein König, dich empfindest, fühl' ich mit.
 Hier dränget sich der Unzufriednen Stimme,
 Der Unverschämten offne Hand nicht nach.
 Freiwillig einsam merktest du nicht auf,
 Ob Undankbare schleichend sich entfernen.
 Die ungestüme Welt reicht nicht hierher,
 Die immer fordert, nimmer leisten will.

25

König.

Soll ich vergessen, was mich sonst bedrängt,
 So muß kein Wort erinnernd mich berühren.
 Entfernten Weltgetöses Wiederhall
 Verklinge, nach und nach, aus meinem Ohr.
 Ja, lieber Oheim, wende dein Gespräch
 Auf Gegenstände diesem Ort gemäßer.
 Hier sollen Gatten an einander wandeln,
 Ihr Stufenglück in wohlgerathnen Kindern
 Entzückt betrachten; hier ein Freund dem Freunde
 Verschloss'nen Busen traulich öffnend nah.
 Und gabst du nicht erst neulich stille Winke,
 Du hofftest mir, in ruh'gen Augenblicken,
 Verborgenes Verhältniß zu bekennen;

30

35

40

Drangvoller Wünsche holden Inbegriff,
Erfüllung hoffend, heiter zu gestehn?

Herzog.

15 Mit größrer Gnade konntest du mich nicht,
O Herr, beglücken, als indem du mir
In diesem Augenblick die Zunge lösest.
Was ich zu sagen habe, könnt' es wohl
Ein andrer besser hören als mein König,
50 Dem unter allen Schätzen keine Kinder
Am herrlichsten entgegen leuchten; der
Vollkommner Vaterfreunden Hochgenuß
Mit seinem Knechte herzlich theilen wird?

König.

Du sprichst von Vaterfreunden! Hast du je
55 Sie denn gefühlt? Verkümmerte dir nicht
Dein einz'ger Sohn durch rohes wildes Wesen,
Verworrenheit, Verschwendung, starren Truß
Dein reiches Leben, dein erwünschtes Alter;
Verändert er auf einmal die Natur?

Herzog.

60 Von ihm erwart' ich keine frohen Tage!
Sein trüber Sinn erzeugt nur Wolken, die,
Ach, meinen Horizont so oft verfinstern.
Ein anderes Gestirn, ein andres Licht
Erheitert mich. Und, wie in dunklen Grüften,
65 Das Märchen sagt's, Karfunkelsteine leuchten,
Mit herrlich mildem Schein, der öden Nacht
Geheimnißvolle Schauer hold beleben,
So ward auch mir ein Wundergut beschert,

Mir Glücklichen! das ich, mit Sorgfalt, mehr
 Als den Besitz ererbter=errungner Güter, 70
 Als meiner Augen, meines Lebens Licht,
 Mit Freud' und Furcht, mit Lust und Sorge pflege.

König.

Sprich vom Geheimniß nicht geheimnißvoll.

Herzog.

Wer spräche vor der Majestät getrost
 Von seinen Fehlern, wenn sie nicht allein 75
 Den Fehl in Recht und Glück verwandeln könnte.

König.

Der wonnevoll geheim verwahrte Schatz?

Herzog.

Ist eine Tochter.

König.

Eine Tochter? Wie?

Und suchte, Fabelgöttern gleich, mein Oheim,
 Zum niedern Kreis verstohlen hingewandt, 80
 Sich Liebesglück und väterlich Entzücken?

Herzog.

Das Große wie das Niedre nöthigt uns
 Geheimnißvoll zu handeln und zu wirken.
 Nur allzuhoch stand jene, heimlich mir
 Durch wunderjam Geschick verbundene Frau, 85
 Um welche noch dein Hof in Trauer wandelt,
 Und meiner Brust geheime Schmerzen theilt.

König.

Die Fürstin? Die verehrte, nah verwandte,
Nur erst verstorbene?

Herzog.

War die Mutter! Laß,

90 O! laß mich nur von diesem Kinde reden,
Das, seiner Eltern werth und immer werthher,
Mit edlem Sinne sich des Lebens freut.
Begraben sei das Übrige mit ihr,
Der hochbegabten hochgesinnten Frauen.
95 Ihr Tod eröffnet mir den Mund, ich darf
Vor meinem König meine Tochter nennen,
Ich darf ihn bitten: sie zu mir herauf,
Zu sich herauf zu heben, ihr das Recht
Der fürstlichen Geburt vor seinem Hofe,
100 Vor seinem Reiche, vor der ganzen Welt
Aus seiner Gnadenfülle zu bewähren.

König.

Bereint in sich die Richte, die du mir,
So ganz erwachsen, zuzuführen denkst,
Des Vaters und der Mutter Tugenden:
105 So muß der Hof, das königliche Haus,
Indem uns ein Gestirn entzogen wird,
Den Aufgang eines neuen Sterns bewundern.

Herzog.

O kenne sie, eh' du zu ihrem Vortheil
Dich ganz entscheidest. Laß ein Vaterwort
110 Dich nicht bestechen! Manches hat Natur
Für sie gethan, das ich entzückt betrachte,

Und alles, was in meinem Kreise webt,
 Hab' ich um ihre Kindheit hergelagert.
 Schon ihren ersten Weg geleiteten
 Ein ausgebildet Weib, ein weiser Mann. 115
 Mit welcher Leichtigkeit, mit welchem Sinn
 Erfreut sie sich des Gegenwärtigen,
 Indeß ihr Phantasie das künft'ge Glück
 Mit schmeichelhaften Dichterfarben mahlt.
 An ihrem Vater hängt ihr frommes Herz, 120
 Und wenn ihr Geist den Lehren edler Männer,
 Sich stufenweis entwickelnd, friedlich horcht:
 So mangelt Übung ritterlicher Tugend
 Dem wohlgebauten festen Körper nicht.
 Du selbst, mein König, hast sie unbekannt 125
 Im wilden Drang der Jagd um dich gesehn.
 Ja, heute noch! Die Amazonen-Tochter,
 Die in den Fluß dem Hirische sich zuerst
 Auf raschem Pferde flüchtig nachgestürzt.

König.

Wir sorgten alle für das edle Kind!
 Ich freue mich, sie mir verwandt zu hören. 130

Herzog.

Und nicht zum erstenmal empfand ich heute,
 Wie Stolz und Sorge, Vaterglück und Angst,
 Zu übermenschlichem Gefühl sich mischen.

König.

Gewaltfam und behende riß das Pferd
 Sich und die Reiterin auf jenes Ufer,
 In dichtbewach'ner Hügel Dunkelheit.
 Und so verschwand sie mir. 135

Herzog.

Noch einmal hat
 Mein Auge sie gesehen, eh' ich sie
 140 Im Labyrinth der hast'gen Jagd verlor.
 Wer weiß, Welch ferne Gegend sie durchstreift,
 Verdroß'nen Muths, am Ziel sich nicht zu finden,
 Wo ihrem angebeteten Monarchen sich,
 In ehrerbietiger Entfernung, anzunähern
 145 Allein ihr jetzt erlaubt ist, bis er sie,
 Als Blüthe seines hochbejahrten Stammes,
 Mit königlicher Huld zu grüßen würdigt.

König.

Welch ein Getümmel seh' ich dort entstehen?
 Welch einen Zulauf nach den Felsenwänden?
 (Er winkt nach der Scene.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Graf.

König.

150 Warum versammelt sich die Menge dort?

Graf.

Die kühne Reiterin ist, eben jetzt,
 Von jener Felsenwand herabgestürzt.

Herzog.

Gott!

König.

Ist sie sehr beschädigt?

Graf.

Gilg hat

Man deinen Wundarzt, Herr, dahingelerufen.

Herzog.

Was zaudr' ich? Ist sie todt, so bleibt mir nichts, 155

Was mich im Leben länger halten kann.

Dritter Auftritt.

König. Graf.

König.

Kennst du den Anlaß der Begebenheit?

Graf.

Vor meinen Augen hat sie sich ereignet.

Ein starker Trupp von Reitern, welcher sich

Durch Zufall von der Jagd getrennt gesehn, 160

Geführt von dieser Schönen, zeigte sich

Auf jener Klippen waldbewach'ter Höhe.

Sie hören, sehen unten in dem Thal

Den Jagdgebrauch vollendet, sehn den Hirsch

Als Beute liegen seiner kläffenden 165

Verfolger. Schnell zerstreuet sich die Schaar,

Und jeder sucht sich einzeln seinen Pfad,

Hier oder dort, mehr oder weniger
 Durch einen Umweg. Sie allein besinnt
 170 Sich keinen Augenblick, und nöthiget
 Ihr Pferd von Klipp' zu Klippe, g'rad herein.
 Des Trevels Glück betrachten wir erstaunt;
 Denn ihr gelingt es eine Weile, doch
 Am untern steilen Abhang gehn dem Pferde
 175 Die letzten, schmalen Klippenstufen aus,
 Es stürzt herunter, sie mit ihm. So viel
 Konnt' ich bemerken, eh' der Menge Drang
 Sie mir verdeckte. Doch ich hörte bald
 Nach deinem Arzte rufen. So erschein' ich nun
 180 Auf deinen Wink, den Vorfall zu berichten.

König.

O möge sie ihm bleiben! Fürchterlich
 Ist einer, der nichts zu verlieren hat.

Graf.

So hat ihm dieser Schrecken das Geheimniß
 Auf einmal abgezwungen, daß er sonst
 185 Mit so viel Klugheit zu verbergen strebte?

König.

Er hatte schon sich völlig mir vertraut.

Graf.

Die Lippen öffnet ihm der Fürstin Tod,
 Nun zu bekennen, was für Hof und Stadt
 Ein offenbar Geheimniß lange war.
 190 Es ist ein eigner griffenhafter Zug,
 Daß wir durch Schweigen das Geschehene
 Für uns und andre zu vernichten glauben.

König.

O laß dem Menschen diesen edlen Stolz.
 Gar vieles kann, gar vieles muß geschehn,
 Was man mit Worten nicht bekennen darf.

195

Graf.

Man bringt sie, fürcht' ich, ohne Leben her!

König.

Welch unerwartet schreckliches Ereigniß!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Eugenie auf zusammengeslochlenen
 Ästen für todt hereingetragen. Herzog. Wundarzt.
 Gefolge.

Herzog

(zum Wundarzt).

Wenn deine Kunst nur irgend was vermag,
 Erfahrener Mann, dem unsers Königs Leben,
 Das unschätzbare Gut, vertraut ist, laß
 Ihr helles Auge sich noch einmal öffnen,
 Daß Hoffnung mir in diesem Blick erscheine!
 Daß aus der Tiefe meines Jammers ich
 Nur Augenblicke noch gerettet werde!
 Vermagst du dann nichts weiter, kannst du sie
 Nur wenige Minuten mir erhalten:
 So laßt mich eilen, vor ihr hinzusterben,

200

205

Daß ich im Augenblick des Todes noch
Getröstet rufe: meine Tochter lebt!

König.

210 Entferne dich, mein Oheim! daß ich hier
Die Vaterpflichten treulich übernehme.
Nichts unversucht läßt dieser wahre Mann.
Gewissenhaft, als läg' ich selber hier,
Wird er um deine Tochter sich bemühen.

Herzog.

215 Sie regt sich!

König.

Ist es wahr?

Graf.

Sie regt sich!

Herzog.

Starr

Blickt sie zum Himmel, blickt verirrt umher.
Sie lebt! sie lebt!

König

(ein wenig zurücktretend).

Verdoppelt eure Sorge!

Herzog.

220 Sie lebt! sie lebt! Sie hat dem Tage wieder
Ihr Aug' eröffnet. Ja! sie wird nun bald
Auch ihren Vater, ihre Freunde kennen.

Nicht so umher, mein liebes Kind, verschwende
 Die Blicke stauend, ungewiß; auf mich,
 Auf deinen Vater wende sie zuerst.
 Erkenne mich, laß meine Stimme dir
 Zuerst das Ohr berühren, da du uns
 Aus jener stummen Nacht zurückkehrst.

225

Eugenie

(die indeß nach und nach zu sich gekommen ist und sich
 aufgerichtet hat).

Was ist aus uns geworden?

Herzog.

Kenne mich

Nur erst! — Erkennst du mich?

Eugenie.

Mein Vater!

Herzog.

Ja!

Dein Vater, den mit diesen holden Tönen
 Du aus den Armen der Verzweiflung rettetest.

230

Eugenie.

Wer bracht' uns unter diese Bäume?

Herzog

(dem der Wundarzt ein weißes Tuch gegeben).

Weib

Gelassen, meine Tochter! Diese Stärkung
 Nimm sie mit Ruhe, mit Vertrauen an!

Eugenie.

(Sie nimmt dem Vater das Tuch ab, das er ihr vorgehalten und verbirgt ihr Gesicht darin. Dann steht sie schnell auf, indem sie das Tuch vom Gesicht nimmt.)

Da bin ich wieder! — Ja nun weiß ich alles.

235 Dort oben hielt ich, dort vermaß ich mich
Herab zu reiten, g'rad herab. Verzeih!
Nicht wahr, ich bin gestürzt? Vergibst du mir's?
Für todt hob man mich auf? Mein guter Vater!
Und wirst du die Verwegne lieben können,
240 Die solche bittere Schmerzen dir gebracht?

Herzog.

Zu wissen glaubt' ich, Welch ein edler Schatz
Zu dir, o Tochter, mir beschieden ist;
Nun steigert mir gefürchteter Verlust
Des Glücks Empfindung in's Unendliche.

König

(der sich bisher im Grunde mit dem Wundarzt und dem Grafen unterhalten, zu dem letzten).

245 Entferne jedermann! ich will sie sprechen.

Fünfter Auftritt.

König. Herzog. Eugenie.

König

(näher tretend).

Hat sich die wackre Reiterin erholt?
Hat sie sich nicht beschädigt?

Herzog.

Nein, mein König!
 Und was noch übrig ist von Schreck und Weh,
 Nimmst du, o Herr, durch deinen milden Blick,
 Durch deiner Worte sanften Ton hinweg. 250

König.

Und wem gehört es an, das liebe Kind?

Herzog

(nach einer Pause).

Da du mich fragst, so darf ich dir bekennen;
 Da du gebietest, darf ich sie vor dich
 Als meine Tochter stellen.

König.

Deine Tochter?
 So hat für dich das Glück, mein lieber Oheim, 255
 Unendlich mehr als das Gesetz gethan.

Eugenie.

Wohl muß ich fragen: ob ich wirklich denn
 Aus jener tödtlichen Betäubung mich
 Zu's Leben wieder aufgerafft? und ob,
 Was mir begegnet, nicht ein Traumbild sei? 260
 Mein Vater nennt vor seinem Könige
 Mich seine Tochter. O, so bin ich's auch!
 Der Oheim eines Königes bekennt
 Mich für sein Kind, so bin ich denn die Nichte
 Des großen Königs. O verzeihe mir 265
 Die Majestät! wenn aus geheimnißvollem
 Verborgnem Zustand ich, an's Licht auf einmal

Hervorgerissen und geblendet, mich,
 Unsicher, schwankend, nicht zu fassen weiß.

(Sie wirft sich vor dem König nieder.)

König.

- 270 Mag diese Stellung die Ergebenheit
 In dein Geschick, von Jugend auf, bezeichnen!
 Die Demuth, deren unbequeme Pflicht
 Du, deiner höheren Geburt bewußt,
 So manches Jahr im Stillen ausgeübt.
- 275 Doch sei auch nun, wenn ich von meinen Füßen
 Zu meinem Herzen dich herauf gehoben,
 (Er hebt sie auf und drückt sie sanft an sich.)
 Wenn ich des Oheims heil'gen Vaterkuß
 Auf dieser Stirne schönen Raum gedrückt,
 So sei dieß auch ein Zeichen, sei ein Siegel,
- 280 Dich, die Verwandte hab' ich anerkannt;
 Und werde bald, was hier geheim geschah,
 Vor meines Hofes Augen wiederholen.

Herzog.

So große Gabe fordert ungetheilten
 Und unbegrenzten Dank des ganzen Lebens.

Eugenie.

- 285 Von edlen Männern hab' ich viel gelernt,
 Auch manches lehrte mich mein eigen Herz;
 Doch meinen König anzureden bin
 Ich nicht entfernterweise vorbereitet.
 Doch wenn ich schon das ganz Gehörige
- 290 Dir nicht zu sagen weiß, so möcht' ich doch
 Vor dir, o Herr, nicht ungeschickt verstummen.

Was fehlte dir? was wäre dir zu bringen?
 Die Fülle selber, die zu dir sich drängt,
 Fließt nur für andre strömend wieder fort. 295
 Hier stehen Tausende dich zu beschützen,
 Hier wirken Tausende nach deinem Wink;
 Und wenn der Einzelne dir Herz und Geist
 Und Arm und Leben fröhlich opfern wollte;
 In solcher großen Menge zählt er nicht,
 Er muß vor dir und vor sich selbst verschwinden. 300

König.

Wenn dir die Menge, gutes edles Kind,
 Bedeutend scheinen mag: so tadl' ich's nicht;
 Sie ist bedeutend, mehr noch aber sind's
 Die Wenigen, geschaffen dieser Menge
 Durch Wirken, Bilden, Herrschen vorzustehn. 305
 Verief hiezu den König die Geburt,
 So sind ihm seine nächsten Anverwandten
 Geborne Rätke, die mit ihm vereint
 Das Reich beschützen und beglücken sollten.
 O träte doch in diese Regionen, 310
 Zum Rathe dieser hohen Wächter, nie
 Vermummte Zwietracht leisewirkend ein.
 Dir, edle Richte, geb' ich einen Vater,
 Durch allgewalt'gen königlichen Spruch;
 Erhalte mir nun auch, gewinne mir 315
 Des nahverwandten Mannes Herz und Stimme!
 Gar viele Widersacher hat ein Fürst,
 O laß ihn jene Seite nicht verstärken!

Herzog.

Mit welchem Vorwurf kränkest du mein Herz!

Eugenie.

320 Wie unverständlich sind mir diese Worte!

König.

O lerne sie nicht allzufrüh verstehn!
 Die Pforten unsers königlichen Hauses
 Eröffn' ich dir mit eign'ger Hand; ich führe
 Auf glatten Marmorboden dich hinein.
 325 Noch staunst du dich, noch staunst du alles an,
 Und in den innern Tiefen ahnest du
 Nur sichere Würde mit Zufriedenheit.
 Du wirst es anders finden! Ja, du bist
 In eine Zeit gekommen, wo dein König
 330 Dich nicht zum heitren frohen Feste ruft,
 Wenn er den Tag, der ihm das Leben gab,
 In kurzem feiern wird; doch soll der Tag
 Um deinetwillen mir willkommen sein;
 Dort werd' ich dich im offenen Kreise sehn,
 335 Und aller Augen werden auf dir haften.
 Die schönste Zierde gab dir die Natur;
 Und daß der Schmuck der Fürstin würdig sei,
 Die Sorge laß dem Vater, laß dem König.

Eugenie.

Der freud'gen Überraschung lauter Schrei,
 340 Bedeutender Gebärde dringend Streben,
 Vermöchten sie die Wonne zu bezeugen,
 Die du dem Herzen schaffend aufgereg't?
 Zu deinen Füßen, Herr, laß mich verstummen.
 (Sie will knien.)

König

(hält sie ab).

Du sollst nicht knieen.

Eugenie.

Laß, o laß mich hier

Der völligsten Ergebung Glück genießen. 345

Wenn wir, in raschen muthigen Momenten,

Auf unsern Füßen stehen, strack und kühn

Als eigener Stütze froh uns selbst vertraun,

Dann scheint uns Welt und Himmel zu gehören.

Doch was in Augenblicken der Entzückung 350

Die Kniee beugt, ist auch ein süß Gefühl.

Und was wir unserm Vater, König, Gott

Von Wonnedank, von ungemess'ner Liebe

Zum reinsten Opfer bringen möchten, drückt

In dieser Stellung sich am besten aus. 355

(Sie fällt vor ihm nieder.)

Herzog

(knieet).

Erneute Huldigung gestatte mir.

Eugenie.

Zu ewigen Vasallen nimm uns an.

König.

Erhebt euch denn und stellt euch neben mich,

In's Chor der Treuen, die an meiner Seite

Das Rechte, das Beständige beschützen. 360

O diese Zeit hat fürchterliche Zeichen,

Das Niedre schwillt, das Hohe senkt sich nieder,

Uns könnte jeder nur am Platz des andern
 Befriedigung verworrner Wünsche finden,
 365 Nur dann sich glücklich fühlen, wenn nichts mehr
 Zu unterscheiden wäre, wenn wir alle,
 Von Einem Strom vermischt dahingerissen,
 Im Ocean uns unbemerkt verlören.
 O! laßt uns widerstehen, laßt uns tapfer,
 370 Was uns und unser Volk erhalten kann,
 Mit doppelt neuvereinter Kraft erhalten!
 Laßt endlich uns den alten Zwist vergessen,
 Der Große gegen Große reizt, von innen
 Das Schiff durchbohrt, das gegen äußre Wellen
 375 Geschlossen kämpfend nur sich halten kann.

Eugenie.

Welch frisch wohlthät'ger Glanz umleuchtet mich
 Und regt mich auf anstatt mich zu verbenden!
 Wie! Unser König achtet uns so sehr,
 Um zu gestehen, daß er uns bedarf;
 380 Wir sind ihm nicht Verwandte nur, wir sind
 Durch sein Vertrauen zum höchsten Platz erhoben.
 Und wenn die Edlen seines Königreichs
 Um ihn sich drängen, seine Brust zu schützen,
 So fordert er uns auf zu größerm Dienst.
 385 Die Herzen dem Regenten zu erhalten
 Ist jedes Wohlgefunten höchste Pflicht;
 Denn wo er wankt, wankt das gemeine Wesen,
 Und wenn er fällt, mit ihm stürzt alles hin.
 Die Jugend, sagt man, bilde sich zu viel
 390 Auf ihre Kraft, auf ihren Willen ein;
 Doch dieser Wille, diese Kraft, auf ewig,
 Was sie vermögen, dir gehört es an.

Herzog.

Des Kindes Zuversicht, erhabner Fürst,
 Weißt du zu schätzen, weißt du zu verzeihen.
 Und wenn der Vater, der erfahrene Mann, 395
 Die Gabe dieses Tags, die nächste Hoffnung
 In ihrem ganzen Werthe fühlt und wägt;
 So bist du seines vollen Dankes gewiß.

König.

Wir wollen bald einander wiedersehn
 In jenem Fest, wo sich die treuen Meinen 400
 Der Stunde freun, die mir das Licht gegeben.
 Dich geb' ich, edles Kind, an diesem Tage
 Der großen Welt, dem Hofe, deinem Vater
 Und mir. Am Throne glänze dein Geschick.
 Doch bis dahin verlang' ich von euch beiden 405
 Verschwiegenheit. Was unter uns geschehn,
 Erfahre niemand. Mißgunst lauert auf,
 Schnell regt sie Bog' auf Woge, Sturm auf Sturm;
 Das Fahrzeug treibt an jähe Klippen hin,
 Wo selbst der Steuerer nicht zu retten weiß. 410
 Geheimniß nur verbürget unsre Thaten;
 Ein Vorsatz, mitgetheilt, ist nicht mehr dein;
 Der Zufall spielt mit deinem Willen schon;
 Selbst wer gebieten kann muß überraschen.
 Ja, mit dem besten Willen leisten wir 415
 So wenig, weil uns tausend Willen kreuzen.
 O! wäre mir zu meinen reinen Wünschen
 Auch volle Kraft auf kurze Zeit gegeben;
 Bis an den letzten Herd im Königreich
 Empfände man des Vaters warme Sorge. 420
 Begünstigte sollten unter niedrem Dach,

Begnügte sollten im Palaste wohnen.
 Und hätt' ich einmal ihres Glücks genossen,
 Entfagt' ich gern dem Throne, gern der Welt.

Sechster Auftritt.

Herzog. Eugenie.

Eugenie.

425 O Welch ein selig jubelvoller Tag!

Herzog.

O mücht' ich Tag' auf Tage so erleben!

Eugenie.

Wie göttlich hat der König uns beglückt.

Herzog.

Genieße rein so ungehoffte Gaben.

Eugenie.

Er scheint nicht glücklich, ach! und ist so gut.

Herzog.

430 Die Güte selbst erregt oft Widerstand.

Eugenie.

Wer ist so hart sich ihm zu widersehen?

Herzog.

Der Heil des Ganzen von der Strenge hofft.

Eugenie.

Des Königs Milde sollte Milde zeugen.

Herzog.

Des Königs Milde zeugt Verwegenheit.

Eugenie.

Wie edel hat ihn die Natur gebildet.

435

Herzog.

Doch auf zu hohen Platz hinaufgestellt.

Eugenie.

Und ihn mit so viel Tugend ausgestattet.

Herzog.

Zur Häuslichkeit, zum Regimente nicht.

Eugenie.

Von altem Heldenstamme grünt er auf.

Herzog.

Die Kraft entgeht vielleicht dem späten Zweige.

440

Eugenie.

Die Schwäche zu vertreten sind wir da.

Herzog.

Sobald er unsre Stärke nicht verkennt.

Eugenie

(nachdentlich).

Mich leiten seine Reden zum Verdacht.

Herzog.

Was finnest du? Enthülle mir dein Herz.

Eugenie

(nach einer Pause).

415 Auch du bist unter denen, die er fürchtet.

Herzog.

Er fürchte jene, die zu fürchten sind.

Eugenie.

Und sollten ihm geheime Feinde drohen?

Herzog.

Wer die Gefahr verheimlicht ist ein Feind.

Wo sind wir hingerathen! Meine Tochter,

450 Wie hat der sonderbarste Zufall uns

Auf einmal weggerissen nach dem Ziel.

Unvorbereitet red' ich, übereilt

Verwir' ich dich, anstatt dich aufzuklären.

So mußte dir der Jugend heitres Glück

475 Bei'm ersten Eintritt in die Welt verschwinden.

Du konntest nicht in süßer Trunkenheit

Der blendenden Befriedigung genießen.

Das Ziel erreichst du; doch des falschen Kranzes

Verborgne Dornen rizen deine Hand.

480 Geliebtes Kind! so sollt' es nicht geschehn!

Erst nach und nach, so hofft' ich, würdest du

Dich aus Beschränkung an die Welt gewöhnen,

Erst nach und nach den liebsten Hoffnungen

Entsagen lernen, manchem holden Wunsch.

485 Und nun auf einmal, wie der jähe Sturz

Dir vorbedeutet, bist du in den Kreis

Der Sorgen, der Gefahr herabgestürzt.

Mißtrauen athmet man in dieser Luft,

Der Reiz verhehrt ein fieberhaftes Blut
 Und übergibt dem Kummer seine Kranken. 470
 Ach soll ich nun nicht mehr in's Paradies,
 Das dich umgab, am Abend wiedertehren,
 Zu deiner Unschuld heil'gem Vorgefühl
 Mich von der Welt gedrängter Pöffe retten!
 Du wirst fortan, mit mir in's Netz verstrickt, 475
 Gelähmt, verworren, dich und mich betrauen.

Eugenie.

Nicht so, mein Vater! Konnt' ich schon bisher
 Unthätig, abgesondert, eingeschlossen,
 Ein kindlich Nichts, die reinste Wonne dir,
 Schon in des Daseins Unbedeutenheit 480
 Erholung, Trost und Lebenslust gewähren:
 Wie soll die Tochter erst, in dein Geschick
 Verflochten, im Gewebe deines Lebens
 Als heittrer bunter Faden künftig glänzen!
 Ich nehme Theil an jeder edlen That, 485
 An jeder großen Handlung, die den Vater
 Dem König und dem Reiche werthet macht.
 Mein frischer Sinn, die jugendliche Lust,
 Die mich belebt, sie theilen dir sich mit,
 Verschmeuchen jene Träume, die der Welt 490
 Unüberwindlich ungeheure Last
 Auf Eine Menschenbrust zerknirschend wälzen.
 Wenn ich dir sonst in trüben Augenblicken
 Ohnmächt'gen guten Willen, arme Liebe,
 Dir leere Tändeleien kindlich bot; 495
 Nun hoff' ich, eingeweiht in deine Pläne,
 Bekannt mit deinen Wünschen, mir das Recht
 Vollbürt'ger Kindschafft rühmlich zu erwerben.

Herzog.

Was du bei diesem wicht'gen Schritt verlierst,
Erscheint dir ohne Werth und ohne Würde;
Was du erwartest schätzeſt du zu sehr.

Eugenie.

Mit hocherhabnen hochbeglückten Männern
Gewalt'ges Anſehn, würd'gen Einfluß theilen!
Für edle Seelen reizender Gewinn!

Herzog.

Gewiß! Vergib, wenn du in dieſer Stunde
Mich ſchwächer findeſt, als dem Manne ziemt.
Wir tauſchten ſonderbar die Pflichten um:
Ich ſoll dich leiten und du leiteſt mich.

Eugenie.

Wohl denn! Mein Vater, tritt mit mir herauf,
Zu dieſe Regionen, wo mir eben
Die neue heitre Sonne ſich erhebt.
Zu dieſen muntern Stunden lächle nur,
Wenn ich den Zubegriff von meinen Sorgen
Dir auch eröffne.

Herzog.

Sage, was es iſt.

Eugenie.

Der wichtigen Momente gibt's im Leben
Gar manche, die mit Freude, die mit Trauer
Des Menſchen Herz beſtürmen. Wenn der Mann
Sein Außeres in ſolchem Fall vergißt,
Nachläſſig oft ſich vor die Menge ſtellt,

So wünschst ein Weib noch jedem zu gefallen, 520
 Durch ausgefuchte Tracht, vollkommenen Schmuck
 Beneidenswerth vor andern zu erscheinen.
 Das hab' ich oft gehört und oft bemerkt,
 Und nun empfind' ich, im bedeutendsten
 Momente meines Lebens, daß auch ich 525
 Der mädchenhaften Schwachheit schuldig bin.

Herzog.

Was kannst du wünschen, das du nicht erlangst?

Eugenie.

Du bist geneigt, mir alles zu gewähren,
 Ich weiß es. Doch der große Tag ist nah,
 Zu nah, um alles würdig zu bereiten; 530
 Und was von Stoffen, Stickerei und Spitzen,
 Was von Juwelen mich umgeben soll,
 Wie kann's geschafft, wie kann's vollendet werden?

Herzog.

Uns überrascht ein längst gewünschtes Glück;
 Doch vorbereitet können wir's empfangen. 535
 Was du bedarfst ist alles angeschafft,
 Und heute noch, verwahrt im edlen Schrein,
 Erhältst du Gaben, die du nicht erwartest.
 Doch leichte Prüfung leg' ich dir dabei
 Zum Vorbild mancher künftig schweren auf. 540
 Hier ist der Schlüssel! den verwahre wohl;
 Bezähme deine Neugier! Öffne nicht,
 Gh' ich dich wiedersehe, jenen Schatz.
 Vertraue niemand, sei es wer es sei.
 Die Klugheit räth's, der König selbst gebent's. 545

Eugenie.

Dem Mädchen sinnst du harte Prüfung aus;
Doch will ich sie bestehn, ich schwör' es dir!

Herzog.

Mein eigener wüster Sohn umlauert ja
Die stillen Wege, die ich dich geführt.
550 Der Güter kleinen Theil, den ich bisher
Dir schuldig zugewandt, mißgönnt er schon.
Erführ' er, daß du, höher nun empor
Durch unsers Königs Gunst gehoben, bald
In manchem Recht ihm gleich dich stellen könntest;
555 Wie müßt' er wüthen! Würd' er töckisch nicht,
Den schönen Schritt zu hindern, alles thun?

Eugenie.

Laß uns im Stillen jenen Tag erharren.
Und wenn geschehn ist, was mich deine Schwester
Zu nennen mich berechtigt, soll's an mir,
560 Soll's an gefälligem Betragen, guten Worten,
Nachgiebigkeit und Neigung nicht gebrechen.
Er ist dein Sohn; und sollt' er nicht nach dir
Zur Liebe, zur Vernunft gebildet sein?

Herzog.

Ich traue dir ein jedes Wunder zu,
565 Berrichte sie zu meines Hauses Bestem
Und lebe wohl. Doch ach! indem ich scheide,
Besfällt mich graufend jäher Furcht Gewalt.
Hier lagst du todt in meinen Armen! Hier
Bezwang mich der Verzweiflung Tigerklaue.

Wer nimmt das Bild vor meinen Augen weg! 570
 Dich hab' ich todt gesehn! So wirft du mir
 An manchem Tag, in mancher Nacht erscheinen.
 War ich entfernt von dir nicht stets besorgt?
 Nun ist's nicht mehr ein kranker Grillentraum,
 Es ist ein wahres unauslöschlich's Bild: 575
 Eugenie, das Leben meines Lebens,
 Bleich, hingefunken, athemlos, entseelt.

Eugenie.

Erneue nicht, was du entfernen solltest,
 Laß diesen Sturz, laß diese Rettung dir
 Als werthes Pfand erscheinen meines Glücks. 580
 Lebendig siehst du sie vor deinen Augen,
 (Indem sie ihn umarmt.)
 Und fühlst lebendig sie an deiner Brust.
 So laß mich immer, immer wiederkehren!
 Und vor dem glüh'nden liebevollen Leben
 Entweiche des verhaßten Todes Bild. 585

Herzog.

Kann wohl ein Kind empfinden, wie den Vater
 Die Sorge möglichen Verlustes quält?
 Gesteh' ich's nur! Wie öfters hat mich schon
 Dein überkühner Muth, mit dem du dich,
 Als wie an's Pferd gewachsen, voll Gefühl 590
 Der doppelten, centaurischen Gewalt,
 Durch Thal und Berg, durch Fluß und Graben schleuderst,
 Wie sich ein Vogel durch die Lüfte wirft,
 Ach! öfters mehr geängstigt als entzückt.
 Daß doch gemäßigter dein Trieb fortan 595
 Der ritterlichen Übung sich erfreue!

Eugenie.

Dem Ungemeß'nen beugt sich die Gefahr,
 Beschlichen wird das Mäßige von ihr.
 O! fühle jetzt wie damals, da du mich,
 Ein kleines Kind, in ritterliche Weise
 600 Mit heittrer Kühnheit fröhlich eingeweicht.

Herzog.

Ich hatte damals Unrecht; soll mich nun
 Ein langes Leben sorgenvoll bestrafen!
 Und locket Übung des Gefährlichen
 605 Nicht die Gefahr an uns heran?

Eugenie.

Das Glück,

Und nicht die Sorge bändigt die Gefahr.
 Leb' wohl, mein Vater, folge deinem König,
 Und sei nun auch um deiner Tochter willen
 Sein redlicher Vasall, sein treuer Freund.
 610 Leb' wohl!

Herzog.

O bleib! und steh an diesem Platz
 Lebendig, aufrecht, noch einmal, wie du
 In's Leben wieder aufsprangst, wo mit Wonne
 Du mein zerrissen Herz erfüllend heiltest.
 Unfruchtbar bleibe diese Freude nicht!
 615 Zum ew'gen Denkmal weih' ich diesen Ort.
 Hier soll ein Tempel aufstehn, der Genesung,
 Der glücklichsten, gewidmet. Rings umher
 Soll deine Hand ein Feenreich erschaffen.
 Den wilden Wald, das struppige Gebüsch
 620 Soll sanfter Gänge Labyrinth verknüpfen.
 Der steile Fels wird gangbar, dieser Bach

In reinen Spiegeln fällt er hier und dort.
 Der überraschte Wanderer fühlt sich hier
 In's Paradies versetzt. Hier soll kein Schuß,
 So lang ich lebe, fallen, hier kein Vogel 625
 Von seinem Zweig, kein Wild in seinem Busch
 Geschreckt, verwundet, hingeschmettert werden.
 Hier will ich her, wenn mir der Augen Licht,
 Wenn mir der Füße Kraft zuletzt versagt,
 Auf dich gelehnt wallfahrten; immer soll 630
 Des gleichen Danks Empfindung mich beleben.
 Nun aber lebe wohl! Und wie? — Du weinst?

Eugenie.

O! wenn mein Vater ängstlich fürchten darf,
 Die Tochter zu verlieren, soll in mir
 Sich keine Sorge regen, ihn vielleicht — 635
 Wie kann ich's denken, sagen — ihn zu missen?
 Verwaiste Väter sind beklagenswerth;
 Allein verwaiste Kinder sind es mehr.
 Und ich, die Ärmste, stünde ganz allein
 Auf dieser weiten fremden wilden Welt, 640
 Müßt' ich von ihm, dem Einzigen, mich trennen.

Herzog.

Wie du mich stärktest, geb' ich dir's zurück.
 Laß uns getrost, wie immer, vorwärts gehen.
 Das Leben ist des Lebens Pfand; es ruht
 Nur auf sich selbst und muß sich selbst verbürgen. 645
 Drum laß uns eilig aus einander scheiden!
 Von diesem allzuweichen Lebewohl
 Soll ein erfreulich Wiedersehn uns heilen!

(Sie trennen sich schnell; aus der Entfernung werfen sie sich, mit
 ausgebreiteten Armen, ein Lebewohl zu und gehen eilig ab.)

Zweiter Aufzug.

Zimmer Eugeniens, im gothischen Styl.

Erster Auftritt.

Hofmeisterin. Secretär.

Secretär.

650 Verdien' ich, daß du mich, im Augenblick,
Da' ich erwünschte Nachricht bringe, fliehst?
Vernimme nur erst, was ich zu sagen habe!

Hofmeisterin.

655 Wohin es deutet, fühl' ich nur zu sehr.
O laß mein Auge vom bekannten Blick,
Mein Ohr sich von bekannter Stimme wenden.
Entfliehen laß mich der Gewalt, die sonst
Durch Lieb' und Freundschaft wirksam, fürchterlich,
Wie ein Gespenst, mir nun zur Seite steht.

Secretär.

660 Wenn ich des Glückes Füllhorn dir auf einmal,
Nach langem Hoffen, vor die Füße schützte,
Wenn sich die Morgenröthe jenes Tags,

Der unsern Bund auf ewig gründen soll,
Am Horizonte feierlich erhebt;
So scheinst du nun verlegen, widerwillig
Den Antrag eines Bräutigams zu fliehn.

Hofmeisterin.

Du zeigst mir nur die eine Seite dar, 665
Sie glänzt und leuchtet, wie im Sonnenschein
Die Welt erfreulich daliegt; aber hinten
Droht schwarzer Nächte Graus, ich ahn' ihn schon.

Secretär.

So laß uns erst die schöne Seite sehn!
Verlangst du Wohnung, mitten in der Stadt, 670
Geräumig, heiter, trefflich ausgestattet,
Wie man's für sich, so wie für Gäste wünscht?
Sie ist bereit, der nächste Winter findet
Uns festlich dort umgeben, wenn du willst.
Sehnst du im Frühling dich auf's Land, auch dort 675
Ist uns ein Haus, ein Garten uns bestimmt,
Ein reiches Feld. Und was Erfreuliches
An Waldung, Busch, an Wiesen, Bach und Seen
Sich Phantasie zusammen drängen mag,
Genießen wir, zum Theil als unser eignes, 680
Zum Theil als allgemeines Gut. Wobei
Noch manche Rente gar bequem vergönnt
Durch Sparsamkeit ein sichres Glück zu steigern.

Hofmeisterin.

In trübe Wolken hüllt sich jenes Bild,
So heiter du es mahlst, vor meinen Augen. 685
Nicht wünschenswerth, abscheulich naht sich mir

Der Gott der Welt im Überfluß heran.
 Was für ein Opfer fordert er? Das Glück
 Des holden Bögling's müßt' ich morden helfen!
 690 Und was ein solch Verbrechen mir erwarb,
 Ich sollt' es je mit freier Brust genießen?
 Eugenie! du, deren holdes Wesen
 In meiner Nähe sich von Jugend auf
 Aus reicher Fülle rein entwickeln sollte,
 695 Kann ich noch unterscheiden, was an dir
 Dein eigen ist und was du mir verdankst?
 Dich, die ich als mein selbst gebildet Wert
 Im Herzen trage, sollt' ich nun zerstören?
 Von welchem Stoffe seid ihr denn geformt,
 700 Ihr Grausamen, daß eine solche That
 Ihr fordern dürft und zu belohnen glaubt?

Secretär.

Gar manchen Schatz bewahrt von Jugend auf
 Ein edles gutes Herz und bildet ihn
 Nur immer schöner, liebenswürdig'ger aus
 705 Zur holden Gottheit des geheimen Tempels;
 Doch wenn das Mächtige, das uns regiert,
 Ein großes Opfer heischt, wir bringen's doch
 Mit blutendem Gefühl der Noth zulezt.
 Zwei Welten sind es, meine Liebe, die
 710 Gewaltfam sich bekämpfend uns bedrängen.

Hofmeisterin.

In völlig fremder Welt für mein Gefühl
 Scheinst du zu wandeln, da du deinem Herrn,
 Dem edlen Herzog, solche Sammertage
 Verrätherisch bereitest, zur Partei

Des Sohns dich fügest — Wenn das Waltende 715
 Verbrechen zu begünst'gen scheinen mag,
 So nennen wir es Zufall; doch der Mensch,
 Der ganz besonnen solche That erwählt,
 Er ist ein Räthsel. — Doch — und bin ich nicht
 Mir auch ein Räthsel, daß ich noch an dir 720
 Mit solcher Neigung hänge, da du mich
 Zum jähen Abgrund hinzureißen strebst?
 Warum o! schuf dich die Natur von außen
 Gefällig, liebenswerth, unwiderstehlich,
 Wenn sie ein kaltes Herz in deinen Busen, 725
 Ein glückzerstörendes, zu pflanzen dachte!

Secretär.

An meiner Neigung Wärme zweifelst du?

Hofmeisterin.

Ich würde mich vernichten, wenn ich's könnte.
 Doch ach! warum, und mit verhaßtem Plan,
 Auf's neue mich bestürmen? Schwurst du nicht, 730
 In ew'ge Nacht das Schreckniß zu begraben?

Secretär.

Ach leider drängt sich's mächtiger hervor.
 Den jungen Fürsten zwingt man zum Entschluß.
 Erst blieb Eugenie so manches Jahr
 Ein unbedeutend unbekanntes Kind. 735
 Du hast sie selbst von ihren ersten Tagen
 In diesen alten Sälen auferzogen,
 Von wenigen besucht und heimlich nur.
 Doch wie verheimlichte sich Vaterliebe!
 Der Herzog, stolz auf seiner Tochter Werth, 740

Läßt nach und nach sie öffentlich erscheinen;
 Sie zeigt sich reitend, fahrend. Jeder fragt
 Und jeder weiß zulezt, woher sie sei.

745 Nun ist die Mutter todt. Der stolzen Frau
 War dieses Kind ein Greuel, das ihr nur
 Der Neigung Schwäche vorzuwerfen schien.
 Wie hat sie's anerkannt und kaum gesehn.
 Durch ihren Tod fühlt sich der Herzog frei,
 Entwirft geheime Pläne, nähert sich
 750 Dem Hofe wieder und entsagt zulezt
 Dem alten Groll, versöhnt sich mit dem König
 Und macht sich's zur Bedingung: dieses Kind
 Als Fürstin seines Stamms erklärt zu sehn.

Hofmeisterin.

Und gönnt ihr dieser köstlichen Natur
 755 Vom Fürstenblute nicht das Glück des Rechts?

Secretär.

Geliebte, Theure! Sprichst du doch so leicht,
 Durch diese Mauern von der Welt geschieden,
 In klösterlichem Sinne von dem Werth
 Der Erdengüter. Blicke nur hinaus;
 760 Dort wägt man besser solchen edlen Schatz.
 Der Vater neidet ihn dem Sohn, der Sohn
 Verrechnet seines Vaters Jahre, Brüder
 Entzweit ein ungewisses Recht auf Tod
 Und Leben. Selbst der Geistliche vergißt
 765 Wohin er streben soll und strebt nach Gold.
 Verdächtige man's dem Prinzen, der sich stets
 Als einz'gen Sohn gefühlt, wenn er sich nun
 Die Schwester nicht gefallen lassen will,

Die, eingedrungen, ihm das Erbtheil schmälert?
Man stelle sich an seinen Platz und richte. 770

Hofmeisterin.

Und ist er nicht schon jetzt ein reicher Fürst?
Und wird er's nicht durch seines Vaters Tod
Zum Übermaß? Wie wär' ein Theil der Güter
So köstlich angelegt, wenn er dafür
Die holde Schwester zu gewinnen wüßte? 775

Secretär.

Willkürlich handeln ist des Reichen Glück!
Er widerspricht der Forderung der Natur,
Der Stimme des Gesetzes, der Vernunft,
Und spendet an den Zufall seine Gaben.
Genug besitzen hieße darben. Alles 780
Bedürfte man! Unendlicher Verschwendung
Sind ungemess'ne Güter wünschenswerth.
Hier denke nicht zu rathen, nicht zu mildern;
Kannst du mit uns nicht wirken, gib uns auf.

Hofmeisterin.

Und was denn wirken? Lange droht ihr schon 785
Von fern dem Glück des liebenswürdig'gen Kindes.
Was habt ihr denn in eurem furchtbarn Rath
Beschlossen über sie? Verlangt ihr etwa,
Daß ich mich blind zu eurer That geselle?

Secretär.

Mit nichten! Hören kannst und sollst du gleich, 790
Was zu beginnen, was von dir zu fordern
Wir selbst genöthigt sind. Eugenieu

Sollst du entführen! Sie muß dergestalt
 Auf einmal aus der Welt verschwinden, daß
 795 Wir sie getrost als todt beweinen können;
 Verborgen muß ihr künftiges Geschick,
 Wie das Geschick der Todten, ewig bleiben.

Hofmeisterin.

Lebendig weihst ihr sie dem Grabe, mich
 Bestimmt ihr tückisch zur Begleiterin.
 800 Mich stoßt ihr mit hinab. Ich soll mit ihr,
 Mit der Verrathnen, die Verrätherin,
 Der Todten Schicksal vor dem Tode theilen.

Secretär.

Du führst sie hin und kehrest gleich zurück.

Hofmeisterin.

Soll sie im Kloster ihre Tage schließen?

Secretär.

805 Im Kloster nicht; wir mögen solch ein Pfand
 Der Geistlichkeit nicht anvertrauen, die
 Es leicht als Werkzeug gegen uns gebrauchte.

Hofmeisterin.

So soll sie nach den Inseln? Sprich es aus.

Secretär.

Du wirst's vernehmen! Jetzt beruh'ge dich.

Hofmeisterin.

810 Wie kann ich ruhen, bei Gefahr und Noth,
 Die meinen Liebling, die mich selbst bedrängt?

Secretär.

- Dein Liebling kann auch drüben glücklich sein,
Und dich erwarten hier Genuß und Wonne.

Hofmeisterin.

O, schmeichelt euch mit solcher Hoffnung nicht.
Was hilft's in mich zu stürmen? zum Verbrechen 815
Mich anzulocken, mich zu drängen? Sie,
Das hohe Kind, wird euren Plan vereiteln.
Gedenkt nur nicht sie als geduld'ges Opfer
Gefahrlos wegzuschleppen. Dieser Geist,
Der muthvoll sie beseelt, ererbte Kraft, 820
Begleiten sie wohin sie geht, zerreißen
Das falsche Netz, womit ihr sie umgabt.

Secretär.

Sie festzuhalten, das gelinge dir!
Willst du mich überreden, daß ein Kind,
Bisher im sanften Arm des Glücks gewiegt, 825
Im unverhofften Fall Besonnenheit
Und Kraft, Geschick und Klugheit zeigen werde?
Gebildet ist ihr Geist, doch nicht zur That,
Und wenn sie richtig fühlt und weise spricht,
So fehlt noch viel, daß sie gemessen handle. 830
Des Unerfahrenen hoher freier Muth
Verliert sich leicht in Feigheit und Verzweiflung,
Wenn sich die Noth ihm gegenüber stellt.
Was wir gesonnen, führe du es aus,
Klein wird das Übel werden, groß das Glück. 835

Hofmeisterin.

So gebt mir Zeit zu prüfen und zu wählen!

Secretär.

Der Augenblick des Handelns drängt uns schon.
 Der Herzog scheint gewiß, daß ihm der König
 Um nächsten Fest die hohe Gunst gewähren
 840 Und seine Tochter anerkennen wolle;
 Denn Kleider und Juwelen stehn bereit,
 Im prächt'gen Kasten sämmtlich eingeschlossen,
 Wozu er selbst die Schlüssel wohl verwahrt
 Und ein Geheimniß zu verwahren glaubt;
 845 Wir aber wissen's wohl und sind gerüstet;
 Geschehen muß nun schnell das Überlegte.
 Heut Abend hörst du mehr. Nun lebe wohl!

Hofmeisterin.

Auf düstern Wegen wirkt ihr tückisch fort;
 Und wähnet euren Vortheil klar zu sehen.
 850 Habt ihr denn jeder Ahnung euch verschlossen,
 Daß über Schuld und Unschuld, Lichtverbreitend,
 Ein rettend, rächend Wesen göttlich schwebt?

Secretär.

Wer wagt ein Herrschendes zu läugnen, das
 Sich vorbehält, den Ausgang unsrer Thaten
 855 Nach seinem einz'gen Willen zu bestimmen?
 Doch wer hat sich zu seinem hohen Rath
 Gefellen dürfen? Wer Gesetz und Regel,
 Wornach es ordnend spricht, erkennen mögen?
 Verstand empfangen wir, uns mündig selbst
 860 Im ird'schen Element zurecht zu finden,
 Und was uns nützt ist unser höchstes Recht.

Hofmeisterin.

Und so verlängnet ihr das Göttlichste,
 Wenn euch des Herzens Winke nichts bedeuten.
 Mich ruft es auf, die schreckliche Gefahr
 Vom holden Zögling kräftig abzuwenden, 865
 Mich gegen dich und gegen Macht und List
 Beherzt zu waffnen. Kein Versprechen soll,
 Kein Drohn mich von der Stelle drängen. Hier,
 Zu ihrem Heil gewidmet, steh' ich fest.

Secretär.

O meine Gute! dieß ihr Heil vermagst 870
 Du ganz allein zu schaffen, die Gefahr
 Von ihr zu wenden magst du ganz allein,
 Und zwar indem du uns gehorchst. Ergreife
 Sie schnell, die holde Tochter, führe sie,
 So weit du kannst, hinweg, verbirg sie fern 875
 Vor aller Menschen Anblick, denn — du schauerst,
 Du fühlst, was ich zu sagen habe. Sei's,
 Weil du mich drängest, endlich auch gesagt:
 Sie zu entfernen ist das Mildeste.
 Willst du zu diesem Plan nicht thätig wirken, 880
 Denkst du dich ihm geheim zu widersehen,
 Und wagtest du, was ich dir anvertraut,
 Aus guter Absicht irgend zu verrathen;
 So liegt sie todt in deinen Armen! Was
 Ich selbst beweinen werde, muß geschehn. 885

Zweiter Auftritt.

Hofmeisterin.

Die kühne Drohung überrascht mich nicht!
 Schon lange seh' ich dieses Feuer glimmen,
 Nun schlägt es bald in lichte Flammen aus.
 Um dich zu retten, muß ich, liebes Kind,
 890 Dich deinem holden Morgentraum entreißen.
 Nur Eine Hoffnung lindert meinen Schmerz;
 Allein sie schwindet, wie ich sie ergreife.
 Eugenie! wenn du entsagen könntest
 Dem hohen Glück, das unermößlich scheint,
 895 An dessen Schwelle dir Gefahr und Tod,
 Verbannung als ein Milderes begegnet.
 O dürft' ich dich erleuchten! dürft' ich dir
 Verborgne Winkel öffnen, wo die Schaar
 Verschworener Verfolger tückisch lauscht.
 900 Ach schweigen soll ich! Leise kann ich nur
 Dich ahnungsvoll ermahnen; wirft du wohl,
 Im Taumel deiner Freude, mich verstrehen!

Dritter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Sei mir gegrüßt! du Freundin meines Herzens,
 An Mutter Statt geliebte, sei gegrüßt.

Hofmeisterin.

Mit Wonne drück' ich dich an dieses Herz,
 Geliebtes Kind, und freue mich der Freude,
 Die reich aus Lebensfülle dir entquillt. 905
 Wie heiter glänzt dein Auge! Welch Entzücken
 Umschwebet Mund und Wange! Welches Glück
 Drängt aus bewegtem Busen sich hervor! 910

Eugenie.

Ein großes Unheil hatte mich ergriffen,
 Vom Felsen stürzte Roß und Reiterin.

Hofmeisterin.

O Gott!

Eugenie.

Sei ruhig! Siehst du doch mich wieder,
 Gesund und hochbeglückt, nach diesem Fall.

Hofmeisterin.

Und wie?

Eugenie.

Du sollst es hören, wie so schön 915
 Aus diesem Übel sich das Glück entwickelt.

Hofmeisterin.

Ach aus dem Glück entwickelt oft sich Schmerz.

Eugenie.

Sprich böser Vorbedeutung Wort nicht aus!
 Und schrecke mich der Sorge nicht entgegen.

Hofmeisterin.

920 O! möchtest du mir alles gleich vertrauen!

Eugenie.

Von allen Menschen dir zuerst. Nur jetzt,
Geliebte, laß mich mir. Ich muß allein
In's eigene Gefühl mich finden lernen.
Du weißt, wie hoch mein Vater sich erfreut,
925 Wenn unerwartet ihm ein klein Gedicht
Entgegen kommt, wie mir's der Muse Gunst
Bei manchem Anlaß willig schenken mag.
Verlaß mich! Eben schwebt mir's heiter vor,
Ich muß es haschen, sonst entschwindet's mir.

Hofmeisterin.

930 Wann soll wie sonst vertrauter Stunden Reihe
Mit reichlichen Gesprächen uns erquicken?
Wann öffnen wir, zufriednen Mädchen gleich,
Die ihren Schmuck einander wiederholt
Zu zeigen kaum ermüden, unsres Herzens
935 Geheimste Fächer, uns bequem und herzlich
Des wechselseit'gen Reichthums zu erfreuen?

Eugenie.

Auch jene Stunden werden wiederkehren,
Von deren stillem Glück man mit Vertrauen,
Sich des Vertrauns erinnernd, gerne spricht.
940 Doch heute laß in voller Einsamkeit
Mich das Bedürfniß jener Tage finden.

Vierter Auftritt.

Eugenie, nachher Hofmeisterin außen.

Eugenie

(eine Briefftasche hervorziehend).

Und nun geschwind zum Pergament, zum Griffel!
 Ich hab' es ganz und eilig faß' ich's auf,
 Was ich dem Könige zu jener Feier,
 Bei der ich, neugeboren durch sein Wort,
 In's Leben trete, herzlich widmen soll.

945

(Sie recitirt langsam und schreibt.)

Welch Wonnelieben wird hier ausgesendet!

Willst du, o Herr der obern Regionen,
 Des Neulings Unvermögen nicht verschonen?
 Ich sinke hin, von Majestät geblendet.

950

Doch bald getrost zu dir hinauf gewendet

Erfreut's mich, an dem Fuß der festen Thronen,
 Ein Sprößling deines Stamms, beglückt zu wohnen,
 Und all mein frühes Hoffen ist vollendet.

So fließe denn der holde Born der Gnaden!

955

Hier will die treue Brust so gern verweilen
 Und an der Liebe Majestät sich fassen.

Mein Ganzes hängt an einem zarten Faden,

Mir ist, als müßt' ich unaufhaltjam eilen,
 Das Leben, das du gabst, für dich zu lassen.

960

(Das Geschriebene mit Gefälligkeit betrachtend.)

So hast du lange nicht, bewegtes Herz,
 Dich in gemess'nen Worten ausgesprochen!
 Wie glücklich! den Gefühlen unsrer Brust

Für ew'ge Zeit den Stempel aufzudrücken!
 965 Doch ist es wohl genug? Hier quillt es fort,
 Hier quillt es auf! — Du nahest, großer Tag,
 Der uns den König gab und der nun mich
 Dem Könige, dem Vater, mich mir selbst
 Zu ungemess'ner Wonne geben soll.
 970 Dieß hohe Fest verherrliche mein Lied!
 Beflügelt drängt sich Phantasie voraus,
 Sie trägt mich vor den Thron und stellt mich vor,
 Sie gibt im Kreise mir —

Hofmeisterin (außen).

Eugenie!

Eugenie.

Was soll das?

Hofmeisterin.

Höre mich, und öffne gleich!

Eugenie.

975 Verhasste Störung! Öffnen kann ich nicht.

Hofmeisterin.

Vom Vater Botschaft!

Eugenie.

Wie? vom Vater? Gleich!

Da muß ich öffnen.

Hofmeisterin.

Große Gaben scheint

Er dir zu schicken.

Eugenie.

Warte!

Hofmeisterin.

Hörst du?

Eugenie.

Warte!

Doch wo verberg' ich dieses Blatt? Zu klar
Spricht's jene Hoffnung aus, die mich beglückt. 980
Hier ist nichts zum Verschließen! Und bei mir
Ist's nirgend sicher, diese Tasche kaum;
Denn meine Leute sind nicht alle treu.
Gar manches hat man schon mir, als ich schlief,
Durchblättert und entwendet. Das Geheimniß, 985
Das größte, das ich je gehegt, wohin,
Wohin verberg' ich's?

(Indem sie sich der Seitenwand nähert.)

Wohl! hier war es ja,
Wo du, geheimer Wandschrank, meiner Kindheit
Unschuldige Geheimnisse verbargst!
Du, den mir kindisch allauspähende, 990
Von Neugier und von Müßiggang erzeugte,
Rastlose Thätigkeit entdecken half,
Du, jedem ein Geheimniß, öffne dich!

(Sie drückt an einer unbemerkbaren Feder und eine kleine Thüre
springt auf.)

So wie ich sonst verbotnes Zuckerwerk,
Zu listigem Genuß, in dir versteckte, 995
Vertrau' ich heute meines Lebens Glück
Entzückt und sorglich dir, auf kurze Zeit.

(Sie legt das Pergament in den Schrank und drückt ihn zu.)

Die Tage schreiten vor und ahnungsvoller
Bewegen sich nun Freud' und Schmerz heran.

(Sie öffnet die Thüre.)

F ü n f t e r A u f t r i t t .

Eugenie. Hofmeisterin. Bediente,
die einen prächtigen Puhkasten tragen.

Hofmeisterin.

1000 Wenn ich dich störte, führ' ich gleich mit mir,
Was mich gewiß entschuld'gen soll, herbei.

Eugenie.

Von meinem Vater? dieser prächt'ge Schrein!
Auf welchen Inhalt deutet solch Gefäß?

(Zu den Bedienten.)

Verweilt!

(Sie reicht ihnen einen Beutel hin.)

Zum Vorschmack eures Botenlohns

1005 Nehmt diese Kleinigkeit, das Best're folgt.

(Bediente gehen.)

Und ohne Brief und ohne Schlüssel! Steht
Mir solch ein Schatz verborgen, in der Nähe?
O Neugier! O Verlangen! Ahnest du,
Was diese Gabe mir bedeuten kann?

Hofmeisterin.

1010 Ich zweifle nicht, du hast es selbst errathen.
Auf nächste Hoheit deutet sie gewiß.
Den Schmuck der Fürstentochter bringt man dir,
Weil dich der König bald berufen wird.

Eugenie.

Wie kannst du das vermuthen?

Hofmeisterin.

Weiß ich's doch!

Geheimnisse der Großen sind belauscht.

1015

Eugenie.

Und wenn du's weißt, was soll ich dir's verbergen?

Soll ich die Neugier dieß Geschenk zu sehn

Vor dir umsonst bezähmen! — Hab' ich doch

Den Schlüssel hier! — Der Vater zwar verbot's.

Doch was verbot er? Das Geheimniß nicht

1020

Unzeitig zu entdecken; doch dir ist

Es schon entdeckt. Du kannst nicht mehr erfahren,

Als du schon weißt, und schweigst nun, mir zu Liebe.

Was zaudern wir? Komm, laß uns öffnen! komm,

Daß uns der Gaben hoher Glanz entzücke.

1025

Hofmeisterin.

Halt ein! Gedenke des Verbots! Wer weiß,

Warum der Herzog weislich so befohlen?

Eugenie.

Mit Sinn befaßt er, zum bestimmten Zweck;

Der ist vereitelt; alles weißt du schon.

Du liebst mich, bist verschwiegen, zuverlässig.

1030

Laß uns das Zimmer schließen! das Geheime

Laß uns sogleich, vertraulich, untersuchen.

(Sie schließt die Zimmerthüre und eilt gegen den Schrank.)

Hofmeisterin

(sie abhaltend).

Der prächt'gen Stoffe Gold und Farbenglanz,

Der Perlen Milde, der Juwelen Strahl

1035 Bleib' im Verborgnen! Ach sie reizen dich
Zu jenem Ziel unwiderstehlich auf.

Eugenie.

Was sie bedeuten ist das Reizende.

(Sie öffnet den Schrank, an der Thüre zeigen sich Spiegel.)

Welch köstliches Gewand entwickelt sich,
Zudem ich's nur berühre, meinem Blick.

1040 Und diese Spiegel! fordern sie nicht gleich
Das Mädchen und den Schmuck vereint zu schilbern.

Hofmeisterin.

Kreusa's tödtliches Gewand entfaltet,
So scheint es mir, sich unter meiner Hand.

Eugenie.

Wie schwebt ein solcher Trübsinn dir um's Haupt?

1045 Denk an beglückter Bräute frohes Fest.

Komm! Reiche mir die Theile, nach und nach;
Das Unterkleid! Wie reich und süß durchflimmert
Sich rein des Silbers und der Farben Blitz.

Hofmeisterin

(indem sie Eugenie das Gewand umlegt).

Verbirgt sich je der Gnade Sonnenblick,

1050 Sogleich ermattet solch ein Widerglanz.

Eugenie.

Ein treues Herz verdient sich diesen Blick,
Und, wenn er weichen wollte, zieht's ihn an. —
Das Oberkleid, das goldne, schlage drüber,
Die Schleppe ziehe, weit verbreitet, nach.

Auch diesem Gold ist mit Geschmack und Wahl
Der Blumen Schmelz metallisch aufgebrämt.
Und tret' ich so nicht schön umgeben auf? 1055

Hofmeisterin.

Doch wird von Kennern mehr die Schönheit selbst
In ihrer eignen Herrlichkeit verehrt.

Eugenie.

Das einfach Schöne soll der Kenner schätzen;
Verziertes aber spricht der Menge zu. — 1060
Nun leihe mir der Perlen sanftes Licht,
Auch der Juwelen leuchtende Gewalt.

Hofmeisterin.

Doch deinem Herzen, deinem Geist genügt
Nur eigner innerer Werth und nicht der Schein. 1065

Eugenie.

Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt?
Das Wesen, wär' es, wenn es nicht erschiene?

Hofmeisterin.

Und hast du nicht in diesen Mauern selbst
Der Jugend ungetrübte Zeit verlebt?
Am Busen deiner Liebenden, entzückt,
Verborgner Wonne Seligkeit erfahren? 1070

Eugenie.

Gefaltet kann die Knospe sich genügen,
So lange sie des Winters Frost umgibt;
Nun schwillt, vom Frühlingshauche, Lebenskraft,
In Blüthen bricht sie auf, an Licht und Lüfte. 1075

Hofmeisterin.

Aus Mäßigkeit entspringt ein reines Glück.

Eugenie.

Wenn du ein mäßig Ziel dir vorgesteckt.

Hofmeisterin.

Beschränktheit sucht sich der Genießende.

Eugenie.

Du überredest die Geschmücker nicht.

1050 O! daß sich dieser Saal erweiterte,
 Zum Raum des Glanzes, wo der König thront!
 Daß reicher Teppich unten, oben sich
 Der goldnen Decke Wölbung breitete!
 Daß hier im Kreise vor der Majestät
 1085 Demüthig stolz die Großen, angelacht
 Von dieser Sonne, herrlich leuchteten!
 Ich unter diesen Ausgezeichneten
 Am schönsten Fest die Ausgezeichnete!
 O laß mir dieser Wonne Vorgefühl,
 1090 Wenn aller Augen mich zum Ziel erlesen.

Hofmeisterin.

Zum Ziele der Bewundrung nicht allein,
 Zum Ziel des Neides und des Hasses mehr.

Eugenie.

Der Neider steht als Folie des Glücks,
 Der Hasser lehrt uns immer wehrhaft bleiben.

Hofmeisterin.

1095 Demüthigung beschleicht die Stolzen oft.

Eugenie.

Ich seh' ihr Geistesgegenwart entgegen.

(Zum Schranke gewendet.)

Noch haben wir nicht alles durchgesehen;
Nicht mich allein bedenk' ich diese Tage,
Für andre hoff' ich manche Kostbarkeit.

Hofmeisterin

(ein Kästchen hervornehmend).

Hier aufgeschrieben steht es: „Zu Geschenken.“

1100

Eugenie.

So nimm voraus, was dich vergnügen kann,
Von diesen Uhren, diesen Dosen. Wähle! —
Nein! überlege noch! Vielleicht verbirgt
Sich Wünschenswertheres im reichen Schrein.

Hofmeisterin.

O fände sich ein kräft'ger Talisman,
Des trüben Bruders Neigung zu gewinnen!

1105

Eugenie.

Den Widerwillen tilge nach und nach
Des unbefangnen Herzens reines Wirken.

Hofmeisterin.

Doch die Partei, die seinen Groll bestärkt,
Auf ewig steht sie deinem Wunsch entgegen.

1110

Eugenie.

Wenn sie bisher mein Glück zu hindern suchte,
Tritt nun Entscheidung unaufhaltfam ein,
Und in's Geschehne fügt sich jedermann.

Hofmeisterin.

Das was du hoffest, noch ist's nicht geschehn.

Eugenie.

1115 Doch als vollendet kann ich's wohl betrachten.

(Nach dem Schrank gelehrt.)

Was liegt im langen Kästchen, oben an?

Hofmeisterin

(die es herausnimmt).

Die schönsten Bänder, frisch und neu gewählt —
Zerstreu' nicht durch eitlen Flitterwesens
Neugierige Betrachtung deinen Geist.

1120 O wär' es möglich, daß du meinem Wort

Gehör verleihest, einen Augenblick!

Aus stillem Kreise trittst du nun heraus

In weite Räume, wo dich Sorgenbrang,

Vielfach geknüpft' Neze, Tod vielleicht

1125 Von meuchelmörderischer Hand erwartet.

Eugenie.

Du scheinst mir krank! wie könnte sonst mein Glück

Dir fürchterlich, als ein Gespenst, erscheinen.

(In das Kästchen blickend.)

Was seh' ich? Diese Kette! Ganz gewiß

Das Ordensband der ersten Fürstentöchter!

1130 Auch dieses werd' ich tragen! Nur geschwind!

Laß sehen, wie es kleidet? Es gehört

Zum ganzen Prunk; so sei auch das versucht!

(Das Band wird umgelegt.)

Nun sprich vom Tode nur! Sprich von Gefahr!

Was zieret mehr den Mann, als wenn er sich

Im Heldenſchmuck zu ſeinem Könige, 1135
 Sich unter Seinesgleichen ſtellen kann?
 Was reizt das Auge mehr, als jenes Kleid,
 Das kriegeriſche lange Reihen zeichnet?
 Und dieſes Kleid und ſeine Farben ſind
 Sie nicht ein Sinnbild ewiger Gefahr? 1140
 Die Schärpe deutet Krieg, womit ſich ſtolz
 Auf ſeine Kraft ein edler Mann umgürtet.
 O meine Liebe! Was bedeutend ſchmückt,
 Es iſt durchaus gefährlich. Laß auch mir
 Das Muthgefühl, was mir begegnen kann, 1145
 So prächtig ausgerüſtet, zu erwarten.
 Unwiderruflich, Freundin, bleibt mein Glück.

Hofmeiſterin

(bei Seite).

Das Schickſal, das dich trifft, unwiderruflich.

Dritter Aufzug.

Vorzimmer des Herzogs, prächtig, modern.

Erster Auftritt.

Secretär. Weltgeistlicher.

Secretär.

- Tritt still herein in diese Todtenstille!
1150 Wie ausgestorben findest du das Haus.
Der Herzog schläft, und alle Diener stehen,
Von seinem Schmerz durchdrungen, stumm gebeugt.
Er schläft! Ich segnet' ihn, als ich ihn sah
Bewußtlos auf dem Pfühle ruhig athmen.
1155 Das Übermaß der Schmerzen löst' sich
In der Natur balsam'scher Wohlthat auf.
Den Augenblick befürcht' ich, der ihn weckt;
Guch wird ein jammervoller Mann erscheinen.

Weltgeistlicher.

Darauf bin ich bereitet, zweifelt nicht.

Secretär.

- 1160 Vor wenig Stunden kam die Nachricht an,
Eugenie sei todt! Vom Pferd gestürzt!
An eurem Orte sei sie beigelegt,

Als an dem nächsten Platz, wohin man sie
 Aus jenem Felsendickicht bringen können,
 Wo sie verwegen sich den Tod erkümt.

1165

Weltgeistlicher.

Und sie indessen ist schon weit entfernt?

Secretär.

Mit rascher Eile wird sie weggeführt.

Weltgeistlicher.

Und wem vertraut ihr solch ein schwer Geschäft?

Secretär.

Dem klugen Weibe, das uns angehört.

Weltgeistlicher.

In welche Gegend habt ihr sie geschickt?

1170

Secretär.

Zu dieses Reiches letztem Hafenplatz.

Weltgeistlicher.

Von dorten soll sie in das fernste Land?

Secretär.

Sie führt ein günst'ger Wind sogleich davon.

Weltgeistlicher.

Und hier auf ewig gelte sie für todt!

Secretär.

Auf deiner Fabel Vortrag kommt es an.

1175

Weltgeistlicher.

Der Irrthum soll im ersten Augenblick,
 Auf alle künft'ge Zeit, gewaltig wirken.

An ihrer Gruft, an ihrer Leiche soll
 Die Phantasie erstarren. Tausendfach
 1180 Zerreiß' ich das geliebte Bild und grabe
 Dem Sinne des entsetzten Hörenden
 Mit Feuerzügen dieses Unglück ein.
 Sie ist dahin für alle, sie verschwindet
 In's Nichts der Asche. Jeder kehret schnell
 1185 Den Blick zum Leben und vergißt, im Taumel
 Der treibenden Begierden, daß auch sie
 Im Reihen der Lebendigen geschwebt.

Secretär.

Du trittst mit vieler Kühnheit an's Geschäft;
 Besorgst du keine Neue hinten nach?

Weltgeistlicher.

1190 Welch eine Frage thust du? Wir sind fest!

Secretär.

Ein innres Unbehagen fügt sich oft,
 Auch wider unsern Willen, an die That.

Weltgeistlicher.

Was hör' ich? du bedenklich? oder willst
 Du mich nur prüfen, ob es euch gelang
 1195 Mich, euern Schüler, völlig auszubilden?

Secretär.

Das Wichtige bedenkt man nie genug.

Weltgeistlicher.

Bedenke man, eh' noch die That beginnt.

Secretär.

Nuch in der That ist Raum für Überlegung.

Weltgeistlicher.

Für mich ist nichts zu überlegen mehr!
 Da wär' es Zeit gewesen, als ich noch 1200
 Im Paradies beschränkter Freuden weilte,
 Als, von des Gartens engem Hag umschlossen,
 Ich selbstgesäte Bäume selber pflanzte,
 Aus wenig Beeten meinen Tisch versorgte,
 Als noch Zufriedenheit im kleinen Hause 1205
 Gefühl des Reichthums über alles goß,
 Und ich, nach meiner Einsicht, zur Gemeinde
 Als Freund, als Vater aus dem Herzen sprach,
 Dem Guten fördernd meine Hände reichte,
 Dem Bösen, wie dem Übel, widerstritt. 1210
 O hätte damals ein wohlthät'ger Geist
 Vor meiner Thüre dich vorbeigewiesen,
 An der du müde, durstig von der Jagd
 Zu klopfen kamst; mit schmeichlerischem Wesen,
 Mit süßem Wort mich zu bezaubern wußtest. 1215
 Der Gastfreundschaft geweihter, schöner Tag,
 Er war der letzte reingenoß'nen Friedens.

Secretär.

Wir brachten dir so manche Freude zu.

Weltgeistlicher.

Und dranget mir so manch Bedürfniß auf.
 Nun war ich arm, als ich die Reichen kannte; 1220
 Nun war ich sorgenvoll, denn mir gebrach's;
 Nun hatt' ich Noth, ich brauchte fremde Hülfe.

Ihr wart mir hülfreich, theuer büß' ich das.
 Ihr nahmt mich zum Genossen eures Glücks,
 1225 Mich zum Gesellen eurer Thaten auf.
 Zum Sklaven, sollt' ich sagen, dingtet ihr
 Den sonst so freien, jetzt bedrängten Mann.
 Ihr lohnt ihm zwar, doch immer noch versagt
 Ihr ihm den Lohn, den er verlangen darf.

Secretär.

1230 Vertraue, daß wir dich in kurzer Zeit
 Mit Gütern, Ehren, Pfänden überhäufen.

Weltgeistlicher.

Das ist es nicht, was ich erwarten muß.

Secretär.

Und welche neue Forderung bildest du?

Weltgeistlicher.

Als ein gefühllos Werkzeug braucht ihr mich
 1235 Auch dießmal wieder. Dieses holde Kind
 Verstoßt ihr aus dem Kreise der Lebend'gen;
 Ich soll die That beschönen, sie bedecken,
 Und ihr beschließt, begehrt sie ohne mich.
 Von nun an fordr' ich mit im Rath zu sitzen,
 1240 Wo Schreckliches beschlossen wird, wo jeder
 Auf seinen Sinn, auf seine Kräfte stolz
 Zum unvermeidlich Ungeheuren stimmt.

Secretär.

Daß du auch dießmal dich mit uns verbunden,
 Erwirbt auf's neue dir ein großes Recht.

Gar manch Geheimniß wirst du bald vernehmen,
Dahin gedulde dich und sei gefaßt. 1245

Weltgeistlicher.

Ich bin's und bin noch weiter als ihr denkt;
In eure Pläne schaut' ich längst hinein.
Der nur verdient geheimnißvolle Weihe,
Der ihr durch Ahnung vorzugreifen weiß. 1250

Secretär.

Was ahnest du? was weißt du?

Weltgeistlicher.

Laß uns das
Auf ein Gespräch der Mitternacht versparen.
O dieses Mädchens trauriges Geschick
Verschwindet, wie ein Bach im Ocean,
Wenn ich bedenke, wie verborgen ihr 1255
Zu mächtiger Parteigewalt euch hebt
Und an die Stelle der Gebietenden
Mit frecher List euch einzudrängen hofft.
Nicht ihr allein; denn andre streben auch,
Euch widerstrebend, nach demselben Zweck. 1260
So untergrabt ihr Vaterland und Thron;
Wer soll sich retten, wenn das Ganze stürzt?

Secretär.

Ich höre kommen! Tritt hier an die Seite!
Ich führe dich zu rechter Zeit herein.

Zweiter Auftritt.

Herzog. Secretär.

Herzog.

- 1265 Unsel'ges Licht! du ruffst mich auf zum Leben,
 Mich zum Bewußtsein dieser Welt zurück
 Und meiner selbst. Wie öde, hohl und leer
 Liegt alles vor mir da, und ausgebrannt,
 Ein großer Schutt, die Stätte meines Glücks.

Secretär.

- 1270 Wenn jeder von den Deinen, die um dich
 In dieser Stunde leiden, einen Theil
 Von deinen Schmerzen übertragen könnte;
 Du fühltest dich erleichtert und gestärkt.

Herzog.

- Der Schmerz um Liebe, wie die Liebe, bleibt
 1275 Untheilbar und unendlich. Fühl' ich doch,
 Welch ungeheures Unglück den betrifft,
 Der seines Tags gewohntes Gut vermißt.
 Warum o laßt ihr die bekannten Wände
 Mit Farb' und Gold mir noch entgegen scheinen,
 1280 Die mich an gestern, mich an ehegestern,
 In jenen Zustand meines vollen Glücks
 Mich kalt erinnern! O warum verhüllet
 Ihr nicht Gemach und Saal mit schwarzem Krepp!
 Daß, finster wie mein Innres, auch von außen
 1285 Ein ewig nächt'ger Schatten mich umfange.

Secretär.

O möchte doch das Viele, das dir bleibt,
Nach dem Verlust als Etwas dir erscheinen.

Herzog.

Ein geistverlass'ner körperlicher Traum!
Sie war die Seele dieses ganzen Hauses.
Wie schwebte bei'm Erwachen sonst das Bild 1290
Des holden Kindes dringend mir entgegen!
Hier fand ich oft ein Blatt von ihrer Hand,
Ein geistreich herzlich Blatt zum Morgengruß.

Secretär.

Wie drückte nicht der Wunsch dich zu ergehen
Sich dichttrisch oft in frühen Reimen aus. 1295

Herzog.

Die Hoffnung sie zu sehen gab den Stunden
Des mühevollen Tags den einz'gen Reiz.

Secretär.

Wie oft bei Hinderniß und Zögerung hat
Man ungeduldig, wie nach der Geliebten
Den raschen Jüngling, dich nach ihr gesehn. 1300

Herzog.

Vergleiche doch die jugendliche Gluth,
Die selbstischen Besitz verzehrend hascht,
Nicht dem Gefühl des Vaters, der entzückt,
In heil'gem Anschau stille hingegeben
Sich an Entwicklung wunderbarer Kräfte, 1305
Sich an der Bildung Riesenschritten freut.

Der Liebe Sehnsucht fordert Gegenwart;
 Doch Zukunft ist des Vaters Eigenthum.
 Dort liegen seiner Hoffnung weite Felder,
 1310 Dort seiner Saaten keimender Genuß.

Secretär.

O Jammer! diese gränzenlose Wonne,
 Dieß ewig frische Glück verlorst du nun.

Herzog.

Verlor ich's? War es doch im Augenblick
 Vor meiner Seele noch im vollen Glanz.
 1315 Ja, ich verlor's! du ruffst's, Unglücklicher,
 Die öde Stunde ruft mir's wieder zu.
 Ja, ich verlor's! So strömt ihr Klagen denn!
 Zerstore, Jammer, diesen festen Bau,
 Den ein zu günstig' Alter noch verschont.
 1320 Verhaßt sei mir das Bleibende, verhaßt
 Was mir in seiner Dauer Stolz erscheint;
 Erwünscht was fließt und schwankt. Ihr Fluthen schwellt,
 Zerreißt die Dämme, wandelt Land in See!
 Eröffne deine Schlünde, wildes Meer!
 1325 Verschlinge Schiff und Mann und Schätze! Weit
 Verbreitet euch, ihr kriegerischen Reihen,
 Und häuft auf blut'gen Fluren Tod auf Tod!
 Entzünde, Strahl des Himmels, dich im Leeren
 Und triff der kühnen Thürme sichres Haupt!
 1330 Zertrümme', entzünde sie und geißle weit,
 Im Stadtgedräng, der Flamme Wuth umher,
 Daß ich, von allem Jammer rings umfangen,
 Dem Schicksal mich ergebe, das mich traf!

Secretär.

Das ungeheuer Unerwartete
 Bedrängt dich fürchterlich, erhabner Mann. 1335

Herzog.

Wohl unerwartet kam's, nicht ungewarnt.
 Zu meinen Armen ließ ein guter Geist
 Sie von den Todten wieder auferstehn,
 Und zeigte mir gelind, vorübereilend,
 Ein Schreckliches, nun ewig Bleibendes. 1340
 Da sollt' ich strafen die Verwegenheit,
 Dem Übermuth mich scheltend widersehen,
 Verbieten jene Raserei, die, sich
 Unsterblich unverwundbar wähnend, blind,
 Wetteifernd mit dem Vogel, sich durch Wald 1345
 Und Fluß und Sträuche von dem Felsen stürzt.

Secretär.

Was oft und glücklich unsre Besten thun,
 Wie sollt' es dir des Unglücks Ahnung bringen?

Herzog.

Die Ahnung dieser Leiden fühlt' ich wohl,
 Als ich zum letztenmal — Zum letztenmal! 1350
 Du sprichst es aus das fürchterliche Wort,
 Das deinen Weg mit Finsterniß umzieht.
 O hätt' ich sie nur einmal noch gesehn!
 Vielleicht war dieses Unglück abzuleiten.
 Ich hätte flehentlich gebeten; sie als Vater 1355
 Zum treulichsten ermahnt, sich mir zu schonen,
 Und von der Wuth tollkühner Reiterei
 Um unfres Glückes willen abzustehn.

Ach, diese Stunde war mir nicht gegönnt.
 1360 Und nun vermiss' ich mein geliebtes Kind!
 Sie ist dahin! Verwegener ward sie nur
 Durch jenen Sturz, dem sie so leicht entrann.
 Und niemand sie zu warnen, sie zu leiten!
 Entwachsen war sie dieser Frauenzucht.
 1365 In welchen Händen ließ ich solchen Schatz?
 Verzärtelnden nachgieb'gen Weiberhänden.
 Kein festes Wort, den Willen meines Kindes
 Zu mäßiger Vernünftigkeit zu lenken!
 Zur unbedingten Freiheit ließ man ihr,
 1370 Zu jedem kühnen Wagniß offnes Feld.
 Ich fühl't' es oft und sag't' es mir nicht klar:
 Bei diesem Weibe war sie schlecht verwahrt.

Secretär.

O! table nicht die Unglückselige!
 Vom tiefsten Schmerz begleitet irrt sie nun
 1375 Wer weiß in welche Lande trostlos hin.
 Sie ist entflohn. Denn wer vermöchte dir
 In's Angesicht zu sehen, der auch nur
 Den fernsten Vorwurf zu befürchten hätte.

Herzog.

O! laß mich ungerecht auf andre zürnen,
 1380 Daß ich mich nicht verzweifelnd selbst zerreiße.
 Wohl trag' ich selbst die Schuld und trag' sie schwer.
 Denn rief ich nicht mit thörigem Beginnen
 Gefahr und Tod auf dieses theure Haupt?
 Sie überall zu sehn als Meisterin,
 1385 Das war mein Stolz! Zu theuer büß' ich ihn.
 Zu Pferde sollte sie, im Wagen sie,

Die Kofse bändigend, als Heldin glänzen.
 In's Wasser tauchend, schwimmend schien sie mir
 Den Elementen göttlich zu gebieten.
 So, hieß es, kann sie jeglicher Gefahr
 Dereinst entgehen. Statt sie zu bewahren,
 Gibt Übung zur Gefahr den Tod ihr nun.

1390

Secretär.

Des edlen Pflichtgefühles Übung gibt
 Ach! unsrer Unvergeßlichen den Tod.

Herzog.

Erkläre dich!

Secretär.

Und weck' ich diesen Schmerz
 Durch Schildrung kindlich edlen Unternehmens!
 Ihr alter, erster, hochgeliebter Freund
 Und Lehrer wohnt, von dieser Stadt entfernt,
 Verschränkt in Trübsinn, Krankheit, Menschenhaß.
 Nur sie allein vermocht' ihn zu erheitern;
 Als Leidenschaft empfand sie diese Pflicht;
 Nur allzuoft verlangte sie hinüber,
 Und oft versagte man's. Nun hatte sie's
 Planmäßig angelegt, sie ruhte kühn
 Des Morgenrittes abgemess'ne Stunden
 Mit ungeheurer Schnelligkeit, zum Zweck
 Den alten vielgeliebten Mann zu sehn.
 Ein einz'ger Reitknecht nur war im Geheimniß,
 Er unterlegt' ihr jedesmal das Pferd,
 Wie wir vermuthen; denn auch er ist fort.
 Der arme Mensch und jene Frau verloren,
 Aus Furcht vor dir, sich in die weite Welt.

1395

1400

1405

1410

Herzog.

Die Glücklichen! die noch zu fürchten haben;
 Bei denen sich der Schmerz um ihres Herrn
 1415 Verlor'nes Heil in leicht verwundene,
 In leicht gehobne Bangigkeit verwandelt.
 Ich habe nichts zu fürchten! nichts zu hoffen!
 Drum laß mich alles wissen; zeige mir
 Den kleinsten Umstand an, ich bin gefaßt.

Dritter Auftritt.

Herzog. Secretär. Weltgeistlicher.

Secretär.

1420 Auf diesen Augenblick, verehrter Fürst,
 Hab' ich hier einen Mann zurückgehalten,
 Der, auch gebeugt, vor deinem Blick erscheint.
 Es ist der Geistliche, der aus der Hand
 Des Todes deine Tochter aufgenommen,
 1425 Und sie, da keiner Hülfe Trost sich zeigte,
 Mit liebevoller Sorgfalt beigelegt.

Vierter Auftritt.

Herzog. Weltgeistlicher.

Weltgeistlicher.

Den Wunsch vor deinem Antlitz zu erscheinen,
 Erhabner Fürst, wie lebhaft hegt' ich ihn!

Nun wird er mir gewährt im Augenblick,
Der dich und mich in tiefen Jammer senkt. 1430

Herzog.

Auch so willkommen, unwillkommener Bote!
Du hast sie noch gesehen, den letzten Blick,
Den sehnsuchtsvollen, dir in's Herz gefaßt,
Das letzte Wort bedächtig aufgenommen,
Dem letzten Seufzer Mitgefühl erwiedert. 1435
O sage: sprach sie noch? Was sprach sie aus?
Gedachte sie des Vaters? Bringst du mir
Von ihrem Mund ein herzlich Lebenswohl?

Weltgeistlicher.

Willkommen scheint ein unwillkommener Bote,
So lang' er schweigt und noch der Hoffnung Raum, 1440
Der Täuschung Raum in unserm Herzen gibt.
Der ausgesprochne Jammer ist verhaßt.

Herzog.

Was zauberst du? Was kann ich mehr erfahren?
Sie ist dahin! Und diesen Augenblick
Ist über ihrem Sarge Ruh und Stille. 1445
Was sie auch litt, es ist für sie vorbei,
Für mich beginnt es; aber rede nur!

Weltgeistlicher.

Ein allgemeines Übel ist der Tod.
So denke dir das Schicksal deiner Todten,
Und finster wie des Grabes Nacht verstumme 1450
Der Übergang, der sie hinabgeführt.
Nicht jeden leitet ein gelinder Gang

Unmerklich in das stille Reich der Schatten.
Gewaltjam schmerzlich reißt Zerstörung oft
1455 Durch Höllequalen in die Ruhe hin.

Herzog.

So hat sie viel gelitten?

Weltgeistlicher.

Viel, nicht lange.

Herzog.

Es war ein Augenblick, in dem sie litt,
Ein Augenblick, wo sie um Hülfe rief.
Und ich? Wo war ich da? Welch ein Geschäft,
1460 Welch ein Vergnügen hatte mich gefesselt?
Verkündigte mir nichts das Schreckliche,
Das mir das Leben von einander riß?
Ich hörte nicht den Schrei, ich fühlte nicht
Den Unfall, der mich ohne Rettung traf.
1465 Der Ahnung heil'ges fernes Mitgefühl
Ist nur ein Märchen. Sinnlich und verstockt,
In's Gegenwärtige verschlossen, fühlt
Der Mensch das nächste Wohl, das nächste Weh,
Und Liebe selbst ist in der Ferne taub.

Weltgeistlicher.

1470 So viel auch Worte gelten, fühl' ich doch,
Wie wenig sie zum Troste wirken können.

Herzog.

Das Wort verwundet leichter als es heilt.
Und ewig wiederholend strebt vergebens

Verlorenes Glück der Kummer herzustellen.
 So war denn keine Hilfe, keine Kunst
 Vermögend sie in's Leben aufzurufen?
 Was hast du, sage mir, begonnen? Was
 Zu ihrem Heil versucht? Du hast gewiß
 Nichts unbedacht gelassen.

1475

Weltgeistlicher.

Leider war
 Nichts zu bedenken mehr, als ich sie fand.

1480

Herzog.

Und soll ich ihres Lebens holde Kraft
 Auf ewig missen! Laß mich meinen Schmerz
 Durch meinen Schmerz betriegen, diese Nester
 Berewigen. O! komm, wo liegen sie?

Weltgeistlicher.

In würdiger Capelle steht ihr Sarg
 Allein verwahrt. Ich sehe vom Altar
 Durch's Gitter jedesmal die Stätte, will
 Für sie, so lang ich lebe, betend stehen.

1485

Herzog.

O komm und führe mich dahin! Begleiten
 Soll uns der Ärzte vielerfahrenster.
 Laß uns den schönen Körper der Verwesung
 Entreißen. Laß mit edlen Specereien
 Das unschätzbare Bild zusammen halten!
 Ja! die Atomen alle, die sich einst
 Zur köstlichen Gestalt versammelten,
 Sie sollen nicht in's Element zurück.

1490

1495

Weltgeistlicher.

Was darf ich sagen? Muß ich dir bekennen!
 Du kannst nicht hin! Ach das zerstörte Bild!
 Kein Fremder sah' es ohne Jammer an!
 1500 Und vor die Augen eines Vaters — Nein,
 Verhüt' es Gott! du darfst sie nicht erblicken.

Herzog.

Welch neuer Qualenrampf bedrohet mich!

Weltgeistlicher.

O! laß mich schweigen, daß nicht meine Worte
 Auch die Erinnerung der Verlorenen schänden.
 1505 Laß mich verhehlen, wie sie durch's Gebüsch,
 Durch Felsen hergeschleift, entstellt und blutig,
 Zerrissen und zerschmettert und zerbrochen,
 Unkenntlich, mir im Arm zur Erde hing.
 Da segnet' ich, von Thränen überfließend,
 1510 Der Stunde Heil, in der ich feierlich
 Dem holden Vaternamen einst entsagt.

Herzog.

Du bist nicht Vater! bist der selbstischen
 Verstockten, der Verkehrten einer, die
 Ihr abgeschloss'nes Wesen unfruchtbar
 1515 Verzweifeln läßt. Entferne dich! Verhaßt
 Erscheinet mir dein Anblick.

Weltgeistlicher.

Fühlt' ich's doch!
 Wer kann dem Voten solcher Noth verzeihn?
 (Will sich entfernen.)

Herzog.

Vergib und bleib. Ein schön entworfnes Bild,
 Das wunderbar dich selbst zum zweitenmal
 Vor deinen Augen zu erschaffen strebt, 1520
 Hast du entzückt es jemals angestaunt?
 O hättest du's! du hättest diese Form,
 Die sich zu meinem Glück, zur Luft der Welt
 In tausendfalt'gen Zügen anferbaut,
 Mir grausam nicht zerstückelt, mir die Wonne 1525
 Der traurigen Erinnerung nicht verkümmert!

Weltgeistlicher.

Was sollt' ich thun? dich zu dem Sarge führen,
 Den tausend fremde Thränen schon beneht,
 Als ich das morsche schlotternde Gebein
 Zu ruhiger Verwesung eingeweiht? 1530

Herzog.

Schweig, Unempfindlicher! du mehrest nur
 Den herben Schmerz, den du zu lindern denkst.
 O! Wehe! daß die Elemente nun,
 Von keinem Geist der Ordnung mehr beherrscht,
 Im leisen Kampf das Götterbild zerstören. 1535
 Wenn über werdend Wachsendem vorher
 Der Vaterinn mit Wonne brütend schwebte;
 So stockt, so kehrt in Moder nach und nach
 Vor der Verzweiflung Blick die Luft des Lebens.

Weltgeistlicher.

Was Luft und Licht Zerstörliches erbaut, 1540
 Bewahret lange das verschloß'ne Grab.

Herzog.

- O weiser Brauch der Alten, das Vollkommne,
 Das ernst und langsam die Natur geknüpft,
 Des Menschenbilds erhabne Würde, gleich
 1545 Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt,
 Durch reiner Flammen Thätigkeit zu lösen.
 Und wenn die Gluth mit tausend Gipfeln sich
 Zum Himmel hob, und zwischen Dampf und Wolken,
 Des Adlers Fittig deutend, sich bewegte;
 1550 Da trocknete die Thräne, freier Blick
 Der Hinterlass'nen stieg dem neuen Gott
 In des Olymps verklärte Räume nach.
 O sammle mir in köstliches Gefäß
 Der Asche, der Gebeine trüben Nest,
 1555 Daß die vergebens ausgestreckten Arme
 Nur etwas fassen, daß ich dieser Brust,
 Die sehnsuchtsvoll sich in das Leere drängt,
 Den schmerzlichsten Besitz entgegenbrücke.

Weltgeistlicher.

Die Trauer wird durch Trauren immer herber.

Herzog.

- 1560 Durch Trauren wird die Trauer zum Genuß.
 O daß ich doch geschwundner Asche Nest,
 Im kleinen Hause, wandernd, immer weiter,
 Bis zu dem Ort, wo ich zuletzt sie sah,
 Als Büßender mit kurzen Schritten trüge!
 1565 Dort lag sie todt in meinen Armen, dort
 Sah ich, getäuscht, sie in das Leben kehren.
 Ich glaubte sie zu fassen, sie zu halten,
 Und nun ist sie auf ewig mir entrückt.

Dort aber will ich meinen Schmerz verew'gen.
 Ein Denkmal der Genesung hab' ich dort, 1570
 In meines Traums Entzückungen, gelobt —
 Schon führet Klug des Gartenmeisters Hand
 Durch Busch und Fels bescheidne Wege her,
 Schon wird der Platz gerundet, wo mein König
 Als Oheim sie an seine Brust geschlossen, 1575
 Und Ebenmaß und Ordnung will den Raum
 Verherrlichen, der mich so hoch beglückt.
 Doch jede Hand soll feiern! Halb vollbracht
 Soll dieser Plan wie mein Geschick erstarren!
 Das Denkmal nur, ein Denkmal will ich stiften, 1580
 Von rauhen Steinen ordnungslos gethürmt,
 Dort hin zu wallen, stille zu verweilen,
 Bis ich vom Leben endlich selbst genese.
 O laßt mich dort, versteint, am Steine ruhn!
 Bis aller Sorgfalt lichtgezogne Spur 1585
 Aus dieser Wüste Trauersiß verschwindet.
 Mag sich umher der freie Platz berasen!
 Mag sich der Zweig dem Zweige wild verflechten,
 Der Birke hangend Haar den Boden schlagen,
 Der junge Busch zum Baume sich erheben, 1590
 Mit Moos der glatte Stamm sich überziehen;
 Ich fühle keine Zeit; denn sie ist hin,
 An deren Wachsthum ich die Jahre maß.

Weltgeistlicher.

Den vielbewegten Reiz der Welt zu meiden,
 Das Einerlei der Einsamkeit zu wählen, 1595
 Wird sich's der Mann erlauben, der sich oft
 Wohlthätiger Zerstreuung übergab,
 Wenn Unerträgliches, mit Felsenlast

Herbei sich wälzend, ihn bedrohend schlich?
 1600 Hinaus! mit Flügelschnelle durch das Land,
 Durch fremde Reiche, daß vor deinem Sinn
 Der Erde Bilder heifend sich bewegen.

Herzog.

Was hab' ich in der Welt zu suchen, wenn
 Ich sie nicht wiederfinde, die allein
 1605 Ein Gegenstand für meine Blicke war?
 Soll Fluß und Hügel, Thal und Wald und Fels
 Vorüber meinen Augen gehn, und nur
 Mir das Bedürfniß wecken, jenes Bild,
 Das einzige geliebte, zu erschafsen?
 1610 Vom hohen Berg hinab, in's weite Meer,
 Was soll für mich ein Reichthum der Natur,
 Der an Verlust und Armuth mich erinnert!

Weltgeistlicher.

Und neue Güter eignest du dir an!

Herzog.

Nur durch der Jugend frisches Auge mag
 1615 Das längst Bekannte neubelebt uns rühren,
 Wenn das Erstaunen, das wir längst verschmäht,
 Von Kindes Munde hold uns widerklingt.
 So hofft' ich ihr des Reichs bebante Flächen,
 Der Wälder Tiefen, der Gewässer Fluth
 1620 Bis an das offne Meer zu zeigen, dort
 Mich ihres trunknen Blicks in's Unbegränzte
 Mit unbegränzter Liebe zu erfreun.

Weltgeistlicher.

Wenn du, erhabner Fürst, des großen Lebens
 Beglückte Tage der Beschaung nicht

Zu widmen trachtetest, wenn Thätigkeit 1625
 Für's Wohl Unzähliger am Throne dir
 Zum Vorzug der Geburt den herrlichern
 Des allgemeinen edlen Wirkens gab;
 So ruf' ich dich, im Namen aller, auf:
 Ermaune dich! und laß die trüben Stunden, 1630
 Die deinen Horizont umziehen, für andre,
 Durch Trost und Rath und Hülfe, laß für dich
 Auch diese Stunden so zum Feste werden.

Herzog.

Wie schal und abgeschmactt ist solch ein Leben,
 Wenn alles Regen, alles Treiben stets 1635
 Zu neuem Regen, neuem Treiben führt
 Und kein geliebter Zweck euch endlich lohnt.
 Den sah ich nur in ihr, und so besaß
 Und so erwarb ich mit Vergnügen, ihr
 Ein kleines Reich anmuth'gen Glücks zu schaffen. 1640
 So war ich heiter, aller Menschen Freund,
 Behülflich, wach, zu Rath und That bequem.
 Den Vater lieben sie! so sagt' ich mir,
 Dem Vater danken sie's und werden auch
 Die Tochter einst als werthe Freundin grüßen. 1645

Weltgeistlicher.

Zu süßen Sorgen bleibt nun keine Zeit!
 Ganz andre fordern dich, erhabner Mann!
 Darf ich's erwähnen, ich der unterste
 Von deinen Dienern? Jeder ernste Blick
 In diesen trüben Tagen ist auf dich, 1650
 Auf deinen Werth, auf deine Kraft gerichtet.

Herzog.

Der Glückliche nur fühlt sich Werth und Kraft.

Weltgeistlicher.

So tiefer Schmerzen heiße Qual verbürgt
Dem Augenblick unendlichen Gehalt,

1655 Mir aber auch Verzeihung, wenn sich Kühn
Vertraulichkeit von meinen Lippen wagt.

Wie heftig wilde Gährung unten kocht,
Wie Schwäche kaum sich oben schwankehd hält;

1660 Nicht jedem wird es klar, dir aber ist's
Mehr als der Menge, der ich angehöre.

O zaudre nicht, im nahen Sturmgewitter
Das falsch gelenkte Steuer zu ergreifen!

Zum Wohle deines Vaterlands verbanne
Den eignen Schmerz; sonst werden tausend Väter

1665 Wie du um ihre Kinder weinen, tausend
Und aber tausend Kinder ihre Väter

Vermiffen, Angstgeschrei der Mütter gräßlich
In hohler Kerkerwand verklingend hallen.

O bringe deinen Jammer, deinen Kummer

1670 Auf dem Altar des allgemeinen Wohls
Zum Opfer dar, und alle, die du rettest,

Gewinnst du dir als Kinder zum Ersatz.

Herzog.

Aus grauenvollen Winkeln führe nicht

Mir der Gespenster dichte Schaar heran,

1675 Die meiner Tochter liebliche Gewalt

Mir zaubrisch oft und leicht hinweggebannt.

Sie ist dahin, die schmeichlerische Kraft,

Die meinen Geist in holde Träume sang.

Nun drängt das Wirkliche mit dichten Massen
 An mich heran, und droht mich zu erdrücken. 1680
 Hinaus, hinaus! Von dieser Welt hinweg!
 Und lügt mir nicht das Kleid, in dem du wandelst;
 So führe mich zur Wohnung der Geduld,
 In's Kloster führe mich und laß mich dort,
 In allgemeinen Schweigen, stumm, gebeugt, 1685
 Ein müdes Leben in die Grube senken.

Weltgeistlicher.

Mir ziemt es kaum dich an die Welt zu weisen;
 Doch andre Worte sprech' ich kühner aus.
 Nicht in das Grab, nicht über's Grab verschwendet
 Ein edler Mann der Sehnsucht hohen Werth. 1690
 Er kehrt in sich zurück und findet staunend
 In seinem Busen das Verlorne wieder.

Herzog.

Daß ein Besitz so fest sich hier erhält,
 Wenn das Verlorne fern und ferner flieht,
 Das ist die Qual, die das geschiedene, 1695
 Für ewig losgeriff'ne Glied aufs neue
 Dem schmerzergrißnen Körper fügen will.
 Getrenntes Leben, wer vereinigt's wieder?
 Vernichtetes, wer stellt es her?

Weltgeistlicher.

Der Geist!

Des Menschen Geist, dem nichts verloren geht, 1700
 Was er von Werth mit Sicherheit besessen.
 So lebt Eugenie vor dir, sie lebt
 In deinem Sinne, den sie sonst erhob,

- Dem sie das Anschau herrlicher Natur
 1705 Lebendig aufgeregt, so wirkt sie noch,
 Als hohes Vorbild, schüthet vor Gemeinem,
 Vor Schlechtem dich, wie's jede Stunde bringt,
 Und ihrer Würde wahrer Glanz verscheneuchet
 Den eitlen Schein, der dich bestechen will.
 1710 So fühle dich durch ihre Kraft beseelet!
 Und gib ihr so ein unzerstörlich Leben,
 Das keine Macht entreißen kann, zurück.

Herzog.

- Laß eines dumpfen dunkeln Traumgeflechtes
 Verworrne Todesnehe mich zerreißen!
 1715 Und bleibe mir, du vielgeliebtes Bild,
 Vollkommen, ewig jung und ewig gleich!
 Laß deiner klaren Augen reines Licht
 Mich immerfort unglänzen! Schwebe vor,
 Wohin ich wandle, zeige mir den Weg
 1720 Durch dieser Erde Dornenlabyrinth!
 Du bist kein Traumbild, wie ich dich erblicke;
 Du warst, du bist. Die Gottheit hatte dich
 Vollendet einst gedacht und dargestellt;
 So bist du theilhaft des Unendlichen,
 1725 Des Ewigen, und bist auf ewig mein.

Vierter Aufzug.

Platz am Hafen. Zur einen Seite ein Palast, auf der andern eine Kirche, im Grund eine Reihe Bäume, durch die man nach dem Hafen hinabsieht.

Erster Auftritt.

Eugenie in einen Schleier gehüllt, auf einer Bank im Grunde, mit dem Gesicht nach der See. Hofmeisterin, Gerichtsrath im Vordergrunde.

Hofmeisterin.

Drängt unausweichlich ein betrübt Geschäft
Mich aus dem Mittelpunkt des Reiches, mich
Aus dem Bezirk der Hauptstadt an die Gränze
Des festen Lands zu diesem Hafenplatz:
So folgt mir streng die Sorge, Schritt vor Schritt, 1730
Und deutet mir bedenklich in die Weite.
Wie müssen Rath und Rathheil eines Manns,
Der allen edel, zuverlässig gilt,
Mir als ein Leitstern wonniglich erscheinen!
Verzeih daher, wenn ich mit diesem Blatt, 1735
Das mich zu solcher schweren That berechtigt,
Zu dir mich wendend komme, den so lange

Man im Gericht, wo viel Gerechte wirken,
Erst pries als Beistand, nun als Richter preis't.

Gerichtsrath

(der indessen das Blatt nachdenkend angesehen).

- 1740 Nicht mein Verdienst, nur mein Bemühen war
Vielleicht zu preisen. Sonderbar jedoch
Will es mich dünken, daß du eben diesen,
Den du gerecht und edel nennen willst,
In solcher Sache fragen, ihm getrost
- 1745 Solch ein Papier vor's Auge bringen magst,
Worauf er nur mit Schauder blicken kann.
Nicht ist von Recht, noch von Gericht die Rede;
Hier ist Gewalt! entsetzliche Gewalt,
Selbst wenn sie klug, selbst wenn sie weise handelt.
- 1750 Anheimgegeben ward ein edles Kind,
Auf Tod und Leben, sag' ich wohl zuviel?
Anheimgegeben deiner Willkür. Jeder,
Sei er Beamter, Kriegsmann, Bürger! alle
Sind angewiesen dich zu schützen, sie
- 1755 Nach deines Wort's Gesetzen zu behandeln.
(Er gibt das Blatt zurück.)

Hofmeisterin.

- Nach hier beweiße dich gerecht und laß
Nicht dieß Papier allein als Kläger sprechen,
Nach mich, die hart Verklagte, höre nun
Und meinen offnen Vortrag günstig an.
- 1760 Aus edlem Blut entsproß die Treffliche;
Von jeder Gabe, jeder Tugend schenkt'
Ihr die Natur den aller schönsten Theil,
Wenn das Gesetz ihr andre Rechte weigert.

Und nun verbannt! Ich sollte sie dem Kreise
 Der Ahrigen entführen, sie hierher,
 Hinüber nach den Inseln sie geleiten. 1765

Gerichtsrath.

Gewissen Tod entgegen, der im Qualm
 Erhitzter Dünste schleichend überfällt.
 Dort soll verwelken diese Himmelsblume,
 Die Farbe dieser Wange dort verbleichen! 1770
 Verschwinden die Gestalt, die sich das Auge
 Mit Sehnsucht immer zu erhalten wünscht!

Hofmeisterin.

Bevor du richtest, höre weiter an!
 Unschuldig ist, bedarf es wohl Bethenrung?
 Doch vieler Übel Ursach dieses Kind. 1775
 Sie, als des Haders Apfel, warf ein Gott
 Erzürnt in's Mittel zwischen zwei Parteien,
 Die sich, auf ewig nun getrennt, bekämpfen.
 Sie will der eine Theil zum höchsten Glück
 Berechtigt wissen, wenn der andre sie 1780
 Hinabzudrängen strebt. Entschieden beide. —
 Und so umschlang ein heimlich Labyrinth
 Verschmitzten Wirtens doppelt ihr Geschick,
 So schwankte List um List im Gleichgewicht,
 Bis ungeduld'ge Leidenschaft zuletzt 1785
 Den Augenblick entschiedenen Gewinns
 Beschleunigte. Da brach von beiden Seiten
 Die Schranke der Verstellung, drang Gewalt,
 Dem Staate selbst gefährlich, drohend los,
 Und nun, sogleich der Schuld'gen Schuld zu hemmen, 1790
 Zu tilgen, trifft ein hoher Götterspruch

Des Kampfs unschuld'gen Anlaß, meinen Zögling,
Und reißt verbannend mich mit ihm dahin.

Gerichtsrath.

Ich schelte nicht das Werkzeug, rechte kaum
1795 Mit jenen Mächten, die sich solche Handlung
Erlauben können. Leider sind auch sie
Gebunden und gedrängt. Sie wirken selten
Aus freier Überzeugung. Sorge, Furcht
Vor größerem Übel nöthiget Regenten
1800 Die nützlich ungerechten Thaten ab.
Vollbringe was du mußt, entferne dich
Aus meiner Enge reingezognem Kreis.

Hofmeisterin.

Den eben such' ich auf! da bring' ich hin!
Dort hoff' ich Heil! du wirfst mich nicht verstoßen.
1805 Den werthen Zögling wünscht' ich lange schon
Vom Glück zu überzeugen, das im Kreise
Des Bürgerstandes hold genügsam weilt.
Entsagte sie der nicht gegönnten Höhe,
Ergäbe sich des biedern Gatten Schutz
1810 Und wendete von jenen Regionen,
Wo sie Gefahr, Verbannung, Tod umlauern,
In's Häusliche den liebevollen Blick;
Gelöst wär' alles, meiner strengen Pflicht
Wär' ich entledigt, kömmt' im Vaterland
1815 Vertrauter Stunden mich verweilend freuen.

Gerichtsrath.

Ein sonderbar Verhältniß zeigst du mir!

Hofmeisterin.

Dem klug entschloffen Manne zeig' ich's an.

Gerichtsrath.

Du gibst sie frei, wenn sich ein Gatte findet?

Hofmeisterin.

Und reichlich ausgestattet geb' ich sie.

Gerichtsrath.

So übereilt, wer dürfte sich entschließen?

1820

Hofmeisterin.

Nur übereilt bestimmt die Neigung sich.

Gerichtsrath.

Die Unbekannte wählen wäre Frevel.

Hofmeisterin.

Dem ersten Blick ist sie gekannt und werth.

Gerichtsrath.

Der Gattin Feinde drohen auch dem Gatten.

Hofmeisterin.

Versöhnt ist alles, wenn sie Gattin heißt.

1825

Gerichtsrath.

Und ihr Geheimniß, wird man's ihm entdecken?

Hofmeisterin.

Vertrauen wird man dem Vertrauenden.

Gerichtsrath.

Und wird sie frei solch einen Bund erwählen?

Hofmeisterin.

Ein großes Übel dränget sie zur Wahl.

Gerichtsrath.

1830 In solchem Fall zu werben, ist es redlich?

Hofmeisterin.

Der Rettende faßt an und klügelt nicht.

Gerichtsrath.

Was forderst du vor allen andern Dingen?

Hofmeisterin.

Entschließen soll sie sich im Augenblick.

Gerichtsrath.

Ist euer Schicksal ängstlich so gesteigert?

Hofmeisterin.

1835 Im Hafen regt sich emsig schon die Fahrt.

Gerichtsrath.

Hast du ihr früher solchen Bund gerathen?

Hofmeisterin.

Im Allgemeinen deutet' ich dahin.

Gerichtsrath.

Entfernte sie unwillig den Gedanken?

Hofmeisterin.

Noch war das alte Glück ihr allzumahl.

Gerichtsrath.

1840 Die schönen Bilder werden sie entweichen?

Hofmeisterin.

Das hohe Meer hat sie hinweggeschreckt.

Gerichtsrath.

Sie fürchtet sich vom Vaterland zu trennen?

Hofmeisterin.

Sie fürchtet's und ich fürcht' es wie den Tod.
 O! laß uns, Edler, glücklich Aufgesundner,
 Vergebne Worte nicht bedenklich wechseln! 1845
 Noch lebt in dir, dem Jüngling, jede Tugend,
 Die mächt'gen Glaubens, unbedingter Liebe
 Zu nie genug geschätzter That bedarf.
 Gewiß umgibt ein schöner Kreis dich auch
 Von Ähnlichen! Von Gleichen sag' ich nicht! 1850
 O! sieh dich um in deinem eignen Herzen,
 In deiner Freunde Herzen sieh umher,
 Und findest du ein überfließend Maß
 Von Liebe, von Ergebung, Kraft und Muth;
 So werde dem Verdientesten dieß Kleinod 1855
 Mit stillem Segen heimlich übergeben!

Gerichtsrath.

Ich weiß, ich fühle deinen Zustand, kann
 Und mag nicht mit mir selbst, bedächtig erst,
 Wie Klugheit forderte, zu Rathe gehn!
 Ich will sie sprechen.

Hofmeisterin

tritt zurück gegen Eugenien.

Gerichtsrath.

Was geschehen soll, 1860
 Es wird geschehn! In ganz gemeinen Dingen
 Hängt viel von Wahl und Wollen ab; das Höchste,
 Was uns begegnet, kommt wer weiß woher.

Zweiter Auftritt.

E u g e n i e. G e r i c h t s r a t h.

Gerichtsrath.

Indem du mir, verehrte Schöne, nahest,
 1865 So zweifel' ich fast, ob man mich tren berichtet.
 Du bist unglücklich, sagt man; doch du bringst,
 Wohin du wandelst, Glück und Heil heran.

E u g e n i e.

Find' ich den Ersten, dem aus tiefer Noth
 Ich Blick und Wort entgegen wenden darf,
 1870 So mild und edel, als du mir erscheinst;
 Dieß Angstgefühl, ich hoffe, wird sich lösen.

Gerichtsrath.

Ein Vielerfahrner wäre zu bedauern,
 Wär' ihm das Loos gefallen, das dich trifft;
 Wie ruft nicht erst bedrängter Jugend Kummer
 1875 Die Mitgeföhle hülfbedürftig an!

E u g e n i e.

So hob ich mich vor kurzem aus der Nacht
 Des Todes an des Tages Licht herauf,
 Ich wußte nicht wie mir geschehn! wie hart
 Ein jäher Sturz mich lähmend hingestreckt.
 1880 Da rafft' ich mich empor, erkannte wieder
 Die schöne Welt, ich sah den Arzt bemüht

Die Flamme wieder anzufachen, fand
 In meines Vaters liebevollem Blick,
 An seinem Ton mein Leben wieder. Nun
 Zum zweitemal von einem jähern Sturz
 Erwach' ich! Fremd und schattengleich erscheint
 Mir die Umgebung, mir der Menschen Wandeln,
 Und deine Milde selbst ein Traumbild.

1885

Gerichtsrath.

Wenn Fremde sich in unsre Lage fühlen,
 Sind sie wohl näher als die Nächsten, die
 Oft unsern Gram als wohlbekanntes Übel
 Mit lässiger Gewohnheit übersehn.
 Dein Zustand ist gefährlich! ob er gar
 Unheilbar sei, wer wagt es zu entscheiden!

1890

Eugenie.

Ich habe nichts zu sagen! Unbekannt
 Sind mir die Mächte, die mein Glend schufen.
 Du hast das Weib gesprochen, jene weiß;
 Ich dulde nur dem Wahnsinn mich entgegen.

1895

Gerichtsrath.

Was auch der Obermacht gewalt'gen Schluß
 Auf dich herabgerufen, leichte Schuld,
 Ein Irrthum, den der Zufall schädlich leitet;
 Die Achtung bleibt, die Neigung spricht für dich.

1900

Eugenie.

Des reinen Herzens treulich mir bewußt,
 Sinn' ich der Wirkung kleiner Fehler nach.

Gerichtsrath.

1905 Auf ebnem Boden straucheln ist ein Scherz,
Ein Fehltritt stürzt vom Gipfel dich herab.

Eugenie.

Auf jenen Gipfeln schwebt' ich voll Entzücken,
Der Freuden Übermaß verwirrte mich.
Das nahe Glück berührt' ich schon im Geist,
1910 Ein köstlich Pfand lag schon in meinen Händen.
Nur wenig Ruhe! wenige Geduld!
Und alles war, so darf ich glauben, mein.
Doch übereilt' ich's, überließ mich rasch
Zudringlicher Versuchung. — War es das? —
1915 Ich sah, ich sprach, was mir zu sehn, zu sprechen
Verboten war. Wird ein so leicht Vergehn
So hart bestraft? Ein läßlich scheinendes,
Scherzhafter Probe gleichendes Verbot,
Verdammt's den Übertreter ohne Schonung?
1920 O so ist's wahr, was uns der Völker Sagen
Unglaublich überliefern! Jenes Apfels
Leichtsininig augenblicklicher Genuß
Hat aller Welt unendlich Weh verschuldet.
So ward auch mir ein Schlüssel anvertraut!
1925 Verbotne Schätze wagt' ich aufzuschließen,
Und aufgeschlossen hab' ich mir das Grab.

Gerichtsrath.

Des Übels Quelle findest du nicht aus,
Und aufgefunden fließt sie ewig fort.

Eugenie.

In kleinen Fehlern such' ich's, gebe mir
1930 Aus eittem Wahn die Schuld so großer Leiden.

Nur höher! höher wende den Verdacht!
 Die beiden, denen ich mein ganzes Glück
 Zu danken hoffte, die erhabnen Männer,
 Zum Scheine reichten sie sich Hand um Hand. 1935
 Der innre Zwist unsicherer Parteien,
 Der nur in düstern Höhlen sich geneckt,
 Er bricht vielleicht in's Freie bald hervor!
 Und was mich erst als Furcht und Sorg' umgeben,
 Entscheidet sich, indem es mich vernichtet,
 Und droht Vernichtung aller Welt umher. 1940

Gerichtsrath.

Du jammerst mich! das Schicksal einer Welt
 Verkündest du nach deinem Schmerzgefühl.
 Und schien dir nicht die Erde froh und glücklich,
 Als du ein heitres Kind auf Blumen schrittest?

Eugenie.

Wer hat es reizender als ich gesehn, 1945
 Der Erde Glück mit allen feinen Blüthen.
 Ach! alles um mich her, es war so reich,
 So voll und rein, und was der Mensch bedarf,
 Es schien zur Lust, zum Überfluß gegeben.
 Und wem verdankt' ich solch ein Paradies? 1950
 Der Vaterliebe dankt' ich's, die besorgt
 Um's Kleinste wie um's Größte mich verschwendriß
 Mit Prachtgenüssen zu erdrücken schien,
 Und meinen Körper, meinen Geist zugleich,
 Ein solches Wohl zu tragen, bildete. 1955
 Wenn alles weichlich Gitle mich umgab,
 Ein wonniges Behagen mir zu schmeicheln;
 So rief mich ritterlicher Trieb hinaus,

- Zu Roß und Wagen, mit Gefahr zu kämpfen.
 1960 Ist sehnt' ich mich in ferne Weiten hin,
 Nach fremder Lande seltsam neuen Kreisen.
 Dorthin versprach der edle Vater mich,
 An's Meer versprach er mich zu führen, hoffte
 Sich meines ersten Blicks in's Unbegrenzte
 1965 Mit liebevollem Antheil zu erfreun —
 Da steh' ich nun und schaue weit hinaus,
 Und enger scheint mich's, enger zu umschließen.
 O Gott, wie schränkt sich Welt und Himmel ein,
 Wenn unser Herz in seinen Schranken banget.

Gerichtsrath.

- 1970 Anselige! die mir, aus deinen Höhen,
 Ein Meteor, verderblich niederstreift,
 Und meiner Bahn Gefeg berührend störrt!
 Auf ewig hast du mir den heitern Blick
 In's volle Meer getrübt. Wenn Phöbus nun
 1975 Ein feuerwallend Lager sich bereitet,
 Und jedes Auge von Entzücken thränt,
 Da werd' ich weg mich wenden, werde dich
 Und dein Geschick beweinen. Fern am Rande
 Des nachtungebneten Oceans erblick' ich
 1980 Mit Noth und Jammer deinen Pfad umstrickt!
 Entbehrung alles nöthig lang Gewohntes,
 Bedrängniß neuer Übel, ohne Flucht.
 Der Sonne glühendes Geschoß durchbringt
 Ein feuchtes, kaum der Fluth entriß'nes Land.
 1985 Um Niederungen schwebet, gift'gen Brodens,
 Vlandunst'ger Streifen angeschwollne Pest.
 Im Vortod seh' ich, matt und hingebleicht,
 Von Tag zu Tag ein Kummerleben schwanen.

O die so blühend, heiter vor mir steht,
 Sie soll so früh langsamem Tods verschwinden! 1990

Eugenie.

Entsetzen rufft du mir hervor! Dorthin?
 Dorthin verköhlt man mich! In jenes Land,
 Als Höllenwinkel mir, von Kindheit auf,
 In grauenvollen Zügen dargestellt.
 Dorthin, wo sich in Sümpfen Schlang' und Tiger 1995
 Durch Rohr und Dornesflechte tückisch drängen.
 Wo peinlich quälend als belebte Wolken
 Um Wandrer sich Insectenschaaren ziehn,
 Wo jeder Hauch des Windes, unbequem
 Und schädlich, Stunden raubt und Leben kürzt. 2000
 Zu bitten dacht' ich; flehend siehst du nun
 Die Dringende. Du kannst, du wirst mich retten.

Gerichtsrath.

Ein mächtig ungeheurer Talisman
 Liegt in den Händen deiner Führerin.

Eugenie.

Was ist Gesetz und Ordnung? Können sie 2005
 Der Unschuld Kindertage nicht beschützen?
 Wer seid denn ihr, die ihr mit leerem Stolz
 Durch's Recht Gewalt zu bänd'gen euch berühmt?

Gerichtsrath.

In abgeschloss'nen Kreisen lenken wir,
 Gesetzlich streng, das in der Mittelhöhe 2010
 Des Lebens wiederkehrend Schwebende.
 Was droben sich in ungemess'nen Räumen,

Gewaltig fetsam, hin und her bewegt,
 Belebt und tödtet, ohne Rath und Urtheil,
 2015 Das wird nach anderm Maß, nach andrer Zahl
 Vielleicht berechnet, bleibt uns räthselhaft.

Eugenie.

Und das ist alles? Hast du weiter nichts
 Zu sagen, zu verkünden?

Gerichtsrath.

Nichts!

Eugenie.

Ich darf's nicht glauben. Ich glaub' es nicht!

Gerichtsrath.

Laß, o laß mich fort!

2020 Soll ich als feig, als unentschlossen gelten?
 Bedauern, jammern? Soll nicht irgendhin
 Mit kühner Hand auf deine Rettung deuten?
 Doch läge nicht in dieser Kühnheit selbst
 Für mich die gräßlichste Gefahr, von dir
 2025 Verkannt zu werden? mit verfehltm Zweck
 Als frevelhaft unwürdig zu erscheinen?

Eugenie.

Ich lasse dich nicht los, den mir das Glück,
 Mein altes Glück, vertraulich zugesendet.
 Mich hat's von Jugend auf gehegt, gepflegt,
 2030 Und nun im rauhen Sturme sendet mir's
 Den edlen Stellvertreter seiner Reigung.

Sollt' ich nicht sehen, fühlen, daß du Theil
 An mir und meinem Schicksal nimmst? Ich stehe
 Nicht ohne Wirkung hier! du sämst! du denkst! —
 Im weiten Kreise rechtlicher Erfahrung 2035
 Schaust du zu meinen Gunsten um dich her.
 Noch bin ich nicht verloren! Ja du suchst
 Ein Mittel mich zu retten; hast es wohl
 Schon ausgefunden! Mir bekennt's dein Blick,
 Dein tiefer, ernster, freundlich trüber Blick. 2040
 O! kehre dich nicht weg! O! sprich es aus,
 Ein hohes Wort, das mich zu heilen töne.

Gerichtsrath.

So wendet, voll Vertrauen, zum Arzte sich
 Der Tieferkrankte, fleht um Linderung,
 Fleht um Erhaltung schwer bedrohter Tage; 2045
 Als Gott erscheint ihm der erfahrene Mann.
 Doch ach! Ein bitter, unerträglich Mittel
 Wird nun geboten. Ach! soll ihm vielleicht
 Der edlen Glieder grausame Verstümmelung,
 Verlust statt Heilung, angekündigt werden? 2050
 Gerettet willst du sein! Zu retten bist du,
 Nicht herzustellen. Was du warst ist hin,
 Und was du sein kannst, magst du's übernehmen?

Eugenie.

Um Rettung aus des Todes Nachtgewalt,
 Um dieses Lichts erquickenden Genuß, 2055
 Um Sicherheit des Daseins ruft zuerst,
 Aus tiefer Noth, ein Halbverlorner noch.
 Was dann zu heilen sei, was zu erstatten,
 Was zu vermissen, lehre Tag um Tag.

Gerichtsrath.

2060 Und nächst dem Leben was erfleht du dir?

Eugenie.

Des Vaterlandes vielgeliebten Boden!

Gerichtsrath.

Du forderst viel im einz'gen, großen Wort!

Eugenie.

Ein einzig Wort enthält mein ganzes Glück.

Gerichtsrath.

Den Zauberbann, wer wagt's ihn aufzulösen?

Eugenie.

2065 Der Tugend Gegenzauber siegt gewiß!

Gerichtsrath.

Der obern Macht ist schwer zu widerstehen.

Eugenie.

Allmächtig ist sie nicht die obre Macht.

Gewiß! dir gibt die Kenntniß jener Formen,

Für Hohe wie für Niedre gleich verbindlich,

2070 Ein Mittel an. Du lächelst. Ist es möglich!

Das Mittel ist gefunden! Sprich es aus!

Gerichtsrath.

Was hilf' es, meine Beste, wenn ich dir

Von Möglichkeiten spräche! Möglich scheint

Fast alles unsern Wünschen; unsrer That

2075 Seht sich von innen wie von außen viel,

Was sie durchaus unmöglich macht, entgegen;

Ich kann, ich darf nicht reden, laß mich los!

Eugenie.

Und wenn du täuschen solltest! — Wäre nur,
Für Augenblicke, meiner Phantasie
Ein zweifelhafter leichter Flug vergönnt! 2080
Ein Übel um das andre biete mir!
Ich bin gerettet, wenn ich wählen kann.

Gerichtsrath.

Ein Mittel gibt es, dich im Vaterland
Zurück zu halten. Friedlich ist's und manchem
Erschien es auch erfreulich. Große Gunst 2085
Hat es vor Gott und Menschen. Heil'ge Kräfte
Erheben's über alle Willkür. Jedem,
Der's anerkennt, sich's anzueignen weiß,
Verschafft es Glück und Ruhe. Vollbestand
Erwünschter Lebensgüter sind wir ihm, 2090
So wie der Zukunft höchste Bilder schuldig.
Als allgemeines Menschengut verordnet's
Der Himmel selbst, und ließ dem Glück, der Kühnheit
Und stiller Neigung Raum sich's zu erwerben.

Eugenie.

Welch Paradies in Räthseln stellst du dar? 2095

Gerichtsrath.

Der eignen Schöpfung himmlisch Erdenglück.

Eugenie.

Was hilft mein Sinnen! ich verwirre mich!

Gerichtsrath.

Erräthst du's nicht; so liegt es fern von dir.

Eugenie.

Das zeige sich sobald du ausgesprochen.

Gerichtsrath.

2100 Ich wage viel! Der Ehstand ist es!

Eugenie.

Wie?

Gerichtsrath.

Gesprochen ist's, nun überlege du.

Eugenie.

Mich überrascht, mich ängstet solch ein Wort.

Gerichtsrath.

In's Auge fasse was dich überrascht.

Eugenie.

Mir lag es fern in meiner frohen Zeit,
 2105 Nun kann ich seine Nähe nicht ertragen;
 Die Sorge, die Beklemmung mehrt sich nur.
 Von meines Vaters, meines Königs Hand
 Mußt' ich dereinst den Bräutigam erwarten.
 Voreilig schwärmte nicht mein Blick umher,
 2110 Und keine Neigung wuchs in meiner Brust.
 Nun soll ich denken was ich nie gedacht,
 Und fühlen was ich sittsam weggewiesen;
 Soll mir den Gatten wünschen, eh' ein Mann
 Sich liebenswerth und meiner werth gezeigt,
 2115 Und jenes Glück, das Hymen uns verspricht,
 Zum Rettungsmittel meiner Noth entweichen.

Gerichtsrath.

Dem wackern Mann vertraut ein Weib getrost,
 Und wär' er fremd, ein zweifelhaft Geschick.
 Der ist nicht fremd, wer Theil zu nehmen weiß.
 2120 Und schnell verbindet ein Bedrängter sich

Mit seinem Netter. Was im Lebensgange
 Dem Gatten seine Gattin fesselnd eignet,
 Ein Sicherheitsgefühl, ihr werd' es nie
 An Rath und Trost, an Schutz und Hülfe fehlen,
 Das flößt im Augenblick ein kühner Mann
 Dem Busen des gefahrumgebneuen Weibes
 Durch Wagethat auf ew'ge Zeiten ein.

2125

Eugenie.

Und mir, wo zeigte sich ein solcher Held?

Gerichtsrath.

Der Männer Schaar ist groß in dieser Stadt.

Eugenie.

Doch allen bin und bleib' ich unbekannt.

2130

Gerichtsrath.

Nicht lange bleibt ein solcher Blick verborgen!

Eugenie.

O täusche nicht ein leichtbetrogenes Hoffen!
 Wo fände sich ein Gleicher, seine Hand
 Mir, der Erniedrigten, zu reichen? Dürft' ich
 Dem Gleichen selbst ein solches Glück verdanken?

2135

Gerichtsrath.

Ungleich erscheint im Leben viel, doch bald
 Und unerwartet ist es ausgeglichen.
 In ew'gem Wechsel wiegt ein Wohl das Weh
 Und schnelle Leiden unsre Freuden auf.
 Nichts ist beständig! Manches Mißverhältniß
 Löst unbemerkt, indem die Tage rollen,
 Durch Stufenschritte sich in Harmonie.

2140

Und ach! den größten Abstand weiß die Liebe,
Die Erde mit dem Himmel, auszugleichen.

Eugenie.

2145 In leere Träume denkst du mich zu wiegen.

Gerichtsrath.

Du bist gerettet, wenn du glauben kannst.

Eugenie.

So zeige mir des Retters treues Bild.

Gerichtsrath.

Ich zeig' ihn dir, er bietet seine Hand!

Eugenie.

Du! welch ein Leichtsinn überraschte dich?

Gerichtsrath.

2150 Entschieden bleibt auf ewig mein Gefühl.

Eugenie.

Der Augenblick! vermag er solche Wunder?

Gerichtsrath.

Das Wunder ist des Augenblicks Geschöpf.

Eugenie.

Und Irrthum auch der Übereilung Sohn.

Gerichtsrath.

Ein Mann, der dich gesehen, irrt nicht mehr.

Eugenie.

2155 Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin.

Gerichtsrath.

Verwirren kann sie, doch das Herz entscheidet.

O! laß dir sagen: wie, vor wenig Stunden,

Ich mit mir selbst zu Rathe ging und mich
 So einsam fühlte; meine ganze Lage,
 Vermögen, Stand, Geschäft in's Auge faßte 2160
 Und um mich her nach einer Gattin sann;
 Da regte Phantasie mir manches Bild,
 Die Schätze der Erinnerung sichtend, auf,
 Und wohlgefällig schwebten sie vorüber.
 Zu keiner Wahl bewegte sich mein Herz. 2165
 Doch du erscheinst, ich empfinde nun
 Was ich bedurfte. Dieß ist mein Geschick.

Eugenie.

Die Fremde, Schlechtumgebne, Mißempfohlne,
 Sie könnte frohen stolzen Trost empfinden,
 Sich so geschätzt, sich so geliebt zu sehn; 2170
 Bedächte sie nicht auch des Freundes Glück,
 Des edlen Manns, der unter allen Menschen
 Vielleicht zuletzt ihr Hülfe bieten mag.
 Betriegst du dich nicht selbst? und wagst du dich
 Mit jener Macht, die mich bedroht, zu messen? 2175

Gerichtsrath.

Mit jener nicht allein! — Dem Ungestim
 Des rohen Drangs der Menge zu entgehn,
 Hat uns ein Gott den schönsten Port bezeichnet.
 Im Hause, wo der Gatte sicher waltet,
 Da wohnt allein der Friede, den vergebens 2180
 Im Weiten du da draußen suchen magst.
 Unruh'ge Mißgunst, grimmige Verläumdung,
 Verhallendes parteiisches Bestreben,
 Nicht wirken sie auf diesen heil'gen Kreis!
 Vernunft und Liebe hegen jedes Glück, 2185

Und jeden Unfall mildert ihre Hand.
 Komm! Rette dich zu mir! Ich kenne mich!
 Und weiß was ich versprechen darf und kann.

Eugenie.

Bist du in deinem Hause Fürst?

Gerichtsrath.

Ich bin's!

- 2190 Und jeder ist's, der Gute wie der Böse.
 Reicht eine Macht denn wohl in jenes Haus,
 Wo der Tyrann die holde Gattin kränkt,
 Wenn er, nach eignem Sinn, verworren handelt;
 Durch Launen, Worte, Thaten jede Lust,
 2195 Mit Schadenfreude, sinnreich untergräbt?
 Wer trocknet ihre Thränen? Welch Gesetz,
 Welch Tribunal erreicht den Schuldigen?
 Er triumphirt, und schweigende Geduld
 Senkt nach und nach verzweifelnd sie in's Grab.
 2200 Nothwendigkeit, Gesetz, Gewohnheit gaben
 Dem Mann so große Rechte; sie vertrauten
 Auf seine Kraft, auf seinen Wiedersinn. —
 Nicht Geldenfaust, nicht Heldenstamm, Geliebte,
 Verehrte Fremde, weiß ich dir zu bieten;
 2205 Allein des Bürgers hohen Sicherstand.
 Und bist du mein, was kann dich mehr berühren?
 Auf ewig bist du mein, versorgt, beschützt.
 Der König fordre dich von mir zurück;
 Als Gatte kann ich mit dem König rechten.

Eugenie.

- 2210 Vergib! Mir schwebt noch allzulebhaft vor
 Was ich verscherzte! Du, Großmüthiger,

Bedenktest nur was mir noch übrig blieb.
 Wie wenig ist es! Dieses Wenige
 Lehrt du mich schätzen, gibst mein eignes Wesen
 Durch dein Gefühl belebend mir zurück. 2215
 Verehrung zoll' ich dir. Wie soll ich's nennen?
 Dankbare, schweesterlich entzückte Neigung!
 Ich fühle mich als dein Geschöpf und kann
 Dir leider, wie du wünschest, nicht gehören.

Gerichtsrath.

So schnell versagst du dir und mir die Hoffnung? 2220

Eugenie.

Das Hoffnungslose kündigt schnell sich an!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Hofmeisterin.

Hofmeisterin.

Dem günst'gen Wind gehorcht die Flotte schon,
 Die Segel schwellen, alles eilt hinab.
 Die Scheidenden umarmen thränend sich,
 Und von den Schiffen, von dem Strande wehn 2225
 Die weißen Tücher noch den letzten Gruß.
 Bald lichtet unser Schiff die Anker auch!
 Komm! Laß uns gehen! Uns begleitet nicht
 Ein Scheidegruß, wir ziehen unbeweint.

Gerichtsrath.

2230 Nicht unbeweint, nicht ohne bitterm Schmerz
Zurückgelass'ner Freunde, die nach euch
Die Arme rettend strecken. O! vielleicht
Erscheint, was ihr im Augenblick verschmäht,
Euch bald ein sehnsuchtswerthes fernes Bild.

(Zu Eugenie.)

2235 Vor wenigen Minuten nann' ich dich
Entzückt willkommen! Soll ein Lebewohl
Behend auf ewig unsre Trennung siegeln?

Hofmeisterin.

Der Unterredung Inhalt, ahn' ich ihn?

Gerichtsrath.

Zum ew'gen Bunde siehst du mich bereit.

Hofmeisterin

(zu Eugenie).

2240 Und wie erkennst du solch ein groß Erbieten?

Eugenie.

Mit höchst gerührten Herzens reinstem Dank.

Hofmeisterin.

Und ohne Neigung, diese Hand zu fassen?

Gerichtsrath.

Zur Hülfe bietet sie sich dringend an.

Eugenie.

Das Nächste steht oft unergreifbar fern.

Hofmeisterin.

2245 Ach! fern von Rettung stehn wir nur zu bald.

Gerichtsrath.

Und hast du künftig Drohendes bedacht?

Eugenie.

Sogar das letzte Drohende, den Tod.

Hofmeisterin.

Ein angebotnes Leben schlägst du aus?

Gerichtsrath.

Erwünschte Feier froher Bundestage.

Eugenie.

Ein Fest verfäumt' ich, keins erscheint mir wieder. 2250

Hofmeisterin.

Gewinnen kann, wer viel verloren, schnell.

Gerichtsrath.

Nach glänzendem ein dauerhaft Geschick.

Eugenie.

Hinweg die Dauer, wenn der Glanz verloseth.

Hofmeisterin.

Wer Mögliches bedenkt läßt sich genügen.

Gerichtsrath.

Und wem genügte nicht an Lieb' und Treue? 2255

Eugenie.

Den Schmeichelnworten widerspricht mein Herz,
Und widerstrebt euch beiden ungeduldig.

Gerichtsrath.

Neh' allzulüftig scheint, ich weiß es wohl,
Uns unwillkommne Hülfe! Sie erregt

2260 Nur innern Zwiespalt. Danken möchten wir,
 Und sind undankbar, da wir nicht empfangen.
 Drum laßt mich scheiden! doch des Hafensbürgers
 Gebrauch und Pflicht vorher an euch erfüllen,
 2265 Auf's unfruchtbare Meer, von Landesgaben,
 Zum Lebewohl, Erquickungsvorrath widmen.
 Dann werd' ich stehen, werde starren Blicks
 Geschwollne Segel ferner, immer ferner,
 Und Glück und Hoffnung weichend schwinden sehn.

Vierter Auftritt.

E u g e n i e. H o f m e i s t e r i n.

Eugenie.

2270 In deiner Hand, ich weiß es, ruht mein Heil,
 So wie mein Glend. Laß dich überreden!
 Laß dich erweichen! Schiffe mich nicht ein!

Hofmeisterin.

Du lenkest nun was uns begegnen soll,
 Du hast zu wählen! Ich gehorche nur
 Der starken Hand, sie stößt mich vor sich hin.

Eugenie.

2275 Und nennst du Wahl, wenn Unermeidliches
 Unmöglichem sich gegenüber stellt?

Hofmeisterin.

Der Bund ist möglich wie der Bann vermeidlich.

Eugenie.

Unmöglich ist was Edle nicht vermögen.

Hofmeisterin.

Für diesen biedern Mann vermagst du viel.

Eugenie.

Zu bess're Tagen führe mich zurück; 2280
Und dein Erbieten lohn' ich gränzenlos.

Hofmeisterin.

Ihm lohne gleich was ihn allein belohnt,
Zu hohen Stufen heb' ihn deine Hand!
Wenn Tugend, wenn Verdienst den Tüchtigen
Nur langsam fördern, wenn er still entsagend 2285
Und kaum bemerkt sich andern widmend strebt;
So führt ein edles Weib ihn leicht an's Ziel.
Hinunter soll kein Mann die Blicke wenden;
Hinauf zur höchsten Frauen keh'r er sich!
Gelingt es ihm sie zu erwerben, schnell 2290
Geebnet zeigt des Lebens Pfad sich ihm.

Eugenie.

Verwirrender, verfälschter Worte Sinn
Entwickl' ich wohl aus deinen falschen Reden,
Das Gegentheil erkenn' ich nur zu klar:
Der Gatte zieht sein Weib unwiderstehlich 2295
In seines Kreises abgeschloss'ne Bahn.
Dorthin ist sie gebannt, sie kann sich nicht
Aus eigner Kraft besondre Wege wählen,
Aus niedrem Zustand führt er sie hervor,
Aus höhern Sphären lockt er sie hernieder. 2300

Verschwunden ist die frühere Gestalt,
 Verloschen jede Spur vergangner Tage.
 Was sie gewann, wer will es ihr entreißen?
 Was sie verlor, wer gibt es ihr zurück?

Hofmeisterin.

2305 So brichst du grausam dir und mir den Stab.

Eugenie.

Noch forschet mein Blick nach Rettung hoffnungsvoll.

Hofmeisterin.

Der Liebende verzweifelt, kannst du hoffen?

Eugenie.

Ein kalter Mann verlich' uns bessern Rath.

Hofmeisterin.

Von Rath und Wahl ist keine Rede mehr;

2310 Du stürzest mich in's Glend, folge mir!

Eugenie.

O daß ich dich noch einmal freundlich hold

Vor meinen Augen sähe, wie du stets

Von früher Zeit herauf mich angeblickt!

Der Sonne Glanz, die alles Leben regt,

2315 Des klaren Monds erquicklich leiser Schein

Begegneten mir holdes nicht als du.

Was konnt' ich wünschen? Vorbereitet war's.

Was durst' ich fürchten? Abgelehnt war alles!

Und zog sich in's Verborgne meine Mutter

2320 Vor ihres Kindes Blicken früh zurück;

So reichtest du ein überfließend Maß
 Besorgter Mutterliebe mir entgegen.
 Bist du denn ganz verwandelt? Außerlich
 Erscheinst du mir die Vielgeliebte selber;
 Doch ausgewechselt ist, so scheint's, dein Herz — 2325
 Du bist es noch, die ich um Klein- und Großes
 So oft gebeten, die mir nichts verweigert.
 Gewohnter Ehrfurcht kindliches Gefühl,
 Es lehrt mich nun das Höchste zu erbitten.
 Und könnt' es mich erniedrigen, dich nun 2330
 An Vaters, Königs, dich an Gottes Statt
 Gebognen Knies um Rettung anzusehen?
 (Sie knieet.)

Hofmeisterin.

In dieser Lage scheinst du meiner nur
 Verstellt zu spotten. Falschheit rühmt mich nicht.
 (Hebt Eugenien mit Heftigkeit auf.)

Eugenie.

So hartes Wort, so widriges Betragen, 2335
 Erfahr' ich das, erleb' ich das von dir?
 Und mit Gewalt verschenschst du meinen Traum.
 Im klaren Lichte seh' ich mein Geschick!
 Nicht meine Schuld, nicht jener Großen Zwist,
 Des Bruders Tücke hat mich hergestoßen, 2340
 Und mitverschworen hältst du mich gebannt.

Hofmeisterin.

Dein Irthum schwankt nach allen Seiten hin,
 Was will der Bruder gegen dich beginnen?
 Den bösen Willen hat er, nicht die Macht.

Eugenie.

- 2345 Sei's wie ihm wolle! Noch verschmacht' ich nicht
 In ferner Wüste hoffnungslosen Räumen.
 Ein lebend Volk bewegt sich um mich her,
 Ein liebend Volk, das auch den Vaternamen
 Entzückt aus seines Kindes Mund vernimmt.
 2350 Die fordr' ich auf. Aus roher Menge kündet
 Ein mächt'ger Ruf mir meine Freiheit an.

Hofmeisterin.

- Die rohe Menge hast du nie gekannt,
 Sie starrt und staunt und zaudert, läßt gesehn;
 Und regt sie sich, so endet ohne Glück,
 2355 Was ohne Plan zufällig sie begonnen.

Eugenie.

- Den Glauben wirfst du mir mit kaltem Wort
 Nicht, wie mein Glück mit frecher That, zerstören.
 Dort unten hoff' ich Leben, aus dem Leben,
 Dort wo die Masse, thätig strömend, wogt,
 2360 Wo jedes Herz, mit wenigem befriedigt,
 Für holdes Mitleid gern sich öffnen mag.
 Du hältst mich nicht zurück! Ich rufe laut,
 Wie furchtbar mich Gefahr und Noth bedrängen,
 In's wühlende Gemisch mich stürzend, aus.

Fünfter Aufzug.

Platz am Hafen.

Erster Austritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Mit welchen Ketten führst du mich zurück? 2365
Gehorch' ich, wider Willen, dießmal auch!
Fluchwürdige Gewalt der Stimme, die
Mich einst so glatt zur Folgsamkeit gewöhnte,
Die meines ersten bildsamen Gefühls
Im ganzen Umfang sich bemeisterte! 2370
Du warst es, der ich dieser Worte Sinn
Zuerst verdanke, dieser Sprache Kraft
Und künstliche Verknüpfung; diese Welt
Hab' ich aus deinem Munde, ja, mein eignes Herz.
Nun brauchst du diesen Zauber gegen mich, 2375
Du fesselst mich, du schleppst mich hin und wider,
Mein Geist verwirrt sich, mein Gefühl ermattet,
Und zu den Todten sehn' ich mich hinab.

Hofmeisterin.

O! hätte diese Zauberkraft gewirkt,
Als ich dich dringend, flehentlich gebeten, 2380
Von jenen hohen Plänen abzustehn.

Eugenie.

Du ahnetest solch ungeheures Übel
Und warntest nicht den allzusiichern Muth?

Hofmeisterin.

2385 Wohl durst' ich warnen, aber leise nur;
Die ausgesprochne Sylbe trug den Tod.

Eugenie.

Und hinter deinem Schweigen lag Verbannung!
Ein Todeswort, willkommen war es mir.

Hofmeisterin.

Dieß Unglück, vorsehen oder nicht,
Hat mich und dich in gleiches Netz verschlungen.

Eugenie.

2390 Was kann ich wissen, Welch ein Lohn dir wird,
Um deinen armen Zögling zu verderben.

Hofmeisterin.

Er wartet wohl am fremden Strande mein!
Das Segel schwillt und fährt uns beide hin.

Eugenie.

2395 Noch hat das Schiff in seine Kerker nicht
Mich aufgenommen. Sollt' ich willig gehn?

Hofmeisterin.

Und rieffst du nicht das Volk zur Hülfe schon?
Es staunte nur dich an und schwieg und ging.

Eugenie.

Mit ungeheurer Noth im Kampfe schien
 Ich dem gemeinen Blick des Wahnsinns Beute.
 Doch sollst du mir mit Worten, mit Gewalt 2400
 Den muth'gen Schritt nach Hülfe nicht verkümmern.
 Die Ersten dieser Stadt erheben sich
 Aus ihren Häusern dem Gestade zu,
 Die Schiffe zu bewundern, die gereiht,
 Uns unerwünscht, das hohe Meer gewinnen. 2405
 Schon regt sich am Palast des Gouverneurs
 Die Wache. Jener ist es, der die Stufen
 Von mehreren begleitet niedersteigt.
 Ich will ihn sprechen, ihm den Fall erzählen!
 Und ist er werth, an meines Königs Plaz, 2410
 Den wichtigsten Geschäften vorzustehn;
 So weißt er mich nicht unerhört von hinnen.

Hofmeisterin.

Ich hindre dich an diesem Schritte nicht,
 Doch nennst du keinen Namen, nur die Sache.

Eugenie.

Den Namen nicht, bis ich vertrauen darf. 2415

Hofmeisterin.

Es ist ein edler junger Mann und wird
 Was er vermag mit Anstand gern gewähren.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Gouverneur.
Adjutanten.

Eugenie.

Dir in den Weg zu treten, darf ich's wagen?
Wirfst du der kühnen Fremden auch verzeihn?

Gouverneur

(nachdem er sie aufmerksam betrachtet).

2420 Wer sich, wie du, dem ersten Blick empfiehlt,
Der ist gewiß des freundlichsten Empfangs.

Eugenie.

Nicht froh und freundlich ist es was ich bringe,
Entgegen treibt mich dir die höchste Noth.

Gouverneur.

Ist sie zu heben möglich, sei mir's Pflicht;
2425 Ist sie auch nur zu lindern, soll's geschehn.

Eugenie.

Von hohem Haus entsproß die Bittende:
Doch leider ohne Namen tritt sie auf.

Gouverneur.

Ein Name wird vergessen; dem Gedächtniß
Schreibt solch ein Bild sich unauflöschlich ein.

Eugenie.

Gewalt und List entreißen, führen, drängen
 Mich von des Vaters Brust an's wilde Meer. 2430

Gouverneur.

Wer durfte sich an diesem Friedensbild
 Mit ungeweihter Feindeshand vergreifen?

Eugenie.

Ich selbst vermuthe nur! Mich überrascht
 Aus meinem eignen Hause dieser Schlag. 2435
 Von Eigennutz und bösem Rath geleitet
 Sann mir ein Bruder dieß Verderben aus,
 Und diese hier, die mich erzogen, steht,
 Mir unbegreiflich, meinen Feinden bei.

Hofmeisterin.

Ihr steh' ich bei und mildre großes Übel, 2440
 Das ich zu heilen leider nicht vermag.

Eugenie.

Ich soll zu Schiffe steigen, fordert sie!
 Nach jenen Ufern führt sie mich hinüber!

Hofmeisterin.

Geb' ich auf solchem Weg ihr das Geleit, 2445
 So zeigt es Liebe, Mutterorgfalt an.

Gouverneur.

Verzeiht, geschätzte Frauen, wenn ein Mann,
 Der, jung an Jahren, manches in der Welt
 Gesehn und überlegt, im Augenblick,

Da er euch sieht und hört, bedenklich stutzt.
 2450 Vertrauen scheint ihr beide zu verdienen,
 Und ihr mißtraut einander beide selbst,
 So scheint es wenigstens. Wie soll ich nun
 Des wunderbaren Knotens Räthselschlinge,
 Die euch umstrickt, zu lösen übernehmen?

Eugenie.

2455 Wenn du mich hören willst, vertrau' ich mehr.

Hofmeisterin.

Auch ich vermöchte manches zu erklären.

Gouverneur.

Daß uns mit Fabeln oft ein Fremder täuscht,
 Muß auch der Wahrheit schaden, wenn wir sie
 In abenteuerlicher Hülle sehn.

Eugenie.

2460 Mißtrau' du mir, so bin ich ohne Hülfe.

Gouverneur.

Und trau' ich auch, ist doch zu helfen schwer.

Eugenie.

Nur zu den Meinen sende mich zurück.

Gouverneur.

Verlorne Kinder aufzunehmen, gar
 Entwendete, verstoßne zu beschützen,
 2465 Bringt wenig Dank dem wohlgestimmten Mann.
 Um Gut und Erbe wird sogleich ein Streit,
 Um die Person, ob sie die rechte sei,
 Gehässig aufgeregt, und wenn Verwandte

Um's Mein und Dein gefühllos hadern, trifft
 Den Fremden, der sich eingemischt, der Haß 2470
 Von beiden Theilen, und nicht selten gar,
 Weil ihm der strengere Beweis nicht glückt,
 Steht er zuletzt auch vor Gericht beschämt.
 Verzeih mir also, wenn ich nicht sogleich
 Mit Hoffnung dein Gesuch erwidern kann. 2475

Eugenie.

Zient eine solche Furcht dem edlen Mann,
 Wohin soll sich ein Unterdrückter wenden?

Gouverneur.

Doch wenigstens entschuldigst du gewiß,
 Im Augenblick wo ein Geschäft mich ruft,
 Wenn ich auf morgen frühe dich hinein 2480
 In meine Wohnung lade, dort genauer
 Das Schicksal zu erfahren, das dich drängt.

Eugenie.

Mit Freuden werd' ich kommen. Nimm voraus
 Den lauten Dank für meine Rettung an!

Hofmeisterin

(die ihm ein Papier überreicht).

Wenn wir auf deine Ladung nicht erscheinen, 2485
 So ist dieß Blatt Entschuldigung genug.

Gouverneur

(der es aufmerksam eine Weile angesehen, es zurückgebend).

So kann ich freilich nur beglückte Fahrt,
 Ergebung in's Geschick und Hoffnung wünschen.

Dritter Austritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

2190 Ist dieß der Talisman, mit dem du mich
Entführst, gefangen hältst, der alle Guten,
Die sich zu Hülfe mir bewegen, lähmt?
Laß mich es ansehen, dieses Todes-Blatt!
Mein Gend kenn' ich, nun so laß mich auch,
Wer es verhängen konnte, laß mich's wissen.

Hofmeisterin

(die das Blatt offen darzeigt).

2495 Hier! Sieh herein.

Eugenie

(sich wegwendend).

Entsetzliches Gefühl!

Und überlebt' ich's, wenn des Vaters Name,
Des Königs Name mir entgegen blizte?
Noch ist die Täuschung möglich, daß verwegen
Ein Kronbeamter die Gewalt mißbraucht,
2500 Und, meinem Bruder fröhnend, mich verlegt.
Da bin ich noch zu retten. Eben dieß
Will ich erfahren! Zeige her!

Hofmeisterin (wie oben).

Du siehst's!

Eugenie (wie oben).

Der Muth verläßt mich! Nein, ich wag' es nicht.
 Sei's wie es will, ich bin verloren, bin
 Aus allem Vortheil dieser Welt gestoßen; 2505
 Entfag' ich denn auf ewig dieser Welt!
 O dieß vergönnt du mir! du willst es ja,
 Die Feinde wollen meinen Tod, sie wollen
 Mich lebend eingefcharrt. Vergönne mir
 Der Kirche mich zu nähern, die begierig 2510
 So manch unschuldig Opfer schon verschlang.
 Hier ist der Tempel, diese Pforte führt
 Zu stillem Jammer, wie zu stillem Glück.
 Laß diesen Schritt mich in's Verborgne thun;
 Was mich daselbst erwartet, sei mein Loos. 2515

Hofmeisterin.

Ich sehe, die Äbtissin steigt, begleitet
 Von zwei der Ihren, zu dem Platz herab;
 Auch sie ist jung, von hohem Haus entsprossen;
 Entdeck' ihr deinen Wunsch, ich hindr' es nicht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Äbtissin. Zwei Nonnen.

Eugenie.

Betäubt, verworren, mit mir selbst entzweit 2520
 Und mit der Welt, verkehrte heil'ge Jungfrau,
 Siehst du mich hier. Die Angst des Augenblicks,
 Die Sorge für die Zukunft treiben mich

In deine Gegenwart, in der ich Linderung
 2525 Des ungeheuern Übels hoffen darf.

Äbtissin.

Wenn Ruhe, wenn Besonnenheit und Friede
 Mit Gott und unserm eignen Herzen sich
 Mittheilen läßt; so soll es, edle Fremde,
 Nicht fehlen an der Lehre treuem Wort,
 2530 Dir einzulösen, was der Meinen Glück
 Und meins, für heut so wie auf ewig, fördert.

Eugenie.

Unendlich ist mein Übel, schwerlich möcht'
 Es durch der Worte göttliche Gewalt
 Sogleich zu heilen sein. O! nimm mich auf
 2535 Und laß mich weilen, wo du weilst, mich erst
 In Thränen lösen diese Bangigkeit
 Und mein erleichtert Herz dem Troste weihen.

Äbtissin.

Wohl hab' ich oft im heiligen Bezirk
 Der Erde Thränen sich in göttlich Lächeln
 2540 Verwandeln sehn, in himmlisches Entzücken,
 Doch drängt man sich gewaltjam nicht herein;
 Gar manche Prüfung muß die neue Schwester,
 Und ihren ganzen Werth, uns erst entwickeln.

Hofmeisterin.

Entchiedner Werth ist leicht zu kennen, leicht
 2545 Was du bedingen möchtest zu erfüllen.

Äbtissin.

Ich zweifle nicht am Adel der Geburt,
 Nicht am Vermögen, dieses Hauses Rechte,

Die groß und wichtig sind, dir zu gewinnen.
Drum laßt mich bald vernehmen was ihr denkt.

Eugenie.

Gewähre meine Bitte, nimm mich auf! 2550
Verbirg mich vor der Welt, im tiefsten Winkel,
Und meine ganze Habe nimm dahin.
Ich bringe viel und hoffe mehr zu leisten.

Äbtissin.

Kann uns die Jugend, uns die Schönheit rühren,
Ein edles Wesen, spricht's an unser Herz; 2555
So hast du viele Rechte, gutes Kind.
Geliebte Tochter! komm an meine Brust!

Eugenie.

Mit diesem Wort, mit diesem Herzensdruck
Besänftigt du auf einmal alles Toben
Der aufgeregten Brust. Die letzte Welle 2560
Umspült mich weichend noch. Ich bin im Hafen.

Hofmeisterin

(dazwischentretend).

Wenn nicht ein grausam Schicksal widerstände!
Betrachte dieses Blatt, uns zu beklagen.
(Sie reicht der Äbtissin das Blatt.)

Äbtissin (die gelesen).

Ich muß dich tadeln, daß du wissenlich
So manch vergeblich Wort mit angehört. 2565
Ich beuge vor der höhern Hand mich tief,
Die hier zu walten scheint.

Fünfter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Wie? höhre Hand?

Was meint die Heuchlerin? Verstehst sie Gott?

Der himmlisch Höchste hat gewiß nicht hier,

2570 Mit dieser Frevelthat, zu thun. Verstehst

Sie unsern König? Wohl! ich muß es dulden

Was dieser über mich verhängt. Allein

Ich will nicht mehr in Zweifel, zwischen Furcht

Und Liebe schweben, will nicht weibisch mehr,

2575 Indem ich untergehe, noch des Herzens

Und seiner weichlichen Gefühle schonen.

Es breche, wenn es brechen soll, und nun

Verlang' ich dieses Blatt zu sehen, sei

Von meinem Vater, sei von meinem König

2580 Das Todesurtheil unterzeichnet. Jener

Gereizten Gottheit, die mich niederschmettert,

Will ich getrost in's Auge schauend stehn.

O! daß ich vor ihr stünde! Fürchterlich

Ist der bedrängten Unschuld letzter Blick.

Hofmeisterin.

2585 Ich hab' es nie verweigert, nimm es hin.

Eugenie

(das Papier von außen ansehend).

Das ist des Menschen wunderbar Geschick,

Daß bei dem größten Übel noch die Furcht

Vor fernerm Verlust ihm übrig bleibt.
 Sind wir so reich, ihr Götter! daß ihr uns
 Mit Einem Schlag nicht alles rauben könnt?
 Des Lebens Glück entriß mir dieses Blatt,
 Und läßt mich größern Jammer noch befürchten.

2590

(Sie entfaltet's.)

Wohlan! Getrost mein Herz und schaudre nicht
 Die Reige dieses bittern Kelchs zu schlürfen.

(Blickt hinein.)

Des Königs Hand und Siegel!

Hofmeisterin

(die ihr das Blatt abnimmt).

Gutes Kind,

2595

Bedaure mich, indem du dich bejammerst.
 Ich übernahm das traurige Geschäft,
 Der Allgewalt Befehl vollzieh' ich nur,
 Um dir in deinem Glend beizustehn,
 Dich keiner fremden Hand zu überlassen.
 Was meine Seele peinigt, was ich noch
 Von diesem schrecklichen Ereigniß kenne,
 Erfährst du künftig. Jetzt verzeihe mir,
 Wenn mich die eiserne Nothwendigkeit
 Uns unverzüglich einzuschiffen zwingt.

2600

2605

Sechster Auftritt.

Eugenie allein, hernach Hofmeisterin im Grunde.

Eugenie.

So ist mir denn das schönste Königreich,
 Der Hafenplatz, von Tausenden belebt,
 Zur Wüste worden und ich bin allein.
 Hier sprechen edle Männer nach Befehlen,
 2610 Und Krieger lauschen auf gemess'nes Wort.
 Hier stehen heilig Einsame zum Himmel;
 Beschäftigt strebt die Menge nach Gewinn.
 Und mich verstößt man, ohne Recht und Urtheil,
 Nicht Eine Hand bewaffnet sich für mich,
 2615 Man schließt mir die Mühle, niemand mag
 Zu meinen Gunsten wenig Schritte wagen.
 Verbannung! Ja, des Schreckenworts Gewicht
 Erdrückt mich schon, mit allen seinen Lasten.
 Schon fühl' ich mich ein abgestorbnes Glied,
 2620 Der Körper, der gesunde, stößt mich los.
 Dem selbstbewußten Todten gleich' ich, der,
 Ein Zeuge seiner eigenen Bestattung,
 Gelähmt, in halbem Traume, grausend liegt.
 Entsetzliche Nothwendigkeit! Doch wie?
 2625 Ist mir nicht eine Wahl verstattet? Kann
 Ich nicht des Mannes Hand ergreifen, der
 Mir einzig edel seine Hülfe deut? —
 Und könnt' ich das? Ich könnte die Geburt,
 Die mich so hoch hinaufgerückt, verläugnen!
 2630 Von allem Glanze jener Hoffnung mich

Auf ewig trennen! Das vermag ich nicht!
 O fasse mich, Gewalt, mit ehernen Fäusten;
 Geschick, du blindes, reiße mich hinweg!
 Die Wahl ist schwerer als das Übel selbst,
 Die zwischen zweien Übeln schwankend bebt.

2635

(Hofmeisterin, mit Leuten, welche Gepäcke tragen, geht
 schweigend hinten vorbei.)

Sie kommen! tragen meine Habe fort,
 Das letzte was von köstlichem Besiz
 Mir übrig blieb. Wird es mir auch geraubt?
 Man bringt's hinüber, und ich soll ihm nach.
 Ein günst'ger Wind bewegt die Wimpel seewärts,
 Bald werd' ich alle Segel schwellen sehn. 2640
 Die Flotte löset sich vom Hafen ab!
 Und nun das Schiff, das mich Unsel'ge trägt.
 Man kommt! Man fordert mich an Bord. O Gott!
 Ist denn der Himmel ehern über mir? 2645
 Dringt meineammerstimme nicht hindurch?
 So sei's! Ich gehe! Doch mich soll das Schiff
 In seines Kerkers Räume nicht verschlingen.
 Das letzte Bret, das mich hinüber führt,
 Soll meiner Freiheit erste Stufe werden. 2650
 Empfangt mich dann, ihr Wellen, faßt mich auf,
 Und, festumschlingend, senket mich hinab
 In eures tiefen Friedens Grabeschoos.
 Und wenn ich dann vom Unbill dieser Welt
 Nichts mehr zu fürchten habe, spült zuletzt 2655
 Mein bleichendes Gebein dem Ufer zu,
 Daß eine fromme Seele mir das Grab
 Auf heim'schem Boden wohlgefinnt bereite.

(Mit einigen Schritten.)

Wohlan denn!

(Hält inne.)

Will mein Fuß nicht mehr gehorchen?

2660 Was fesselt meinen Schritt, was hält mich hier?

Unsel'ge Liebe zum untüchtig'n Leben!

Du führst mich zum harten Kampf zurück.

Verbannung, Tod, Entwürdigung umschließen

Mich fest und ängsten mich einander zu.

2665 Und wie ich mich von einem schauernd wende,

So grinset das andre mir mit Höllenblick.

Ist denn kein menschlich, ist kein göttlich Mittel,

Von tausendfacher Qual mich zu befreien?

O! daß ein einzig ahnungsvolles Wort,

2670 Zufällig, aus der Menge, mir ertönte!

O, daß ein Friedensvogel mir vorbei

Mit leisem Fittig leitend sich bewegte!

Gern will ich hin, wohin das Schicksal ruft,

Es deute nur! und ich will gläubig folgen.

2675 Es winke nur, ich will dem heil'gen Winke,

Vertrauend, hoffend, ungesäumt mich fügen.

Siebenter Auftritt.

Eugenie. Mönch.

Eugenie

(die eine Zeitlang vor sich hingesehen, indem sie die Augen aufhebt
und den Mönch erblickt).

Ich darf nicht zweifeln, ja! ich bin gerettet!

Ja! dieser ist's, der mich bestimmen soll.

Gesendet auf mein Flehn erscheint er mir,
Der Würdige, Bejahrte, dem das Herz
Bei'm ersten Blick vertraut entgegen fliegt.

2680

(Ihm entgegen gehend.)

Mein Vater! laß den ach! mir nun versagten,
Verkümmerten, verbotnen Vaternamen
Auf dich, den edlen Fremden, übertragen.
Mit wenig Worten höre meine Noth.
Nicht als dem weisen wohlbedächt'gen Mann,
Dem gottbegabten Greise leg' ich sie,
Mit schmerzlichen Vertrauen, dir an die Brust.

2685

Mönch.

Was dich bedrängt eröffne freien Muthes.
Nicht ohne Schickung trifft der Leidende
Mit dem zusammen, der als höchste Pflicht
Die Linderung der Leiden üben soll.

2690

Eugenie.

Ein Räthsel statt der Klagen wirst du hören,
Und ein Orakel fordr' ich, keinen Rath.
Zu zwei verhaßten Zielen liegen mir
Zwei Wege vor den Füßen, einer dorthin,
Hierhin der andre, welchen soll ich wählen?

2695

Mönch.

Du führst mich in Versuchung! Soll ich nur
Als Loos entscheiden?

Eugenie.

Als ein heilig Loos.

Mönch.

- 2700 Begreif' ich dich; so hebt aus tiefer Noth
 Zu höhern Regionen sich dein Blick.
 Erstorben ist im Herzen eigner Wille,
 Entscheidung hoffst du dir vom Waltenden.
 Ja wohl! das ewig Wirkende bewegt,
- 2705 Uns unbegreiflich, dieses oder jenes,
 Als wie von ohngefähr, zu unserm Wohl,
 Zum Rathe, zur Entscheidung, zum Vollbringen,
 Und wie getragen werden wir an's Ziel.
 Dieß zu empfinden ist das höchste Glück,
- 2710 Es nicht zu fordern ist bescheidne Pflicht,
 Es zu erwarten schöner Trost im Leiden.
 O! wär' ich doch gewürdigt, nun für dich,
 Was dir am besten frommte, vorzufühlen.
 Allein die Ahnung schweigt in meiner Brust,
- 2715 Und kannst du mehr nicht mir vertraun, so nimm
 Ein fruchtlos Mitleid hin zum Lebenswohl.

Eugenie.

- Schiffbrüchig fass' ich noch die letzte Pflanze!
 Dich halt' ich fest und sage wider Willen
 Zum letztenmal das hoffnungslose Wort:
- 2720 Aus hohem Haus entsprossen, werd' ich nun
 Verstoßen, über's Meer verbannt und könnte
 Mich durch ein Ehebündniß retten, das
 Zu niedren Sphären mich herunter zieht.
 Was sagt nun dir das Herz? verstummt es noch?

Mönch.

- 2725 Es schweige, bis der prüfende Verstand
 Sich als ohnmächtig selbst bekennen muß.

Du hast nur Allgemeines mir vertraut,
 Ich kann dir nur das Allgemeine rathen.
 Bist du zur Wahl genöthigt unter zwei
 Verhaßten Übeln; fasse sie in's Auge,
 Und wähle was dir noch den meisten Raum
 Zu heil'gem Thun und Wirken übrig läßt,
 Was deinen Geist am wenigsten begränzt,
 Am wenigsten die frommen Thaten fesselt.

2730

Eugenie.

Die Ehe, merk' ich, räthst du mir nicht an.

2735

Mönch.

Nicht eine solche, wie sie dich bedroht.
 Wie kann der Priester segnen, wenn das Ja
 Der holden Braut nicht aus dem Herzen quillt.
 Er soll nicht Widerwärt'ges aneinander
 Zu immer neu erzeugtem Streite fetten;
 Den Wunsch der Liebe, die zum All das Eine,
 Zum Ewigen das Gegenwärtige,
 Das Flüchtige zum Dauernden erhebt,
 Den zu erfüllen ist sein göttlich Amt.

2740

Eugenie.

In's Elend über's Meer verbannt du mich.

2745

Mönch.

Zum Troste jener drüben ziehe hin.

Eugenie.

Wie soll ich trösten, wenn ich selbst verzweifle?

Mönch.

Ein reines Herz, wovon dein Blick mir zeugt,
 Ein edler Muth, ein hoher freier Sinn,

- 2750 Erhalten dich und andre, wo du auch
Auf dieser Erde wandelst. Wenn du nun,
In frühen Jahren ohne Schuld verbannt,
Durch heil'ge Fügung, fremde Fehler büßest,
So führst du, wie ein überirdisch Wesen,
2755 Der Unschuld Glück und Wunderkräfte mit.
So ziehe denn hinüber! Trete frisch
In jenen Kreis der Traurigen. Geheitre
Durch dein Erscheinen jene trübe Welt.
Durch mächt'ges Wort, durch kräft'ge That erzeuge
2760 Der tiefgebeugten Herzen eigne Kraft;
Bereine die Zerstreuten um dich her,
Verbinde sie einander, alle dir;
Erschaffe, was du hier verlieren sollst,
Dir Stamm und Vaterland und Fürstenthum.

Eugenie.

- 2765 Getrauest du zu thun was du gebietest?

Mönch.

- Ich that's! — Als jungen Mann entführte schon
Zu wilden Stämmen mich der Geist hinüber.
In's rohe Leben bracht' ich milde Sitte,
Ich brachte Himmels Hoffnung in den Tod.
2770 O! hätt' ich nicht, verführt von treuer Neigung
Dem Vaterland zu nützen, mich zurück
Zu dieser Wildniß frechen Städtelebens,
Zu diesem Wust verfeinerter Verbrechen,
Zu diesem Pfuhl der Selbstigkeit gewendet!
2775 Hier fesselt mich des Alters Unvermögen,
Gewohnheit, Pflichten; ein Geschick vielleicht,
Das mir die schwerste Prüfung spät bestimmt.

Du aber, jung, von allen Banden frei,
 Gestoßen in das Weite, dringe vor,
 Und rette dich! Was du als Elend fühlst,
 Verwandelt sich in Wohlthat! Gile fort! 2780

Eugenie.

Eröffne Klare! was befürchtest du?

Mönch.

Im Dunklen drängt das Künst'ge sich heran,
 Das künftig Nächste selbst erscheint nicht
 Dem offenen Blick der Sinne, des Verstands. 2785
 Wenn ich bei'm Sonnenschein durch diese Straßen
 Bewundernd wandle, der Gebäude Pracht,
 Die felsengleich gethürmten Massen schaue,
 Der Plätze Kreis, der Kirchen edlen Bau,
 Des Hafens masterfüllten Raum betrachte; 2790
 Das scheint mir alles für die Ewigkeit
 Begründet und geordnet; diese Menge
 Gewerkfam Thätiger, die hin und her
 In diesen Räumen wogt, auch die verspricht
 Sich unvertilgbar ewig herzustellen. 2795
 Allein wenn dieses große Bild bei Nacht
 In meines Geistes Tiefen sich erneut,
 Da stürmt ein Brausen durch die düstre Luft,
 Der feste Boden wankt, die Thürme schwanken,
 Gefugte Steine lösen sich herab, 2800
 Und so zerfällt in ungeformten Schutt
 Die Prachterscheinung. Wenig Lebendes
 Durchklimmt bekümmert neuentstandne Hügel,
 Und jede Trümmer deutet auf ein Grab.
 Das Element zu bändigen vermag 2805

Ein tiefgebeugt, vermindert Volk nicht mehr,
 Und rastlos wiederkehrend füllt die Fluth
 Mit Sand und Schlamm des Hafens Becken aus.

Eugenie.

Die Nacht entwässnet erst den Menschen, dann
 2810 Bekämpft sie ihn mit nichtigem Gebild.

Mönch.

Ach! bald genug steigt über unsern Jammer
 Der Sonne trübgedämpfter Blick heran.
 Du aber fliehe, die ein guter Geist
 Verbannend segnete. Leb' wohl und eile!

Achter Auftritt.

Eugenie (allein).

2815 Vom eignen Glend leitet man mich ab,
 Und fremden Jammer prophezeit man mir.
 Doch wär' es fremd, was deinem Vaterland
 Begegnen soll? Dieß fällt mit neuer Schwere
 Mir auf die Brust! Zum gegenwärt'gen Übel
 2820 Soll ich der Zukunft Geistesbürden tragen?
 So ist's denn wahr, was in der Kindheit schon
 Mir um das Ohr geklungen! was ich erst
 Erhorcht, erfragt und nun zuletzt sogar
 Aus meines Vaters, meines Königs Mund
 2825 Vernehmen mußte. Diesem Reiche droht
 Ein jäher Umsturz. Die zum großen Leben

Gefugten Elemente wollen sich
 Nicht wechselseitig mehr mit Liebeskraft
 Zu stets erneuter Einigkeit umfassen.
 Sie fliehen sich, und einzeln tritt nun jedes 2830
 Kalt in sich selbst zurück. Wo blieb des Ahnherrn
 Gewalt'ger Geist, der sie zu Einem Zweck
 Vereinigte, die feindlich kämpfenden,
 Der diesem großen Volk als Führer sich
 Als König und als Vater dargestellt? 2835
 Er ist entschwunden! Was uns übrig bleibt
 Ist ein Gespenst, das mit vergebnem Streben
 Verlorenen Besitz zu greifen wähnt.
 Und solche Sorge nahm' ich mit hinüber?
 Entzöge mich gemeinamer Gefahr? 2840
 Entflöhe der Gelegenheit, mich kühn
 Der hohen Ahnen würdig zu beweisen,
 Und jeden, der mich ungerecht verlegt,
 In böser Stunde hülfreich zu beschämen?
 Nun bist du Boden meines Vaterlands 2845
 Mir erst ein Heiligthum, nun fühl' ich erst
 Den dringenden Beruf mich anzuklammern.
 Ich lasse dich nicht los, und welches Band
 Mich dir erhalten kann, es ist nun heilig.
 Wo find' ich jenen gutgesinnten Mann, 2850
 Der mir die Hand so traulich angeboten.
 An ihn will ich mich schließen! Im Verborgnen
 Verwahr' er mich, als reinen Talisman.
 Denn, wenn ein Wunder auf der Welt geschieht;
 Geschieht's durch liebevolle treue Herzen. 2855
 Die Größe der Gefahr betracht' ich nicht,
 Und meine Schwäche darf ich nicht bedenken,
 Das alles wird ein günstiges Geschick

Zu rechter Zeit auf hohe Zwecke leiten.

- 2860 Und wenn mein Vater, mein Monarch mich einst
Verkannt, verstoßen, mich vergessen, soll
Erstaunt ihr Blick auf der Erhaltenen ruhn,
Die das, was sie im Glücke zugesagt,
Aus tiefem Elend zu erfüllen strebt.
- 2865 Er kommt! Ich seh' ihn freundiger entgegen
Als ich ihn ließ. Er kommt. Er sucht mich auf!
Zu scheiden denkt er, bleiben werd' ich ihm.

Neunter Auftritt.

Eugenie. Gerichtsrath. Ein Knabe mit
einem schönen Kästchen.

Gerichtsrath.

- Schon ziehn die Schiffe nach einander fort,
Und bald, so fürcht' ich, wirst auch du berufen.
- 2870 Empfange noch ein herzlich Lebewohl
Und eine frische Gabe, die auf langer Fahrt
Beklommenen Reisenden Erquickung athmet.
Gedenke mein! O daß du meiner nicht
Am bösen Tage sehnsuchtsvoll gedenkest!

Eugenie.

- 2875 Ich nehme dein Geschenk mit Freuden an,
Es bürgt mir deine Neigung, deine Sorgfalt;
Doch send' es eilig in dein Haus zurück!

Und wenn du denkst wie du gedacht, empfindest
 Wie du empfunden, wenn dir meine Freundschaft
 Genügen kann, so folg' ich dir dahin.

2880

Gerichtsrath

(nach einer Pause, den Knaben durch einen Wint entfernend).

Ist's möglich? hätte sich zu meiner Gunst,
 In kurzer Zeit, dein Wille so verändert?

Eugenie.

Er ist verändert! aber denke nicht,
 Daß Bangigkeit mich dir entgegen treibe.
 Ein edleres Gefühl, laß mich's verbergen!
 Hält mich am Vaterland, an dir zurück.
 Nun sei's gefragt: Vermagst du hohen Muths
 Entfagung der Entfagenden zu weihen?
 Vermagst du zu versprechen: mich, als Bruder,
 Mit reiner Neigung zu empfangen? Mir,
 Der liebevollen Schwester, Schutz und Rath
 Und stille Lebensfreude zu gewähren?

2885

2890

Gerichtsrath.

Zu tragen glaub' ich alles, nur das eine,
 Dich zu verlieren, da ich dich gefunden,
 Erscheint mir unerträglich. Dich zu sehen,
 Dir nah zu sein, für dich zu leben, wäre
 Mein einzig höchstes Glück. Und so bedinge
 Dein Herz allein das Bündniß, das wir schließen.

2895

Eugenie.

Von dir allein gekannt muß ich fortan
 Die Welt vermeidend im Verborgnen leben.

2900

Besiehst du ein still entferntes Landgut;
So widm' es mir und sende mich dahin.

Gerichtsrath.

Ein kleines Gut besiz' ich, wohlgelegen;
Doch alt und halb verfallen ist das Haus.
2905 Du kannst jedoch in jener Gegend bald
Die schönste Wohnung finden, sie ist feil.

Eugenie.

Nein! In das altverfallne laß mich ziehn,
Zu meiner Lage stimmt es, meinem Sinn.
Und wenn er sich erheitert, sind' ich gleich
2910 Der Thätigkeit bereiten Stoff und Raum.
Sobald ich mich die Deine nenne, laß,
Von irgend einem alten zuverläss'gen Knecht
Begleitet, mich, in Hoffnung einer künst'gen
Beglückten Auferstehung, mich begraben.

Gerichtsrath.

2915 Und zum Besuch wann darf ich dort erscheinen?

Eugenie.

Du wartest meinen Ruf geduldig ab.
Nuch solch ein Tag wird kommen, uns vielleicht
Mit ernstn Banden enger zu verbinden.

Gerichtsrath.

Du legest mir zu schwere Prüfung auf.

Eugenie.

2920 Erfülle deine Pflichten gegen mich;
Daß ich die meinen kenne, sei gewiß.

Indem du, mich zu retten, deine Hand
 Mir bieteſt, wagſt du viel. Werd' ich entdeckt,
 Werd' ich's zu früh; ſo kannſt du vieles dulden.
 Ich ſage dir das tiefſte Schweigen zu. 2925
 Woher ich komme, niemand ſoll's erfahren,
 Ja, die entfernten Lieben will ich nur
 Im Geiſt beſuchen, keine Zeile ſoll,
 Kein Bote dort mich nennen, wo vielleicht
 Zu meinem Heil ein Funke glühen möchte. 2930

Gerichtsrath.

In dieſem wicht'gen Fall was ſoll ich ſagen?
 Uneigennützig'ge Liebe kann der Mund
 Mit Frechheit oft bethheuern, wenn im Herzen
 Der Selbſtſucht Ungeheuer lauſchend grinſt. 2935
 Die That allein beweist der Liebe Kraft.
 Indem ich dich gewinne, ſoll ich allem
 Entſagen, deinem Blick fogar! Ich will's.
 Wie du zum erſtenmale mir erſchienen,
 Erſcheinſt du bleibend mir, ein Gegenſtand
 Der Neigung, der Verehrung. Deinetwillen 2940
 Wünſch' ich zu leben, du gebieteſt mir.
 Und wenn der Prieſter ſich, ſein Lebenlang,
 Der unſichtbaren Gottheit niederbeugt,
 Die im beglückten Augenblick vor ihm,
 Als höchſtes Muſterbild, vorüberging; 2945
 So ſoll von deinem Dienſte mich fortan,
 Wie du dich auch verhülleſt, nichts zerſtreun.

Eugenie.

Ob ich vertraue, daß dein Äußres nicht,
 Nicht deiner Worte Wohlklang lügen kann;

- 2950 Daß ich empfinde, Welch ein Mann du bist,
Gerecht, gefühlvoll, thätig, zuverlässig,
Davon empfang' den Beweis, den höchsten,
Den eine Frau besonnen geben kann!
Ich zaudre nicht, ich eile dir zu folgen!
- 2955 Hier meine Hand; wir gehen zum Altar.

L e s a r t e n.

Dieser Band entspricht dem neunten der Ausgabe letzter Hand; hinzugefügt ist aus dem vierten Bande an zweiter Stelle das Fragment „Nausikaa“. Die Bearbeiter sind: Berthold Litzmann (Iphigenie), Karl Weinhold (Tasso), Carl Redlich (Die natürliche Tochter), Bernhard Suphan, zugleich Redactor (Nausikaa). Die benutzten Handschriften befinden sich sämmtlich im Goethe-Archiv.

Iphigenie auf Tauris.

Drucke.

Bei der Herstellung des kritischen Apparats der Iphigenie kommen an Drucken in Betracht:

S: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Schriften dritter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göschen, 1787. 8°. S 1—136. Vorn ein Kupfer: H. Lips fec. Roma: Orest, Pylades, Iphigenie. Titelvignette: Oeser del. F. Grögöry sc.: Thoas, Orest, Iphigenie (2035). S 3 und 136 zwei Vignetten: Lips fec. Roma: Orests That und ihre Sühne.

Es gibt noch einen Druck mit derselben Jahreszahl, dem jedoch die Vignetten im Text fehlen, und in dem die Druckfehler 4 und 22 gebessert sind (vgl. J. Büchold, Goethes Iphigenie auf Tauris in vierfacher Gestalt. Freiburg und Tübingen 1883 S VIII). Auf sie ist aber, ebensowenig wie auf die gleichfalls für die Textgeschichte bedeutungslose neue Ausgabe von *S* von 1790, Rücksicht genommen.

E: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787.

8°. 136 S. Auch hiervon existirt noch ein Druck aus demselben Jahre, dem jedoch die Bezeichnung *Ächte Ausgabe* fehlt. Von Wiederholungen aus dem Jahre 1790 führt Hirzel sechs auf: 3 zu 134 S, 1 zu 136 S, 2 mit der Norm „Goethe's W. 3. B.“ ebenfalls zu 136 S. Auch sie scheiden alle als gleichgültig für die Textgeschichte aus.

*S*¹: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel in Goethe's Schriften. Zweyter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. 8°. S 81—176. Titelvignette Oesers zur Iphigenie. Dieser fehlerhafte Druck der geringeren, ohne Goethes Wissen und Zuthun vom Verleger veranstalteten vierbändigen Ausgabe, ward Grundlage für die folgenden:

A: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1807. 8°. S 1—94 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“).

B: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 1—94 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“, „Elpenor“).

*C*¹: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Taschenausgabe. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 16°, nach der Bogennorm kl. 8°. S 1—98 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“). Es gibt auch Exemplare dieses Formats, bei denen die Bezeichnung Taschenausgabe auf dem Titel fehlt.

Auf dieser Taschenausgabe fusst, neu revidirt

C: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 8°. S 1—92 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“).

Handschriften.

II: die Originalhandschrift der Iphigenie letzter Fassung ganz von Goethes Hand, im Goethe-Archiv. Ein Quartheft (erst neuerdings gebunden) bestehend aus einem Bogen als Umschlag, — auf dessen Aussenseite Iphigenie auf Tauris ein Schauspiel, auf dessen Innenseite das Personenverzeichniss steht, — und 58 Blättern, von Goethe selbst zum grössten Theil mit Bleistiftziffern versehen, deren sprunghafte Folge jedoch auf eine ursprünglich andere Anordnung hinweist. Blatt 1—10 einschliesslich (1—401) ist fortlaufend beziffert; hinter Blatt 4 aber sind 2 Blätter ausgeschnitten, von denen eins sicher beschrieben war. Das 11. Blatt (402—432), schon durch anderes Papier als Einschiebsel kenntlich, ist ohne Ziffer. Das folgende, in Wirklichkeit 12. (433—462) ist als 11. paginirt. Hinter Blatt 12, in Wirklichkeit 13 (463—498) Falz von dem unbezifferten Blatt 11. Die beiden folgenden Blätter 14, 15 (499—560) sind ebenfalls nicht nummerirt. Die zweite Seite des zweiten Blattes ist leer. Es folgen fortlaufend paginirt (als 13—28) Blatt 16—31 (561—1150), und Blatt 32—34 (1151—1286) beziffert als 31—33. Blatt 34 ist aus zwei mit unbeschriebener Rückseite aneinander geklebten Blättern gebildet; Blatt 35, 36 (1287—1368) ist beziffert als 29, 30; während Blatt 37, 38 (1369—1438) dagegen wieder als 35, 36 paginirt sind. Hinter Blatt 38 ein Falz. Blatt 39—44 (1439—1647) tragen die Nummern 38—43. Blatt 45, 46 (1648—1711) sind unpaginirt. Blatt 47 (1712—1766) ist als 37 beziffert. Blatt 48—53 (1767—1988) tragen die Nummern 44—49. Blatt 54—58 (1989 bis zum Schluss) die Nummern 52—56. Das Papier ist — mit der erwähnten einzigen Ausnahme — stets dasselbe gerippte italienische, welches auch im Tagebuch von Stück 3 an (Verona) zur Verwendung kam.

Für die Entstehungsgeschichte von *II* ist zu bemerken:

Nachdem seit Mitte Juni 1786 Besprechungen mit Wieland stattgefunden hatten, die auf eine erneute Umschreibung der Iphigenie in freie Jamben nach dem Vorbild von Wielands Alceste hinzuelten, war vermuthlich noch in Weimar durch Vogel ein neues Iphigenienmanuscript in

Versen hergestellt worden, das zur nachträglichen Feile mit nach Karlsbad genommen wurde. Dieses Manuscript ist es, aus dem in Karlsbad vorgelesen, in dem, ebenda, unter Herders Beistand, die Umschreibung der zu kurz gerathenen (weniger als fünf Füsse zählenden) Jamben in regelmässige Fünffüsser begonnen und das auch schliesslich mit auf die Reise genommen wurde. Erst in Italien, und zwar in Verona, entschloss sich Goethe, die ganze Dichtung noch einmal eigenhändig abzuschreiben; wobei vielleicht das alte Manuscript noch daneben als Kladde zu gelegentlichen Eintragungen auf Spaziergängen benutzt wurde (woraus sich erklären würde, dass in *H* jene Bleistiftskizze fehlt, die Goethe nach dem Tagebuch in Vicenza (Werke III 1, 226, 25) „auf das vordere und hintere weisse Blatt des Stückes“ zeichnete).

Diese neue eigenhändige Niederschrift Goethes — begonnen in Verona (16. September), beendet in Rom (Ende Dezember) — liegt in *H* vor. Sie war bestimmt, an Herder übersandt zu werden. (An Herder, Verona 18. Sept. 1786. Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 318, 25 f.) Vermuthlich aber behielt Goethe schliesslich doch *H* für sich und schickte Herder jene Abschrift, die er durch einen Schweizer, noch während er an dem Stücke arbeitete, hatte nehmen lassen. (An den Herzog, Rom 12. Dec. 1786. Briefw. 1, 60. Dazu an Herder, 29. Dec. Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 331, 19 ff.)

Nach dieser Abschrift stellte dann Vogel (nach vorhandener Quittung vom 20. Februar 1787) eine neue — Herders Änderungen berücksichtigende — Abschrift her, welche erst die Druckvorlage für *S* wurde. Herders Antheil ist also mit Sicherheit nicht mehr festzustellen.

In einem Notizhefte Goethes von der italienischen Reise (erster römischer Aufenthalt) fand sich noch die nachstehende eigenhändige Eintragung *g*¹ zu 99. 100:

Kam [über Sing] Ehoas dir als einer [einer über
nicht gestrichenem der von] Gott gegeben
Mit Ehrfürcht und mit Neigung zu begegnen.

Auf derselben Seite — ebenfalls *g*¹ — die Bemerkung:
Was muß ein Mädchen empfinden
die ein solcher Mann zu besitzen wünscht.

Ein zweites Bruchstück eines Conceptes, wohl ebenfalls aus der römischen Zeit stammend, zu 1170—1176 gehörig, ist noch zur rechten Zeit von Suphan ermittelt worden:

Ein Quartblatt, bläulich Papier, Wasserzeichen: Posthorn im gekrönten Wappen.

1—8 auf einer (a), 9—12 auf der andern Seite (b) des zusammengelegten Quartblatts, dessen andere Hälfte Notizen über resp. Namen von Örtlichkeiten in Rom und Zeichnungen enthält. Flüchtig *g*¹, die Endungen der Worte nur angedeutet:

- a. Das holde Glück wenn einem irrenden
 von dem Geschick umhergetrieben
 In fernem Grenzen
 Wie götterfroh empfand es selbst [über dem arm[en]
 irrenden]
- 5 Umhergetrieb[nen] an der fremden Gr[änze]
 Ein Gr
 Und wiederkehrend zu dem Vaterlande
 Brief er sein Glück
- b. O wende nicht von uns was du vermag[ist]
- 10 Vollende nun [nun üdZ] was du begonnen hast
 du
 du endest leicht was du begonnen hast

Die Prosafassungen der Iphigenie bringt Band 39 dieser Ausgabe. Nur in einer Anzahl von Fällen, wo die Lesart der Prosaredactionen für die Entstehungsgeschichte von *H* von besonderer Bedeutung ist, wurde auch hier im kritischen Apparat auf dieselben — Sigle: *Pros.* — Rücksicht genommen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, *g*¹ eigenhändig mit Blei Geschriebenes. *Cursivdruck* bezeichnet Lateingeschriebenes, *Schwabacher* Ausgestrichenes der Handschrift. (): Gestrichenes innerhalb des Gestrichenen. ** schliessen bei Unterbrechung der strengen Wortfolge die vorangestellten Varianten ein.

Lesarten.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

*1—6 auf aufgeklebtem Zettel. Darunter:

Heraus [üdZ] in [aus Zu] eure Schatten ewig rege Wipfel
des alten heil'gen dicht belaubten Haynes,
wie in das innre Heilighum der Göttinn
tret ich [ich g¹ üdZ] von schauerndem Gefühl ergriffen
über mit Schauer wie das erstmal
als wenn ich euch zum erstenmal beträte
und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher. Die Cor-

rectures in 4 und 5, nach der Tinte zu schliessen, späteren
Datums, als die Niederschrift von 1—3 und 6 und die in
diesen Versen angebrachten Correcturen. Tinte und Papier
des aufgeklebten Zettels stimmt überein mit 402—432.*
1 [schauerndem] schauernden S s Wille aus Willen nach
12 der Meinen Schicksal wie es sey zu theilen! Pros.: das
Schicksal meiner Vielgeliebten theilen 17 unter des Glückes
leichtesten Genuß hinweg. Pros.: Läßt des schönsten Glückes nicht
genießen. 19 Hallen nach Woh Pros.: nach seines Vaters
Wohnung 21 spielend über Mitgebohrne 22 sanften — knüpften
aus sanften lieben Erdenbanden aneinander [a. g auf g¹ üdZ]
knüpften 34 ernst[en] ernst, S—C 38 freiem ewgem, freien
Pros.: zu ewigem Dienste gewiedmet g auf g¹ über geweyht
Pros.: geweyht 42 heil'gen] heil'gen, S—C 43 Zeu[s] Zev[s]
HS—B wenn über hast Pros.: hast du 44 fordernd] fordernd
HS—A 53 Tode] Tod

Zweiter Auftritt.

54 hieher] hierher 69 vertraulich — Brust über Vertrauen
das uns lächelte Pros.: irgend ein lächelnd Vertrauen 70 Stätte]
Stäte HS—B immer so, ausgenommen 1436 76 unter Wird
uns die fremde jemals Vaterland Pros.: Die süßte Fremde ist
nicht Vaterland 77 unter Und es ist dir mehr als die fremde
fremd Pros.: Und dir ist Vaterland mehr als die Fremde fremd
93 reinen g auf g¹ über schönen Pros.: schönen 97 M[s] [du

durch] dich [*g* auf *g*¹ üdZ] ein tief [*g* auf *g*¹ üdZ] geheimnißvolles Schicksal 98 diesem *g* auf *g*¹ über hier im brachte *g* auf *g*¹ über fandest 99 aus nahm Ihoas dich als ein Geschenk der Göttinn [Gottgegebenen] Gottergeb'nen *S*¹—*C* 100 Neigung zu begegnen über seltner Freundschaft auf 97—100 also zuerst:

Als du durch ein geheimnißvolles Schicksal
vor so viel Jahren hier im Tempel fandest
nahm Ihoas dich als ein Geschenk der Göttinn
mit Ehrfurcht und mit seltner Freundschaft auf.

Pros.: Seitdem du dich durch ein geheimes Schicksal vor so viel Jahren hier im Tempel fandest, nahm Ihoas dich als ein Geschenk der Göttinn mit Ehrfurcht und mit seltner Freundschaft auf. 105 blutig] blutiges *II* blut'ges *S*—*S*¹ 106 vertrauern] vertrauen 112 zu aus nur 117 edlen] edeln *S*—*A* 128 erzürnt zu sein] sich zu erzürnen 131 Umschwebet nicht mit frohem Flug der Sieg 137 erleichtert?] erleichtert. *II**S*—*B* 143 aus dem Stranden den Rückkehr und Heil bereitest *Pros.*: dem Fremden strandenden Rückkehr und Heil bereitest 147 Komma fehlt *C*¹*C* 155 seinem über schon dem *Pros.*: ebenso 160 Edlen] Edeln *S*—*A* 167 Komma fehlt *BC*¹*C* von weitem] von weiten 174 schrecklichste] schrecklichste 182 sorgfältig unter (beabsichtigte und wieder aufgegebene Verbesserung) mit Sorgfalt 183 *g* auf verwischem *g*¹ unter Sag mir ist er unmutbig gegen mich? *Pros.*: ebenso 184 So — fast aus Er scheint's zu seyn *Pros.*: ebenso 209 sage was] sag mir *Pros.*: ebenso 211 du — ihn aus da du ihn ehrt Für die zweite Vershälfte ihn — Herz war Raum freigelassen und dann mit *g* auf *g*¹ ausgefüllt: ihn und dich heißt dein eigen Herz Schliesslich ward auch die erste Vershälfte *g* auf *g*¹ dementsprechend umgestaltet. *Pros.*: Da du ihn ehrt, kann dir's nicht Mühe seyn

Dritter Auftritt.

221 sie über und 221 der du über viele aus der du vielen Für die zweite Vershälfte sowie für 225 war Raum gelassen, in den mit *g* auf *g*¹ später die im Text vorliegende Fassung eingetragen wurde; dementsprechend dann auch Änderung des Anfangs. *Pros.*: der du unter vielen gnädig und freundlich bist, du auch vor vielen glücklich und herrlich seyst 225 vgl. 221

g auf *g*¹ in freigelassenen Raum eingetragen, doch scheint *g*¹ etwas von *g* abzuweichen. 234 Bis hierher zeigt *II* — von einigen späteren Correcturen abgesehen — ein und dieselbe (blasse) Tinte. 234—254 sind mit anderer (dunklerer) Tinte in freigelassenen Raum nachträglich eingesetzt, wobei von 246 an mit Rücksicht auf den zu knapp bemessenen Raum die Verse dichter zusammengedrückt sind. Vor 255 mit der Überschrift *Ἠοᾶς* tritt die blasse Tinte wieder ein. 236 ich nach sic 239 sonst nach lang 240 blicken] blincken 243 Kinderlosen über Einsamen nur *Pros.*: einem Einsamen 245 Komma fehlt *S—C* 248 dich] dich *S—C* 255 Aufkunft] Abkunft *S Pros.* (1779 und 1781): Aufkunft 256 stet̄s unter (beabsichtigte und wieder aufgegebene Verbesserung) noch 260—270 dunklere Tinte. Spätere Ausfüllung einer freigelassenen Lücke. 260 genießt aus genießet 261 empfanguer] empfangener *C* 262 Willen] Willen, *B—C* 273—278 wie 260—270 280 deinem Haus und dir] dir und deinem Haus? *Pros.*: ebenso 287 thut spätere Einzeichnung *g* auf *g*¹ in freigelassenen Raum. *Pros.*: ebenso 290 aus Diana gab in meine Hände dich] *Pros.*: Diana hat in meine Hände dich gegeben 300 durch *g* übergeschriebene Ziffern aus Angerne löset sich vom alten Bande *Pros.*: Angern löst sich die Zunge 308 Den] den 323 Dichter sungen über Priester sagen *Pros.* (1781): und ihre Priester sagen 327 aus Trug es des Anherrn oder eigne Schuld? die geänderte Wortfolge durch *g*¹ übergeschriebene Ziffern bezeichnet und die [*g*¹ üdZ] hinzugesetzt. 331 ehern] ehreñs 333 düstern] düstren 339 Onomaus Erzeugte] des Onomaus Tochter *IIS—B* 367 schweichelud *g* auf *g*¹ spätere Einzeichnung in für das Wort freigelassenen Raum. *Pros.*: heimlich 379 Söhnen] Söhne 387 grünend *g* auf *g*¹ wie 367 *Pros.*: der entschliche 388 Gedankenstrich fehlt *IIS—S*¹ 392—432 andere Tinte. Hinter 432 ist die Hälfte der Seite und ebenso von der folgenden die erste Hälfte unbeschrieben; der leere Raum durch eine Wellenlinie ausgefüllt. Vgl. 402. 395 schweren aus schwerem 396 in] die *S*¹—*C* 399 du] Du *S—C*¹ 400 ältester] letzter nach 400 der ihm von allen Kindern übrig blieb 401 Doch — sagen unter laß mich von ihm schweigen! 402—432 eingeschobenes Blatt von anderm Papier. Vgl. 392. 414 der um] den um *Pros.*: den alle Fürsten Griechenlands vor Trojens Mauern — getragen

Vgl. 416. 416 sagerte. Ob sie] legte. Haben sie 417 gewonnen,] gewonnen? erreicht,] erreicht? 426 verjöhnt:] verjöhnt!

433. 434 über

Thoas

1 Mehr kann ich nicht der Königstochter geben

2 Au Vorzug und Vertrauen als der Vertriebenen (darüber
g¹ Unbekanntem). Geänderte Wortfolge durch g¹ darüber ge-
setzte Ziffern wie oben. *Pros.*: der Königstochter kann ich nicht
mehr als der Vertriebenen Ehre geben 435 aus Auch jeho wieder-
holt ich meinen Antrag *Pros.*: ebenso. 444 nah;] nah?
446 gefesselt?] gefesselt. 447 Komma fehlt C 460 au] zu
464 guten] gutes C¹C 475 über Brich zürnend deinen Schwur
o König nicht Gedent!] Gedent S—C edeln] edlen H 477 alleß
zu vernemen über jedes Wort zu hören *Pros.*: was ich jagen
könnte 479 Komma fehlt B—C 480 handel] handeln
482 euern] euren 484 es] mir 487 näher] nähres 488 guten]
gutes C¹C beide Male 489 Komma fehlt B—C 491 dieses
aus diesem 500 An] auf *Pros.*: ebenso 506 Diane,] Diane
B—C 507 inner] innerem 511 du] Du S—C¹ 521 jodert]
jodert Nach der Tinte zu schliessen ist der ganze Vers später
in freigelassenen Raum eingesetzt. *Pros.*: Sänger halt ich
die Menge nicht um deinetwillen 522 begehrt über gefodert
Pros.: ebenso. Änderung mit der Tinte wie in 521 530 len-
ten.] lenen, A—C

Vierter Auftritt.

538—561 der Monolog mit Bleistift scandirt. 553 Stun-
den] Stunde HSS¹ lauern] lauren — H lauern — S—A
559 fröhliches] fröhliges

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

561 über So nahen wir uns dem gewissen Tod! *Pros.*:
ebenso 574 unter Aud ist es im Geschick von Atrous Hauße
Pros.: ebenso 575 nach der Tinte zu schliessen gleich-

zeitig mit der letzten Fassung von 574 in freigelassenen Raum eingetragen. *Pros.*: nicht in der Schlacht ein ehrenvolles Ende zu gewinnen 577 Jammertode] Jammertödtē 583 herniederträufelnd] herniederträufend *HSS—A* 603 kommt anfänglich als Schlusswort zu 604 geschrieben. 609 zweifelnd] zweiflend 614 Gedrückte über Elende *Pros.*: ebenso im Unmuth] unmuthig *Pros.*: ebenso 617 und so *g*¹ über gedrückt *Pros.*: Unter . . . wuchs ich gedrückt herauf. 620 Elektra,] Elektra *S—C* Schwester,] Schwester *S—C* 625 hohen über grofen 641, 642 auf aufgeklebtem Zettel über

da ich seit meiner ersten Zeit allein
mit dir und deinetwillen leben mag.

Pros.: ebenso, mit der Variante allein um deinetwillen 644 die — gab über zum holden freyort ward *Pros.*: ebenso 646 pflegte aus pflegten 648 leichten bunten aus bunten leichten. Änderung durch darüber gesetzte Ziffern. 652, 653 zuerst:

Daß ich schwerfällig zwar und mit Daraus:
Daß ich mit Schwere mit gebundnem Herzen
Doch oft (darüber: daß ich)

Pros.: daß ich schwerfällig zwar und mit usw. 677 einer] Einer *BC* 678 künst'ge über unsre *Pros.*: unsre künst'ge 680, 681 auf aufgeklebtem Zettel über:

Die That die zu vollführen unsre Seele bringt
ist ein unendlich Werk. Wir möchten sie

Pros.: ebenso 699, 700 über

allein du darfst den Göttern reichlich danken
o Jüngling was sie schon durch dich gethan.

Pros.: ebenso, nur mit der Variante: was sie durch dich, den Jüngling, schon gethan. 716 mit seiner aus durch seine 718 Uns aus und 720 verderbt] verdirbt 723 Delphi] Delphis *HSS*¹ 731 künst'gen] künstigen 736 Diana] Diane *HSS—A* 740 sichts]t] sichts] *HSS*¹ Eins] ein *HSE* 743 Jener] jener 745 — 748 aus

Den Mann [darüber edlen] der viel verbrach und legt ihm auf,
mit dem Unmöglichen sich zu bekämpfen,
er führt es aus. Es dient der Büßende
den Göttern noch und der erstanten Welt. 748 verehrt unter
erhebt *Pros.*: und dem, der viel verbrach wird aufgelegt mit dem unmöglichkeiten sich zu bekämpfen, damit er büßend Göttern noch

und Menschen diene. 752 besprengten] besprengtem 757 dich.]
dich, C 759—761 *g* auf *g*¹ aus

Das Unternehmen zu vollführen
bedarf ich dein und beyden hilfst doch nur
hier ruhige wohl überlegte Kühnheit

Pros.: stimmt wörtlich überein, nur fehlt 760 doch 765 nach-
arbeitet] nach arbeitet 766 schein] scheint *HS—A* 771 viele] viele
Viele] *HBC* 779 schein], scheint *BC* lichte] über sanftes
780. 781 nach der Tinte zu schliessen spätere Einschaltung
in freigelassenen Raum. *Pros.*: Es scheint mit unserm Tod
soll das Gesetz in's Leben wieder kehren 782 die auf und mit
der Tinte von 780. 781 791 Einem] einem über ihrem *Pros.*:
ebenso 796 ihr über gleich

Zweiter Auftritt.

820 über Leicht zu erzählen, schwer zu tragen ist Die neue
Fassung zugleich mit der von 821—824 auf einem auf-
geklebten Zettel, da der für 821 im Manuscript freigelassene
Raum sich schliesslich als zu knapp bemessen herausstellte.
Pros.: Leicht zu erzählen ist unser Glend; schwer zu tragen. Wir
sind aus usw. 840 hieß] ließ 877 die geschahn später ein-
gefügt. *Pros.*: böß und gut 880 Fragezeichen fehlt. Klytäm-
nestra] Klytemnestra *HS—B* immer so 882 später in frei-
gelassenen Raum eingesetzt. *Pros.*: Klytemnestra hat, ge-
holten von Megist, den Agamemnon am Tag der Rückkehr um-
gebracht. ermordet! —] ermordet! — — 883 Komma fehlt
HS—A 891 König *g* auf *g*¹ über Fürst 892 Vom — und
g auf *g*¹ aus dem Bad entsteigend *Pros.*: aus dem Bade steigend
893 verlangend, stieg *g* auf *g*¹ aus verlangte, warf 896 *g* auf *g*¹
Erst: ihm um die Schultern und das hohe [darüber edle] Haupt.
Pros.: ihm über 900 zu — Fürst *g* auf *g*¹ unter dieser große
König in den Tod 902 Wette] Bett schon besaß] schon es
besaß *Pros.*: ebenso Nach 918 freier Raum für etwa
5—6 Verse, ausgefüllt mit gewellter Linie.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

943 fremdem] fremden 944 euch] euch und Segen über um-
 fassen nach 944 die ihr von keinem niedern Haus' entsprungen
 Zwischen diesem Verse und 946 war anscheinend für einen
 verbindenden Vers Raum gelassen. In letzter Fassung aber
 ward der Schluss von 944 geändert und der Vers nach 944
 durch 945 ersetzt. *Pros.*: Wie — mit Ehr und Lieb umfassen, die
 ihr — entsprungen, durch Blut und Stand an jene Helden gränzt,
 die ich von Eltern her verehere 947—951 spätere Einschaltung
 in freigelassenen Raum, mit derselben Tinte wie die Um-
 gestaltung von 944. 945. 948 schmeichelnd labet *g* auf *g*¹ aus
 regt und schmeichelt 952 mich kennen *g* auf *g*¹ über es wissen
 954 Ende über Schicksal 960 warf über richtete 966 Megisthus
 Megisthus *H* Megisthus *SS*¹ 969 aus mit voller Hand gefä[t]
 972 Kindesfindern] Kindes Kindern *SE* erzeugt.] erzeugt. — *H*
 erzeugt! — *S—A* 985 Biß über Wenn Königs-Haufe] Königs-
 haufe vor 992 993 gestrichen 1002 dunkeln] dunkten Höhlen-
 reich] Höllenreich *S*¹—*C* *Pros.*: Hölen der alten Nacht 1008 for-
 dern] fordern *HS—B* 1009 Tage.] Tage *S—A* 1020 empfänget]
 empfähet 1021 Königin;] Königin, *HSE* 1024 heil'ger] heiligen
 1027 frech] frech; *SE* 1028 oftgewaschen] oft gewaschen 1035
 warteten. —] warteten; *HSS*¹ 1038 Sohnes Hand] Sohnes-
 Hand *S—B* 1045 nähren] nähren, *S—C* 1050 Dreß] Dreßen
 1051 sprechen über sagen 1065 umher.] umher, *S*¹—*C* 1079 Dem
 Fremden über zur Falle *Pros.*: Ein Fremder dem andern zur
 Falle 1085 dir *g* auf *g*¹ späterer Zusatz. *Pros.*: dir Errettung
 1086 Freunde — nicht] Freund, mir kann ich sie nicht nicht wün-
 schen. *Pros.*: und meinem Freund, nicht mir 1089—1091 auf
 aufgeklebtem Zettel über:

laßt meinen entseelten Leib vom Fels

Vom Fels ins Meer gestürzt mein rauchend Blut

Fluch auf das Ufer der Barbaren bringen. *Pros.*: Laßt

meinen vorm Altar der Göttinn entseelten Körper usw. ebenso,
 nur vor rauchend drüber. 1092 Geht ihr aus und geht 1105 wißt]

wißt, *C*¹ 1107 wenn *g* auf *g*¹ über das Stern- und Nebel-
 hülle] Stern und Nebelhülle *HSS*¹ 1108 Die Ausficht uns *g*

auf *g*¹ über dem Sterblichen *Pros.*: den Menschen nach 1117 (tritt — ihr)] (der wieder zu ihr tritt:) *HSSE* 1119 eurem] einem *SS*¹ 1120. 1121 nach der Tinte zu schliessen von rettet] an spätere Einfügung in freigelassenen Raum. *Pros.*: Sey gegen die Gesellschaft des Verbrechers auf deiner Hut! dem Bösen ist's kein Vortheil und dem Guten Schade. 1121 Fluch und Noth durch Umzifferung aus Noth und Fluch 1126 [Zimmerwachen] erst furien (wie *Pros.*), dann Gräßlichen, dann immer Wachen *H* immer Wachen *IISS*¹ 1127 später eingefügt mit derselben Tinte wie 1120. 1121 *Pros.*: und deine unsträfliche Gesellschaft 1128 drängt über hält *Pros.*: ebenso. Tinte wie 1120. 1121 1129—1138 mit der Tinte von 1120. 1121 später eingefügt. Auch hier wesentliche Umgestaltung von *Pros.* 1134 nach sie gelagert 1136 die nach den Staub *Pros.*: sie steigen, den Staub usw. 1139 wieder mit blasser Tinte; *Pros.* und *H* stimmen überein. 1140 die Überschrift *Or* noch mit blasser Tinte, der *Vers* selbst wie 1120. 1121 *Pros.*: Spar' es für einen, dem die Götter freundlich sind. 1147 unfer's] unfer's 1149 Crinnyen] Crynnien 1152 unfer's] unfer's 1156 Rauchwerk] Rauchwerk *HS—A* 1160 so über dir 1161 deinen über allen 1165 ruft;] ruft: *S—C*¹ 1168 Verderben!] Verderben? *S—C* In *H* ist über das Fragezeichen Ausrufungszeichen geschrieben. *Pros.*: hat letzteres 1170 deren — entsehllich scheint spätere Ausfüllung. *Pros.*: daß du mit entsehllicher Stimme mein Innerstes 1171 das Innerste aus mein Innerstes wendet aus wendest Änderung mit derselben Tinte wie 1170 1185—1187 auf aufgeklebtem Zettel. 1186 zuerst:

hält mich ein Schauer ab doch reizt

[nach ab eine geschlängelte Linie statt fehlenden Wortes], daraus: entfernt mich ein leiser Schauer doch es reizt, zuletzt leiser üdZ gestrichen. *Pros.*: Mich schaudert vor dem fremden Manne, und mich reizt mein Innerstes zum Bruder. 1194. 1195 scheinen nach der Tinte spätere Ausfüllung. 1203 erscheint wieder die Tinte von 1129—1138. 1206 wenn über willst 1207 das schöne Glück über die schöne Brust eine gefüllte Lesart *g*¹ nicht mehr zu entziffern. 1208 dein Gemüth über dieses Glück 1215 Auge] Aug *Pros.*: ebenso 1221 dargestellt nach und *g* 1223 denn aus dann 1224 unfer's] unfer's 1225—1227 erscheint von damit — friste. nach der Tinte

zu schliessen, als spätere Redaction einer bei der Umschreibung sich zu spröde erweisenden Stelle. *Pros.*: damit nicht sie zu einem grausamen Geschick ihr Leben friste. 1227 und nach ihr 1235 (mit der Tinte von 1225—1227) über Verderblicher als das Gewürm sich regt vgl. 1236. 1237. 1236. 1237 mit derselben Tinte wie 1225—1227; offenbar ebenfalls spätere Redaction eines in die Umschreibung nicht sofort sich fügenden Gedankens. Durch diese Fassung von 1236. 1237 ward dann auch die nachträgliche Umgestaltung von 1233 bedingt. *Pros.*: Verderblicher als das Gewürm, das aus dem siedenden Schwefelschlamm sich zeugt, ist was von uns entspringt. 1253 diesen Busen aus diese Brust 1254 Weg!] Weg. *HSS*¹ Nach 1257 zwei leere Blätter mit Oblaten zusammengeklebt.

Zweiter Auftritt.

1258 Einen] einen *HS—A* 1265 Gedankenstrich fehlt *B—C*
 1267 Gedankenstrich fehlt *SE* 1268 Komma fehlt *S—C*
 1269 herrlich über friedlich 1271 Alt' und Junge aus Alte mit
 den Jungen 1274 Haufes! —] Haufes. — *S¹—C* 1276 sie]
 ihn *C¹C* 1280 euren] euren 1282 Stamme] Stamm *S—A*
 1283 Komma fehlt *B—C* 1285 trägt] trägt 1286 Gedanken-
 strich fehlt *S¹—C*

Dritter Auftritt.

Vor 1310 Iphigenie] Iphigenia 1314 bedauern] bedauern
 1315 Komm mit! Komm mit!] Kommt mit! Kommt mit! *H* ebenso
Pros. (in allen Fassungen). Die vom Herausgeber be-
 absichtigte Aufnahme dieser Lesart in den Text fand nicht
 die Billigung aller Redactoren. 1329 sel'ge Hülfe scheint
 später eingesetzt. *Pros.*: von 1779 und 1780: selge Rettung,
 von 1781: wie im Text. 1341 Erstenmal] erstmal *HS—A*
 1344. 1345 unter:

ihr schwere Wetterwolcken aufzehrt,

und euren fruchtbarn Regen gnädig ernst *Pros.*: Die
 schweren Wetterwolcken aufzehrt und eure Gnadengaben, euren
 fruchtbaren Regen 1346 Windeßbrausen] Windeß-Brausen *HS—B*
 1350 lauten über schönen 1355 in] an *S—C* *Pros.*: wie der
 Text 1356 mir gönnt] gönnt 1365 die — ist scheint nach
 der Tinte spätere Ausfüllung. *Pros.*: die uns übrig bleibt.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Überschrift: Aufzug] Akt Erster Auftritt] Erste Scene
 1388 den Umhergetriebnen] denen Umgetriebnen 1393 fühlte nicht
 über die Gefahr 1408 Den,] Den S—C 1415, 1416 auf auf-
 geklebtem Zettel (der auch 1416—1418 enthält) über:

des ungeweihten Hefes an? Entdeckt
 man sie vielleicht?

Ursprünglich war nur freier Raum für etwa 1¹/₂ Verse ge-
 lassen, bei der Ausführung ward diese Zahl überschritten,
 daher 1415—1418 in letzter Fassung auf besonderem Zettel.
 1418 trübt] treibt B—C

Zweiter Auftritt.

1436 Stätte] Stäte HS—C vgl. 70. Nach 1443 freier Raum
 mitten auf der Seite, durch gewellte Linie ausgefüllt: offe-
 nbar war Arkas Rede umfanglicher geplant, entsprechend
 der grösseren Ausführlichkeit in Pros. 1451 Komma fehlt
 S—C 1459 hältst] hältst dir] dich Pros.: ebenso nach 1460

Akf.

Um deint und unsertwillen wünsch ich es.

Iph.

Dir sey für deine gute Meynung Dank. Pros.: ebenso
 1471 empfand es selbst über verkündigte spätere Correctur.
 Pros.: Manche . . . haben freundlicher Aufnahme hohen Werth
 . . . verkündigt 1472, 1473 mit der Tinte der Correctur von
 1471 in freigelassenen Raum eingefügt. 1472 Umhergetriebnen]
 Umhergetrieben SE 1475, 1476 wie 1472, 1473. 1477 Denn (mit
 der Tinte von 1472) über Und 1481 banger] trüber Ahnung]
 Ahndung HS—A 1485 weder über keine 1490 Guteß — sie
 g auf g¹ unter und sie rathen Guts 1499 Von hier an wieder
 dunklere Tinte, vielleicht dieselbe wie 1202—1257, nur die
 Bezeichnung Iph. vor 1503 mit der blassen Tinte der frühe-
 ren Verse geschrieben. 1502 Tag.] Tag! S—A

Vierter Auftritt.

1547 deiner Lippe aus deinen Lippen nach 1565 nicht folgt
 nach stehen bleibt 1568 Sag! an unter O rede worüber

sp[rich?] 1569 *Hast* — *Könige* nach *Hast du des Königs Boten* (unvollständig gelassen) 1572 nach schweigender noch deutlich erkennbar ein wegradirtes *Iph.* Ähnlich wie 1443 war offenbar für *Pylades* Rede grösserer Umfang berechnet. Hier ist jedoch nicht, wie sonst in ähnlichen Fällen, der überschüssige Raum durch gewellte Linie ausgefüllt, sondern der zuerst zwei Zeilen später vorgeschriebene Name *Iphigeniens* getilgt. 1572 *Anblick*] *Anblick!* *S—A* kein Zeichen *B* 1586 *Schiff*] *Schelte* 1590 *Recht*] *recht* *HS—A* 1614—1618 auf aufgeklebtem Zettel; darunter die erste Fassung:

umleuchtend [aus *Umleuchte*] *ehre* [üdZ]. *Bringe du die Opfer*
zuerst den lange kaum verehrten [den — verehrten *g*¹ nach-
 trüglich in die leer gelassene Zeile]
betäubten Göttern, eine Göttinn selbst
du bist es die das Heil auf Atreus Haus
zurück den Fluch entziehst, die deinen
mit frischen Lebensblüten herrlich schmückest.

Pros.: und du o heilige, wendest durch deine unbescholtene Gegenwart den Segen auf *Atreus Haus* zurück. 1638 *Betrüglisch*] *Betrieglich* *C* 1640 *g* auf *g*¹ aus die *Sorg* ist edel, die mir diesmal winkt Eine über diesmal befindliche *Correctur g*¹ — zwei Worte — unentzifferbar. 1641 *mein* — *werd* über mich väterlich 1642 *betrügen*] *betriegen* *C*¹*C* 1646 *entschuldigst*] *entschuldigst's* *S—C* 1649 *verborquert*] *Schreibfehler verborger* 1662 erste — *Pflicht* nach *Pflicht* (nachgetragen) 1664 *nie*] *nicht* *S*¹—*C* *Pros.*: *nie* nach 1664 übereinstimmend mit *Pros.*:

Iph.

So fährt der wohl der seine Seele fragt.

Pyl.

Wenn sie den nächsten Weg zur That ihm zeigt,

Dann hör er sie

(freier Raum für etwa noch einen Vers)

Dann geb er festem treuem Rath ein Ohr.

1672 zu Grunde gehen über verloren sind *Pros.*: ebenso

1679 jeder — sich aus jeder Stimme widrig sich *Pros.*: ebenso

1680—1684 auf aufgeklebtem Zettel über ursprünglichem:

Vergebens sträubst du dich! die ehrene Hand
 der Noth gebietet und ihr ernstler Wind

ist oberstes Gesetz dem Götter selbst
sich unterwerfen. Eine Schwester ist sie,
die hohe unberathene, des ewigen Schicksals.

Die beiden letzten Verse zunächst geändert *g*¹:

sich unterwerfen. Unberathen herrscht
die schweigende des ewigen Schicksals Schwester

Daraus *g* die letzte Fassung.

Fünfter Auftritt.

1695 nie über denn einem aus keinem 1702 entführen!]
entführen. *HSE* 1712 meinem] meinen *B* 1713 Widerwille]
Widerwillen *HS—A* 1720 Parzen] Parzen *HS—C* 1722 edeln]
edlen *HSE* 1743 Gerechten] Gerechten *C¹C* 1747 Sie schreiten]
Sie aber sie schreiten 1761 Parzen;] Parzen! *II* Parzen; *S—C*
Zu 1761—1766 am innern Rande quer geschrieben: *NB.* die
letzte Strophe wird zurückgerückt, daß sie mit den andern in eine
Linie kommt.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Überschrift: Aufzug] Akt 1775 rufen über machen
1776 unter den Argwohn zweifelhaft allein gerecht.

Zweiter Auftritt.

1786 zuerst: durch meine Güte bildete (als unvollständiger
Vers durch Vorstrich angemerkt) dann durch Streichung
und Eintrag (*g* auf *g*¹ üdZ) durch Nachsicht und schwache durch
Güte bildete *Pros.*: durch meine Güte

Dritter Auftritt.

1804 forderst] forderst *HSE* 1816 in einer schweren aus
wie eine schwere *Pros.*: ebenso 1819 Höhen] Höhlen *B*
1821 heil'ge über sanfte *Pros.*: Wie ist die sanfte heilige Harfe
umgestimmt. 1835 Gebot über Gesetz *Pros.*: ebenso 1838 vor]
für *HSS*¹ Anteil und *g* auf *g*¹ über innerer 1842 scheint
nach der Tinte späterer Eintrag. *Pros.*: was ich denke.
1844 verßchloß'nes aus verßchloßen 1850 wirbelnd] wirblend

1857 nachgetragen mit blasserer Tinte auf *g*¹ *Pros.*: Womit du ein wehrloses Weib zu zwingen denkst. 1861 [Er] er 1880 den anmuth'gen aus der anmuthge *Pros.*: ein anmuthiger 1881 unter In einer Frauen Hand gegeben *Pros.*: ebenso 1883 Komma fehlt *S—C* Inures aus inures 1884 Ruf' über Soll an über rufen *Pros.*: ebenso 1887 [sprich,] [sprich!] *HSS*¹ 1893 Unmögliches aus unmögliches 1900 [Flamme] Flamme, 1905 fühn über geht 1908 Muß — Weib mit anderer Tinte. *Pros.*: Und muß ein Weib, wie jene Amazonen 1913 aus wend ich ein fühnes Unternehmen in der Brust *Pros.*: Ich wende im Herzen auf und ab ein fühnes Unternehmen 1916 [Guch] euch Knien aus Knie wenn nach und 1918 euern] euren verherrlicht] verherrlichtet 1934 nachgetragen *g* auf *g*¹ über dem Halbvers: Uns alle hab ich nun *Pros.*: ebenso 1937 Statt des vordern Halbverses ursprünglich nur der Barbar nachträglich *g* auf *g*¹ ausgefüllt. 1947 [worein] worinn 1953 [Betrüger] Betrieger *C* 1964 [freundlich] [freundlich] *HS—A* 1976 Komma fehlt *S—C* 1979, 1980 Unwillig — Kampfe aus Wie Feuer gegen Wasser streitend sich unwillig *Pros.*: Unwillig, wie Feuer sich gegen Wasser wehrt. 1984 stillen *g* auf *g*¹ üdZ Nach mir eine Wellenlinie für den anfänglich noch fehlenden Verschluss. Danach umkränzt nachgetragen. *Pros.*: Wie eine schöne Flamme des Altars umkränzt 1991 Komma fehlt *B—C*

Vierter Auftritt.

2001 euern] euern *S—A* 2004 mein — ward über mich väterlich 2007 euern] euren 2011 Komma fehlt *S—C*

Fünfter Auftritt.

Nach 2011 beyde mit bloßen Schwerdtern scheint späterer Zusatz, in *Pros.* fehlt es. Auftrittsbezeichnung und Namen der Personen mit derselben Tinte wie der vierte Auftritt. Mit beyde beginnt andere Tinte, die für den fünften Auftritt beibehalten ist. 2018 gegenüber] gegen über *HSE* 2025 aus das kleine Volk zusammen, harret still (welch Ende üdZ angefügt) *Pros.*: Verjammle den Rest und harret

Sechster Auftritt.

2032 [Ältern] älteren 2040 [schönern] schönen 2041 [Edeln] Edlen *HSE* 2042 gegenüber] gegen über *SE* 2044 feinern

über nicht dem *Pros.*: dem Aufkömmling nicht 2017 neue
über edle *Pros.*: ebenso 2060 edeln] edlen aus Edeln *Pros.*:
Meiner Edlen und Tapfern Schaar 2072 Tag'] Tag II Tag: *SS*¹
2073 verloren] Verlohrnen 2074 Rajch] Rajch: *SS*¹ 2075 ver-
zehrt über undeutlichem versinckt 2088 Augenbraune] Augen-
braue *HS—A* 2098 Frieden] Friede *HSS*¹ 2101 dieß ge-
lassen an aus dem gelassen zu 2138 der aus dem 2139 mir
aus und 2144 reines kindliches] Ein reines kindliches *Pros.*:
kindliche Vertrauen 2145 edeln] edlen 2147 g'raden] graden
2149 edeln] edlen

Nausifaa.

Drucke.

*C*¹: Nausifaa. Ein Trauerspiel. in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Viertes Band. 1827 (vgl. S 388) S 225—228. Als vorletztes Stück der Abtheilung Dramatische, zwischen Zu Faust (Werke 14, 239—245) und Helena Kläglich-romantische Phantasmagorie. Zwischenstück zu Faust. (Werke 15, 177—244).

C: in dem in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechenden vierten Bande der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand 1828 (vgl. S. 388) S 219—222.

Handschriften.

*H*¹: Quartbogen bläulich grünen Conceptpapiers, Wasserzeichen *JGH* und Wappen, die drei ersten Blätter eigenhändig paginirt 36—41 über Eckermanns Ziffern 55—60, Blatt 4 frei, Druckmanuscript zu *C*¹ 4. Kräuters Hand mit Göttlings Bleistiftcorrecturen. Nach Eigenthümlichkeiten der Schreibung und Interpunction unverkennbar Abschrift einer eigenhändigen älteren Vorlage, höchst wahrscheinlich des ersten Bogens der Reinschrift vom Jahre 1787, dessen Fortsetzung in *H*⁵ (siehe „Paralipomena“ S 412) erhalten ist.

*H*²: Quartheft, zwölf Blätter desselben bläulichen gerippten Papiers, welches zu der Tagebuch-Aufzeichnung „Elemente der Tollheit des Prinzen Pallagonia“, Werke III, 1, 334, 20 ff. gedient hat. Wasserzeichen: Wappenschild mit aufgesetztem Kreuz; in demselben, von einem Kreise umschlossen, eine Krone und drei Figuren, ähnlich Wappen-

lilien. Auf dem nach vorn umgelegten Blatt 12 g^1 die Aufschrift „Nausikaa“ und von Kräuters Hand die Ziffer 13: unter Nr. 13 ist das Manuscript in dem handschriftlichen „Repertorium über die Goethesche Repositur“ aufgeführt mit der Bemerkung: „pl. (plura) vid. Paralipomena b.“ Blatt 8—11 unbeschrieben. Zugehörig nach unzweifelhaften äusseren Kennzeichen: a) ein loser halber Quartbogen, auf der ersten Vorderseite beschrieben, einzuordnen zwischen Blatt 1 und 2, b) ein Quartblatt, auf der Vorderseite beschrieben. Text der beiden ersten Auftritte: Blatt 1, loser Quartbogen und Blatt 2^a ausser den drei untersten Zeilen. Das Weitere s. „Paralipomena“ S 410.

H^3 : Heft klein 8°. Beschreibung und Inhalt bei den Handschriften der „Paralipomena“ (S. 410 ff.) Blatt 10^a—7^b g^1 mit Gummi ausgerieben, zum Theil wieder überschrieben. Nur einzelne Stellen, besonders Anfang und Ende der Seiten leserlich. Vorlage zu H^2 .

Lesarten.

Titelblatt: Fragment aus Verzeichniß des Inhalts C^1C zugefügt.

Erster Auftritt.

Erste Niederschrift g^1 : H^3 Bl. 10^a—8^b. Abschrift g durchstrichen g^1 : H^2 Bl. 1 bis S 2 Mitte.

Überschrift: H^2 bezeichnet die Jungfrauen mit $N. B. C$. Die parenthetischen Zusätze, Scenisches und Action betreffend, fehlen sämmtlich.

1 [fog] fiel H^2 3 Gebüßche!] Gebüßche H^2 4 [schu?] schu. H^2 Gewiß, er] Gewiß er H^2 Komma von Göttling eingesetzt H^1 6 [sch'] sch H^2 Apostroph von Göttling H^1 [chien, es] [chien es H^2 Komma von Göttling H^1 7 Dyche] Trache (Tredche?) H^2 Dyche $g^?$ mit schwärzerer Tinte aus undeutlichem Trache H^1 [schon, die [schnelle,] schon die [schnelle H^2 Kommata von Göttling H^1 9 Freundin?] Freundin. H^2 10 auch nur in Acht, sie kommen unversehner H^2 11 Er soll! er soll] er soll H^2 11. 12 er soll — fliegen über gestrichenen

Worten, von denen nur die letzten noch leserlich Dir schlägt H^3 13 faum, er] faum er H^2 Komma von Götting H^1 [springt] springt ihr von der H^2 15 Komm mit! Geschwind!] Geschwind geschwind H^2 19 diesen — Frühlingsabend] diesen heitern Frühlings tagen H^2 20 sonst — nicht] sonst, es freut sie nicht H^2 21 spielen, wie] scherzen wie H^2 Komma von Götting H^1 22 Komm! sie] Komm sie H^2

Zweiter Auftritt.

Erste Niederschrift g^1 : H^3 Bl. 8^b bis dieses Land. Abschrift g durchstrichen g^1 : H^2 . Entwurf einer Fortsetzung (Und allein ...) flüchtig in unsichern Zügen g^1 : H^2 (Einlage a); anderer Entwurf in mehreren Ansätzen (Hier unter — eingescharrt) zuerst H^3 Bl. 8^a, 7^b, abgeschrieben g H^2 Bl. 2^a.

Erste Gestalten.

Zu 23—31 $H^2(H^3)$

Nh.

Was rufen mich für Stimmen aus dem Schlaf?
Wie ein Geschrey ein lebhaft laut Gespräch
der Frauen tönt es
mir durch die Dämmerung des Erwachens. Hier
erblick ich niemand. Scherzen durchs Gebüsch
die Nymphen? oder ahmt der frische Wind
durch Ast und Zweige schlüpfend
zu meiner Quaal die Menschenstimme nach.
Wo bin ich? Wohl begabt scheint dieses Land

Klage daß er allein ohne Güter ohngeehrt in seine Heimat
kehren soll

9 Wo bin ... Darunter in H^3 noch ein Versanfang: Hier
wachsen 10.11 Klage — soll flüchtig g^1 , durch Längsstrich g^1
von den Versen abgetrennt, mit der ganzen Seite g^1 durch-
strichen.

Zu 33—48 H^2

Hier unter diesen Blättern lag der Mann
der viel . . . Gleich einem Funden pp

† Der Städtebändiger der Sinnbezwinger

lag der Bettgenoß unsterblich schöner Frauen
 5 Ruht pp
 O Noth! Bedürfniß o! ihr strenge Schwestern
 ihr haltet, eng begleitend mich gefesselt.
 So kehre ich von der zehnjährigen Mühe
 des wohl vollbrachten Krieges wieder heim. Der Sieger!
 †
 10 In's Meer versanken Beut und Schätze
 und ach die besten Schätze die Gefährten
 2 an meiner Seite Lebens lang gebildete
 1 erprobte Männer in Gefahr und Mühe
 verschlungen hat der tausendfache Rachen
 15 des Meeres die Geliebten.

Und wie der arme Funken letzte Brand
 von großer Heerde's Glut mit Wähe
 des Abends überdeckt wird daß er Morgens
 dem Haufe Feuer gebe, lag
 20 in Blatter eingescharrt

Strich *g*¹ durch 1—5 und 6—15. 3 durch das vorge-
 setzte Kreuz unter 9 gewiesen. 9 wohl vollbrachten *g*¹ üdZ
 10 Schätze darüber *g*¹ Fremdes Gaben 12 Lebens üdZ vor
 lang 20 eingescharrt. Danach in *H*³ undeutlich Die Ge-
 fährten (bricht ab).

Zu 48—60 (Ausführung des Themas: Klage daß er allein
 kehren soll)

Und allei
 und allein,
 ohn einen an [?] Arm auf den ich
 Noth und Bedürftig ieder klein[en] Hülf
 5 Tret erheb ich mich auf unbekannt[em] Bo[den]
 Von [?] ungemess[en?] Schlaf. Ich irrte nicht
 Ich höre daß Geschwaß vergnügt[er] Frauen usw.

Darunter, durch = getrennt, die erste Niederschrift von
 33—37, *g*¹ doch schärfer und sicherer als 49—61, nicht im
 gleichen Zuge geschrieben.

Vor 23 *Ulyß*] *Ulyß* (wie *H*²) Endung *eß* von Götting
zugefügt *H*¹

25 *Erwachens*] *Erwachens*? *H*¹ (wider den Sinn aus 24
wiederholt) *C*¹ 32 *Verlaßnem*] *Verlaßnen* *H*² *Verlaßnen*
Kräuter, corrigirt em von Götting *H*¹ 33 *finden*, *Kleid* —
Waffe] *finden*? *Kleid* und *Waffe*. *H*² das erste (ächt Goethi-
sche) Fragezeichen noch in *H*¹, corrigirt von Götting. 34 *Wil-*
den vor *rohen ungehahnten* *H*² 35 vor *Dann* der unleserliche
Anfang eines gestrichenen Wortes (*Darf*?) *H*² 51 *Von un-*
gemess'nem] *Vom ungemessnen* *H*¹ *C*¹ 57 *Kommt*] *Kommt* über
Tritt *H*² 59 *so lange* — *Zeit*] *solang* *bij* *mir* [*über* *ich*] die
Zeit *H*²

Paralipomena.

Gedruckt *Q* 2, 186—188 *C* 57, 294—304. *Naußtan*. Ein
Trauerpiel. *Fragmentarisch*. nach *Riemers* willkürlicher und
mehrfach irreleitender Anordnung. Seine noch vorhandenen
Abschriften beweisen, dass ihm andre Handschriften, als die
noch erhaltenen, nicht zu Gebot gestanden haben; die er-
heblichen Schwierigkeiten, die sie der Entzifferung bereiten,
hat er nur zum Theil überwunden, erste Niederschriften
nur wo sie die einzigen waren, beachtet. Die Namen der
Sprechenden hat er nach Vermuthung zugefügt. Nur an
ein paar zweifelhaften Stellen ist seine Lesung erwähnt.

Handschriften (vgl. oben S 406 f.).

*H*²: Bl. 2^a (die drei letzten Zeilen) — 7 und ein ein-
zelnes Blatt. Von Bl. 3 an jedesmal die Vorderseite zum
schematischen Entwurf der einzelnen Acte, die Rückseite
zu Eintragung, theilweise auch zu erster Niederschrift der
ausgeführten Stellen benutzt.

*H*³: Heft klein 8°, 21 Blätter, anfänglich wohl 24,
aus drei Bogen des weissen gerippten Papiers hergestellt,

das auch sonst während der Reise auf Sicilien mehrfach gebraucht ist. Wasserzeichen: Krone und Wappenlilien-ähnliche Figuren in einem Kreise. Blatt 11 ist halb, das Nebenblatt bis auf einen schmalen Streif abgerissen. Blatt 4, 5 und die Hälfte von 8, unter andere Papiere gerathen, liessen sich, da die Ränder der gerissenen Stellen genau zusammenschlossen, mit Sicherheit wieder einfügen. Inhalt: 1. Notizen und Skizzen von der sicilischen Reise, zumeist aus Palermo, ausser wenigen Zeilen alles *g*¹, zum grössten Theil (nach Übertragung an andere Stelle) *g*¹, selten *g* durchstrichen. Von Interesse: Bl. 1^a „Starte der Odyjsee“ 18^a „Weiser Morgen alles im Duft“ 21^b (umgekehrt) Verzeichniss der „Ausgabe“ vom 25. März — 17. April. Darunter: „Homeri Odys. Ilias“, übertragen in das Register der „Ausgabe“: „15 April Homeri Opera“, und „Giardin. botanico“ (17 April). 2. Erste Niederschriften zu „Nausikaa“.

4^b O Theurer Mann — gepflegt sic

5^a Der Mann — fehlt.

7^a Geliebte — fließt Dann schweigen — an
Drei Zeilen, ausgestrichen, Notizen darüber geschrieben.

8^a. 7^b Hier unter — eingescharrt Die Gefährten(?) (Zweiter Auftritt, S 408 f.) Querseitig beschrieben, ausgerieben. Darüber geschrieben

8^a Er eilt — scheiden durchstrichen

7^b Notizen (lateinisch und italienisch). Darunter
Du gähst — wohl

9^a. 8^b Nach ihr — dieses Land. Hier wachsen (S 408) Querseitig beschrieben, ausgerieben zu neuer Benutzung. Auf 9^a sodann eine grössere Anzahl Notizen (darunter Odyjsee Odyjsee Pflanz), auf 8^b in umgekehrter Lage querseitig

Zuerst verberg — Knechtz

10^a. 9^b Nach dieser — weit (S 407) Querseitig beschrieben, ausgerieben. Auf 10^a sodann übergeschrieben (2 Zeilen) Paderoth(?) Abschied

10^b Was sagst — Duche sprich durchstrichen.

12^b So werde — Tochter pp (1. 2 durchstrichen) Zu meines — angetwähst pp. Querseitig beschrieben.

13^a Und nur — kurze Zeit. Querseitig, umgekehrt. Durchstrichen.

18^b Mißß Gegenfaß — fomi

H⁴: Zwei ausgerissene Blätter kl. 8^o, mit mehreren, die gleichen Rissspuren an der Heftstelle zeigenden Blättern zu einem zweiten auf der sicilischen Reise gebrauchten Notizheft gehörig. Dieselbe Papiersorte wie *H³*, doch anderes Wasserzeichen. „Zajj jie — munter.“ Bl. 1^a längsseitig zuerst *g*, dann von s Mitte an *g¹* beschrieben, 1^b. 2^a querseitig *g¹*.

H⁵: Ein halber Bogen gr. 4^o, weisses geripptes Papier, Goldschnitt. Wasserzeichen: *C & J Honig*. Auf einem eben solchen der Brief aus Neapel, 25. Mai 1787, Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 302ff, dessen Schriftzüge völlig übereinstimmen. Reinschrift Dritter Auftritt, bereits im fünften Verse abgebrochen. Der erste, verloren gegangene Bogen, Reinschrift des ersten und zweiten Auftritts, lag wahrscheinlich noch zu *H¹* vor (vgl. S 406).

Die Geschichte dieser Niederschriften (von nichts anderem ist hier zu berichten) beginnt und endet auf Sicilien, nur die Reinschrift der ersten Auftritte, von der wir bloss das Ende besitzen (*H⁵*), könnte wohl nach der Rückkehr in Neapel gemacht sein. Wenn Goethe bereits den 22. October 1786 aus Giredo an Charlotte von Stein schreibt (Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 196): „Sagt ich dir schon, dass ich einen Plan zu einem Trauerspiel Ulysses auf Phaea gemacht habe?“ so gibt schon der Zusatz „ein sonderbarer Gedanke, der vielleicht glücken könnte“, zu vermuthen, dass es zu schriftlicher Fixirung damals nicht gekommen ist. So weit gedieh der auf der Seereise weiter gedachte und ausgebildete Plan erst in Palermo, während der Tage, die Goethe in dem ersten Entwurf zu dem Abschnitt „Sicilien“ mit den Worten bezeichnet „Süsse Ruhe Garten“, den 7. April (*C* 28, 105f.). „Nausikaa“ sollte „ein Denkmal dieser glücklichen Stunden“ werden (28, 92). Unter dem 15. gibt die erwähnte Skizze die Notiz: „Homer angeschafft. Garten des Ale. Nausicaa.“ In dem hiernach an-

gelegten „Tage-Register“ ist daraus irrig der 16. April geworden, und so erscheint nun auch unter diesem Datum im Text die Angabe: „Ich hoffte heute noch im öffentlichen Garten mein Pensum in der Odyssee zu lesen und . . . den Plan der Nausikaa weiter durchzudenken . . . Ich verzeichnete den Plan und konnte nicht unterlassen, einige Stellen, die mich besonders anzogen, zu entwerfen und auszuführen“ (28, 145). Unter dem 17. bereits wird berichtet, wie die „dichterischen Träume“ in ihrer weiteren Ausgestaltung durch botanisch-genetische Betrachtung gehemmt werden. Nicht am 7. April, wie in der „Italienischen Reise“ (28, 106) erzählt wird, sondern erst am 15. hat Goethe einen Homer gekauft. Frische Lectüre der Odyssee vom Ende des fünften Buches ab ist in den ersten Zeilen des Entwurfs zu Auftritt 2 sofort zu erkennen. Der erste Auftritt könnte vor dieser unmittelbaren Berührung mit dem Epos gedichtet sein (ungriechisch ist darin die Namensform Treche, Trache, s. Lesarten zu 7 S 407).

Über die in der Odyssee gelesenen „Pensa“ können, dank C. Rulands mitverständigem Antheil, genauere Mittheilungen gegeben werden. Er hat in Goethes Bibliothek das in Palermo gekaufte Exemplar des Homer entdeckt. Zwei Pergamentbände, auf dem Rücken bezeichnet „Homeri Opera“. Tom. II. „Homeri Odyssea . . . Graece et Latine. Graeca ad principem H. Stephani etc. Curante Stephano Berglero, Transylvano. Patavii, Typis Seminarii MDCCLXXVII. Apud Ioannem Manfrè.“ In den Gesängen, die Goethe damals gelesen hat, und nur in diesen, ist eine Anzahl von Versen und Stellen bezeichnet, die einzelnen Verse mit wagerechten oder schrägen, die Stellen mit senkrechten (ein paar mal doppeltem) Vorstrich; einige Worte sind unterstrichen. Ich gebe das Verzeichniss.

VI, 39. VII, 99 *ἐπειτῶν γὰρ ἔχουσιν* unterstrichen. (149.) 150 ein Strich über, einer unter der Versziffer. 206, 207 Strich zwischen beiden Versen. 310 *ἀμείνω θ' αἴσιμα πάντα* unterstrichen. 313. 321. VIII, 138. 165—177. 201. 210 (zwei schräge Vorstriche, wohl für 200—210 geltend). 248, 253 (wohl ebenso für 248—253 geltend). 447, ausserdem *θεσπὶν ὄψε* unterstrichen. 571, 586 (schräge Striche.

wohl für 570—586). IX, 6—9 doppelt angestrichen, mit 9 endet die Seite, 10, 11 müssen als mit notirt gelten. X, 508—515, besonders ausserdem unterstrichen 509 ἀπὸ τῆς λάχραια, 510 ganz, 512 δόμον ἐρώοντα. XI, 356—360, doppelt, 354, 355 vom Ende der vorangehenden Seite müssen einbegriffen sein. 364—367, nothwendig einbegriffen 362, 363. XIII, 8 ἀθροισα οἶνον und in der Übersetzung ardens (vinum) unterstrichen. 30—33, das Merkzeichen gilt mit für 34, 35, 60, 61 schräger Vorstrich, gilt für 59—62, 66—69, 243—247 jeder Vers einzeln vorgestrichen.

Mit voller Sicherheit lässt sich aufstellen, dass vom 15. bis zum 17. April 1787 zumeist niedergeschrieben ist, was wir in $H^3H^4H^2$ besitzen: in H^3H^4 nämlich lauter „Entworfenenes“, in H^2 die ersten Ausführungen, zu denen sich alsbald auch erste Entwürfe gesellen. In unbequemer Stellung, auf unsicherer Unterlage sind diese Entwürfe g^1 zu Papier gebracht, daran erinnern die oft theilen, schwankenden Schriftzüge. Zunächst sind aus H^3 in H^2 die Seiten 10^a — 7^a übertragen.

Vereinzelt stehen dann die Verse und Stellen, die wohl den nächsten Tagen zugehören. Sie finden sich zum Theil auf denselben Blättern, die für die zusammenhängenden Stücke gedient hatten (7^b 8^a 8^b). Man sieht, der Reisende war genöthigt, sein Schreibmaterial zu Rathe zu halten. Zu den Eintragungen zweiter Folge darf man die Stellen H^3 10^b 12^b 13^a 18^b zählen. Mit Ausnahme der Verse auf 8^b und der zusammengehörenden von 4^b 5^a hat Goethe alles in das Sammelheft H^2 übertragen. Das Fortwirken des „poetischen Vorsatzes“ bezeugt die Notiz vom 7. Mai, Taormina im Tage-Register: „ich blieb in einem Orangegarten am Ufer des Meers. Nausicaa“. Die gedruckte Redaction spricht von einem Weiterdenken des Plans (28, 196), der sich anschliessende Bericht „Aus der Erinnerung“ von einem Weiterdichten im Geiste, summarisch abschliessend: „Nach meiner löblichen oder unlöblichen Gewohnheit schrieb ich wenig oder nichts davon auf.“ Dies gilt vom ganzen Gedichte. Dieses „Wenige“ aber ist uns bis aufs letzte Wort erhalten.

Kam es hier lediglich darauf an, die Überlieferung rein

darzustellen, so liess sich durch genaue Beobachtung aller äusserlichen Kennzeichen dies Ziel wohl erreichen. Alles Willkürliche wurde fern gehalten, einige nothwendige Winke über die Einordnung einzelner Verse sind unter dem Strich oder in eckiger Klammer gegeben. Voran geht der am weitesten in der Ausführung vorgerückte dritte Auftritt (Ansatz zur Reinschrift, und soweit er im Entwurf gediehen). Darauf die Handschrift (H^2), welche den Plan und die den einzelnen Acten vom Dichter selbst zugewiesenen Stellen enthält. Hier sind, durch * kenntlich, die zwei Stellen aus H^3 eingefügt, die Goethe zu übertragen vergessen hat. An den Schluss ist das einzelne zu H^2 gehörige Blatt gesetzt, dessen Stelle (III, 4? II, 4? I, 4?) nicht mit Sicherheit angegeben werden kann.

Zu erwähnen ist schliesslich noch der in dem angeführten summarischen Schlussbericht der sicilischen Reise (28. 197—200) vorgetragene „Plan“ der Nausikaa (verfasst 1816). Er ist offenbar nicht im Anschluss an die erhaltenen Reste des „Denkmals“ niedergeschrieben, nicht in der Absicht, das Drama auf der Stufe, in der Phase, welche diese Fragmente, im Verein mit dem in H^2 aufgezeichneten zeitgleichen Plane repräsentiren, zu ergänzen; wir haben ihn vielmehr zu betrachten als eine letzte „Spiegelung“ des Gegenstandes, durch späte Erinnerung und nachschaffende Phantasie hervorgerufen. Er verbleibt also gänzlich an seiner Stelle und ist hier weder einzufügen noch zu erörtern.

Ia.

Dritter Auftritt.

Nausikaa. Eurymedusa.

Nausikaa.

Laß sie nur immer scherzen, denn sie haben
 schnell ihr Geschäft verrichtet. Unter Schwäzen
 und Lachen, spülte frisch und leicht die Welle
 die schönen Kleider rein. Die hohe Sonne
 5 die allen (bricht ab) H^2

H^3 : 1 scherzen über spielen 2 über Geschäft angefangen
 [aufgewert] 3 und leicht fehlt 4 der g^1 über die nach Kleider

üdZ *g*¹ Zier ohne Streichung von rein, versucht also war die Fassung: der schönen Kleider Zier. Die ..

Ib. (Erster Entwurf, *H*¹.)

(1—4 s. Varianten zu Ia.)

Die allen hilft vollendete gar leicht 5
 das Tagewerk. Gefalt[et] sind die Schleyer
 die langen Röcke der[en] Weib und Mann
 sich immer, reinlich wechselnd, gern erfreut
 Die Körbe sind geschlossen leicht und sanft
 Bringt der bepakte Wagen uns zur Stadt 10

Ich gönne gern den Kindern ihre Lust
 Und was du willst geschieht. Ich sah dich still
 Bey seit am Flusse gehen keinen Theil
 am Spiele nehmen nur gefällig ernst
 Zu dulden mehr als dich zu freuen. Dieß 15
 Schien mir ein Wunder

Gesteh ich dir geliebte Herzens freundinn
 Warum ich heut so früh in deine Kammer
 getreten bin warum ich diesen Tag so schön
 so schön gefunden unser weibliches 20
 Geschäft so sehr beschleunigt habe Roß und Wagen
 von meinem Vater . . . mir erbeten
 wenn ich jetzt auch [?] still und . . . bin
 so wirst du lächeln denn mich hat ein Traum
 ein Traum verführt der einem Wunsche gleicht 25

Erzähle mir denn alle sind nicht leer
 die Tächtlich leichten Bilder
 und ohne Sinn die flüchtigen Gefährten
 der Nacht. Bedeutend fand ich stets
 die sanften Träume die der Morgen uns 30
 uns Haupt bewegt.

So war der meine. Spät
 noch wacht ich denn mich hielt das Sausen
 des ungeheuren Sturms nach Mitternacht
 noch munter.

1—9 Laß — geschlossen *g* 9—34 leicht — munter *g*¹ in flüchtig
 unsichern Zügen. Die fehlenden Namen würden nicht aus

der Reinschrift zu ergänzen sein, sondern aus dem Schema des ersten Acts: Arete = Nausikaa Xantho. 5 Die aus angefangenem W[ollenbete] 6 Gefalten? geschriebene Gefalt mit einem Abkürzungszuge, der gewöhnlich für en gebraucht wird. 10 her — zur über uns, bepackt der Wagen in die 22 Nach Vater ein unleserliches Wort drng scheint sicher, aber das Weitere widerstrebt der nahe liegenden Ergänzung dringend (Riemer). 23 auch oder noch Nach und ein unleserliches Wort drng mit Endungs-Ductus (deusend?). 26 sind — her über leichten Bilder

H²

II.

2^a Geliebte schilt die stille Trähne nicht
die mir vom Auge fließt.

Dann schweigen sie und sehn einander an.

Die drei untersten Zeilen der Seite (*g*, wie alles Folgende, wo nicht *g*¹ bemerkt) auf Und wie — eingescharrt folgend, durch = davon getrennt. Jene vorangehenden 5 Zeilen (s. oben S 409) Ausführung des Z 2 derselben Seite nur erst angelegten Gleichnisses (aus Odys. V, 488 ff.) gehören noch zum zweiten Auftritt, die drei untersten, wie die Übertragung von H² Bl. 7^a aus an diese Stelle von H² beweist. sicher zum ersten Act.

3^a

Akt. I.

- I. Mädchen Ball
- II Nausikaa allein
- III Arete Xantho.
- IV Die Vorigen Nausikaa.
- V Nausikaa

5

- III Xantho. Frühling neu. Arete Bekannniß.
Bräutigams Zeit Vater Mutter
- IV Gärten des Vaters erstes Bedürfniß Kleid
Hunger Durst. Angehehn
- V. Vorsich[t] seines Betragens. Unverheuratet.

10

Zwischen 7. 8 ein Raum für 1—2 Zeilen. zwischen 8. 9 ein solcher für 7—8 Zeilen. 10 am Seitenende.

3b In meines Vaters Garten soll die Erde
Dich umgetriebnen vielgeplagten Mann
zum freundlichsten empfangen unser [?] bes[?]

Das schönste Feld hat er sein ganzes Leben
Bepflanzt gepflügt und erndtet nun im Alter 5
Des Fleißes Lohn ein tägliches Vergnügen
Dort bringen neben Früchten wied[er] Blüten
Und Frucht auf Früchte wechseln durch das Jahr
Die Pomme[ranze] die Citrone steht im
Zu dunklen Laube und die Feige folgt 10
Der Feige. Rings beschützt ist rings umher
Mit Aloe und Stachel Feigen
daß die verwegne Ziege nicht genaschig

Dort wirfst du in den schönen Lauben wandlen
an[?] weite[n] Teppiche[n] von Blumen dich erfreum 15
Es rieselt neben dir der Bach geleitet[?]
Von Stamm zu Stamm der Gärtner trändket sie
nach seinem Willen

Erster Entwurf *H*¹ Bl. 12b:

In meines Vaters Garten sollst du dich
Von aller Mühe laben die das Meer pp

Kein Fremder kommt der

Von aller Fruchtbarkeit mit der ein Got
die Insel überschüttet hat er klug d
das beste ausgewählt pp

Flüchtig *g*¹ 3 unj oder unß das Weitere undeutlich.
11 Rings verwischt, davor eine unleserliche Silbe. Nach 13
Raum für eine Zeile gelassen. Zu dem jetzt erst entzifferten
Wortlaut vgl. aus der Italienischen Reise Palermo, den
7 April 1787. In dem öffentlichen Garten . . . Citronenspaliere
wölben sich zum niedlichen Laubengange (*C* 28, 105). Aus der
Erinnerung . . . indem ich in jenem schönen öffentlichen Garten
. . . durch Lauben von fruchttragenden Orangen- und Citronen-
bäumen wandelte (28, 197). 15 an undeutlich, vielleicht und
weite Teppiche von Blumen mit spitzerem Blei nachgetragen.

Zu dem ebenfalls bisher schlimm verlesenen Wortlaut vgl. Palermo, den 3 April. In einem öffentlichen Garten stehen weite Beete von Kamuffeln und Anemonen (28, 91). Alamo, den 19 April: reiche Teppiche von amarantrothem Klee (28, 150).

*II³ (Bl. 8^b)

[V]

Zuerst verberg ich mein[en] Nahm[en]. Denn [?]

Vielleicht ist noch am Nahm[en] nicht so [?]

so jeden

Und du kla[ug] der Nah[me]

5 Ulyßes wie der Nahme jedes Knechts

Sehr flüchtig, das Ende von 1. 2 unsicher; ist so richtig gelesen, so wäre 3 mit 2 zu verbinden, so als Dittographie aufzufassen. 3 jeden] jedem? zu ergänzen gelegen?

4^a

II.

I Atinonōs

II Atinonōs Sohn.

III At die Vorigen Kete

IV die Vorigen Ulyß

5 V Ulyß. Neoroō.

- 1 Früchte vom Sturm herunter geworfen. Blumen zerstört. Latten anzun[ageln] zu befestigen. Sohn. Tochter.
2. Sohn. Geschichte Beschreibung des Sturms Abfahrt Delphinen pp.
- 10 3. Tochter. Wäsche selbst für den Vater bereitet sie erblickt Ulyßen.
4. Ulyß als Gefährte des Ulyß. Aufnahme. Bitte der Heimfahrt. Beratung des nötigen
5. Ulyß Neoroō. Bitte nach 1 Frage nach seinen Schick-
- 15 jalen Bitte sein[em] Gefährten zu helfen.

4^b Gegensatz des Mannes der mit Gewalt

der mit Schätzen kommt. [IV?]

II³ Bl. 18^b Ulyß

Gegensatz ein Man der Mit Gewalt kommt

der mit Reichthum kommt

5a

III.

- I Arete Xanthe
 II die vorige[n] Neoroß
 III Arete [über die vorige Myff]
 IV Myff Arete
 V Arete

5

- I Ansuchen der Kleider und Geschenke Lob des Myff
 Eröffnung der Leidenschaft.
 II Neoroß vergu Lob des Myff. Männliches Betragen.
 Wille des Vaters daß ihm die best[en] Kleider und
 Geschenke gegeben werden. Scherz des Bruders. Ab- 10
 scheid des Myff
 III Und er sol scheiden.
 IV Frage unverheurathet. Die Schon Gefangen
 Er lobt ihr Land und schilt feins sie giebt ihm zu
 verstehn daß er bleiben könn[e] 15

s vergu oder verge wohl vergnügteß

12 H³ Bl. 8^a Er eilt nach Hause
 Er soll scheiden

13 Schöne Gefangne? 14. 15 Er — könne flüchtig g¹ und —
 feins üdZ

5b Du gäbßt ihm gern den besten merck ich wohl [II]

Was sagst du Dyche hältst du ihn für jung
 Du haltst ihn doch für jung sprich Dyche sprich.
 Er ist wohl jung genug denn ich bin alt.
 Und immer ist der Mann ein junger Mann 5
 Der einem jungen Weibe wohl gefällt. [I]

Und nur die höchsten Nymphen des Gebürgs
 erfreuen sich des leichtgefallnen Schnees
 Auf kurze Zeit. [IV]

1 g¹ den besten] das beste H³ Bl. 7^b.

2 g¹ hältst — jung über ist der Mann 4 er ist wohl g¹
 jung — alt. g In den zwischen 2 und 4 freigelassenen Raum
 3 g eingetragen. 2—6 In erster Niederschrift H³ Bl. 10^b

folgen die Verse so: 2. 4. 5. 6. // 3. 2 hältst du ihn für
[über ist der Mann wohl] jung 6 Weib[er] Mädchen *H*³

7—9 Erste Niederschrift *H*³ Bl. 13^a (durchstrichen).
Nach 8:

Und sendet (t wohl verschrieben) ewig frische Quell[en]
Auf kurze Zeit

6^a IV.

Alkinoos die ältesten
die vorigen Sohn.
die vorigen Arete
die Vorigen Alkij

7^a V.

- | | | | |
|---|------|-------------|--------------|
| | I | Arete. | |
| | II | Alkin. | Alkij. Sohn. |
| | III | die Kante | |
| | IV | Alkinoos | Alkij |
| 5 | V | Bote | |
| | VI | Alkin. | Alkij |
| | VII | Kante | |
| | VIII | die vorigen | Sohn |
| | IX | die vorigen | die Leiche |

- 10 IV. Scheiden. Dand. Tochter läßt sich nicht sehn. Schaam.
Er soll sie nicht falsch beurtheilen. Es sey sein eign[er]
Werth [?]. M. Vorwurf er will nicht so scheiden trägt
seinen Sohn an. N. Will die Tochter nicht geben.
M. Ueberredung. N. Will gleich. N. Will seinen
15 Sohn bringen sie sollen sich wählen. M. Hochzeitstag
ausstattung.

12 Werth undeutlich, sein eigen Werk Riemer, doch nur
vermuthungsweise.

**H*³ [IV]

(Bl. 4^b) O Theurer Mann welcher einen Schmerz erregt
das edle Wort in meinem Busen, so
soll jener Tag denn kommen der mich ein[ig] [?]
Von meiner Tochter [sich] trennen wird. Vor dem Tag

des Todes. [send] Lassen soll ich sie 5
 und senden in ein fernes Land
 sie die zu Haus so wohl gepflegt sie
 3 soll auf angefangenem wird einj] einst? 4 wird aus
 angefangenem so[M]

(Bl. 5^a) Der Man der einen ihm vertraut[en] Schatz
 vergraben hatte der
 die Lust die jener hat der ihn dem Meer
 mit Klugheit anvertraut mit [?] günstig [?] Gott
 zehnfach beglückt nach seinem Hause kehrt 5
 4 vielleicht mit günst'gen Göttern

7^b All
 So werde jener Tag der wieder dich
 mit deinem Sohn zurück zum Feste bringt
 der feyerlichste Tag des Lebens mir
 Ein Gottgesendet Übel sieht der Mensch
 der flügte nicht voraus und wendets nicht. 5
 Vom Hause

1—3 H³ Bl. 12^b:

So werde jener Tag der wieder dich
 Mit deinem edlen Sohn zum Feste bringt
 Der feyerlichste Tag des ganzen Lebens —
 Bringt meine Tochter pp

1.2 durchstrichen. 4—6 unten auf der Seite, der ganze Raum
 zwischen diesen und den oberen drei Zeilen frei. Punctum
 nach 5, Majuskel im Anfang von 6 deutlich.

(Einzelnes Blatt.)

(a) Du bist nicht einer von den trüglichen
 Wie viele fremde komet die sich rühmen
 Und glatte Worte sprechen wo der Hörer
 Nichts falsches ahndet u zuletzt betrogen
 sie unvermuthet wieder scheiden sieht 5
 Du bist ein Mann ein zuverlässiger Mann
 Sinn und Zusammenhang hat deine Rede. schön

Wie eines Dichters Lied tönt sie dem Ohr
Und füllt das Herz und reißt es mit sich fort.

(b) Ein weiser Glanz ruht über Land und Meer
Und duftend schwebt der Aether ohne Wolken

a flüchtig g^1 , b fester und deutlicher g^1 , zu anderer Zeit eingetragen. 5 unvermuthet üdZ

a nach den Worten des Alkinoos Odyss. XI, 363—368. Die Stelle ist in dem gelesenen Exemplar angestrichen. Vers 366 in der Übersetzung: „Tibi autem inest forma verborum, mensque bona.“ Riemer setzt den Namen Nausikaa über die Verse. Zu b vgl. II³ Bl. 18^a Weiser Morgen alles in Duft Palermo den 3 April: Mit feinen Worten ist die dunstige Klarheit auszudrücken, die um die Küsten schwebte, als wir . . . gegen Palermo anfahren (C 28, 91. 87, 9). Palermo, den 7 April: Was aber dem Ganzen die wunderbarste Annuth verlieh, war ein starker Duft, der sich über alles gleichförmig verbreitete . . . (105 f., 197). Vgl. auch Odyss. VI, 44.

Torquato Tasso.

Drucke.

S: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Schriften. Sechster Band. (Vignette von H. Lips: gefesselte Psyche) Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. S 1—222. Der Text beruht auf *H*².

Aus *S* stellte der Verleger Einzeldrucke her:

*E*¹: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1790. 222 S in 8°. Es gibt drei Ausgaben. Die eine, seltenste, hat Rechte Ausgabe. zwischen Von Goethe. und dem Verlagsorte; als Bogenweiser nur *N. B.* usw. Die andre hat Rechte Ausgabe. auf dem Titelblatt und ist einfach aus den Bogen des sechsten Bandes der Schriften hergestellt, daher ausser den Bogenweisern *N. B.* usw. die Angabe Goethe's *W. G. B.* Eine dritte unterscheidet sich von der zweiten durch andres Titelblatt. Rechte Ausgabe. fehlt darauf, die Jahrzahl 1790 ist hinter den Namen des Verlegers, durch einen Punct getrennt, in dieselbe Zeile gesetzt. Die Lettern des Titels sind kleiner.

*S*¹: Torquato Tasso. in Goethe's Schriften. Dritter Band. (Die Vignette der gefesselten Psyche vom Titelblatt des 6. B. der grossen Ausgabe.) Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1791 (Geringere Ausgabe) S 289—446. Abweichungen von *S* finden sich 1. 462. 756. 777. 831. 1177. 1460. 3014. 3029. 3065. 3217. Da sich dieselben Abweichungen in *ABC* finden, ergibt sich, dass *S*¹ bei Herstellung von *A* benutzt worden ist.

Göschen hat die Einzelausgabe *E*¹ später noch zweimal aufgelegt:

*E*²: Torquato Tasso. Ein Schauspiel von Goethe. Neue Auflage. Leipzig bei Georg Joachim Göschen 1816. 222 S in 8°. In einem Theil der Auflage ist das Personenverzeichniß mit kleineren und dünneren Lettern gedruckt.

*E*³: Torquato Tasso. Ein Schauspiel von Goethe. Neue Auflage. Leipzig bei Georg Joachim Göschen 1819. 222 S in 8°. *E*² *E*³ wiederholen den Text von *E*¹ bis auf kleine orthographische Abweichungen 1. 3 (wie überhaupt *E*² *E*³ — in für — im der weiblichen Bildungssilbe haben). 654. 1273. 2609. Unter sich weichen sie in geringen Fällen ab: 389 hat *E*² mit *E*¹ erfreun, dagegen *E*³ erfreuen, 412 *E*² theuern, dagegen *E*³ mit *E*¹ theuren.

E bedeutet die Übereinstimmung der Lesarten in *E*¹, *E*² und *E*³.

A: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band (vgl. S 388) S 95—236. Der Text weicht von *S* ab 31. 69. 462. 756. 777. 831. 867. 1177. 1460. 1744. 1761. 2191. 2231. 2460. 2513. 2533. 2868. 3014. 3063. 3217; die Abweichungen hat wie vorhin erwähnt theilweise schon *S*¹. Bedeutendere Änderungen finden sich nur 1744. 1761 (Wortumstellungen). 2191 (eine Besserung).

B: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band (vgl. S 388) S 95—236. Die Abweichungen zwischen *B* und *A* sind stärker als zwischen *A* und *S*. Geändert ist in *B* der frühere Text 62. 100. 403. 412. 486. 610. 654. 931. 979. 1029. 1193. 1221. 1550. 1669. 1821. 2177. 2311. 2402. 2512. 2633. 2826. 3219. 3254. 3276 (nach *S*¹). In 106. 3281 ist die Interpunction geändert, 208. 3340 der Anfangsbuchstabe. Ein Theil der Änderungen (der weiter in *C* aufgenommen ist) beruht auf Nachlässigkeit des Correctors: 80 1550. 1821. 2512. 2633. 2826. 3219. Die schlechte Correctur tritt auch hervor 882. 929. 2350. 2623. 2939. 2998. 3050. 3065. 3281. 3289. 3294.

*C*¹: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band (vgl. S 388) S 99—245.

C: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band (vgl. S 388) S 93—229.

Der von Götting revidirte Text weicht von *B*, das mit Vermittlung von *C*¹ zu Grunde gelegt ward, ab 3. 12. 389. 661. 668. 731. 745. 862. 1095. 1128. 2109. 2209. 2462. 2484. 2533. 2546. 2730. 2763. 2990. 3336. Davon sind orthographische und Interpunctionsvarianten 3. 12. 661. 668. 2484ff. 2546. 3336; von Goethe gebilligte Flexionsänderungen 862. 1128. 2109. 2763. 2990; Druckfehler 745. 1095. 2209. 2462; Interpunctionsdruckfehler 1778. 2020. 2730. 3281. *C* und *C*¹ stimmen nicht durchaus überein. *C*¹ ist Vermittlung von *B* und *C*. Aus *B* sind in *C*¹ schon aufgenommen die Lesarten 1550. 1669. 1821. 2177. 2311. 2512. 2633. 2826. 3219. 3254. Die Änderung des bisherigen Textes in 2533 hat schon *C*¹, ebenso die falsche Interpunction 2730. Die Druckfehler von *C* 745. 1095. 2209. 2462 und (Interpunctionsfehler) 1778 hat *C*¹ nicht. Für sich steht *C*¹ mit falschem *erjßeint* 165 und falschem *lang* 1227. Die übrigen Abweichungen zwischen *C*¹ und *C* bestehen überwiegend in orthographischen Kleinigkeiten, namentlich in verschiedenem Gebrauch grosser oder kleiner Anfangsbuchstaben bei substantivirten Adjectiven, wobei sich beiderseits ganz principloses Schwanken zeigt. Von anderen orthographischen Abweichungen seien erwähnt: 80 *Stätte* *C*¹ gegen *Stäte* *C*, 446. 781. 1807 *erjßein* *C*¹ gegen *erjßein* *C*; 2485 *betrüge* *C*¹ gegen *betriege* *C*; 2609 *Gründe* *C*¹ gegen *Mernte* *C*. Auch die Interpunction ist hier und da verschieden, und der Apostroph wird in *C*¹ spärlicher gesetzt als in *C*. Der Variantenapparat verzeichnet das Bemerkenswerthere.

Die Prüfung von *C* hat nun zu folgenden Abweichungen unsres Textes von der Grosseoctavausgabe letzter Hand geführt.

Zunächst waren die Druckfehler von *C* zu beseitigen, die sich 745. 1095. 2209. 2462 darin finden; ferner die aus *B* aufgenommenen Druckfehler 2512 *Siebe* für *Sippe*, 2633 *trohen* für *frommen*.

Dann sind hergestellt folgende ältere Lesarten gegen die von *B* eingeführten Verschlechterungen des Textes: 389 *erjßein*, was die Hss. und alle früheren Drucke ausser *E*³ haben. 1550 *fein* *stind*, wo *B* zuerst änderte. Der Zusammenhang ergibt *fein* als das einzig Richtige. 1669 *zu unä*, was *B* ebenfalls zuerst in dem Text geändert hat.

Der Zusammenhang (Antonio trat nicht zu Tasso allein) und 1675 erweisen es als das Echte. 1821 einen Freund — Das durch das Metrum geforderte Wort liess *B* zuerst weg. 2177 im Gleichen Auch hier hat zuerst *B* die Überlieferung gestört und gegen den Sprachgebrauch in Gleichen gesetzt. 2311 zum Tadel Der mit der Präposition verschmolzene Artikel entspricht der durch sein gegebenen näheren Bestimmung von Lob. Auch an dieser Stelle änderte *B* zuerst das durch Hss. und Drucke Gegebene. 2402 habe ich sehr geschwankt, ob nicht das *Und* der Hss. und der Drucke gegen *BC* herzustellen sei. Aber für *Und* kann der Sinn und die freiere Stellung dieser Conjunction nach älterem deutschen Brauche entscheiden. 2513 lang Diese Form ist nicht bloss durch die Hss. und *SE* gestützt, sondern durch Goethes Brauch im Tasso, die apocopirte Adverbialform am Ende der Verse und Sätze zu brauchen. 2533 zu gut *C*¹ hat zuerst abschwächend so gut gebracht. 2826 Und eh nun die Verzweiflung nach den Hss. und den älteren Drucken. Erst *B* änderte eh nun Verzweiflung. 2990 in vollem Licht Erst Götting corrigirte im vollen. 3219 schönste Der Superlativ, den *B* änderte, ist durch 3218 geboten. 3254 Verirrung *B* änderte zuerst Verwirrung.

Durch Verzeichnung aller Interpunctonsabweichungen der Hss. und Drucke würde der Apparat ganz nutzlos angeschwellt worden sein. Selbst die eigenhändigen Correc-turen Goethes an den falschen Zeichen der Schreiber ohne Bedürfniss anzugeben, hat keinen Werth. Was Änderungen der Interpunction von *C* in unsrer Ausgabe betrifft, so bestehen sie in folgenden:

756 ist ; in , geändert, was alle bis *B* hatten. 1081. 1778 ist der Punct hergestellt, 1932. 1933 das Komma, ebenso 100. 2998. 2019 ist : statt des falschen seit *S* fortgeschleppten ; gesetzt, wobei bemerkt sei, dass *C*¹ den Doppelpunct hat. 2530. 2730. 3217. 3222 ist ! hergestellt. 3281 ist das aus *B* stammende falsche , in Punct berichtet. 3424 habe ich das über-lieferte ; in , geändert, wie der Satzbau fordert.

Handschriften.

H¹: die mit 56^a bezeichnete Handschrift des Goethe Archivs, auf dem Titelblatt in Fractur Torquato Tasso. Ein Schauspiel. Auf der Rückseite des Titelblatts das Personenverzeichniss.

Die mit Ausnahme des 3. Aufzugs von Goethes Schreiber Christ. Georg Carl Vogel geschriebene Hs. ist aus vier Theilen zusammengelegt.

Der erste besteht aus 49 von einander geschnittenen Blättern des gleichen gerippten ziemlich weissen Büttenpapiers in 4°. Am untern Blattrande läuft das Wasserzeichen heraldischer Wolken querüber. In vielen Blättern findet sich das Schwarzburger Wappen, die Heugabel in Barockschild, darüber ein langgestreckter Helm mit Fürstenhut, darunter in Band *Schwarzburg*. Die Blätter 24—48 (genauer 25—49) sind mit Röthel beziffert. — Der Text in diesem Theil, der Aufzug 1. 2 gibt, ist Copie von *H²*, mit vielen orthographischen Correcturen von Goethes Hand.

Der zweite Theil, Aufzug 3 enthaltend, besteht aus 17 von einander geschnittenen Blättern kleineres 4°, Wasserzeichen: *Pro Patria*, auch hier und da ein sitzender behelmter Mann. Die Blätter sind mit 49—65 roth beziffert. Der Text ist durch einen gedankenlosen Schreiber (nicht Vogel) aus *H²* copirt und von Goethe corrigirt. Einmal ein übergeklebter Zettel mit den von Goethe reingeschriebenen 1814. 1815.

Der dritte Theil der Hs., Aufzug 4, ist ein Heft von 20 Blättern desselben 4° wie der erste; Blatt 19. 20 unbeschrieben. Verschiedene Wasserzeichen im Papier: Posthörnchen in Schildfassung, ferner *VOS*, *ICK*. Schreiber Vogel.

Der vierte Theil, Aufzug 5, ist ein Heft von 18 Blättern desselben Papiers wie der dritte, Blatt 18 weiss. Der Schreiber ebenfalls Vogel.

Der dritte und vierte Theil (Aufzug 4. 5) geben einen älteren Text als *H²*. Für Antonio ist Battista geschrieben. Goethe hat meist mit Blei corrigirt. Verse sind gestrichen, andre sind eingeschaltet. Im Aufzug 5 ist ein Quartblatt mit Nadeln angesteckt, welches 2975—2988 von Goethes

Hand enthält. Der dritte und vierte Theil von *H*¹ sind die Vorlagen der entsprechenden Aufzüge in *H*² gewesen.

*H*²: die mit 56^b bezeichnete Hs. des Goethe-Archivs, betitelt von jüngerer Hand als *Torquato Tasso. Corrigirtes Manuscript*. Sie besteht aus zwei Theilen: Aufzug 1. 2. 3 bilden ein Heft von 65 Blättern 4° in Umschlag von grauem Papier; dahinter sind 37 auseinandergeschnittene Blätter gelegt, die Aufzüge 4. 5 enthaltend. Die Blätter 36. 37 sind weiss, 1—35 sind von alter Hand beziffert. — Das Papier des festen Heftes ist dasselbe wie im ersten Theil von *H*¹. Das Papier der losen Blätter ist weniger weiss und fein, hat als Wasserzeichen das Posthörnchen ohne Schildfassung und den Namen *J. A. Wunderlich*.

Geschrieben ist die ganze Hs. von Chr. G. C. Vogel und durchcorrigirt von Goethe. Im 2. Aufzug hat Goethe 951—958 auf einen Zettel geschrieben und als Einschub eingeklebt, ferner hat er 1317—1319 auf einen Streifen geschrieben und über dem früheren Text befestigt. Ebenso sind im Aufzug 4 2309—2312 auf einen übergeklebten Zettel von Goethe geschrieben.

*H*³ bezeichne ich 2830—2835 vom Anfang des fünften Aufzugs des Tasso, die sich mit eiligen jetzt sehr verwischten Bleistiftzügen von Goethe in eins seiner im Goethe-Archiv verwahrten losen Tageheftchen in 8° der italienischen Reise eingetragen finden. Das Heft gehört der Rückfahrt an, wie E. Schmidt zuerst bemerkt hat.

Den Versen (vgl. unten die betr. Stellen 2830 ff.), die ein = vor sich als Zeichen des Absatzes haben, gehen unmittelbar die Zeilen voran

Und soll ich dir gestehn wie ich den

Du Gold

Sie war wohl mein wie sie jetzt nicht ist

Und war sie je so kann sie ja auch seyn

wieder

Auf der nächsten Seite liest man das Bleistiftnotat:

Ergreifen des Moments

das sich auf Tasso 5. 4 beziehen kann.

Von einer bei dem Theaterbrande in Weimar bis auf drei kleine Bruchstücke verbrannten, von ihm selbst noch

redigirten Handschrift des Tasso gibt Goethe Ende März 1825 an Sulpiz Boisserée Nachricht (Sulpiz Boisserée. Stuttgart 1862. 2, 382). Die drei Varianten 3290 Wem, 3449 borstend, 3450 sich auf sind Schreibfehler.

Da wo die Hss. miteinander stimmen, ist im Variantenapparat nur *H* gesetzt.

Lesarten.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

1 lächelnd] lächlend *HSE*¹ *H* auch sonst -len für -eln.
 3 Freundin] Freundin *HSS*¹*E*¹*AB* und so immer im in Worten dieser Bildung. 11 größern] größern *H* 12 Lorbeer] Lorber *S—B* immer. 29 immergrünen] immer grünen *H*
 31 Brunnen.] Brunnen, *HSS*¹*E* 62 euer] eurer *HS—A*
 66 Dämm'ring aus Dämmerung *g*¹ ohne Apostroph. 69 Hippolit] Hyppolit *HSS*¹*E* 78 Semikolon *C*¹ 80 Stätte] Stäte *C*
 99 Gelegenheit *g* aus Gerechtigkeit *H*² 100 ihren] seinen *HS—A*
 106 Komma nach ist] *HSEA* 144 Myrte *g* aus Myrthe *H*²
 165 erschien] erscheint *C*¹ 180 Die doppelte Senkung haben alle.

Zweiter Auftritt.

257 Schuld, die ihm so viel gewährt *g* aus würdig wie es möglich ist *H*² 258 Ein würdig Opfer endlich *g* aus Dir sein Gedicht als Opfer *H*² 313 Angemerkt sei, dass Goethe in *H*¹ das ß des Schreibers im Inlaut überall in ð corrigirte.
 327 unsre Hand *g* aus unsern Arm *H*² 328 wär's *g* aus wär' es *H*².

Dritter Auftritt.

382 zu wohl *g* aus es wohl *H*² 389 erfreuen] erfreun *C*¹*C*
 403 innern] innren *HS—A* 412 theuern] theuren *HSS*¹*E*¹*E*³*A* und so immer. 419 Haupte nahm *g* aus Haupt genommen *H*²
 462 Ansherrn] Anherren *HSE* auch sonst. 469 Semikolon für Punct erst *C* 486 lautre] lautere *HS—A* 516 Knice] Knie *H*

Vierter Auftritt.

574 bald — durchharrten *g* aus langen schmählich durchgeharrten *H*² 575 Wald *g* aus Und *H*² 582 freun aus er-

fremt H^2 585 Wenn du mir gleich g aus So sehr du mir H^2
640 regieret] regiert $HS-A$ 650 g aus

Womit verdient ich heut, daß du, o Fürst!

So wenig eine Freundin schonen magst. H^2

651 bin dir viel g aus bin es dir H^2 654 Nepoten] Nipoten
 HSS^1E^1A 655 billig ist g aus es sich ziemt H^2 661 Einer]
einer C^1C 668 Palaß C gegen eigene spätere Schreibung.
704 fünf'ge g aus fünf'ige H^2 706 zweifeln] zweiften H 731 wohl
gestimmter] wohlgestimmter H 734 diesen] diesem $HS-B$ 745
Was wir] daß wir C 746 manches hab ich noch ergänzt g H^2

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor 750 Saal zugesetzt von fremder Hand H^2 751 Maß;
 g^1 aus Maas H^1 756 Semikolon ABC 772 mir wenig g aus
nur gute g 781 ergeht] ergöht HC^1 826 Doppelpunct H
831 Punct HSE 836 wirbelnd] wirblend H 839 allzu heße]
allzuhelle H 843 entflamten g aus entflammt H^2 853 schwebte
mir aus schwebte lang g 854 Tod's vor den g aus Tod's vor
meinen H^2 859 Dieser Vers ist nicht der einzige Trimeter
im Tasso. Sechsfüssler mit klingendem Schluss finden sich
ausser hier noch 2658. 3198; mit stumpfem Schluss 982. 1316.
1341. 1350. 1489. 1509. 2777. 3217. In den Versen 982. 1341. 1509
liegt die letzte Hebung auf der Endung eines dreisilbigen
Worts, in 1849 eines viersilbigen. In 1350. 1489 ist der über-
schüssige Fuss in H^2 von Goethe hineincorrigirt. 861 Frauen,
aus dem g aus Frau aus meinem H^2 867 hieher] hierher
 HSS^1E 879 falschen] falschem H 882 sonst] sich B 915 Ver-
wirrte unflug g aus Unflug verwirrt' ich H^2 923 Tadle g aus
Schelte H^2 925 Vierfüßler mit stumpfem Schluss finden
sich im Tasso ausserdem 1948. 2803. 3093, mit klingendem 2056.
3413 und nach BC auch 1821. 929 wilder] milder B 931 Edlen]
Edeln $HS-A$ 951—958 g auf besonderm Zettel als Ein-
schub eingeklebt H^2 952 jördern] jödern H^2 958 Nur g
aus Doch H^2 959 So haben wir Leonoren g aus Wir haben
Leonoren H^2 979 geflohen] geflohn $HS-A$ 1009 Anstatt daß

jeder glaubt aus Allein es glaubt nur jeder zuerst g^1 udZ, dann g udZ H^2 1018 leicht verkehrliche] leichtverkehrliche H 1026 handeln] handlen H 1027 nah g aus noch H^2 1029 bleibe] bliebe $HS-A$ 1030 von g aus vor H^2 Männer Herzen g zusammengezogen H^2 . 1057 wir's g aus wir's H^2 1089 vorzustellen g aus uns zu schildern H^2 1093 Vor] Von C Druckfehler. 1101 Treue] Treu B 1111 Die Interpunction seit A .

Zweiter Auftritt.

1128 diese stimmen] diese stumme $HS-B$ 1131 mit den] aus mit dem g 1141 Wohnung] Wndung $HSEA$, auch sonst. 1148 so verdienen] so unterstrichen g , daher gesperrt gedruckt $S-B$ 1151 Solche klingende Schlussbildung des Verses wie hier, indem der letzten Hebung ein tonlos behandeltes einsilbiges Wörtchen folgt, erlaubt sich Goethe im Tasso noch 1375. 1384. 1397. 1542. 1826. 2088. 2596. 2818. 3130. Auch 1979 (diesmal) gehört im Grunde dazu. 1160 Sie g aus sie H^2 1168 g aus Sich sinnend einjam mehr verlohren wandlen H^2 1177 Ihrem g aus ihrem H^2 und demgemäss SE 1189 Trochäischer Rhythmus mit Absicht, wie 1593. 1193 Freude] Freunden $HS-A$.

Dritter Auftritt.

1199 eingeschaltet g H^2 1204 ändert g ergreife in ergreiffe, was denn in H^1 darnach geschrieben ist. 1221 fordern] fodern $HS-A$ 1235 ingeheim] in geheim g aus ins geheim H^2 , schon S ingeheim 1238 Beschäft'gen g aus Beschäftigen H^2 1247 rücken g aus ruden H^2 1273 fodern] fordern $E^2 E^3 BC^1$ 1301 g aus Von mancher Art und sind auf manche Weise H^2 1302 bequem g aus leicht zu H^2 1314 gnädiges Geschenk für Lohn aus jed' Geschenk für Lohn, er halte g 1317—1319 sind in der seit S überlieferten Gestalt in H von Goethe auf einen Zettel geschrieben, der über diese ältere Fassung geklebt ist:

Ja ich erkenne dich, und [g über ich] blicke tief

Dir in das Herz, ich sehe [eingefügt udZ dich] und kenne für's ganze Leben dich! Verschwende nicht 1334 Der Doppelpunct aus Punct g 1350 an ihrem g aus am H^2 vgl. zu 859. 1357 Ahnherrn] Anherra H 1364 Fragezeichen alle ausser B , wo ! steht. 1396 Es macht das Volk g aus Der Pöbel macht H^2 1406 folge — ewig g aus folge mir, sonst soll die

Klinge *II*² dabei Ausrufungszeichen nach folge 1407 *g* aus
Wenn dich mein Wort nicht reißt, dich schändend nöthigen *II*²

Vierter Auftritt.

1429 gewaltfam *g* aus entzündet *II*² 1430 *g* aus Die wirb-
lend meine Seele schmerzlich faßte *II*² 1433 Haft mich *g* aus
Von mir *II*² nach 1437 Laß dich vor ihm zu deiner Schande
sehn, *II*² 1446 zuwörderst] zuförderst *II* 1460 gefordert] ge-
fordert *HSE* 1485 dann .. dann *g* aus so .. so *II*² 1489 Es
wäre *g* aus Wär *II*² vgl. zu 859. nach 1530 In diesem Falle
geru. Sieh deinen Degen *II*² 1531 Verlaß — bleib *g* aus
Freihwillig ab und sey *II*² 1532 bewacht *g* aus verwahrt *II*²
nach 1535 zu Alphons *g* nachträglich *II*² 1536 *g* aus

O Fürst, dein Wort dein richterlicher Spruch

Beraubt mich meiner Waffen, übergiebt *II*²

1544 Und sagen *g* aus Sagen *II*² 1545 War's ein Verbrechen *g*
aus Hab ich verbrochen *II*² 1550 kein Kind] ein Kind *BC*¹
1567 zu dir durchstrichen, für dich drüber gesetzt, mit Blei
durchstrichen und zu dir unter das ursprüngliche, durch-
strichene zu dir gesetzt *II*² 1576 der einzige Dreifüssler in
Tasso. Nach 1598 die scenische Anweisung zugesügt *g* *II*²

Fünfter Auftritt.

1615. 1616 *g* am unteren Rande zugesügt, Verweisungs-
zeichen † *II*² 1617 Mir euer Streit *g* aus So schien mir's
auch *II*² 1632 *g* auf der gegenüberstehenden, bis auf zwei
Verse leeren Seite mit Zeichen † zugesügt *II*²

Dritter Aufzug.

Zweiter Auftritt.

1669 unß] ihm *BC*¹ 1697 mir] aus nicht *g* 1702. 1703 am
unteren Rande mit Zeichen † zugesügt *g* *II*² 1709 Einen
g aus einen *II*² gingen *g* aus giengen *II*² 1719 wirken] wurden
g aus würcken *II*² 1720 Antonio ist dreisilbig zu sprechen
wie 2084: es trat an Stelle von Battista. Im Versinnern
findet sich dreisilbiges Antonio 565. 746. 1218. 1413. 1451. 2285. 2288.

2372, 2373, 2452, 2863, 2935, 3103. Durch die Viersilbigkeit von Antonio ergibt sich 1524 als ein jüngerer Vers. Wenn aber 2750 ebenfalls viersilbiges Antonio steht, so erklärt sich das daraus dass im 4. 5. Auftritt des vierten Aufzugs Antonio schon in H^1 den Battista verdrängt hat. 1736 größtes g aus größeres H^2 1744 nicht Mangel etwa künftig] nicht etwa künftig Mangel HSS^1E 1750 gälte] gölte H 1761 so sehr bist du's] du bist's so sehr HSS^1E 1811 wurde g aus war das H^2 1814. 1815 hat der zerstreute Schreiber von Aufzug 3 in H^1 verdorben, indem er von hinweg 1814 auf leben 1815 übersprang. Goethe schrieb darum 1814—1816 rein auf einen Zettel und klebte ihn über. 1818 lebensfroß g aus Lebens froß H^2 1821 einen Freund —] einen — BC^1C 1842 lange sie g aus lang sie dir H^2 1843 lang sie dir g aus lange sie H^2 1898 die stille Kraft der schönen Welt g aus die schöne Welt, die gute Zeit H^2 1899 g aus Mit reinem Balsam ohnvermerkt dich heilen H^2

Dritter Auftritt.

1931 Die Bindestriche seit S , ohne Bindestriche H 1993 zärtsten] zartsten H 1996 bekenn' aus gesteh g 2000 ersehnten] ersehntem H^2 2004 Menschlich's] menschlich's HS^1A menschlich's SE 2019 Doppelpunct C^1 , alle andern Semikolon. 2056 der einzige Fünffüssler, in dem die Senkung vor der letzten Hebung fehlt. 2117 er ist so leicht g aus denn er ist leicht H^2 2150. 2151 g aus

Auf kurze Zeit entfernte, sollt' es wohl

Für ihn und andre gut und nützlich seyn H^2

2177 im Gleichen] in gleichem C in Gleichem C^1 2183 zurück aus hinein g

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

2191 an einem] nach einem HSS^1E 2209 D hatt'] D hätt' C^1C nach 2211 Ich sah ihn wenig und ich kannt ihn doch H^1 2221 unter selbst ohne dieses zu streichen ganz g^1 H^1 2234 schmalen] schmalen $HSS^1E^1BC^1$

Zweiter Auftritt.

2248 *g*¹ aus Dem Edlen nicht dem Eitelu nur mißfällt *II*¹
 2249 Lippe *g*¹ aus Lippen *H*¹ 2277 Hältst du mich für so schwach,
 für aus Und hältst du mich so schwach und *II*² 2285 Antonio
g aus Battista *H*¹ ebenso 2288. 2372. 2373. 2452. 2297 lächelnd
 lächelnd *II* wie 2299 lächlen *II*¹ 2308 und *g* aus oder *II*¹
 *2309—2313 Munde *g* auf übergeklebtem Zettel über

Und das verdriest mich eben [eben *g* üdZ]; denn er weiß
 [so glatt]

So glatt und [So — und *g* über Und] so bedingt zu
 sprechen, daß [sein Lob]

Sein Lob erst [Sein — erst *g* über Erst] recht zum Tadel
 wird, und daß [nichts mehr]

Nichts mehr nichts [Nichts — nichts *g* über Nichts] tiefer
 dich verkehrt als [eben] Lob

Aus seinem Munde. *H*^{2*}

2311 zum Tadel] zu Tadel *BC*¹*C* 2315 daß dir *g*¹ aus was
 dir *II*² 2327 Klugheit, noch *g*¹ aus List noch die *H*¹ 2330 Die
 Gunst *g* aus Mit Gunst *H*¹ 2349 muß *g*¹ aus will *H*¹ 2352
 Mann *g*¹ aus Soll *H*¹ 2357 längst, lang *H*¹ lang, *II*² lang', *S*
 2363 der Bindestrich seit *H*² 2381 oft *g*¹ aus lang *II*¹
 2384 O Tasso rath ich dir? *H*¹ 2385 kein Gedankenstrich *H*¹
 2397 kämpfen *g*¹ aus würden *II*¹ 2402 Auch] Ach *HSS*—*A*
 2443 *g*¹ aus Wird mich der Fürst nicht ohne Hülfe lassen *II*¹
 2460 drückt] drückt *HSS*¹*E*¹ leider] lieber *C* 2466 wandeln
 mögest] wandeln magst *II*¹ daraus *g* wandeln mögest *II*²

Dritter Auftritt.

2470 sich *g* aus nur *II*¹ 2471 *g* aus Zu meinem Kopfe
 spinnst und zieht und webt *H*¹ 2482 feine — auch *g*¹ aus Herz
 und Hand auf einmal *H*¹ 2484. 2485. 2486 und sonst, so 2516.
 3336 ist ic in Betrieger betriege usw. Göttlingsche Correctur
 des ü in *II* und allen früheren Drucken. 2499. 2500 Grunde
 hat Mich nur *g* aus Grunde nur Hat mich *H*¹ 2506 Gedanken-
 strich eingeschaltet *g* *H*² 2512 Lippe] Siebe *BC*¹*C* 2513 lang]
 lange *A*—*C* 2531 und — dent], allein auch fern und fern *II*¹
 geändert *g* *H*² 2533 verstand] verstand *HSS*¹*E*¹ zu gut] so
 gut *C*¹*C* 2543 Gedankenstrich eingefügt *g*¹ *II*¹

Vierter Auftritt.

Im 4. und 5. Auftritt steht in H^1 überall Antonio ohne Correctur. 2549 das Handeln] das handeln H^1 2562, 2572, 2577 die Kommata in H^1 gesetzt g^1 2583 Sage mir] Sag mir an H^1 mit Blei geändert, aber nicht $g^1 H^2$ 2609 Arnte] Gründe $HE^2 E^3 C^1$ Gründe $SS^1 E^1$ Arnte B 2623 ohne Komma $H^1 BC^1 C$ In H^2 ist das Komma eingefügt g 2628 wenn das Ziel] wenn ich gleich H^1 geändert $g H^2$ 2629 das vor- gestellte Ziel nicht reichen konnte, H^1 geändert $g H^2$ 2633 from- men] frohen $BC^1 C$ 2647 Und nun] Und neu H^1 geändert $g H^2$ 2659 Gedankenstrich eingefügt $g H^2$ 2671, 2672, 2679, 2684, 2697, 2705, 2717 sind die Kommata eingefügt $g H^2$ 2676 Und willst aus Du willst H^1 2707 Die Interpunction in H^2 gesetzt g wie sie die Drucke seit S haben. 2730 falsches Semikolon $C^1 C$

Fünfter Auftritt.

2762 ungebundnem] ungebundnen H^1 2763 eignem düstern] eignen düstern H^1 eignem düstern $H^2 S-B$ 2826 eh nun die] ehe nun $BC^1 C$

Fünfter Aufzug.

Oben aR: NB . es wird überall wo Battista steht An- tonio gelesen $g^1 H^1$

Erster Auftritt.

Garten g nach Erster Auftritt zugesetzt H^1 Antonio g^1 nach Battista H^1 2830 das zweytemal] zum zweiten mal H^3 2832 ja] selbst H^3 2833 geht — ab] bleibt bey seinem ersten wort H^3 2834 sehulich] dringend H^3 2848, 2849 unten aR mit Zeichen # in ziemlich flüchtigen Zügen zugefügt $g^1 H^1$ 2853 ihn — Noth] eben jetzt ihn nicht H^1 geändert $g H^2$ 2863 An- tonio g aus Battista H^1 ebenso 2935, 2868 ihn] ihm $SS^1 E$ 2872, 2873 den Einen .. der Eine] den einen .. der eine C 2905 Frage- und Ausrufungszeichen gesetzt $g H^1$ 2939 Nicht alles dienet uns] Es dient uns alles nicht H^1 geändert $g H^2$ Nach 2947 folgen in H^1 zwei Verse:

Den wilden Buonarotti, Sanzio

Den zarten allzuglücklichen

2975—2988 auf ein Quartblatt geschrieben, das mit Nadeln angesteckt ist $g H^1$ 2981 *Werd' — noch*] *werd ich noch ch als sie* H^1 , in H^2 geändert g

Zweiter Auftritt.

Unter Alphons. Tasso während dieser Scene sieht man Antonio (g^1 über Battisten) und Leonoren im Hintergrunde hin und wieder gehn und mit einander sprechen, doch ohne daß sie auf die vordern Personen acht zu geben scheinen. H^1 2990 in vollem] im vollen $C^1 C$ 3014 *Gnaden*] *Gnade* HSE 3029 gebracht g^1 aus geschenkt H^1 3065 *mein Fleiß*] *der Fleiß* HSE^1 3091 *Höre mich* g aus *Noch einmal* H^1

Dritter Auftritt.

3103. 3104 g auf g^1 unten aR für

Als hört ich nur den schwachen Widerklang

Von Pignas Stimme. Ja den werd ich nun H^1

Vierter Auftritt.

Hinter Tasso. g^1 gegen das Ende des Auftritts die Übrigen. Darauf während dieser Scene sieht man den Fürsten, Leonoren und Antonio (g^1 unter Battisten) hin und wieder gehn, sich mit einander besprechen und gleichsam zu warten bis Tasso von der Fürstin Abschied genommen. Mit Blei durchstrichen H^1 3137 *Napel*] *Neapel* C^1 3187 *Nimm mich in deinen Schuß* *vertrete mich* H^1 geändert $g H^2$ 3217 *Punct* HSE Fragezeichen $S^1 ABC$ Ausrufungszeichen C^1 3219 *schönste*] *schöne* $BC^1 C$ 3222 Ausrufungszeichen aus *Punct* $g H$ darnach H^2 Fragezeichen $S-C$ 3228 *Munde hören*] *Mund vernehmen* H^1 geändert $g H^2$ 3254 *Verirrung*] *Verwirrung* $BC^1 C$ 3269 *erhöhest*] *vermehrtest* H^1 geändert $g H^2$ 3276 *mehr*] *mir* $HSE^2 E^3 A$ 3281 *Komma* $BC^1 C$ nach 3283 *fest an sich*] *fest an, an sich* H 3284 *die — lassen* $g^1 H^1$ 3285 mit Antonio g^1 aus Battista H^1 Sonst stand Battista hier uncorrigirt gemäss der Anweisung zum 5. Aufzug.

Fünfter Auftritt.

Vor 3286 Antonio g^1 aus Battista H^1 dagegen in H^1 folgendes Battista uncorrigirt. 3300 *Ausser diesem stumpfen*

Zweifüssler ein klingender 3116. 3340 an Eine] an eine *BC¹C*
 teuchen] teichen *H¹* 3342 sie] die *HSS¹E* 3344 für aus
 als von kleiner kritzlicher Hand *H²* 3387 Reiter] Reuter *H*
 3424 alle Semikolon 3449 Verstend reißt *g* aus Seh ich schon *H²*
 3450 unter meinen Füßen auf *g* aus sich zu meinen Füßen thei-
 sen *H²*

Die natürliche Tochter.

Drucke.

E: Taschenbuch auf das Jahr 1804. Die natürliche Tochter. Trauerspiel von Goethe. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. Am Schluss: Jena, gedruckt bey Frommann und Weiffelhöft. 16°, nach der Bogennorm kl. 8°, 224 S. Titel und Text Antiqua. (Einen schlechten Nachdruck von *E*: Die natürliche Tochter. Trauerspiel von Goethe. Berlin, 1804. 8°. 140 S., der bei Hirzel fehlt, besitzt die Bibliothek der Goethe-Gesellschaft; ausser diesem nennt Goedeke noch einen andern, Frankfurt und Leipzig 1804. 8°. 143 S.

J: erster Abdruck von 917—960 (Sonett. Aus der natürlichen Tochter von Göthe. Nach der Erinnerung mitgetheilt) in der Zeitung für die elegante Welt, Donnerstag, den 11. Aug. 1803 Nr. 96.

A: Die natürliche Tochter. Trauerspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band (vgl. S 388) S 237—369.

B: Die natürliche Tochter. Trauerspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band (vgl. S 388) S 237—369.

*C*¹: Die natürliche Tochter. Trauerspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band. (vgl. S 388) S 247—384.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende neunte Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand (vgl. S 388) S 231—362.

Lesarten.

Erster Aufzug.

32 Entfernten] Entferntes *CC* Die von Götting mit Ausnahme von zwei Stellen (357 und 2332) eingeführte starke

Form, die Goethes Beifall nicht gefunden hat (Briefw. zwischen Goethe und K. Götting S 7), ist hier wieder beseitigt, wie 142 verdross'nes 1118 eitles 1217 reingewiss'nes 1396 edles 1640 anmuth'ges 1783 verschmilt'es 1786 entschiedenes 1847 mächt'ges 1985 gift'ges 1990 langsame's 2241 gerührte's 2266 starre's 2689 freie's 2772 freche's 2887 hohe's. 52 Waterfreunden] Waterfreunde *BC¹C* 69 Glücklichem] Glücklichen *EAB* 122 entwickelnd] entwickelnd *EAB* nach 149 (Er winkt nach der Scene.) fehlt *E* 169 Umweg] Umweg *B* 179 erschein'] erschie'n' *BC¹C* 267 Verborgnem] Verborgnen *E* nach 276 sanft fehlt *BC¹C* 286 eigen] eigne's *E* 322 unser's] unfre's *EA* 326 ahnest] ahndest *EA* Ebenso 668 ahnd' 850 Ahndung 901 ahndungsvoll 998 ahndungsvoller 1008 Ahndest 1250 Ahndung 1251 ahndest 1348. 1349. 1465 Ahndung 2238 ahnd' 2382 ahndetest 2669 ahndungsvolle's 2714 Ahndung. 339 lauter Schrei] laut Geschrey *E* 372 den alten Zwist] de's alten Zwist's *E* 439 Von altem] Vom altem Druckfehler in *B* 484 Faden] Fade *E* 553 unser's] unfre's *EA* 565 Bestem] Besten *EAB* 567 jäher] gäher *E* wie 722 gähen 1879 gäher 1885 gähern 2826 gäher während 409 und 465 auch *E* jähe hat 600 ritterliche] ritterlicher *EAB* 621 steile] stille *BC¹C*

Zweiter Aufzug.

657 nun] nur *E* 667 daliegt] da liegt *EA* 688 fordert] fodert *EAB* wie 791 fodern sonst fordern 697 Dich, die] Die, die *BC¹C* 712 wandeln] wandlen *EAB* 757 Mauern] Mauren *EA* 766 Verdächte] Verdachte Druckfehler in *C¹* 776 handeln] handlen *EAB* 817 vereiteln] vereitlen *B* 876 Vor] Von *E* 896 begegnet] begegnet *E* 904 Mutter Statt geliebte] Mutterstatt Geliebte *E* 921 Von] Vor *BC¹C* 922 mir] nur *BC¹C* 951 zu dir hinauf gewendet] den Blick empor gewendet *J* 952 Erfreut's mich, an dem Fuß] Erfreut es mich am Fuß *J* 955 So fliehe denn der holde] So ströme denn, du holder *J* 959 Mir] Es *J* 972 mich vor] mir vor *BC¹C* nach 993 unbemerkbaren] unbemerkten *BC¹C* nach 1005 Bediente] Bedienten *EA* 1110 steht sie] sie steht Druckfehler in *E* 1129 Fürstentöchter] Fürstentochter *E*

Dritter Aufzug.

1156 balsam'scher] balsamischen *EABC*¹ 1294 ergehen] er-
 gößen *E* 1322 Fluthen] Fluren *BC*¹ 1366 Verärteluden]
 Verärteluden *E* 1370 jedem] jenem *E* 1375 welche] welchem
*BC*¹ 1380 verzweifeln] verzweifeln *EABC*¹ 1465 heil'ge]
 heiliges *EAB* 1483 betriegen] betrügen *EABC*¹ aber 2174
 betrügt nur in *C*¹ 1505 mich verhehlen] michs verhehlen *EA*
 1540 Luft] Luft Druckfehler in *C* 1713 dunkeln] dunklen *EABC*¹

Vierter Aufzug.

1761 schentt'] schentt *EABC*¹ 1832 andern] andern *EA*
 1872 bedauern] bedauern *EAB* 1903 treulich] traulich *EA*
 1921 Unglaublich] Unglaublichs *EAB* 2017 Und das ist] Und
 ist das *EA* 2129 Männer Schaar] Männer'schaar *EA* 2203 ge-
 liebte] Geliebte *EABC*¹ 2262 laßt mich] laßt uns *C*¹
 2272 nun] nur *ABC*¹ 2282 Ihm lohne] Ihn lohne *ABC*¹
 vgl. 1228 Ihr lohnt ihm. 2308 verließ'] verließ *E* 2319 Ver-
 borgne] Verborgene *C*¹

Fünfter Aufzug.

2366 wider Willen] widerwillen *EAB* ebenso 2718. 2389 in]
 ein Druckfehler in *E* 2524 Eindrung] Einderung *E* Ohne
 Synkopirung wäre der Vers sechsfüssig wie 560. 2871 und 2912.
 2525 ungeheuern] ungeheuren *EAB* 2539 Lächeln] Lächeln *EA*
 2595 ihr fehlt *BC*¹ 2617 Schreckentworts] Schreckentworts *E*
 2634 Übel] Uebeln Druckfehler in *C*¹ 2666 grinzt] grinz *EAB*
 aber 2934 grinzt. 2676 ungejäumt] ohngejäumt *E* 2681 fliegt]
 fliecht *C* 2743 Dauernden] Daurenden *EAB* 2754 überirdisch]
 überird'sches *E* 2782 klarer] klärer *EAB* 2831 des Ausherrn]
 der Ausherrn *EABC*¹ Der folgende Relativsatz kann sich
 sprachlich nur auf Ausherrn, nicht auf Geist beziehen und
 weist inhaltlich bestimmt auf Henri IV. Wahrscheinlich
 hat sich aus 2842 der in allen Ausgaben wiederkehrende
 Fehler in *E* eingeschlichen. 2994 hatb verfallen] hatbverfallen *E*

Paralipomena.

Druck.

Schema der Fortsetzung.

Q: Goethe's poetische und prosaische Werke in zwei Bänden. Stuttgart u. Tübingen, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836 und 1837. 4°. Erster Band, Zweite Abthl. S 279—281. Wiederholt in *O*¹: Goethe's nachgelassene Werke. Siebzehnter Band. Stuttgart u. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. S 295—304 (*O* 57, 282—289).

Handschriften.

Von dem Trauerspiel selbst ist keine Handschrift erhalten; von dem Schema der Fortsetzung befinden sich folgende in einem lose ungelegten blauen Umschlag, dem Goethe selbst die Aufschrift

Eugenia

Schema der Fortsetzung

gegeben hat, im Goethe-Archiv.

*H*¹: Fünf in einander gelegte Doppelquartblätter (Wasserzeichen: *IGH*, springender Hirsch). Die Blätter sind in der Mitte gebrochen und von Geist links signirt, rechts beschrieben. Nur die beiden Verse hat Goethe auf dem ersten am Rand hinzugefügt.

*H*²: Ein Doppelquartblatt derselben Art (Wasserzeichen: *IGH*), in der Mitte gebrochen, rechts beschrieben. Der Schreiber ist Geist; eigenhändige Correcturen Goethes.

*H*³: Sechszwanzig einzelne Doppelquartblätter derselben Art, mit Ausnahme des siebenten (II. 4), das im Wasserzeichen (Schnörkel in Arabeskenrahmen) abweicht; in der Mitte gebrochen, von Geist oben links signirt und

zur Hälfte rechts beschrieben, theils von Geist, theils von Goethe selbst. Dreizehn Blätter mit der Signatur II, 9, IV, 1—7, V, 6—10 sind unbeschrieben.

Dabei liegen drei in einander gelegte Foliobogen röthlichen Papiers, eine Abschrift Riemers von H^1 — H^3 enthaltend, die für die Kritik ohne Werth ist.

In H^2 besitzen wir ohne Zweifel den Rest des im December 1799 dictirten Schemas des Ganzen, das in den Tag- und Jahreshften 1801, 218 erwähnt wird; vgl. Werke III 2, 274. 354. Schon die durchgängig gebrauchten Namen Parlamentärath und Stefanie beweisen, dass das Blatt älter ist, als der erste im December 1801 vollendete erste Akt des Trauerspiels. Nach diesem Schema sollte das Ganze ein Stück von fünf Aufzügen werden. Um unser Blatt muss ein anderes gelegt gewesen sein mit den Scenen des ersten und zweiten Aufzuges; denn was jetzt durch Goethes Correctur als Erster bis Fünfter Aufzug bezeichnet ist, trug vorher die Überschriften: Dritter Aufzug (Sc. 1—8), Vierter Aufzug (Sc. 1—8) und Fünfter Aufzug (Sc. 1—13). Als dann in der Ausführung die ersten beiden Aufzüge des Schemas sich zu fünf Akten ausgedehnt hatten, ist das erste Blatt desselben vernichtet worden oder verloren gegangen.

Das Schema H^3 hat Geist gleichzeitig mit dem ersten so angelegt, dass er für jede Scene zur Aufnahme der Inhaltsskizze ein besonderes Doppelquartblatt einrichtete. Von dem Schema der beiden ersten Aufzüge ist nichts erhalten, als das leere Blatt II, 9; von III, 1—8 fehlt nur III, 7, welches durch Goethes spätere eigenhändige Niederschrift II, 4 verdrängt ist; von IV, 1—8 und V, 1—13 fehlen IV, 8 und V, 11—13, die wohl unbeschrieben gewesen sind, wie IV, 1—7 und V, 6—10. Es ist anzunehmen, dass Goethe 1803 allein aus dem dritten Aufzug des ersten Entwurfs das zweite Stück, aus dem vierten und fünften Aufzug das dritte Stück der beabsichtigten Trilogie gestalten wollte; vgl. Tag- und Jahreshfte 1803, 358. 359. Im folgenden Jahre trat die neue Idee dazwischen, „den ersten Theil zu eigentlich theatralischen Zwecken zu zerstören, und aus dem Ganzen der erst intendirten drei Theile ein einziges Stück zu machen“ (An Zelter, 8. Aug. 1804), also eine Rückkehr

zum ursprünglichen Plane. Später scheint ihm, nach seinen Correcturen in H^2 zu urtheilen, als Fortsetzung des ersten Stücks nur ein zweites vorgeschwebt zu haben.

Die natürliche Tochter.

Schema der Fortsetzung.

1.

- I. *Gen.* Absoluter Despotismus, ohne eigentlich Oberhaupt. In der Ramification von oben. Furcht für nichts. Intrigue und Gewalt. Sucht nach Genuß. Verlieren nach unten.

Nach seinem Sinne leben ist gemein,
Der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz.

- II. *Gen.* Untergeordneter Despotismus. Furcht nach oben. Ganglien der Statthaltertschaften. Familienwesen. Sucht nach Besitz. 10

- III. *Gen.* Realismus des Besitzes. Grund und Boden. Druck daher. Dunkler aufdämmernder Zustand. Gährung von unten. Pfiß des Advokaten. Strebende Soldaten. Ausübung der Roheit ins Ganze. Conflict. 15

- IV. *Gen.* Aufgelöste Bande. der letzten Form. Die Masse wird absolut. Vertreibt die Schwankenden. Erdrückt die Widerstrebenden. Erniedrigt das Hohe. Erhöhet das Niedrige. Um es wieder zu erniedrigen. 20

- V. *Gen.* (Nicht ausgeführt.)

(Leeres Blatt.)

2.

Erster Aufzug.

Zimmer des Herzogs.

Secretair. Hofmeisterin. 2. Vorige. Herzog. 3. Herzog. Graf.

[1.] H^1 3 ohne — Oberhaupt g nachträglich 7 gemein g nach Gemein

[2.] H^2 1 Erster g über Dritter

5

Zweiter Aufzug.

Vor einer angenehmen ländlichen Wohnung.

1. Parlamentsrath. 2. Parlamentsrath. Stefanie. 3. Parlamentsrath. Soldat. Sachwalter. Handwerker. 4. Parlamentsrath. Stefanie. 5. Stefanie.

10

Dritter Aufzug.

Platz in der Hauptstadt.

1. Weltgeistlicher. 2. Weltgeistlicher. Hofmeisterin. Secretair. 3. Die Vorigen. Handwerker. 4. Die Vorigen. Herzog. Volk. 5. Die Vorigen. Stefanie.

15

Zimmer des ersten Act's.

6. König. 7. König. Stefanie. 8. Stefanie. Wache.

Vierter Aufzug.

Gefängniß

1. Graf. 2. Graf. Gouverneur. Äbtissin. 3. Vorige. 20 Weltgeistlicher. Mönch. 4. Vorige. Hofmeisterin. Secretair. 5. Vorige. Stefanie. 6. Vorige. Handwerker.

Fünfter Aufzug.

1. Handwerker. Sachwalter. 2. Handwerker. Parlamentsrath. 3. Parlamentsrath. Stefanie. 4. Stefanie. Handwerker. 25 Sachwalter. 5. Vorige ohne Stefanie. 6. Vorige. Soldat. 7. Soldat. Parlamentsrath. Handwerker.

3.

II. Hofmeisterin. Secretair.

I. 1. G. Glückliches Gelingen ihres Unternehmens.
 H. Vorſicht daß Stefanie keinen Brief wegbringen konnte.
 5 Flüchtige Schilderung des Zustandes.

5 Zweyter Aufzug g 7—9 1. 2. 3. 4. 5. g für 4. 5. 6. 7. 8.
 10 Dritter g über Vierter 17 Vierter g über Fünfter 21 Fünfter
 Aufz. g alt 23—26 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.] 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
 [3.] II³ 1. 2 II. 1. 1. g unter gestrichnem III. 1. 1 g alt

- S. Vorſicht daß an den Herzog kein Brief gelangen konnte.
 Schilderung des Zuſtandes
 Politische Lage.
 H. Warum der Secretair noch keine Beförderung habe.
 S. Ausſichten wenn er noch in der Nähe des Herzogs bleibe. 10
 H. Heirath.
 S. Lehnt eine Verbindung noch ab, wegen der wichtig be-
 vorſtehenden Epoche.

II. Herzog. Die Vorigen.

- I. 2. H3. Edler gerührter Empfang. 15
 Dank für ihre Bemühungen um Stefaniens.
 H. Trauer.
 H3. Auf ſie lebe noch ſchnell verflungen.
 H. Wuñſch.
 H3. Geſchenk des ganzen Trouſſeaux und des Eingerietheten. 20
 H. Dank.

II. Herzog. Graf.

- I. 3. G. Botſchaft vom Könige.
 Vorwürfe gegen den Herzog.
 H3. Vorwürfe gegen den König. 25
 G. Vertheidigung des Königs durch Schilderung deſſelben
 von der Seite eines Freundes.
 H3. Vorwurf dem Günftling.
 G. Zu Gunſten der Günftlingschaft.
 H3. Allgemeinere Anſicht. 30
 G. Entſchiedene Frage.
 H3. Unentſchiedene Antwort
 G. Und dazu ab.
 H3. Wuñſch in dieſer Lage Stefaniens noch zu beſitzen.
 Troſt, daß ſie eine ſo gefährliche Epoche nicht erlebt habe. 35

14. 15 II. I. 2. *g* unter geſtrichnem III. 2. 17—21 *g* nach
 H3. Geſchenk des ganzen Trouſſeaux und des Eingerietheten.
 H. Dank.

22. 23 II. I. 3. *g* unter geſtrichnem III. 3.

II. Parlamentsrath.

- II. 1. Freude an der Einrichtung des Landfihes.
 Wunsch der Liebe Stefaniens.
 Wunsch eines friedlichen Gemiffes.
 40 Furcht vor der drohenden Zeit.
 Verbergen vor Steffanien.

II. Gerichtsrath. Eugenie.

- II. 2. E. Ein freundliches Willkommen.
 Freude an der hergestellten Umgebung.
 45 G. Dank für ihre Sorgfalt
 Schilderung ihrer Verbesserungen.
 E. Alles für ihn und seine Gäste bereit.
 G. Dank für ihre Willfährigkeit.
 E. Dank für fein gehaltenes Wort.
 50 G. Er rechnet sich die Entfagung hoch an.
 E. Frage nach öffentlichen Zuständen.
 G. Schilderung in's Beste.
 Hoffnungen, wie zu Anfang der Revol.
 E. Hypochondrifche Anficht von ihrer Seite
 55 G. Zu verfeuchen.
 E. Annäherung
 G. Überredung der Liebe.
 E. Nachgiebigkeit.
 G. Störende Ankunft der Gäste.

36. 37 **II.** II. 1. *g* aus gestrichnem III. 4. 41 *g* 42. 43

II. II. 2. *g* aus III. 5. 42—59 *g* für

Parlamentsrath. Stefanie.

- S. Ein freundliches Willkommen.
 P. Dank für ihre Sorgfalt.
 S. Dank für fein gehaltenes Wort.
 P. Er rechnet sich die Entfagung hoch an
 S. Annäherung.
 P. Überredung der Liebe.
 S. Nachgiebigkeit.
 P. Störende Ankunft der Gäste.

- II.** **Parlamentärath. Sachwalter. Soldat.** 60
 Handwerker.
- II. 3. **P.** Einladung ins Haus.
 S. Unter freiem Himmel wird ein solcher Bund am besten geschlossen.
 Erinnerung an die drei Tellen. 65
 P. Darstellung der Auflösung im Moment.
 Patriotisches Zusammenhalten durch Föderalismus.
 Ein. Egoistisches Ansiehreiben der Vortheile bisheriger Besitzer.
 S. Streben nach der Einheit und einem obern Verbindungspunkt. 70
 H. Gewaltfames Nivelliren.
 Zerstörung der einen Parthei.
 (Streit und Auflösung der Versammlung.)
-
- II. 4. **Gerichtsrath. Eugenie.** 75
- G.** Gäste entfernten sich.
E. Es schien im Streit.
G. Ungebändigte Naturen.
E. Vermuthlich schwer zu vereinigende Partheien.
G. Allgemeine Schilderung. 80
 Hoffnung einer Vereinigung.
E. Unmuth des geschaffnen Besitzes. Vereiwigung
G. fehlt die Neigung.
E. Annäherung.
-
- gar* **E.** Alles für ihn und die Gäste bereit.
G. Dank für ihre Willfährigkeit nach Sorgfalt.
E. Frage nach öffentlichen Zuständen.
G. Schilderung in's Beste.
E. Also wohl hypochondrische Ansichten.
G. Hinderniß des nächsten Glücks nach hoch an.
- 60, 62 **II.** II. 3. *g* aus III. 6. 71 nach Verbindungspunkt.
H. (Tritt auf).
P. Vortrag des Verhandelten.
- 75—96 *g* statt des beseitigten Blattes III. 7.

- 8 G. Immer ferner bis zur Umarmung.
 E. Gefühl ihres Hingebens.
 G. Wunsch ihrer würdig zu seyn.
 Enthusiastischer Blick in eine neue Carriere.
 E. Entsetzen über die Entdeckung.
 90 G. Nähere Erklärung in Absicht sie zu besänftigen.
 E. Größerer Abscheu.
 Anerbieten ihrer Reigung unter Bedingung
 bezüglich auf den Kuß.
 G. Streit zwischen Parthei und Liebe.
 95 E. Argumente mit Passion.
 G. Schmerzliche Entfernung.

II. Stefanie.

- II. 5. Gefühl ihres Zustandes.
 Entschluß.

100 V. 1. Graf.

Übersicht über den Zustand.
 Tritt aus der Höhe des Lebens in die Tiefe der Ge-
 fangenenschaft.
 Sorge für den König.

105 V. 2. Graf. Gouverneur. Äbtissin.

Im ganzen eine Conversation zu erfinden, wo durch die
 Erinnerung dessen was man gewesen das gegenwärtige
 Übel aufgehoben wird. Familien- und Namens-er-
 innerung auch Beschreibung wohlhabender brillanter
 110 Zustände.
 Die Vorzüge eines egoistischen sogenannten guten Lebens.

V. 3. Die Vorigen. Weltgeistlicher. Mönch.

- W. Verzweiflung über den Verlust seines Zustandes und
 Furcht vor der Zukunft.
 115 M. deutet weiter hinaus.

97. 98 II. II. 5. g aus III. 8. 108 Familien: — 110 g all
 112 — 115 g

V. 4. Die Vorigen. Hofmeisterin. Secretair.

W. fällt sie an, als Schuld an seinem Unglück daß sie ihn
 durch ein Verbrechen gehoben. Wunsch nach Niedrigkeit.
 Bekenntniß des Verbrechen an Stefanien.

Die übrigen nehmen Theil, Erinnerung eines jeden der 120
 sie kannte.

V. 5. Die Vorigen. Stefanie.

Begeisterte Rede des Mönchs.

(Das Übrige fehlt.)

116—121 *g* 122 *g* 123 *g*¹ aR

Inhalt der Lesarten.

	Seite
Iphigenie auf Tauris	387
Nausikaa	406
Paralipomena	410
Torquato Tasso	424
Die natürliche Tochter	439
Paralipomena	442

1844

1844

—
Weimar. - Hof-Buchdruckerei

1844



15. H. 24. 7. 39

16.
G599S.2

234183

Author Goethe, Johann Wolfgang von

Title Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol. 10.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

